

Acta Linguistica Lithuanica

Acta
Linguistica
Lithuanica

LXVIII

Vilnius 2013

VYRIAUSIOJI REDAKTORĖ / EDITOR-IN-CHIEF

Grasilda Blažienė (Lietuvių kalbos institutas)

REDAKCIJOS KOLEGIJA / EDITORIAL BOARD

Pietro Umberto Dini (Università di Pisa)

Jolanta Gelumbeckaitė (Universität Frankfurt am Main)

Tomáš Hoskovec (Masarykova univerzita)

Brian D. Joseph (The State University of Ohio)

Laima Kalėdienė (Lietuvių kalbos institutas)

Николай Казанский (Российская академия наук, Институт лингвистических исследований, Санкт-Петербург)

Götz Keydana (Universität Göttingen)

Asta Leskauskaitė (Lietuvių kalbos institutas)

Daniel Petit (École Normale Supérieure, Paris)

Pēteris Vanags (Latvijas universitāte, Stockholms universitet)

REDAKCIJOS SEKRETORĖ / ASSISTANT TO THE EDITOR

Dalia Kačnaitė-Vrubliauskienė (Lietuvių kalbos institutas)

SUDARĖ / COMPILED BY

Grasilda Blažienė (Lietuvių kalbos institutas)

TURINYS / CONTENTS

STRAIPSNIAI / ARTICLES

Harald Bichlmeier

- Zum sprachwissenschaftlichen Niveau der Forschungen
zur *Alteuropäischen Hydronymie* – eine Erwiderung
auf eine Polemik 9
- Dėl *Senosios Europos hidronimijos* tyrimų mokslinio lygio –
atsakymas į polemiką

Sonata Vaičiakauskienė

- 1759 metų *Ziwato* moteriškojo linksniavimo daiktavardžiai
ir jų raida 51
- Nouns of Feminine-type Declension in the *Ziwato* of 1759
and the Morphological Development of Those Nouns

Danguolė Mikulėnienė

- Lietuvių kalbos skoliniai Lietuvos lenkų tarmėse 71
- Lithuanian borrowings in Polish dialects in Lithuania

Daiva Kardelytė-Grinevičienė

- Dėl iliatyvų *laukan, laukuosun* semantikos
rytų aukštaičių vilniškių šnektose 92
- On the Semantics of Illatives *laukan, laukuosun*
in the Subdialects of the Eastern Aukštaitian of Vilnius

Jurgita Jaroslaviienė

- Prienų šnektos nosinių sonantų spektrinė charakteristika 105
- The spectral characteristics of the nasals in the subdialect of Prienai

Aurelija Tamulionienė

- Neapibrėžtą ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai:
priešdėlio *po-* vedinių daryba 126
- Adjectives denoting an indefinite amount of peculiarity:
formation of derivatives with the suffix *po-*

RECENZIJOS / REVIEWS

William R. Schmalstieg

Eugenijus Jovaiša. *Aiščiai. Kilmė* 149

William R. Schmalstieg

Algirdas Sabaliauskas. *Lietuvių kalbos tyrinėjimo istorija: 1980–2010 m.* ... 153

Nurodymai autoriams..... 165

Guidelines for contributors 166

Straipsnīai
Articles

HARALD BICHLMEIER

Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Forschungsrichtungen: Indogermanistik, Onomastik (Orts- und Gewässernamen), Altiranistik (Syntax).

ZUM SPRACHWISSENSCHAFTLICHEN NIVEAU DER FORSCHUNGEN ZUR ALTEUROPÄISCHEN HYDRONYMIE – EINE ERWIDERUNG AUF EINE POLEMIK

Dël Senosios Europos hidronimijos tyrimų mokslinio lygio – atsakymas į polemiką

Die Etymologie ist eine Wissenschaft und unterliegt denselben Beurteilungskriterien wie andere Wissenschaften auch. Sie kann **naiv** betrieben werden, das heißt mit nur geringer oder gar keiner Berücksichtigung des bereits erreichten einschlägigen Kenntnisstandes, oder **fundiert**, wobei jede Berücksichtigung einschlägiger Kenntnisse fundierend wirkt, so daß sich Naivität beziehungsweise Fundiertheit als graduelles Bewertungskriterium konstituiert.¹

ANMERKUNG

Der Beitrag ist eine Erwiderung auf einen in vergleichsweise polemischem Ton gehaltenen und letztlich unwissenschaftlich argumentierenden Artikel in dieser Zeitschrift. Er zeigt die unverkennbar erheblichen Kenntnislücken jenes Autors im Bereich der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft im Allgemeinen und der Indogermanistik im Besonderen auf und kommt zu dem Schluss, dass die in den Arbeiten jenes Autors auf diesen Gebieten unter Anwendung

¹ Vennemann 1999: 275; Fettdruck im Original.

SCHLÜSSELWÖRTER: alteuropäische Hydronymie, Indogermanistik, Onomastik, Wortbildung, urindogermanischer Ablaut, Rekonstruktion, Laryngale.

KEYWORDS: Old European Hydronymy, Indo-European linguistics, onomastics, word formation, Proto-Indo-European ablaut, reconstruction, laryngeals.

teils seit Jahrzehnten überholter sprachwissenschaftlicher Ansichten und Methoden erzielten Ergebnisse letztlich durchweg einer erneuten Überprüfung mit zeitgemäßer sprachwissenschaftlicher Methodik bedürfen. Erst nach dieser Überprüfung wird beurteilt werden können, wieviel von jenen Arbeiten und ihren Ergebnissen Bestand haben wird.

ANNOTATION

This article is a response to another article in this journal written rather polemically and arguing quite unscientifically. This article will show the deficiencies of knowledge the other article's author betrays as far as historical-comparative linguistics in general and Indo-European linguistics especially are concerned. As a conclusion it must be stated that all the results the other author has achieved by using research methods in these fields outdated for decades will have to be reevaluated finally applying modern Indo-European linguistics to them. Only after this task will have been accomplished, one will be able to tell, which of this author's works and results will be safe for further use.

1. VORBEMERKUNG

Anders als Jürgen Udolph kann ich mich leider nicht mit genauem Datum daran erinnern, wie ich zur Namenkunde und zur Beschäftigung mit Gewässernamen kam. Es hing jedenfalls mit der Rezension zu einem namenkundlichen Sammelband² zusammen, die ich auf Vermittlung von Wolfgang Haubrichs 2005 oder 2006 übernahm.³ In das Jahr 2006 fällt wohl auch meine Bekanntschaft mit Udolph, dem ich zum ersten Mal auf der Tagung *Interferenz-Onomastik. Namen in Grenz- und Begegnungsräumen in Geschichte und Gegenwart. Saarbrücker Kolloquium des Arbeitskreises für Namenforschung* in Saarbrücken vom 5.–7. Oktober 2006 begegnet sein dürfte. Auf dieser Tagung forderte er mich persönlich zum ersten Mal auf (und wiederholte diese Aufforderung sowohl mir gegenüber mehrmals auf diversen Tagungen als auch gerichtet an die Indogermanisten in ihrer Gesamtheit – so etwa in seinem Vortrag auf der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft *Die Ausbreitung des Indogermanischen. Thesen aus Sprachwissenschaft, Archäologie und Genetik*, Würzburg, 24.–26. September 2009), dass man sich doch von indogermanistischer Seite endlich wieder mit der alteuropäischen Hydronymie beschäftigen solle. Diese Aufforderung Udolphs habe ich mir zu Herzen genommen und so für mich ein neues Arbeitsgebiet entdeckt, auf dem es – wie sich schon in der o.g. Rezension zeigte – noch etliches zu tun gab.

² Greule, Janka, Prinz 2005.

³ Vgl. Bichlmeier 2007.

Angesichts der Tatsache, dass ich doch genau das tat, was Udolph von mir (respektive den Indogermanisten insgesamt) forderte, erscheint seine in recht polemischem Ton in einem Beitrag in dieser Zeitschrift⁴ vorgetragene Kritik an einigen meiner bisherigen Ausführungen doch eher unverständlich. Denn was außer der Erkenntnis, dass die Methoden der Erforschung der alteuropäischen Hydronymie einer grundlegenden Revision bedürfen – und dann auch zwangsläufig die ursprünglichen Ergebnisse (zumindest teilweise) zu revidieren sind –, hätte denn herauskommen sollen, wenn jemand mit dem Kenntnis- und Wissensstand von 2010 an Material herangeht, das bis dato von Udolph et al. offensichtlich nur mit der Methodik der Jahre vor 1970 bzw. der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg untersucht worden war?

Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang auch, dass derselbe Aufsatz, der Udolph zu seiner Polemik veranlasst hat, bei für den wissenschaftlichen Fortschritt aufgeschlossenen Kollegen zu einer geradezu entgegengesetzten Reaktion geführt hat: Albrecht Greule (2011: 125)⁵ hebt hervor, dass nach den Ausführungen, die in jenem Beitrag gemacht wurden, auf die Verwendung indogermanistischer Notationsgewohnheiten hinsichtlich der urindogermanischen Wurzelansätze auch in namenkundlichen Arbeiten nicht mehr verzichtet werden sollte.⁶ Hier zeichnet sich ein lange überfälliger Paradigmenwechsel ab.

Vielleicht war aber die Aufforderung Udolphs ja auch nur rhetorisch gemeint, und er wollte eigentlich weiterhin allein auf weiter Flur zu diesen Gewässernamen publizieren, wer weiß?

Jedenfalls erfordern die von Udolph a.a.O. geäußerten Vorwürfe und seine dort ebenfalls erneut manifest gewordenen geringen Kenntnisse der historisch-sprachwissenschaftlichen Forschungen im Allgemeinen und der indogermanistischen Forschungen des letzten halben Jahrhunderts im Besonderen eine Bestandsaufnahme und eine ausführliche Antwort.⁷

⁴ Vgl. Udolph 2011.

⁵ Unverständlich bleibt indes die ebenda getane Äußerung, die Laryngalthorie sei „nicht leicht zugänglich“: Es gibt aktuell ca. ein Dutzend Einführungen in deutscher und englischer Sprache in die Indogermanistik bzw. die Laryngalthorie, die diesen Gegenstand behandeln. Zudem wird das Ganze noch an einer Reihe von Lehrstühlen im deutschsprachigen Raum gelehrt, die Laryngalthorie sollte dort in der Regel Stoff des zweiten oder spätestens dritten Semesters sein, ist m.E. auch nicht wesentlich komplexer als das Vernersche Gesetz (es gibt nur wesentlich mehr Beispiele in deutlich mehr Sprachen, für die sie relevant ist) und war bereits 1992 selbstverständlicher Bestandteil meiner Zwischenprüfung.

⁶ Ebenso urteilen Nübling, Fahlbusch, Heuser (2012: 224f. mit Anm. 215) unter Verweis auf Bichlmeier (2011a: 180f.). Leider bleibt die Darstellung aber abgesehen von diesem Hinweis hier ebenso auf dem veralteten Stand wie hinsichtlich der Namentheorie, die kaum über den Stand der 1960er Jahre hinausreicht.

⁷ Für die Aufforderung zu dieser Entgegnung und die Bereitschaft, diese in dieser Zeitschrift zu publizieren, danke ich der Herausgeberin Grasilda Blažienė.

2. INDOGERMANISTIK UND ALTEUROPÄISCHE GEWÄSSERNAMEN

Innerhalb der Indogermanistik ist die Tradition der alteuropäischen Namenkunde weitgehend abgerissen.⁸ Der letzte als Indogermanist zu bezeichnende deutschsprachige Forscher, der sich mit diesem Material eingehender beschäftigt hat, ist der unlängst verstorbene Lehrer Udolphs, Wolfgang P. Schmid (1929–2010), gewesen. Dass von ihm abgesehen sich in den letzten zwei, drei Jahrzehnten kaum ein namhafter Indogermanist mit diesen Gewässernamen beschäftigt hat, hängt mit zwei Faktoren zusammen:

„Erstens hat man es hier mit einem doch sehr fragmentarisch überlieferten Material zu tun, das zwar hinsichtlich des Orts seiner Herkunft eindeutig festgelegt ist – die meisten Gewässer, so also auch Flüsse, befinden sich auch heute noch dort, wo sie auch schon vor 2000, 3000 oder 4000 Jahren waren –, aber hinsichtlich des wirklichen Alters dieses Sprachmaterials ist man auch weiterhin letztlich auf Spekulationen angewiesen. Man kann meist nur sagen, dass irgendwelche Flussnamen eben vorgermanisch oder vorkeltisch oder vorbaltisch etc. sind – mehr nicht. Da aber in vielen Fällen und für viele Gebiete aufgrund der Diskrepanz der Forschungs- und Benennungsmethoden von Sprachwissenschaft und Archäologie immer noch nicht eindeutig geklärt ist, wann genau denn etwa Sprecher des Keltischen oder Germanischen an einen bestimmten Fluss gekommen sind, bleibt natürlich auch weiterhin unklar, wann denn eigentlich die vorgermanische, vorkeltische etc. Zeit endet, d.h. für welchen Zeitpunkt man also damit rechnen darf, dass ein vorkeltischer, vorgermanischer Name ins Keltische, Germanische usw. integriert wurde. Und ich nehme es gleich vorweg: Ich habe darauf ebenfalls keine Antwort und ich glaube auch nicht, dass man so bald eine finden wird.

Die meisten Indogermanisten ziehen es deshalb vor, mit Material von Sprachen zu arbeiten, von denen auch Texte überliefert sind (aktuell sind besonders die anatolischen und tocharischen Sprachen *en vogue*), von denen man etwas über die Sprecher aussagen kann und die sich auch datieren lassen. Nur an solchem Material lassen sich Forschungen zur historischen Entwicklung einer Sprache und – was zur Zeit in der Indogermanistik ebenfalls eine große Rolle spielt – zur Syntax anstellen.

Und es kommt – wenn man ehrlich ist – ein weiteres Problem hinzu: Man hat es bei dem in der alteuropäischen Hydronymie bezeugten Sprachmaterial oft mit

⁸ Dies zeigt eine kursorische Durchsicht der relevanten indogermanistischen Fachzeitschriften (Historische Sprachforschung, Indogermanische Forschungen, International Journal of Diachronic Linguistics, Journal of Indo-European Studies, Kratylos, Münchener Studien zur Sprachwissenschaft) sowie der Tagungsakten der Arbeits- und Fachtagungen der Indogermanischen Gesellschaft der letzten ca. 15 Jahre: Von vereinzelten Arbeiten Wolfgang P. Schmidts und Jurgen Udolphs abgesehen findet sich dort praktisch nichts zu dieser Thematik. Und Arbeiten der genannten Autoren sowie Krahes werden ebenfalls nur in Einzelfällen von anderen Autoren rezipiert.

Wörtern bzw. Namen zu tun, die sehr kurz sind. Da jegliches weitere Sprachmaterial (besonders flektierte Wortformen) fehlt, muss man letztlich eingestehen – und ich sage das als überzeugter Indogermanist –, dass man gerade bei vielen einfachen Flussnamen, wie etwa *Sala* (> *Saale*), *Sara* (> *Saar*), *Savus* (→ *Save*) usw. eigentlich nicht einmal *strictu sensu* beweisen kann, dass sie indogermanischen Ursprungs sind. Dafür ist ihre Struktur zu simpel. Gleichzeitig werden diese Wörter aber seit Beginn ihrer Erforschung (von den meisten Forschern) für indogermanisch gehalten und folglich auch indogermanische Etymologien für sie geboten. Wenn man aber voraussetzt, was man eigentlich erst beweisen will oder müsste, hat man es mit einem klassischen Zirkelschluss zu tun. Man müsste eigentlich wesentlich vorsichtiger und gründlicher vorgehen, als dies in den letzten Jahrzehnten geschehen ist, – und viele der getroffenen Aussagen besser in den Konjunktiv setzen.

Der zweite Grund für das Abflauen des Interesses an diesem Material seitens der Indogermanistik ist, dass die genannten Forscher^[9] in ihren ‚alteuropäischen‘ Arbeiten eine Art von Indogermanistik betrieben haben und betreiben, die innerhalb der Indogermanistik selbst seit einigen Jahrzehnten obsolet ist und so aus deren Sicht als überholt gelten muss (diese Ansicht dürften ca. 80–90% der Indogermanisten insgesamt und mind. 99% der unterfünfzigjährigen Indogermanisten mit mir teilen). Dies bedeutet wiederum, dass gerade auf jüngere Indogermanisten, die ja am ehesten aufgerufen wären, neuen Wind in diese Sache zu bringen, das alteuropäische Material in der Form, in der es nun unverändert seit Krahes Zeiten (also seit über fünf Jahrzehnten) dargeboten wird, in seiner Altbackenheit keinerlei Reiz ausüben dürfte.

Dies schmälert den Wert der Forschungsergebnisse der erwähnten Forscher und ihrer ebenso arbeitenden Kollegen zunächst einmal nicht. Hier wurde durchaus einmal Großes geleistet, aber die Wissenschaft entwickelt sich eben weiter – und dies gilt in den letzten Jahrzehnten gerade auch für die Indogermanistik. Wenn nun die Alteuropäistik auch für die Indogermanistik resp. die Indogermanisten wieder interessant sein und von ihr wahrgenommen werden will, muss sie versuchen, den Erfordernissen gerecht zu werden, die die Indogermanistik heutzutage an Etymologien hinsichtlich der historischen Lautlehre und der Wortbildungslehre stellt. Um es plakativ auszudrücken: Natürlich kann man Wohnungen noch mit Holzöfen heizen und mit Petroleumlampen beleuchten – aber muss man das ohne Not (oder übertriebene Neigung zur Romantik), jetzt noch tun, da es Zentralheizungen und Glühbirnen gibt?“¹⁰

⁹ Neben Udolph und Schmid ist auch der Entdecker der alteuropäischen Hydronymie und Lehrer Schmidts, Hans Krahe (1898–1965), zu nennen.

¹⁰ Bichlmeier 2012b: 14f. – Dieses längere als solches auch gekennzeichnete Selbstzitat sei mir an dieser Stelle in einer Erwiderung auf Udolph, den Meister des nicht gekennzeichneten Selbstzitats (vgl. Bichlmeier 2011d: 109f.; 2012a: 278) erlaubt.

3. ANMERKUNGEN ZU AUSGEWÄHLTEN STELLEN DER UDOLPHSCHEN KRITIK RESPEKTIVE POLEMIK¹¹

Bereits in den einleitenden Worten zu seiner Kritik beginnt Udolph damit, Sachverhalte unrichtig darzustellen: Der inkriminierte Artikel (Bichlmeier 2010a) kritisiert nicht „den heutigen Stand der Konzeption der Alteuropäischen Hydronymie als veraltet“, sondern in erster Linie die Art und Weise, wie im Rahmen der Forschungen zur Alteuropäischen Hydronymie Etymologie betrieben wird.

3.1. Zur Laryngaltheorie und Zugehörigem

Um gleich auf eine von Udolph regelmäßig kleingeredete Erscheinung zu kommen, wollen wir mit einem Gegenstand aus dem Bereich der Phonologie beginnen, nämlich der Phonemklasse der Laryngale.¹² Dass die Rekonstruktion von Laryngalen als konsonantische Phoneme von Fachfremden – und als solcher ist Udolph ja einzustufen – regelmäßig als Hokusfokus o.ä. gedeutet (oder gar verunglimpft) wird, liegt in erster Linie an den mangelnden Kenntnissen dieser Fachfremden auf dem Gebiet der Indogermanistik und deren fehlender Bereitschaft, sich in das Material – das zugegebenermaßen natürlich etwas umfangreicher und komplexer ist als das einer Einzelphilologie o.ä. – und die Methodik der Indogermanistik ordentlich

¹¹ Für einige Hinweise und Ergänzungen zu diesem und den folgenden Abschnitten danke ich meinem Kollegen Sergio Neri.

¹² Das urindogermanische Phonemsystem hatte, nach allem, was man nach 200 Jahren Forschungsgeschichte sagen kann, folgende Gestalt:

	Tenuis (T)	Media (D)	Media asp. (Dh)	Spirant (N)	Nasal	
labial	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>b^h</i>	–	<i>m</i> [m, m̃]	
dental	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>d^h</i>	<i>s</i> [s, z]	<i>n</i> [n, ñ]	
palatal	<i>k̃</i>	<i>ǵ</i>	<i>ǵ^h</i>	<i>h₁</i>	–	
tektal {	velar	<i>k</i>	<i>g</i>	<i>g^h</i>	<i>h₂</i>	–
	labiovelar	<i>k^u</i>	<i>g^u</i>	<i>g^{uh}</i>	<i>h₃</i>	–
Liquiden (R)	<i>r</i> [r, r̃]	<i>l</i> [l, l̃]				
Vokale (V)	<i>i</i> [i, ĩ]	<i>u</i> [u, ũ] (vielleicht auch [ī, ū] in Einsilblern)				
	<i>e</i>	<i>ē</i>				
	<i>o</i>	<i>ō</i>				
	<i>a</i>	<i>(ā)</i>				

Integraler Bestandteil dieses Phonemsystems ist auch die Lautklasse der Laryngale, die vielleicht die Reibelaute der drei Tektalreihen gewesen sein könnten, so wie /s/ der Reibelaut der Dentalreihe war.

einzuarbeiten. Gleichzeitig scheinen derartige Fachfremde aber immer wieder zu meinen, sie könnten sich Urteile über ein Fach und dessen Methoden (hier eben die Indogermanistik) erlauben, das bzw. die sie gar nicht ordentlich kennen.¹³

Grundsätzlich ist es nun einmal so, dass Laryngale nur dort rekonstruiert werden (sollten), wo sie aufgrund der sprachvergleichenden Evidenz zur Erklärung des bezeugten Sprachmaterials und der wechselseitigen Verknüpfung von Belegen aus verschiedenen Sprachzweigen notwendig sind.¹⁴ Ausgehend von diesen gesicherten Erkenntnissen werden dann natürlich auch Generalisierungen getroffen. Diese können zunächst über das rechte Maß hinausschießen, werden aber gewöhnlich früher oder später durch die fachinterne Diskussion wieder in geordnete Bahnen gelenkt. Dass Fachfremde wie Udolph (2011: 168) „sich des Eindrucks nicht erwehren [können], dass die Laryngale eingesetzt werden, wenn es passt“, zeigt ein weiteres Mal deutlich seinen Unwillen, selbst Forschungsergebnisse, die seit Jahren etabliert sind, zu akzeptieren.

Zu dieser Phonemklasse ist jedenfalls zu sagen, dass sie integraler Bestandteil des phonologischen und morphologischen Systems des Urindogermanischen und unabdingbar für dessen Verständnis ist. Es gibt nun einmal eine ganze Reihe von Erscheinungen in den altindogermanischen Einzelsprachen, die nur unter Annahme der einstmaligen Existenz dieser eindeutig konsonantischen Klasse von Phonemen erklärt werden können. Dazu zählt etwa das ja ebenfalls konsonantische Phonem /h/ <h-, -h-, -hh-> im Hethitischen bzw. allgemein dem Anatolischen, das sich aus dem nach veralteter Ansicht oft angesetzten vokalischen(!) *ə gar nicht herleiten ließe;¹⁵ einen etwas umstritteneren Fall stellt die Frage dar, ob anlautendes h- im Armenischen ebenfalls noch Reflex urindogermanischer Laryngale sein kann; ohne Ansatz von Laryngalen nicht stringent zu erklären ist die Entstehung der Intonationen (akutiert vs. zirkumflektiert) im Baltischen¹⁶ und Slawischen; die

¹³ In etwa dasselbe Phänomen, wenngleich in extremerer Form, zeigt sich bei Fragen der Schrift- und Standardsprache, Rechtschreibreform etc.: Hierzu meint praktisch jeder, sich kompetent äußern zu können.

¹⁴ Vgl. zu diesem Problem nun ausführlich Alfieri 2011.

¹⁵ Wenn, wie Udolph im persönlichen Gespräch einmal erwähnte, sein Lehrer Erich Neu tatsächlich der Ansicht gewesen sein sollte, man könne dazu nichts sagen, ob heth. /h/ nun beweisend für die urindogermanischen Laryngale sei, da das /h/ einmal da sei und einmal nicht, so zeigt sich daran nur, dass auch E. Neu zu seiner Zeit nicht gerade zu den progressiven Sprachwissenschaftlern gehörte, denn die grundlegenden Regeln für die Fortsetzung der Laryngale im Hethitischen waren spätestens seit den 1920er bzw. 1930er Jahren bekannt. Und zumindest in späteren Jahren hat E. Neu in jedem Falle anerkannt, dass heth. /h/ eben Kontinuante eines Laryngals ist (persönliche Mitteilung von Elisabeth Rieken am 23.3.2012).

¹⁶ Vgl. dazu etwa Derksen 1996 passim; Smoczyński 2006 passim.

prothetischen Vokale des Griechischen und ihre Dreiheit können ebenfalls am einfachsten als aus umgefärbten Sprossvokalen neben ursprünglichen Laryngalen entstanden erklärt werden; Ähnliches gilt in derselben Sprache für die Dreiheit der Reflexe in schwundstufigen Formen der Struktur **(-)KHK(-)* (veraltet: **(-)KəK(-)*); unerklärbar sind weiter ohne den Ansatz dieser konsonantischen Phoneme einige Erscheinungen bei den nasalinfigierenden Verben im Indoiranischen etc. pp. Zu all diesen Erscheinungen vergleiche man u.a. sämtliche Einführungen in die Indogermanistik der letzten beiden Jahrzehnte sowie zahllose weitere Arbeiten.¹⁷ Mit anderen Worten: Wer das Urindogermanische aus den altindogermanischen Sprachen rekonstruieren will, muss für diese Sprachstufe auch die Laryngale ansetzen. Ohne sie geht es nicht.

Folglich bleibt auch der Seitenhieb (vgl. Udolph 2011: 168) auf die im *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* (vgl. Zimmer 2006) gebotene keltische Etymologie zum Volksnamen der Treverer¹⁸ letztlich irrelevant: Udolph ignoriert hier ebenfalls schlicht wieder die vergleichende Evidenz der altindogermanischen Sprachen und die sich daraus ergebende Notwendigkeit des Ansatzes einer laryngalhaltigen Wurzel bzw. eines Stamms uridg. **ueh₁-r-*, **uh₁-r-* n. ‘Wasser’:¹⁹ Der von Zimmer a.a.O. angenommene Laryngalschwund in der Komposition, gegen den Udolph hier (wie so oft in seinen Arbeiten ohne jegliches Argument) polemisiert, ist eine in der Indogermanistik gut bekannte und allgemein anerkannte

¹⁷ Man vergleiche dazu das gute Dutzend Einführungen in die Indogermanistik, die Laryngalthorie oder in etliche Einzelsprachen, die in den letzten beiden Jahrzehnten erschienen sind (in alphabetischer Folge): Clackson 2007, Fortson 2004, 2009, Kapović 2008, Lindeman 1997, LIV, LIV², Malloy/Adams 2006, Matasović 1992, 2010, Mayrhofer 2005, Meier-Brügger 2000, 2002, 2010, Meiser 1998, Müller 2007, NIL, Ringe 2005, Rix 1992, Smoczyński 2006 etc. pp. – An davor erschienenen Werken sind als wichtigste u.a. zu nennen: Rix 1976, Collinge 1985, Mayrhofer 1981, 1986. – Die letzte fast laryngalfreie Einführung in die Indogermanistik ist Szemerényi 1990. – Weiters sind hier fast alle etymologischen Wörterbücher der letzten gut drei Jahrzehnte zu nennen (die Udolph in der Regel für seine Arbeiten bekanntlich ebenfalls nicht rezipiert [hat]), als da wären EDG, EDHIL, EDL, EDPC, EDPC Add., EDSIL, ESJS, EWAhd, EWAia, EwN, SEJL u.a. Auf dem wissenschaftlichen Stand des IEW bleiben dagegen LEV und EWD, EWdS²⁴, EWdS²⁵, was zu der bedauerlichen Situation führt, dass das noch auf Jahre hinaus unvollständige EWAhd weiterhin das einzige aus indogermanistischer Sicht relevante etymologische Wörterbuch zum Deutschen ist. Ein umfassendes und verlässliches etymologisches Wörterbuch zum Neuhochdeutschen auf aktuellem Stand der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft stellt (ebenso wie ein solches zum Mittelhochdeutschen) weiterhin ein Desiderat dar!

¹⁸ Ausführlicher zu dieser Etymologie sowie zu weiteren Vorschlägen zur Herleitung dieses Ethnikons vgl. Sitzmann, Grünzweig 2008: 280–282. Der dort geübte korrekte Umgang mit Erkenntnissen der indogermanistischen Forschung kann den beiden Autoren nicht hoch genug angerechnet werden und sollte anderen Nichtindogermanisten zum Vorbild dienen.

¹⁹ Vgl. NIL 715–717 mit reichhaltiger weiterer Literatur.

Erscheinung. Zu vergleichen wäre hier etwa uridg. **neuo-ǵnh₁-o-* > **neuo-ǵn-o-* > gr. νεογνός ‚neugeboren‘ statt sonst zu erwartendem †νεογανός (nach Ansicht mancher Forscher gegebenenfalls auch †νεογώς) o.ä. Dieses griechische Wort ist für den ganzen Typ namengebend geworden.²⁰ Das Problem in der Etymologie des Volksnamens **trē-uer-* ‚die das Wasser / den Fluss Durchquerenden‘ o.ä. liegt eigentlich an ganz anderer Stelle: Bislang ist es nicht gelungen eine eindeutige und allgemein anerkannte Etymologie für urkelt. **trē* ‚durch, hinüber‘ zu finden.²¹ Alles andere ist aus indogermanistischer Sicht kein Problem.

Insofern ist in diesem Zusammenhang auch der Vorwurf Udolphs (2011: 165), Indogermanisten würden die Rekonstrukte für „bare Münze“ nehmen, unzutreffend: Jedem Indogermanisten ist bewusst, dass er hier mit Rekonstrukten arbeitet: Gleichzeitig dürfen sich Indogermanisten aber auch sicher sein, dass sie hiermit eben über das im Vergleich zu den veralteten Konzeptionen, mit denen Udolph et al. arbeiten, bessere Erklärungssystem verfügen.

Wenn es in all diesen vorgenannten Fällen Udolph gelingen sollte, eine sinnvolle, kohärente und, wie es dank des Ansatzes der Laryngale möglich ist, eine all diese genannten Fälle abdeckende und sich nicht in kasuistischem Kleinklein von jeweils immer wieder je nach Einzelfall anders gelagerten Analogien verstrickende Erklärung zu geben, würde ich mich freuen, wenn er diese der Fachwelt mitteilen würde. Dies würde sicher eine größere Diskussion hervorrufen und könnte, sollte es sich in der Tat um einen mit stichhaltigen Argumenten abgesicherten Vorschlag handeln, vielleicht sogar zum Umdenken in der Indogermanistik führen.

Jedoch wird man nach Durchsicht zahlreicher seiner Arbeiten eher davon ausgehen müssen, dass von ihm lediglich weiterhin der Rückgriff auf die oben schon genannten, seit Jahrzehnten überholten Erklärungsmuster zu erwarten sein dürfte. Er würde sich und der Wissenschaft folglich einen großen Dienst erweisen, wenn er sich solcher Äußerungen zu diesem Themenbereich enthalten würde.

Eng mit der gerade dargestellten grundsätzlichen Notwendigkeit der Rekonstruktion der Phonemklasse der Laryngale hängt auch die bereits in den 1930ern von Émile Benveniste aufgestellte Hypothese zusammen, dass die Minimalstruktur zumindest der urindogermanischen Nominal- und Verbalwurzeln *KVK-* war. Da nun im Anlaut vor Vokal die Laryngale außer in den o.g. Fällen im Hethitischen

²⁰ Mittlerweile recht zahlreich geworden sind die als verdunkelte Komposita erkannten Bildungen mit dem Hinterglied **-d^hh₁-o-* > **-d^ho-* zur Wz. idg. **d^heh₁-* ‚setzen, stellen, legen‘; vgl. zu diesem Kompositionstyp ausführlicher und mit Verweis auf relevante Literatur Bichlmeier (2011d: 120–123) sowie grundlegend zum ganzen Komplex Hackstein 2002.

²¹ Vgl. EDPC 388 mit Diskussion und weiterer Literatur.

bzw. Anatolischen und gegebenenfalls Armenischen schwinden – eindeutig beweisend sind hier gerade die Fälle, in denen das Hethitische/Anatolische eben einen Fortsetzer eines Laryngals zeigt, während die anderen Sprachen vokalischen Anlaut des Worts haben –, spricht nichts gegen die grundsätzliche Annahme, dass bei Fehlen eines entsprechenden Etymons im Hethitischen respektive in den Fällen, für die – wie etwa im Falle von uridg. **#h₁V-* etc. – Schwund des Laryngals im Hethitischen/Anatolischen anzusetzen ist, trotzdem in diesen Fällen ein anlautender Laryngal angesetzt werden darf. Alle Versuche zu beweisen, dass in den Einzelsprachen vokalisches anlautende Wörter bzw. Wurzeln bereits im Urindogermanischen vokalisches (und eben nicht mit Laryngal) angelautet haben *müssen*, sind als gescheitert zu betrachten. Der Ansatz wurzelanlautender, vorvokalisches Laryngale ist auch in diesem Falle wieder die ökonomischere und wahrscheinlichere Annahme. Und damit ist es auch weiterhin völlig unbedenklich, mit der Benvenisteschen Hypothese zur urindogermanischen Wurzelstruktur zu arbeiten, solange nicht der Beweis des Gegenteils erbracht wird.

Akzeptiert man vernünftigerweise die im Vorhergehenden dargelegten Forschungsergebnisse der Indogermanistik der letzten gut hundert Jahre, wird klar, dass aus heutiger indogermanistischer Sicht natürlich ein Wurzelansatz „**el-/ol-*“; mit dem etwa Udolph u.a. weiterhin arbeiten (siehe dazu weiter unten genauer), nicht mehr dem Stand der Wissenschaft entsprechen kann und folglich besser endlich aufgegeben werden sollte.

3.2. Zu den sonantischen Liquiden im Urindogermanischen

Nun ist man es als Indogermanist gewohnt, dass auch ansonsten aufgeschlossene Wissenschaftler aus Nachbardisziplinen – wie gerade dargestellt – Probleme mit der Rekonstruktion der Laryngale haben – und das obwohl ihre Fortsetzer (wie oben schon erwähnt) im Anatolischen sogar recht handfest als konsonantische Laute vorhanden sind. Allerdings weckt eine weitere Äußerung Udolphs (2011: 165) doch endgültig Zweifel an seiner sprachhistorischen und allgemein sprachwissenschaftlichen Sachkenntnis: Er stellt sogar die Existenz von *r sonans* in Frage! Angesichts der Tatsache, dass es dieses Phonem u.a. im Altindischen (dort gibt es sogar ein eigenes Graphem für diesen Laut) und allein in der EU in zwei Staats- und Standardsprachen (Tschechisch und Slowakisch) sowie in weiteren Nachbarsprachen der EU (Kroatisch, Serbisch, Bosnisch, Montenegrinisch) gibt (alles slawische Sprachen, die einem Slawisten, der Udolph ja auch ist, bekannt sein sollten) und selbst das Deutsche in seinen Dialekten (z.B. Alemannisch) diesen Laut als

Phonem aufweist, es sich also um eine durchaus gut bezeugte Erscheinung handelt, ist dieser Skeptizismus gänzlich unverständlich.

Und da Udolph ja in seinen Arbeiten (bisher) auch immer mit Ablauterscheinungen gearbeitet bzw. diese zumindest erwähnt hat (wenngleich er natürlich nie auf den durch die verschiedenen Ablautstufen transportierten semantischen Gehalt eingegangen ist, sondern seinen Äußerungen nach zu urteilen offensichtlich nach wie vor davon ausgeht, dass es sich beim Ablaut um letztlich frei verfügbare Varianten von Wurzeln und Suffixen handelt) und er folglich regelmäßig auch Schwundstufen ansetzt (so hier 2011: 172, wo er **l̥-* als schwundstufige Form seines „**el-/ol-*“ ansetzt, wozu weiter unten mehr), stellt sich natürlich die Frage, was denn bei einer Wurzel der Struktur **KerK-* in der Schwundstufe sonst herauskommen soll, wenn nicht **K̥rK-*. Auch hier wäre man auf eine Antwort gespannt.²² Ein System, in dem /r̥/ nicht vorkommt, /l̥/ hingegen schon (und das käme ja heraus, wenn man Udolphs Bemerkungen in seinem Artikel tatsächlich ernst nähme), ist jedenfalls auch aus typologischer Sicht reichlich unwahrscheinlich.

3.3. Zu lit. *alėti* und Konsorten: Weitere Anmerkungen zum veralteten Ansatz „**el-/ol-*“

Auch die wiederholt vorgetragene These Udolphs (hier S. 164), „**el-/ol-*“ sei im Litauischen fortgesetzt in *alėti* ‘fließen, tröpfeln; laufen, eilen’, *nualėti* ‘überlaufen; (Felder) überschwemmen’ (wobei das Simplex aber nie von Flüssen gesagt zu werden scheint, und im LKŽ interessanterweise als einziger Beleg für das Simplex ein Satz zitiert wird, in dem es neben *alūs* ‘Bier’ steht,²³ das wohl ein

²² Vielleicht liegt die Lösung des Problems ja auch außerhalb des eigentlich sprachwissenschaftlichen Bereichs: Udolph stammt m.W. aus einem Dialektgebiet des Deutschen, das nicht über das Zungenspitzen-*r* (apikales *r*), sondern über das Zäpfchen-*r* (gutturales *r*) verfügt. Ein gutturales sonantisches *r* ist nun eine äußerst seltene Erscheinung und ist in der Tat schwer zu artikulieren, kommt m.W. auch in den deutschen Dialekten nicht vor. Vor diesem dialektalen Hintergrund mag natürlich das problemlos silbisch zu sprechende apikale *r* der o.g. Sprachen als etwas sehr fremdartiges erscheinen, das es „gar nicht geben kann“. Aber hier geraten wir in den Bereich der Spekulation – und würden dieser Spekulation die oben im Text angemahnte Erklärung natürlich vorziehen.

²³ Das Lemma des LKŽ sei hier angeführt:

2 **alėti**, āli, -ėjo intr.

1. *tekėti, varvėti*: Alėte išalėjo alus, t. y. išėjo, nēr alaus J.

2. *bėgti, lėkti*: Ji tik iš vieno kiemo į kitą āli āli Lnkv.

2 **išalėti**, išali, -ėjo intr. J ištekėti, išvarvėti.

2 **nualėti**, nūali, -ėjo

1. tr. *nutelkšoti, prigirdyti*: Vanduo nualėjo žemesnius laukus Grž.

2. intr. *nugrimzti*: Numarmėjo, nualėjo Sv. (www.lkz.lt am 15.03.2012)

Lehnwort aus dem Germanischen ist [vgl. SEJL 12; als Erbwort fasst es dagegen IEW 33f.²⁴ auf],²⁵ aber eine zumindest homophone Wurzel aufweist), wirft ein Problem auf: SEJL 9f. stellt das Verbum zu einer Wurzel uridg. **h₂al-* [*< *h₂el-*]²⁶; diese sei aber laut SEJL nur ein Transponat und es seien „bisher keine sicheren Anknüpfungen gefunden worden“. M.a.W.: Der Verfasser des SEJL, Wojciech Smoczyński, ein ausgewiesener Kenner der baltischen Sprachen, bes. des Litauischen und Altpreußischen, hält offensichtlich nichts von der Verknüpfung, die von Udolph bevorzugt wird.²⁷ Ein Ansatz uridg. **h₂al-* lässt sich mit dem veralteten Udolphschen Ansatz „**el-/ol-*“ nur vereinen für solche Fälle, in denen einzelsprachlicher Zusammenfall von späturidg. **o* und **a* eben zur Nichtunterscheidbarkeit von Fortsetzern einer Wurzel uridg. **h₂al-* und einer Wurzel uridg. **h₁el(H)-* in der *o*-Stufe (also uridg. **h₁ol(H)-*) geführt hätte. Nur wenn sie eben dadurch ununterscheidbar geworden wären, wie wollte man dann noch sicher sagen können, welche einstmals vorlag?

Das LitEW I, 8 wiederum führt das Verbum gar nicht an, nur die wohl (allenfalls indirekt) zugehörigen Ableitungen *ālmēs* ‘aus dem Körper austretende Flüssigkeit, Blutserum’, *almuō* ‘Eiter’ etc., stellt diese in der in jener Zeit üblichen Weise noch zu „**el-/ol-*“ (ohne Angaben zur Wortbildung zu machen) und bietet im Weiteren z.T. falsche, z.T. zumindest überholte oder zu modifizierende Vergleiche aus anderen Sprachen. Sollten einige der a.a.O. gebotenen Verknüpfungen

²⁴ Da ein Wurzelansatz **alu-* wie im IEW natürlich nicht mehr möglich ist, wird man (falls das Wort nicht zu einer der anderen oben diskutierten Wurzeln zu stellen sein sollte) aus diesem Wort noch eine weitere Wurzel **(H)al-* ‚bitter‘ o.ä. abstrahieren dürfen. Da eine Wurzel mit dieser Bedeutung ohne Weiteres auch in Gewässernamen vorkommen könnte, wäre sie eigentlich ebenfalls noch in die Diskussion miteinzubeziehen. Davon wird aber im Weiteren abgesehen, um die Sache nicht noch weiter zu komplizieren. Jedenfalls würde diese Wurzel die Wahrscheinlichkeit, dass alle der in der Literatur genannten entsprechenden Gewässernamen zu „**el-/ol-* ‚fließen‘“ zu stellen sind, weiter verringern.

²⁵ Das SEJL (samt Smoczyński 2008, 2009) ist gegenwärtig das einzig verfügbare etymologische Wörterbuch zu einer baltischen Sprache auf dem aktuellen Stand der Indogermanistik. Ein weiteres etymologisches Wörterbuch des Litauischen ist von Rick Derksen in der Leidener Indo-European Etymological Dictionary Series angekündigt; und in Berlin entsteht gerade das Altlitauische Etymologische Wörterbuch (ALEW), das 2013/14 publiziert werden sollte.

²⁶ Es ist hier *nota bene* nicht davon auszugehen, dass Smoczyński mit wurzelhaftem **-a-* rechnet, er gehört vielmehr offensichtlich zu den Indogermanisten, die die Umfärbung von **e* neben **h₂* bereits so früh ansetzen, dass sie sie als schon gemeingrundsprachlich ansehen und deshalb diese Umfärbung auch schon in ihren rekonstruierten Ansätzen vermerken. Er verwendet also schlicht eine etwas andere Notationskonvention.

²⁷ Zudem erhebt sich bei einer derartigen Lage – spitzfindige Gesinnung vorausgesetzt – auch noch die Frage (zumindest als Gedankenspiel sei dies erlaubt), ob nicht am Ende aus dem Lehnwort urbalt. **alu-* ‘Bier’ (interpretiert als ‘Flüssigkeit, Getränk’) gar eine neue Wurzel balt. **al-* ‘flüssig’ o.ä. abstrahiert worden sein könnte.

indes zutreffen (etwa die mit den o.g. germanischen Wörtern oder die mit lat. *alga* ‘Meergras, Seetang’ [vgl. dazu EDL 33]) würde dies eher noch mehr gegen eine Herleitung aus „**el-/ol-*“ sprechen.

Als kleine Bemerkung sei an dieser Stelle eingeschoben, dass das sonst als weitgehend alleiniges etymologisches Referenzwerk indogermanistischen Charakters von Udolph herangezogene IEW kein Lemma **el-/ol-* ‘fließen’ aufweist: Es kennt nur „1. *el-*, *ol-*, *ǰ-*, ‚Farbwurzel mit der Bedeutung ‘rot, braun’“ (302–304) [modern: **h₁el-*], „2. *el-* ‘ruhen’?“ (304f.), „3. *el-* : *ol-* ‘modrig sein, faulen’“ (305) [modern: **h₁el(H)-*], „4. *el-*, *ol-* Schallwurzel“ (306), „5. *el-*, *ol-* ‘vernichten, verderben’?“ (306) [modern: **h₃elh₁-*]²⁸, „6. *el-*, *elə-* : *lā-*; *el-eu-(dh-)* ‘treiben, in Bewegung setzen, sich bewegen, gehen’ (306f.) [modern: **h₁elh₂-*], „7. *el-*, *elə-*, mit *-k*-Erweiterung *elk-*, *elək-* ‘hungrig, schlecht’ (?)“ (307), 8. *el-*, *elēi-*, *lēi-* ‘biegen’“ (307–309). Mit anderen Worten: Selbst das IEW, zu dessen Entstehungszeit ja schon etliche der Kraheschen Arbeiten erschienen waren, scheint diese Bedeutung für die vorgenannte Nr. 6, die ja wohl die auch von Udolph gemeinte Wurzel sein dürfte, jedenfalls nicht als primär angesehen zu haben.²⁹

Als grundsätzlich problematisch erweist sich in diesem Zusammenhang wieder die offensichtliche Unvertrautheit Udolphs mit aktuelleren Etymologica als dem IEW (dass er in der hier besprochenen Arbeit das LIV bzw. LIV² zitiert, ist wohl eher der Notwendigkeit als tieferer Einsicht geschuldet). In unserem Kontext zitiert er etwa kein einziges zu den baltischen Sprachen. Von den weiteren Comparanda, die er anführt, ist besonders lett. *alots* ‘Quelle’ bereits dem LitEW I, 8 nicht ganz geheuer, es wird dort erwogen, ob es nicht dialektale Hyperkorrektion für lett. *avots* ‘dss.’ sein könnte. Letztlich in dieselbe Richtung weist auch (wenngleich natürlich als *argumentum e silentio* nicht stichhaltig) das Fehlen eines Lemmas *alots* im LEV, das nur *avots* bietet (LEV 1, 93f.). In unserem Zusammenhang relevante Ausführungen finden sich aber LEV 1, 65 s.v. *ala* ‘Vertiefung, Enge, Quelle’, für das aber auch Entlehnung aus mnd. *hol* erwogen wurde. Weiter zugehörig wären danach auch lett. *alogs* ‘Quelle’ (< urbalt. **alanga-*).

Einige Probleme im Zusammenhang mit dem o.g. lit. *ālmēs* ‘aus dem Körper austretende Flüssigkeit, Blutserum’ sind nicht eindeutig zu klären. Hier ist es m.E.

²⁸ Vgl. LIV² 298.

²⁹ Ebenfalls in einer Fußnote sei ein Kommentar zu Udolphs Behauptung (2011: 166) versteckt, dass ich „überzeugendere Versuche“ zur Rekonstruktion der o.g. Wurzel(n) „in der Fußnote versteckt“ habe (in welcher wird von Udolph a.a.O. nicht gesagt, der Nachweis sei hier für den interessierten Leser nachgetragen: Bichlmeier 2010a: 17, Anm. 31): Auch hier zeigt sich wieder, dass Udolph hinsichtlich der Indogermanistik eigentlich eher ahnungslos ist: Die dort angeführten alternativen Vorschläge dürfen als schlicht überholt gelten und wurden nur der bibliographischen Vollständigkeit halber angeführt: Statt **h₁el-* bzw. **elə-* wird nun eben **h₁elh₂-* rekonstruiert.

höchst fraglich, ob da die Wurzel um „-m- erweitert“ wurde [so Udolph], oder ob man nicht eher mit einer Suffigierung rechnen sollte: Denn läge eine bereits urbaltische oder noch ältere ‘Erweiterung’ im Sinne Udolphs vor, dürfte man lit. *ālmės* ohnehin nicht mehr direkt mit lit. *alėti* zusammenstellen, da dann ja eben zwei verschiedene (urbaltische) Wurzeln vorlägen. Tut man es dennoch, würde man methodisch unsauber arbeiten.

Eine weitere Erwägung ist hier anzuschließen: Wenn man schon mit Wurzelerweiterungen arbeitet, diese also als eine reale Möglichkeit der Wortbildung eines frühen Stadiums des Urindogermanischen anerkennt (Verf. steht dieser Möglichkeit grundsätzlich immer erst einmal kritisch gegenüber, während andere Forscher dieser Möglichkeit offener gegenüberstehen), könnte man durchaus auch uridg. **h₂elh₂-* und **h₂elm-* als zwei Erweiterungen einer ursprünglichen Wurzel **h₂el-* ansehen. Akzeptiert man diese Möglichkeit der Etymologisierung, entfielen aber ebenfalls wieder die direkte Vergleichbarkeit der litauischen Wörter mit und ohne -m-.³⁰

Falls nun lit. *ālmės* seinen Akzent ererbt haben und nicht der *métatonie douce* verdanken sollte, die bei solchen femininen Ableitungen regelmäßig auftritt (anzusetzen ist urbalt. **ālm’ijā-*), würde dies sogar darauf hindeuten, dass die Bildung von einer Wurzel ohne auslautenden Laryngal gebildet worden ist. Es käme hier also wieder der Ansatz **h₂al-* [*< *h₂el-*] des SEJL ins Spiel. Angesichts der regelmäßig gerade in Feminina auf urbalt. **-ijā-* > lit. *-ė* auftretenden Metatonie³¹ ist das Wort aber letztlich hinsichtlich dieser Frage nicht aussagekräftig. Eine Verknüpfung mit **h₂elh₂-* ‘ziellos gehen’ (das sich problemlos semantisch zu ‘nicht zielgerichtet [aus dem Körper] austreten’ weiterentwickelt haben kann) erscheint somit möglich:³² urbalt./uridg. **h₂elh₂-m-ijeh₂-* > urbalt. I **ālm’ijā-* > urbalt. II **ālmijā-* > *ālmė-s* ist dann völlig regulär. Und falls nicht schon ein Suffix urbalt. **-mijā-* abstrahiert worden ist, ist die Bildung als feminine Ableitung zu urbalt. **al-ma-* einzustufen, wobei aber immer noch der semantische Gehalt der *ma-*Ableitung zu klären bliebe.

Die ganzen gerade gemachten Erläuterungen unterliegen indes einer Einschränkung: Weder LitEW noch gar Udolph weisen darauf hin, welcher Akzentklasse die o.g. litauischen Lexeme angehören. Zudem übersehen beide, dass es neben lit. *ālmės* (4) und *almuō* (3) – also Akk.Sg. *ālmenj* – auch noch *ālmė* (1) gibt (s. LKŽ s.vv.).

³⁰ Gegebenenfalls ist dies aber auch nur ein weiteres Beispiel für Udolphs bisweilen unsauberen Umgang mit Terminologie.

³¹ Vgl. dazu Derksen 1996: 55–66. Zur Metatonie im weiteren Kontext der baltischen Wortbildung vgl. Larsson 2003: 33–86; Mikulėnienė 2005 passim.

³² Da das SEJL keine Bedeutungsangabe zu **h₂al-* bietet, ist nicht auszuschließen, vielleicht sogar wahrscheinlich, dass es sich bei dieser Wurzel ohnehin um dieselbe Wurzel handelt, die im LIV, LIV² als **h₂elh₂-* angesetzt wird, nur dass Smoczyński davon ausgeht, dass sie eben keinen auslautenden Laryngal gehabt hat.

Sowohl *almuō* (3) als auch *álmē* (1) weisen also eine akutierte Wurzelsilbe auf, die gegenüber der zirkumflektierten Wurzelsilbe in *álmēs* (4) als primär gelten muss. Dieser Akut lässt sich nach allgemeiner Ansicht nur erklären, wenn diesen Bildungen eine Wurzel *ultimae laryngalis* zugrunde liegt. Anders formuliert: Primär sind in unserem Kontext ohnehin die Bildungen, die keine Metatonie zeigen.

Dann muss aber weiter darauf hingewiesen werden, dass die Bedeutungen von *almuō* (3), *álmēs* (4), *álmē* (1) durchaus auch ein Verbindung mit einer Wurzel uridg. **h₁el(H)-* ‘faulig sein, modern’ zulassen (oben in der Liste Pokornys Nr. 3). Diese wiederum dürfte in weiteren baltischen Lexemen stecken, etwa in lett. *al(u)ksna* ‘sumpfige morastige Stelle (< uridg. **h₁ol(H)-s-neh₂-*)³³ einer adjektivischen Ableitung vom *s*-Stamm uridg. **(s)h₁el(H)-os-*, der etwa auch in gr. ἔλος n. ‘Sumpf’³⁴, ai. *sáras-* n. ‘See. Teich’³⁵ etc. fortgesetzt wird. Und über diese Etymologie bietet sich dann auch die Möglichkeit des Anschlusses von nhd. dial. *Eller* ‘landwirtschaftlich nicht genutzte Fläche, Ödland’ (aus einer ursprünglichen Bedeutung ‘sumpfiges Land’) an diese Sippe.³⁶

Angesichts dieser Ausführungen sei eine weitere Erklärung für *aléti* zur Diskussion gestellt: Wenn nun im Baltischen eine Wurzel urbalt. **al-* der Bedeutung ‘sumpfig sein, modrig sein’ angenommen werden muss, kann die semantische Entwicklung von lit. *almuō* (3), *álmēs* (4), *álmē* (1) ganz anders gelaufen sein: ‘modrige, faulige Flüssigkeit’ > ‘aus dem Körper austretende Flüssigkeit, Blutserum, Eiter’. In Zusammenhang damit könnte dann auch *aléti* ursprünglich eher so etwas wie ‘sumpfig sein’ bedeutet haben und erst sekundär nach den Substantiven die Bedeutung ‘fließen, tröpfeln’, dann auch ‘laufen, eilen’ angenommen haben. Auch ist an dieser Stelle nicht auszuschließen, dass in *aléti* zwei ursprüngliche Wurzeln und davon abgeleitete Verben aufgrund ihrer Homophonie zusammengefallen sind.

Die Bildung einer sekundären Wurzel urbalt. **alm-* im o.g. Sinne kann aber nicht endgültig ausgeschlossen werden, liegt letztlich angesichts der Ableitung auf urbalt. **-ijā-* vielleicht sogar näher (s.o.). Problematisch bleibt weiterhin, dass die Wurzel im appellativen Wortschatz ausschließlich in der Form balt. *al-* auftritt.

In den Etymologica a.a.O. und sonst etymologisch dazugestellte baltische Gewässernamen mit anlautendem *El-* können vorderhand nicht als selbstverständlich

³³ Das *-k-* in lett. *al(u)ksna* verdankt sich einer gemeinbaltischen Tendenz zum Einschub von Gutturalen vor *s*-Lauten, ist also sekundär.

³⁴ Vgl. EDG 415 mit anderer Herleitung nach althergebrachtem Muster. Die oben angenommene Lösung mit Ansatz eines *s*-mobile ist aber lautlich einwandfrei und wird durch vergleichbare Fälle gestützt.

³⁵ Vgl. EWAia 2, 708. Die dort geäußerte Vermutung, dass kein Zusammenhang dieses Worts mit der Wurzel ai. *sar-* ‘laufen’ besteht, darf nun als sichere Erkenntnis gelten.

³⁶ Vgl. zum Ganzen ausführlich Neri, Ziegler 2012: 51–56.

zugehörig und aussagekräftig gelten,³⁷ da sie 1) ihren Vokal dialektaler Herkunft verdanken könnten (dialektale Herkunft des *E*- müsste also zunächst definitiv ausgeschlossen werden) und – was noch viel schwerer wiegt – 2) schlicht nicht zu beweisen ist, dass es sich immer um dieselbe Wurzel handelt: Neben der Wurzel „**el-/ol-*“ (bzw. uridg. **h₁elh₂-* und **h₂elh₂-*) kommen auch noch die Farbwurzeln uridg. **h₁el-* ‘rot(braun)’, **h_{1/3}al-* bzw. **h₂al-* [*< *h₂el-*] ‘weiß’³⁸ und uridg. **h₁el(H)-* ‘modrig sein, faulen’ in Frage – und das gilt nicht nur für die baltischen, sondern natürlich auch für die anderen Flussnamen, die traditionell zu dieser Wurzel gestellt werden, etwa auch für die schon in den von Udolph (hier 2011: 163) gerne zitierten und wieder abgedruckten Kraheschen Tabellen³⁹ angeführten: In dieser Tabelle findet sich keine einzige Wortform, bei der man aufgrund der enthaltenen Suffixe zwangsläufig damit rechnen müsste, dass die jeweilige Wurzel verbalen Charakters gewesen sein muss. Mit anderen Worten: Nimmt man die Mitteilungen der (neueren) Etymologica ernst und bezieht die Existenz der o.g. Farbwurzeln mit ein, wird man bei den wenigsten der hier interessierenden Gewässernamen definitiv sagen können, zu welcher der genannten Wurzeln sie nun gehören – und das gilt natürlich auch für die von Udolph (2011: 167) angesprochenen Gewässernamen im LVŽ (1, 62): Man kann sie weiterhin im Brustton der Überzeugung an „**el-/ol-*“ ‘fließen’⁴⁰ anschließen (was in diesem Falle dann aber eine reine Glaubenssache wird, die dann mit Wissenschaft nur mehr sehr wenig zu tun hat), oder man kann der Realität ins Auge blicken und zugeben, dass man neben uridg. **h₁elh₂-* ‘wohin treiben’ (LIV² 235) und **h₂elh₂-* ‘ziellos gehen’ (LIV² 264) in den Flussnamen auch mit den beiden o.g. Farbwurzeln mit der Bedeutung ‘weiß’ und ‘rot(braun)’⁴⁰ sowie **h₁el(H)-* ‘modrig sein, faulen’ rechnen muss.

Nach dem Gesagten kommt für die baltischen Wörter (falls nicht gar eine neue Wurzel aus einem Lehnwort abstrahiert wurde oder nicht ein Zusammenfall mit einem Verbum von der Wurzel **h₁el(H)-* ‘modrig sein, faulen’ stattgefunden hat) am ehesten vielleicht uridg. **h₂elh₂-* ‘ziellos gehen’ als Grundlage in Frage. Sollte sich dieses Ergebnis als begründet erweisen, wäre das LIV² a.a.O. um lit. *alėti* zu ergänzen.

³⁷ Gleiches gilt letztlich auch für lit. *almės* = *ėlmės*.

³⁸ Vgl. dazu ausführlich Bichlmeier 2012c.

³⁹ So etwa Krahe 1964: Tabelle I und II nach S. 62. – In diesem Zusammenhang ist auf eine weitere methodische Unsauberkeit Krahes hinzuweisen, die Udolph durch die Reproduktion jener Tabelle ebenfalls weitertradiert: Zumindest der dort angeführte Flussname „*Elira*“ ist nirgends belegt, sondern nur Rekonstrukt (als solches richtig gekennzeichnet Krahe 1964: 37) – wird aber in den Tabellen nie als solches gekennzeichnet. Siehe zu diesem Rekonstrukt weiter unten im Text.

⁴⁰ Bekanntlich wird diese Wurzel im Baltischen durchaus fortgesetzt, so etwa in lit. *ėlnis* ‘Hirsch’ etc.; vgl. SEJL 146; PKEŽ 1, 68–70; PJ 1, 77.

Hinsichtlich der Gewässernamen im Baltikum und andernorts gilt ganz allgemein, dass nur Namen, die mit *El-* anlauten (das nicht Umlaut [etwa im Germanischen] oder dialektaler Varianz [etwa im Baltischen] seinen Ursprung verdankt) entweder zu uridg. **h₁el-* ‘rot(braun)’ oder **h₁elh₂-* ‘wohin treiben’ gehören *müssen*, Namen, die mit *Al-* anlauten, können (nicht zuletzt aufgrund des weit verbreiteten Zusammenfalls von (spät)uridg. **a* und **o* in **a*) letztlich zu allen genannten Wurzeln gebildet sein: Sie können auf uridg. **h_{1/3}al-* bzw. **h₂al-* ‘weiß’, **h₂elh₂-* ‘ziellos gehen’ oder die *o*-stufigen Formen von uridg. **h₁el-* ‘rot(braun)’ oder **h₁elh₂-* ‘dwohin treiben’ oder **h₁el(H)-* ‘modrig sein, faulen’, also **h₁ol-* oder **h₁olh₂-* oder **h₁ol(H)-* sowie natürlich auch **h₂olh₂-* zurückgehen (wobei aber für die *o*-Stufe bei den Wurzeln **h₁olh₂-* und **h₂olh₂-* m.W. keine sichere Evidenz⁴¹ vorliegt). Eine Entscheidung ist hier nur in solchen Einzelfällen möglich, in denen halbwegs wahrscheinlich gemacht werden kann, dass ein bestimmtes Suffix nur mit einer bestimmten Art von Wurzel (verbal oder adjektivisch) verbunden werden kann. Solche Analysen liegen jedoch bislang weder von Krahe noch von Schmid noch von Udolph vor. Gelingt eine solche Zuordnung nicht, ist seriöserweise eben keine Entscheidung möglich. Letztlich hat man also auch hier wieder ein Beispiel dafür vor sich, wie durch die konsequente Vernachlässigung von Forschungserkenntnissen entstandene Unkenntnis von Alternativen zu vermeintlicher Gewissheit bei etymologischen Lösungen führen kann.⁴²

Nach diesen Ausführungen sollte klar geworden sein, dass eine eindeutige Zuordnung all der von Udolph und bei Krahe⁴³ in entsprechendem Kontext angeführten Flussnamen zu einer Wurzel „**el-/ol-* ‘fließen’“ einfach nicht mehr möglich ist. Wer dies weiterhin tut, stellt eine bloße, durch nichts zu belegende Behauptung auf – und daran, dass es eben eine bloße Behauptung ist, ändert sich auch nichts, wenn sie der „Herr der Namen“ aufstellt.

4. ZUM FLUSSNAMEN *Ulster*

An dieser Stelle seien auch gleich noch einige Bemerkungen zu Udolphs Ausführungen zum Flussnamen *Ulster* angeführt: Anders, als von Udolph (2011: 172) behauptet, ist dieser Flussname in unserem Kontext gänzlich irrelevant, wenngleich

⁴¹ Sowohl apr. *alne* ‘tyer’ als auch lit. dial. *álnis*, *álnias* ‘Hirsch’, *álnė* ‘Hinde’, lett. *álnis* zeigen eher dialektale Öffnung des Anlauts als alte *o*-Stufe (vgl. vorige Anm.).

⁴² Dasselbe Problem der Unmöglichkeit der exakten Bestimmung der Wurzel ergibt sich meiner Ansicht nach auch bei der Etymologisierung des Namens der Elbe, vgl. Bichlmeier 2012c.

⁴³ Vgl. etwa Krahe 1954: 49, 58.

natürlich eine etymologische Zugehörigkeit insofern vorliegen dürfte, als auch in diesen Namen eine der oben vorgeführten fünf Wurzeln stecken wird.⁴⁴

In diesen Zusammenhang gehört auch Udolphs Satz (2011: 166): „Zudem ist eine für Gewässernamen überzeugendere Lösung mit einem Ansatz ohne anlautenden Laryngal deshalb vorzuziehen, weil dieser zu sämtlichen europäischen Flussnamen passt.“ Abgesehen davon, dass man *Donau* auch dann nicht aus „**el-/ol-*“ erklären könnte – kleiner Scherz am Rande –, sollten die vorangehenden Ausführungen (besonders die oben unter 3.1 zur Wurzelstruktur des Urindogermanischen) klar gemacht haben, dass das natürlich mit einem Ansatz, der dem heutigen wissenschaftlichen Standard entsprechend mit Laryngalen operiert, selbstverständlich auch alles geht – nur die (vermeintliche) Eindeutigkeit der alten Erklärung muss man eben aufgeben. Denn jedem, der ein wenig Ahnung von Indogermanistik hat, ist selbstverständlich, dass eine Form uridg./vorgerm. **H₁(H)-s(t)-ro-* (mit dieser Notation, in der **H* als Coversymbol für **h₁*, **h₂*, **h₃* gilt, ist jede der oben erwähnten Wurzeln abgedeckt) ohnehin ebenfalls urgerm. **ulstra-* ergeben würde. Auch hier zeigen sich somit wieder Udolphs grundlegende Kenntnislücken auf dem Gebiet der modernen historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft bzw. Indogermanistik. Folglich spricht also auch der Flussname *Ulster* weder für noch gegen eine der oben angeführten Wurzeln, Udolphs Einwand läuft völlig ins Leere. Es hat etwas mit wissenschaftlicher Ehrlichkeit zu tun, dass man derartiges auch irgendwann zugibt und nicht trotz anderer, neuerer Erkenntnisse, die solches in Frage stellen, so tut, als habe man schon alles erklärt.

Überdies sei noch auf ein weiteres Problem hingewiesen, das Flussnamensippen (falls man die hier vorliegenden Namen als solche ansprechen darf) des Typs *Elster*, *Alster*, *Ulster* etc. aufwerfen, zu dem Udolph m.W. noch nie Stellung genommen hat, geschweige denn eine Antwort darauf gegeben hätte: Wie kann es eigentlich sein, dass vor ein- und demselben Suffix einmal Schwundstufe, einmal *e*-Stufe und einmal *o*-Stufe der Wurzel vorkommen konnte? Umso mehr, als es hier um ein letztlich thematisches Suffix geht und gerade thematische Bildungen nach allgemeiner Ansicht bereits im Urindogermanischen keinen Ablaut mehr aufwiesen? Auch hierzu müsste noch eine sinnvolle und stimmige Lösung, die über eine Morphemanalyse – also den ersten Schritt einer Etymologie – hinausgeht, vorgelegt werden.

Flussnamensippen der vorgenannten Art können jedenfalls nicht einem gemeinsamen Paradigma entstammen. Die Namen müssen somit je einzeln entstanden sein und also auch je einzeln erklärt werden. Folglich ist auch die Aussage, dass

⁴⁴ Ebenso irrelevant sind in diesem Zusammenhang letztlich auch Udolphs Ausführungen (2011: 170–172) zu älteren Versuchen der etymologischen Verknüpfung von Gewässernamen mit der Wurzel uridg. **h₂el-* ‘nähren, aufziehen’. Solches wurde auch von mir nie ernstlich erwogen, auch wenn Udolphs Ausführungen das einem unaufmerksamen Leser vielleicht suggerieren könnten.

derartige Formen „im Ablaut zueinander“ stehen (wie bisweilen zu lesen ist), falsch. Vielmehr stehen nur die zur Bildung der verschiedenen Flussnamen verwendeten wurzelhaften Elemente in verschiedenen Ablautstufen. Das ist eine völlig andere Situation. Über das gegenseitige Verhältnis der Namen in etymologischer (einschl. semantischer) Hinsicht besagt das Ganze also nicht mehr, als dass eben (u.U. eben aber auch zu völlig verschiedenen Zeiten) jeweils eine andere Form derselben Wurzel zur Bildung eines bestimmten Flussnamens verwendet wurde.

5. ERSTES ZWISCHENFAZIT

Die im Vorhergehenden angestellten Überlegungen zum Flussnamen *Ulster* zeigen erneut überdeutlich, dass Udolph nicht bereit ist, sich in neue⁴⁵ Denkmuster einzuarbeiten und diese zu übernehmen – obwohl sie sich schon längst bewährt haben: Die Laryngaltheorie hat er – nachweislich seiner Äußerungen dazu – bis heute jedenfalls nicht verstanden. Wer etwas nachhaltig und mit Anspruch darauf, gehört zu werden, kritisieren will bzw. kritisiert – wie Udolph es eben mit der Laryngaltheorie tut –, sollte es aber zunächst verstanden haben und die zu kritisierenden Gedankengänge nachvollziehen können. Kann man dies indes nicht, bleibt jede Kritik notwendig leeres Gerede.

Hätte Udolph die Laryngaltheorie und ihre Implikationen verstanden, hätte er längst merken müssen, dass es bei etlichen Vorschlägen, die u.a. von mir zu verschiedenen Flussnamen vorgelegt worden sind, in erster Linie darum ging, seine (und anderer Forscher) gänzlich überholte und veraltete Darstellung auf einen Stand zu bringen, der von Indogermanisten heute als Standard empfunden wird. Insofern gehen auch einige weitere Bemerkungen Udolphs (2011: 167) eigentlich nach hinten los, besonders die über das mangelnde Interesse der Indogermanisten an diesem Material: Das Material interessiert die Indogermanisten eben (wie oben unter 2. schon angedeutet) nicht, weil es bislang von Udolph et al. so unzureichend aufgearbeitet worden ist, weil der Umgang mit diesem Material bislang mit so mangelhafter Methodik erfolgte und weil – dies sei hier einmal deutlich hervorgehoben – letzten Endes der Erkenntnisgewinn für den Kernbereich der Indogermanistik (eben die Rekonstruktion der Phonologie und Morphologie der urindogermanischen Grundsprache) recht unerheblich ist. Für die indogermanische Altertumskunde und Siedlungsgeschichte mag dies anders sein, sobald Ergebnisse vorliegen sollten, auf die man sich dann auch verlassen kann.

⁴⁵ Und 'neu' meint hier *nota bene* ein Erklärungsmodell, das seine Anfänge noch im 19. Jh. genommen hat und seit drei bis vier Jahrzehnten als endgültig durchgesetzt betrachtet werden muss.

6. EXKURS ZUM SUFFIX URGERM. *-stra-

An dieser Stelle seien nun noch einige Bemerkungen zum germanischen -stra-Suffix (so völlig richtig schon Krahe/Meid 1969: 184; in veralteter Benennung bei Udolph [1994: 243ff. etc.] gewöhnlich: „str-Suffix“ – der Themavokal ist doch schließlich Teil des Suffixes, oder?) angefügt: Trotz längerer Suche konnte ich in den Arbeiten Udolphs nirgends (auch nicht in dem ansonsten einschlägigen Abschnitt bei Udolph 1994: 243–258) eine etymologische Erklärung des Suffixes finden. Er verweist nur auf die o.g. Stelle bei Krahe/Meid 1969. Udolphs Erläuterungen folgen hier Krahe/Meid a.a.O., wobei aber völlig unverständlich bleibt, wieso er das Auftreten des Suffixes nach Gutturalen hervorhebt. Überdies scheint ihm auch eine Übergeneralisierung der Aussagen bei Krahe/Meid unterlaufen zu sein: Diese sprechen von „Ortsbezeichnungen“ im Sinne von *Nomina loci* (es geht um Wörter, die ‚Holster‘, ‚Schafstall‘ etc. bedeuten), nicht um Ortsnamen im onomastischen Sinne. Der Vergleich hinkt also, solange man nicht die Übertragung vom appellativischen in den onymischen Bereich plausibel machen kann. U.a. müsste hier zunächst dargelegt werden, wie die Übertragung eines Wortbildungsmusters zur Bezeichnung von menschengemachten, konkreten Gegenständen (das würde das Suffix uridg. *-tro-, mit dem u.a. *Nomina instrumenti* gebildet werden können [s.u.], durchaus leisten) auf eben nicht menschengemachte ‚Orte‘, wie sie eben Gewässer darstellen, vor sich gegangen sein soll. Eine derartige Übertragung erscheint mir alles andere als trivial und bedürfte in jedem Fall einer expliziten Begründung.

Krahe/Meid a.a.O. gehen für die Entstehung dieses Suffixes davon aus, dass das *Nomina agentis*⁴⁶ und *instrumenti* bildende Suffix uridg. *-tro- an auf dentalen Verschlusslaut endende Wurzeln antrat (zu ergänzen wären hier natürlich auch noch die auf -s endenden Wurzeln; s.u.), wodurch urgerm. *-stra- zunächst lautgesetzlich entstehen, reanalysiert und als eigenständiges Suffix abgetrennt werden konnte.⁴⁷ Dieses konnte schließlich auch an vokalisch endende Stämme antreten, wodurch die Varianten urgerm. *-istra- und *-astra- entstanden.

Allerdings ist diese Möglichkeit der Entstehung nicht die einzig denkbare: Möglich wäre auch der sekundäre Antritt eines Suffixes urgerm. *-ra- an Stämme auf urgerm. *-stV⁴⁸ sowie eine Ableitung mit demselben Suffix von einem zugrunde-

⁴⁶ Bei diesen Bildungen könnte es sich um Ableitungen mit dem Themavokal vom schwachen Stamm uridg. *-tr- von *Nomina agentis* auf uridg. *-ter-/-tor- handeln, also uridg. *-tr- + *-o-. Ob eine derartige Erklärung auch für *Nomina instrumenti* gangbar ist, soll hier zunächst einmal offen bleiben.

⁴⁷ Ebenso Hill 2003: 105f.

⁴⁸ Vgl. dazu Krahe, Meid 1969: 3, 163–170. Dazu auch Hill 2003: 105ff. – Nur wenn man dieser Herleitung folgt, kann u.U. ein Zusammenhang mit den lateinischen Adjektiven des Typs *silvestris* ‚Wald-, waldig‘ hergestellt werden, wie ihn Udolph in einem Vortrag in Leipzig 2008 oder 2009 einmal po-

liegenden *s*-Stamm. In letzterem Falle würde beim Antritt des *r*-haltigen Suffixes an das *-s-* des Basisworts ein epenthetischer Dental zwischen beiden entstehen, also sich ebenfalls urgerm. **-stra-* herausbilden.⁴⁹ Die letztgenannte Herleitung hätte – ausgehend von den unterschiedlichen im Indogermanischen bezeugten Ablautmustern von *s*-Stämmen sogar den Vorteil, dass die oben als rein sekundär erklärten Suffixvarianten lautgesetzlich hergeleitet werden könnten: So würde etwa bei einem proterokinetischen *s*-Stamm uridg. Nom. **KéK-os*, Gen. **KK-és-s* → **K(e)K-és-os*, wenn man davon ausgeht, dass sekundäre Ableitungen üblicherweise vom schwachen Stamm erfolgten, automatisch **K(e)K-es-ro-* > urgerm. **K(e)K-is-t-ra-* entstehen. Ähnlich ließen sich dann auch die Suffixvarianten **-stra-* (< **-s-(t)-ro-*) und **-astra-* (< **-os-(t)-ro-*) entweder aus anders ablautenden *s*-Stämmen oder unter Annahme einer zwar nicht häufig belegten, aber bisweilen eben doch vorkommenden Ableitung vom starken statt vom schwachen Stamm herleiten.

Mit anderen Worten: Die bestehenden Suffixvarianten könnten alle einen lautgesetzlichen Ursprung haben. Zu überprüfen bliebe nun noch, ob sich aus dem Sprachvergleich heraus auch die jeweiligen Prototypen erschließen lassen, d.h. ob sich zu germanischen Bildungen auf **(i/a)stra-* – wenn nicht im Germanischen, so vielleicht in anderen indogermanischen Sprachen – noch die zugehörigen *s*-Stämme finden lassen. Aber das muss weiteren Forschungen vorbehalten bleiben.

Gleich welcher Herleitung man nun den Vorzug gibt bzw. welche sich schließlich als die (einzig?) richtige erweisen sollte, so sollte doch deutlich geworden sein, welche etymologischen Defizite es hier noch aufzuholen gilt.

Und weiters sollte aus den vorangegangenen Ausführungen auch klar geworden sein, dass die Gewässernamen auf urgerm. **-stra-* nicht notwendigerweise denselben etymologischen Ursprung wie die o.g. *Nomina loci* haben müssen: Während für diese Appellativa eine Herleitung aus ursprünglichen *Nomina instrumenti* auf **-tro-* durchaus plausibel ist, kann man das für Flussnamen ja nicht gerade behaupten: Diese dürften doch wohl eher entweder aus sekundär thematisierten *Nomina agentis* auf **-t(e)r-* + **-o-* entstanden sein,⁵⁰ oder sind eben sekundär substantivierte sekundäre Adjektive auf **-ro-* zu alten *s*-Stämmen, wie zum Schluss dargestellt: M.E. ist die Herleitung der beiden semantisch recht verschiedenen Klassen von Substantiven

stuiert hat: Denn die lateinische Suffixgestalt kann nur aus uridg. **-s-* + **-t-* + **-rV-* bzw. **-s-* + **-t(e)ro-* + **-i-/ *-jo-* erklärt werden (vgl. Leumann, Hofmann, Szantyr 1977: 351f.; Lühr[Balles] 2008: 126f., Weiss 2009: 320), die anderen beiden für das Urgermanische möglichen Herleitungen sind aufgrund der italisch-lateinischen Lautgesetze dort nicht gangbar. Ob einzelsprachliche Neubildungen vorliegen oder ob es sich gar um eine germanisch-italische Isoglosse handelt, wäre ebenfalls noch gesondert zu untersuchen.

⁴⁹ Vgl. zum Lautlichen Görtzen 1998: 449–451.

⁵⁰ Vgl. o. Anm. 46.

(eben *Nomina loci* vs. Flussnamen) aus ursprünglich verschiedenen morphologischen Strukturen, die aufgrund der germanischen Lautentwicklungen homophon geworden sind, wesentlich wahrscheinlicher als das althergebrachte Postulat, dass all dies nur einen einzigen Ausgangspunkt gehabt habe. Weitere Forschungen sind aber auch hier nötig, um diesen Sachverhalt möglichst endgültig zu klären.

7. ZUM UMGANG UDOLPHS MIT ERKENNTNISSEN DER INDOGERMANISTIK: EIN FALLBEISPIEL ZUM THEMA ABLAUTERSCHWEINUNGEN

Wie an anderer Stelle schon klar herausgearbeitet worden sein sollte, ist das Verhältnis zwischen rekonstruiertem Urindogermanisch und der alteuropäischen Hydronymie praktisch eine Einbahnstraße:⁵¹ Nur Wortformen respektive in diesem Falle Gewässernamen, die exakt dem entsprechen, was aus dem Vergleich der bezeugten altindogermanischen Sprachen heraus hinsichtlich Phonologie und Morphologie zu erwarten ist, können zunächst als sicher indogermanisch angesprochen werden und als sauber etymologisierbar gelten. Wortformen, deren Suffixe bzw. Suffixketten im appellativischen Wortschatz anderer indogermanischer Sprachen nicht nachzuweisen sind, stellen ebenso ein Problem dar wie Wortformen, deren Ablautstufen sich nicht erklären lassen: Es genügt einfach nicht mehr (wie zu Krahes Zeiten), zu konstatieren, dass man es in irgendeinem Wort mit dieser oder jener Ablautstufe zu tun hat, man muss auch erklären (können), warum sie vorliegt und welche Parallelen es dazu gibt.

Ein besonders schlagendes Beispiel für die Vernachlässigung jeglicher Erkenntnisse aus dem Vergleich der indogermanischen Sprachen ist die Udolphsche Erklärung der Flussnamen poln. *Drwęca* / dt. *Drewenz* < „*Druantia*“, frz. *Druance* < lat. *Druentia*⁵² etc., ein Fall mit einem der bisweilen durchaus problematischen, wie Partizipien aussehenden Bildungen.

Diese Flussnamen werden von Udolph⁵³ im Gefolge älterer Arbeiten u.a. Krahes (dabei diesen korrigierend), der für diesen Fluss noch mit einer Vorform „**Druvantia*“ rechnet,⁵⁴ auf „*Druantia*“ zurückgeführt. In diesem Ansatz zeigen sich zu-

⁵¹ Vgl. dazu etwa auch Bichlmeier 2012d.

⁵² Vgl. etwa ACS 1, 1320f.

⁵³ Vgl. Udolph 1990: 107–112; dort findet sich auch eine Aufstellung der Belege.

⁵⁴ Vgl. Krahe: 1964: 45.

nächst wieder einmal völlig veraltete Notationsgewohnheiten. Besser wäre ein Ansatz alteurop. **dru(u)ant(i)jā-*, das dann, wie aus den weiteren Ausführungen Udolphs hervorgeht, letztlich (in aktueller Notation) auf uridg.(?) **dru(u)-ont-ih₂-/-ieh₂-* zurückgeführt wird.

Aber damit sind wir schon mitten im Problem: Nach Udolph handelt es sich hierbei um eine Partizipialform. Aber eine derartige Form mit den sich hier bietenden Ablautstufen, nämlich Schwundstufe in der Wurzel, *o*-Stufe im Suffix bei femininer Endung ist in dieser Form ein Unding. Ein solcher Ansatz ist aus dem Sprachvergleich heraus für diese Wurzel⁵⁵ unmöglich: Es beginnt schon mit der Wurzel uridg. **dreu-* ‘laufen’⁵⁶ (sekundär vielleicht auch schon uridg. ‘fließen’), die appellativisch nur im Indoiranischen auftritt: Die Schwundstufe zu dieser Wurzel ist nur in Formen belegt, die mit der hier zu besprechenden Bildung keinen direkten Zusammenhang aufweisen, nämlich dem nur präfigiert auftretenden PPP ai. *-drutá-* ‘gelaufen’ und dem Plural des Perfekts, etwa 3.Pl.Perf.Akt. ai. *dudruour*.

Das Präsens dieser Wurzel zeigt in den wenigen indogermanischen Sprachen, in denen es überhaupt belegt ist, die Vollstufe und Themavokal, eben uridg. **dréu-e/o-*. Ein Partizip Aktiv des Präsens musste folglich uridg. m. **dréu-ont-*, f. **dréu-ont-ih₂-* lauten. Eine schwundstufige verbale Bildung, zu der ein aktives Partizip auf *-nt-* hätte gebildet werden können, hätte entweder zu einem Wurzelpräsens uridg. †*dréu-ti*, †*dru-énti* > †*dṛu-énti* oder zu einem Wurzelaorist oder thematischen Aorist gebildet werden müssen, zu Formen also, die appellativisch eben nirgends nachzuweisen sind. Das Partizip zu den genannten hypothetischen Stämmen hätte †*dru-ént-* gelautet, das nach den phonotaktischen Regeln des Urindogermanischen als †*dṛu-ént-* hätte vokalisiert werden müssen, die feminine Form wohl †*dru-nt-ih₂-* gewesen, die †*dṛu-nt-ih₂-* vokalisiert worden wäre. D.h. man müsste, um das (vermeintliche) Partizip entstehen zu lassen, die Schwundstufe des nie belegten Wurzelaorists mit der *o*-stufigen Suffixgestalt, die nur thematischen Bildungen – in diesem Falle allein dem Präsensstamm – zukommt, kreuzen. Überdies müsste man annehmen, dass die reguläre Syllabifizierung der schwundstufigen Form nach der vollstufigen Form ausgerichtet, also †*dṛu-ént-* zu †*dru(u)-ént-* umgestaltet wurde. Theoretisch ist so etwas natürlich denkbar und kommt vielleicht auch irgendwo einmal vor. Parallele Fälle, die sicher diesen Ablauf zeigen, sind mir allerdings nicht bekannt. Herrn Udolph wäre zu danken, wenn er solche Beispiele zur Untermauerung seiner etymologischen Vorschläge beibringen könnte.

⁵⁵ Theoretisch denkbar wäre natürlich auch die Existenz eines Verbs nach dem sog. *tudáti*-Typ (**KṛK-é/ó-*), nur gibt es eben bei dieser Wurzel nicht die Spur eines Hinweises darauf.

⁵⁶ Vgl. LIV² 129.

Ihrem Charakter nach wäre dies aber ohnehin wieder eine Erscheinung, die jedenfalls nur einzelsprachlich, keinesfalls aber grundsprachlich aufgetreten sein dürfte. Wenn dem so ist, kann diese Bildung aber erst recht wieder kaum noch einem allenfalls schon dialektal gegliederten Urindogermanischen zugeschrieben werden, wie es für alteuropäische Hydronyme gerne geschieht, sondern müsste einer späteren Zeitstufe zugerechnet werden.

Setzt man die beiden o.g. Aoriststämme an, ergeben sich weitere unauflösbare Probleme: Wurzelaoriste werden nur zu Verbalwurzeln gebildet, die punktuelle Bedeutung haben (in unserem Falle müsste man für die Wurzel etwa eine Bedeutung ‘losfließen’ oder ‘(auf)schwappen’ fordern, was aber augenscheinlich nicht der Fall ist). Die hier vorliegende Wurzel ist eindeutig durativ (‘laufen’, gegebenenfalls sekundär ‘fließen’). Sie hat deshalb wohl niemals einen Wurzelaorist ausgebildet. Auch ist die Bildung eines schwundstufig-thematischen Aorists neben einem thematischen Präsens möglich, aber unwahrscheinlich. Zudem gehören thematische Aoriste zu einer entstehungsgeschichtlich späten Phase des Urindogermanischen. D.h. auch der Ansatz eines thematischen Aorists würde grundsätzlich wieder der These widersprechen, dass man es bei der Alteuropäischen Hydronymie mit einem direkten Ausfluss des Urindogermanischen zu tun hätte.

Schließlich ist noch zu bedenken, welche Bedeutung ein aktives Partizip zu einem Wurzelaorist gehabt hätte: Hier müsste man etwa ‘losfließend’, ‘(einmalig) auf-/überschwappend’ annehmen. Passt das wirklich für einen Fluss? Aus all dem ergibt sich zwangsläufig, dass die klassische respektive Udolphsche Erklärung so nicht richtig sein kann.

Man wird also weiter nach einer Erklärung suchen müssen, die auch mit den Erkenntnissen des Sprachvergleichs kompatibel ist.

Als eine Möglichkeit sollte in Betracht gezogen werden, ob nicht angesichts der o.g. Probleme besser mit einer Etymologie gerechnet werden sollte, die von einem Possessivadjektiv m. **dru-ūént-*, f. **dru-ūnt-ih₂-*, was ‘holzreich’ (gegebenenfalls auch ‘waldreich’) bedeuten würde, ausgeht: Für die *-e*-Formen der ältesten Flussnamenbelege, bei denen es sich ja um Feminina handelt, müsste man dann freilich paradigmatischen Ausgleich nach den maskulinen Formen annehmen (was aber ein trivialer Vorgang wäre), während – wie oben angedeutet – die ursprünglich schwundstufiges Suffix aufweisende feminine Form durchaus als **dru-ūant-* > *Druant-* fortgesetzt sein könnte. Lautlicherseits könnte diese Etymologie die Gewässernamen-Belege mit <*-uant-*> ebenso erklären wie die auf <*-uent-*> und auch semantisch stellt sie kein Problem dar: Ein Fluss konnte als wald- oder holzreich bezeichnet werden, weil er oft Treibholz führte, oder weil dichter Baumbestand seinen Lauf begleitete. Angesichts der Tatsache, dass dies bislang die einzige Möglichkeit ist, die belegten Formen mit dem morphologischen System des Urindo-

germanischen widerspruchlos zu vereinen, dürfte dieser Etymologie klar der Vorzug vor der Udolphschen Lösung zu geben sein.⁵⁷

Im Kontext der Etymologie dieser Flussnamen ist auf ein weiteres Beispiel dafür hinzuweisen, wie auffrischungswürdig die Udolphschen Indogermanistikkenntnisse sind – immer vorausgesetzt, dass es sich nicht um eine absichtlich verzerrende Darstellung handelt, die dazu dient, die eigene Theorie scheinbar mit dem Verweis auf indogermanistische Arbeiten zu untermauern: In seiner Diskussion der hier besprochenen Flussnamensippe um *Druentia/Druantia* zitiert er (1990: 111f.) einen Aufsatz von Alfred Bammesberger (1981). In diesem Aufsatz geht es – wie schon aus dessen Titel deutlich wird – eben nur um athematische Verbalstämme. Wie oben dargelegt, ist zu uridg. **drey-* aber nur ein thematisches Präsens bezeugt. Mit dem hier verhandelten Fall hat dies alles also gar nichts zu tun. Zudem sind die von Bammesberger a.a.O. angeführten *-ant*-Formen, auf die Udolph sich bezieht, entweder altindische Formen (die aufgrund der altindischen Lautgesetze in dieser Position gar keinen direkten Rückschluss zulassen, ob ihrem Vokal uridg. **e*, **a* oder **o* zugrunde lag), oder es handelt sich um die nach Bammesberger analogisch entstandenen Formen des Griechischen zu Verben mit urgr. **-ā-* als Wurzelvokal; diese werden nach heutiger (und auch schon 1990 verbreiteter) Ansicht aber ohnehin sinnvollerweise auf die umfärbende Wirkung von uridg. **h₂* zurückgeführt (uridg. **sth₂-ént-* > urgr. **stánt-*) oder in diesem Falle vielleicht besser mit Ostoffscher Kürzung von Langvokal vor einer Gruppe aus Resonant + Okklusiv (uridg. **stéh₂-nt-* > urgr. I **stánt-* > urgr. II **stánt-*), falls es sich erst um eine urgriechische Bildung handeln sollte. Bei ungestörter lautlicher Entwicklung wäre bei diesem Verbum ohnehin vielleicht sogar uridg. **stéh₂-nt-* > urgr. I **sta.at-* > urgr. II **stāt-* zu erwarten gewesen,⁵⁸ wobei dann in dieser Form wieder sekundär das *-nt-* der Partizipien analogisch hätte restituiert (und dann der Langvokal wieder nach der Ostoffschen Regel gekürzt) werden können.⁵⁹ Mit anderen Worten: Die Formen mit *-ant-* verdanken sich (sowohl nach der Bammesbergerschen laryngallosen als auch nach der hier vertretenen mit Laryngalen rechnenden Auffassung vom Urindogermanischen) allein innergriechischen bzw. inne-

⁵⁷ Zu beachten ist bei diesem Vorschlag, dass er von älteren Vorschlägen zu trennen ist, die schon bei Udolph (1990: 109f.) zitiert werden und ebenfalls mit einem Wort für 'Baum, Holz' als Grundlage der Etymologie rechnen. Jene Vorschläge spiegeln ebenfalls meist überholte Auffassungen zur Wortbildung wieder und rechnen großteils mit einer erst slawischen Bildung des Gewässernamens.

⁵⁸ Falls man die Wirkung der *Lex Rix* auch für den Inlaut für möglich hält, wäre gegebenenfalls uridg. **stéh₂-nt-* > urgr. I **sta.ant-* > urgr. II **stánt-* > urgr. III **stant-* anzusetzen.

⁵⁹ Dass derartige Restitutionsen nicht notwendig erfolgen müssen, zeigt das Beispiel des Altindischen, wo in einigen Verbalklassen durchaus ein Nebeneinander der Suffixvarianten *-ant-* : *-at-* (< uridg. **-ént-* : *-nt-*) erhalten blieb.

rindischen Lautwandeln. Und für *-ont-* gibt es hier nirgends Evidenz. Der vermeintliche Beweis für die von Udolph postulierten Formen (eben etwa das o.g. „*Druantia*“) existiert folglich nicht. Die Udolphsche Argumentation ist als unzutreffend zu verwerfen.

Um es noch einmal hervorzuheben: Ablaut ist weder in der Wurzel noch in den Suffixen (noch in den Endungen, was hier aber weiters keine Rolle spielt) eine beliebige Erscheinung. Er unterliegt vielmehr recht festen Regeln, die die Indogermanistik mittlerweile größtenteils ergründet haben dürfte. Die fortgesetzte Missachtung derartiger Erkenntnisse kann nur dazu führen, dass einerseits der wissenschaftliche Anschluss verloren geht und/oder die so (d.h. mit völlig überholten Methoden der Rekonstruktion) erzielten Ergebnisse als unbrauchbar bzw. irrelevant angesehen werden müssen, und dass andererseits die so betriebene Art der Wissenschaft im Sinne des diesem Beitrag vorangestellten Zitats als naiv bezeichnet werden muss (im Gegensatz zur fundierten eigentlichen Wissenschaft, hier eben der Indogermanistik aktueller Prägung).

8. ZWEITES ZWISCHENFAZIT

Und so kann man hier als weitere Zwischenbilanz festhalten: Udolph kritisiert das Rekonstruieren der Indogermanisten massiv, schreibt sogar an einer Stelle offensichtlich in der Absicht, die Methodik der Indogermanistik zu diskreditieren, von „re“konstruierten“ (2011: 165) Formen – aber er selbst rekonstruiert augenscheinlich auch (zumindest verwendet auch er vor Wort- bzw. Wurzelformen Asteriske, die normalerweise anzeigen, dass eine Wortform rekonstruiert ist) –, er tut es nur mit veralteter Methodik und mithin schlechter als jeder Indogermanist(ikstudent).

Die Tatsache, dass – wie auch in den vorhergehenden Abschnitten schon deutlich geworden sein sollte – die Diskussion innerhalb der Wissenschaft in der Indogermanistik in einigen Bereichen und bei etlichen Rekonstrukt(ion)en noch im Gange ist, wird erstaunlicherweise von denselben oben schon erwähnten Fachfremden dieser Wissenschaft immer wieder als Schwäche ausgelegt – obwohl gerade eine derartige Diskussionskultur doch eher die Stärke eines jeden geisteswissenschaftlichen Fachs ausmachen dürfte. Denn nur durch Diskussion und Meinungsaustausch kann eben auch Fortschritt erzielt werden. Fächer bzw. Disziplinen hingegen, die von den Ansichten eines einzelnen oder einiger weniger dominiert werden, die dann u.U. nicht einmal dazu in der Lage sind, ihre eigene Disziplin regelmäßig zu erneuern bzw. neue Strömungen (die bisweilen eben auch aus Nachbarfächern stammen mögen) zu rezipieren, sondern alles so machen, „wie man es immer schon gemacht hat“, schaden der jeweiligen Disziplin auf Dauer.

In diesem Sinne ist die Beschäftigung Udolphs mit der alteuropäischen Hydronymie eindeutig ein Auslaufmodell, und es ist in der Tat Zeit, dass sich endlich wieder Indogermanisten der Sache annehmen.

9. ZU DEN BEMERKUNGEN UDOLPHS ZUR ETYMOLOGIE DES FLUSSNAMENS *Iller*

Kommen wir nun zu weiteren Punkten der Polemik Udolphs (2011: 169), in denen er – wie eingangs schon an einer anderen Stelle moniert – wieder (absichtlich?) meine Darstellung etwas verzerrt wiedergibt:

In meinem Beitrag habe ich klar darauf hingewiesen, dass ich nicht nur das anlautende *H-* der ältesten Belege für den Namen der Iller für unetymologisch halte (was Udolph augenscheinlich auch tut, wir sind uns hierin also einig), sondern auch das einfache *-l-* für zumindest verdächtig halte, da hier in beiden Fällen durchaus mit – wie ich es nannte – „mönchsetymologischer“ Eindeutung von lat. *hilaris* ‘fröhlich’ gerechnet werden muss.⁶⁰ Auf diese Möglichkeit geht Udolph gar nicht ein. Außerdem wurde deutlich gemacht, dass die ab dem 12. Jh. verstärkt auftretenden Geminaten im Inlaut als sprachwirklich zu gelten haben, es aber eben keinerlei mir bekannte Möglichkeit gibt, wie in einem angeblich auf **Elira-* zurückgehenden Flussnamen im Übergang vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen eine Geminata entstanden sein soll. Udolph sucht in seiner jetzigen Argumentation dieses Problem mit dem Trick zu umgehen, dass er überhaupt erst eine mittelhochdeutsche Form bietet und nie eine althochdeutsche Form ansetzt. Er schreibt: Aus **Elira* „entstand durch Einfluss des *-i-* auf das anlautende *E-*^[61] ganz regulär mhd. **Ilere*, durch Nebensilbenschwächung entstanden die belegten Formen *Ilre*, *Ilr*. Erst danach entstand die Geminata. Laryngale spielten keine Rolle.“ In der Tat spielen für die mittelhochdeutsche Nebensilbenschwächung Laryngale keine Rolle – nur meines Wissens hat das auch nie jemand behauptet.

Auf das von mir thematisierte Problem, dass man eben in althochdeutscher Zeit in erster Linie Formen der Gestalt (*H*)*ilar-* hat (vereinzelt auch (*H*)*iler-* und einmal (*H*)*ilir-*) geht Udolph nicht ein: Aber aus dem postulierten „**Elira*“ kommt man eben nicht automatisch auf ahd. (*H*)*ilar-*. Und wir sind wieder am Ausgangspunkt meiner Argumentation: Sollten das *H-* und das *-a-* dem Einfluss von lat. *hilaris* zugeschrieben werden können, könnte dies natürlich auch für das einfache *-l-* gelten. Und da Udolph selbst nun ja dankenswerter Weise einen frühen Beleg für die

⁶⁰ Vgl. Bichlmeier 2010a: 27f.

⁶¹ Fachleute würden hier von ‘Hebung’ sprechen.

Geminate anführt: „804 *Hillergaugensem*“ scheint es mir noch wahrscheinlicher, dass gerade die Form mit Geminate alt ist und nicht die mit einfachem *-l-*. Grundsätzlich dürfte es wesentlich wahrscheinlicher sein, dass eine germanische bzw. althochdeutsche Geminate von lateinisch schreibenden Mönchen nicht notiert wurde, als dass ein einfacher Konsonant geminiert geschrieben worden wäre. Wie aus dem einfachen *-l-* dann im 11./12./13. Jh. eine Geminate entstanden sein soll, was Udolph ja postuliert, bleibt völlig unverständlich: So etwas kommt schlicht nicht vor und findet sich folglich auch in keiner Grammatik – bezeichnenderweise zitiert Udolph ja in seinem Beitrag auch keine einzige der zahlreichen Grammatiken zum Alt- und Mittelhochdeutschen geschweige denn irgendeine historische Grammatik des Deutschen. Vielmehr scheint mir angesichts der von ihm zitierten „belegten Formen *Ilre, Ilr*“ aus mittelhochdeutscher Zeit der Verdacht nahezuliegen, dass er erwägt, die Geminate könnte durch das nachfolgende *-r-* entstanden sein: Etwas derartiges gibt es durchaus – allerdings 500 bis 1000 Jahre früher, nämlich die westgermanische Konsonantengemination vor **-r-/-l-/-m-/-n-/-y-*.⁶²

Sollte Udolph indes für seine m.E. frei erfundenen lautlichen Erscheinungen der deutschen Sprachgeschichte doch noch stichhaltige Belege samt Zitaten aus der Sekundärliteratur beibringen können, würde die Wissenschaft ihm das sicher danken. Es steht indes zu befürchten, dass es ihm nicht gelingen wird.⁶³

Somit gelangen wir schon an dieser Stelle zu dem Schluss, dass die althergebrachte und von Udolph vehement (eben weil althergebracht) verteidigte Lösung zur Herleitung des Namens der Iller schlicht nicht funktioniert und deshalb zu verwerfen ist.

Mit seinen weiteren Einlassungen zur Etymologie dieses Namens, nun zu dem darin auftretenden Suffix, demonstriert Udolph einerseits eine etwas seltsam anmutende Autoritätenhörigkeit, andererseits wird hier auch Nachholbedarf hinsichtlich der germanisch-deutschen Lautgeschichte offenbar:

S. 169 verweist er sofort darauf, dass schon Adolf Bach in seinem Werk zur Ortsnamenkunde die Suffixe „*-ra, -ara, -ura, -ira, -era*“ für „weibl. Flußnamen“ als selbstverständlich ansieht. Diese Suffixe sind selbstverständlich auf irgendeiner Ebene bzw. zeitlichen Stufe vorhanden – allerdings äußern sich weder Bach noch Udolph dazu, auf welcher: Es geht hier, wie man aus den Äußerungen beider wohl

⁶² Vgl. dazu Krahe/Meid 1969: 1, 104–107.

⁶³ Als weitere Beispiele für den sorglosen Umgang Udolphs mit den Erkenntnissen der historischen Laut-, Formen- und Bedeutungslehre diverser Sprachen (v.a. des Urindogermanischen und Germanischen) sei auf seine Etymologie des Ortsnamens *Magdeburg* (wofür er ein germanisches Adjektiv „**magath-*“ ‘groß’ erfunden hat; vgl. Bichlmeier 2011d) oder seine lautlich zwar diesmal einwandfreie, semantisch aber gänzlich unbefriedigende Etymologie von Ortsnamen mit *Hall-* (lt. Udolph ‘Abhang’ o.ä.; vgl. Bichlmeier 2012e, Anm. 12, mit Verweis auf relevante Literatur) verwiesen.

wird schließen dürfen, durchweg um eine synchron spätgemeinwestgermanische (wenn nicht oft sogar noch spätere) Stufe. Mit anderen Worten: Auch hier werden wieder keine akzeptablen oder gar sinnvollen Angaben zu Etymologie gemacht: Das in diesen Suffixen in Flussnamen germanischer oder germanisch vermittelter Provenienz auftretende *-r-* kann auf uridg. **-s-* oder **-r-* zurückgehen, bei den Vokalen vor dem *-r-* kann *-a-* späturidg. **a*, **o*, vielleicht auch **ā* fortsetzen, *-u-* könnte auf **u*, **ū* zurückgehen, *-i-* dann folglich auf **e*, **i* und wohl auch **ī*, und *-e-* setzt wohl am ehesten **e* fort, wenn es sich bei den Wortformen nicht schon um Belege handelt, die die im späten Althochdeutschen beginnende Nebensilbenschwächung zu /ə/ wiedergeben.

Erst wenn dies alles für jede einzelne Namenform (oder zumindest für eine genügend große und damit repräsentative Auswahl) geklärt ist, kann man sich sinnvoll der Frage widmen, welche Namenformen sich tatsächlich überhaupt mit nicht germanischen bzw. nicht germanisch vermittelten Namen, die ebenfalls „ein Suffix *-ira*“ (Udolph 2011: 169; falls die Schreibung ohne Asterisk ernst gemeint sein sollte, begeht Udolph hier einen weiteren methodischen Fehler, da er dann tatsächlich belegte Wortformen der einen Region mit rekonstruierten einer anderen vergleicht, also nicht auf derselben zeitlichen Ebene argumentiert)⁶⁴ aufweisen, vergleichen lassen. Und auch dort ist dann zunächst die gerade dargestellte Vorgehensweise einzuhalten und zu klären, worauf die im Suffix enthaltenen Vokale und Konsonanten denn zurückgehen können. Dies gilt auch für die von Udolph (2011: 170) angeführten Flussnamen, in denen er „zweifelsfrei das Suffix **-ira*“ erkennt: Bezeichnend ist hier wieder, dass er – wie so oft in diesem wie ebenso in zahlreichen weiteren Beiträgen – keine Auskunft darüber gibt, welcher Sprachstufe sein „*(*)-ira*“ angehört. Wenn es nicht Absicht ist, um die eigene Unentschiedenheit respektive das eigene Unwissen zu verschleiern und/oder den Leser zu verwirren, ist es eine weitere der zahlreichen terminologischen Unsauberkeiten in Udolphschen Arbeiten: Sollte das Suffix(konglomerat) urindogermanisch sein, müsste er eigentlich **-ireh₂-* oder späturindogermanisch **-irā-* schreiben, sollte es urgermanisch sein, sollte es eigentlich **-irō-* lauten, ist es erst westgermanisch, mag **-ira-* angehen, kann dann aber eben auf urgerm. **-irō-* oder **-izō-* zurückgehen. Man wüsste nur zu gerne, was Udolph eigentlich meint, man könnte wesentlich präziser auf seine (vermeintlichen) Argumente eingehen.

⁶⁴ Ein vergleichbares Vorgehen zeigt Vennemann in zahlreichen seiner Arbeiten, wenn er etwa zur Untermuerung seiner vaskonischen Etymologien mittelalterliche Formen deutscher Orts- und Flussnamen mit modernen baskischen Wörtern vergleicht, anstatt, wie es methodisch zu fordern wäre, die urbaskischen Rekonstrukte der verglichenen baskischen Wörter mit den voralthochdeutschen/urgermanischen Rekonstrukten der Orts- und Flussnamen zu vergleichen.

Ein sauberer Vergleich all der erwähnten Gewässernamen ist jedenfalls erst möglich, wenn die Etymologie jedes einzelnen geklärt ist. Bislang liegen zu den meisten dieser (endlich ordentlich zu untersuchenden) Namen allenfalls erste tentative Morphemanalysen vor, mehr nicht.

Davon, dass Udolphs Beherrschung der historischen Lautlehre der germanischen Sprachen noch unvollständig ist, zeugt in diesem Zusammenhang weiter seine Feststellung (Udolph 2011: 169) zum Rhotazismus, also dem Übergang urgerm. *-z- > -r-: „So etwas ist nur im urgermanischen Bereich, also auf urgermanischem Siedlungsboden möglich.“ Völlig unabhängig davon, ob man Udolph nun seine Lokalisierung der germanischen Urheimat in Norddeutschland im weiteren Sinne abnimmt oder nicht (außerhalb des Kreises um Udolph und seine Schüler gilt das ja als alles andere als gesichert),⁶⁵ ist doch über jeden Zweifel erhaben, dass der Rhotazismus eine vergleichsweise späte Erscheinung ist: Das (Bibel-)Gotische (spätes 4. Jh., Hs. des 6. Jh.s [Codex argenteus]) kennt den Rhotazismus ebenso wenig wie die frühen Runeninschriften. Das Gotische hat bekanntlich sogar ein eigenes Graphem <z> für das Phonem /z/, vgl. got. *saislep* neben *saižlep* oder got. *huzds* vs. nhd. *Hort*). Auch wenn die zeitliche Bestimmung natürlich aufgrund der spärlichen Belege unsicher bleibt, wird man diesen Lautwandel im Westgermanischen wohl frühestens in die erste Hälfte des ersten Jahrtausends n. Chr., vielleicht auch erst in dessen Mitte datieren dürfen. Eine der wenigen Möglichkeiten zu einer etwas exakteren Datierung dieses Lautwandels könnte sogar aus dem Bereich der Gewässernamengebung stammen: Akzeptiert man die Etymologie des Flussnamens tschech. *Jizera*, dt. *Iser* (1297 *Gizera*) (ca. 165 km, rechts zur Elbe) und seine Rückführung auf westgerm. */izerō-/ < (früh)urgerm. *isa/erǎ- (bzw. < urkelt. *isaro/ā- [falls eine urkeltische Zwischenstufe angenommen wird]) < uridg. *h₁ish₂-(e)ró/éh₂-^{66, 67} dann beweist dieser Name, dass bei Ankunft der Slawen im Böhmisches Becken, die nach allgemeiner Ansicht jedenfalls erst im 6. Jh. erfolgt ist, diese den Namen noch mit dem inlautenden stimmhaften Reibelaut und noch nicht mit -r- gehört haben. Der deutsche Name *Iser* ist als sekundäre Entlehnung aus dem Tschechischen anzusehen. Wenn dies so zutrifft, gewinnt man das Jahr 500 n. Chr. als *terminus post quem* für den Rhotazismus im Westgermanischen.

Aus dem Ganzen folgt unmittelbar, dass grundsätzlich auch germanische Wörter diesen Lautwandel noch mitmachen konnten, die relativ spät im Gemeinger-

⁶⁵ Vgl. etwa Wagner 1994/95.

⁶⁶ Vgl. Blažek 2010: 32.

⁶⁷ Vgl. zu einigen von diesem Etymon gebildeten Gewässernamen ausführlich Bichlmeier 2011c und Bichlmeier 2012b.

manischen, aber doch noch früh genug gebildet wurden, ebenso wie auch Wörter, die von Germanen aus anderen Sprachen entlehnt wurden, diesen dann noch mitmachen konnten. Geht man nun davon aus, dass die Germanen spätestens ab dem 3. Jh. n. Chr. in größerer Zahl (erste Einfälle in das Dekumatsland haben schon ab der zweiten Hälfte des 2. Jh.s n. Chr. stattgefunden) auch in das Flussgebiet der Iller kamen, sehe ich kein Problem darin, dass entweder Germanen eine Form **ellizō-* noch selbst bilden oder aber eine ähnlich lautende nichtgermanische (am ehesten dann vielleicht keltische?) Namenform so hören und übernehmen konnten, und diese sich dann wie alle anderen germanischen Wörter weiterentwickelt hätte.⁶⁸ Dass der Name der Iller nun tatsächlich germanischen Ursprungs ist, halte ich weiterhin für möglich, einen Weg der Etymologisierung, der die historischen Gegebenheiten und auch die lautlichen Entwicklungen meines Erachtens ordentlich berücksichtigt, habe ich aufgezeigt. Für Verbesserungsvorschläge zu dieser Etymologie durch Fortschritt bin ich offen, die Udolphschen Ausführungen sind hingegen ein Rückschritt.

Kurz gesagt: Von Etymologie im Sinne von Worterklärung auf allen Ebenen findet sich auch hier wieder keine Spur, es handelt sich lediglich um bloße Beschreibungen eines oder wahrscheinlich sogar verschiedener und zu Unrecht zusammen behandelter synchroner Zustände (aus wahrscheinlich sogar mehreren Sprachen) inklusive einer ersten Morphemanalyse. Unabhängig von den hier genannten germanischen bzw. germanisch vermittelten Flussnamen sind dann auch die sicher nicht germanischen bzw. nicht germanisch vermittelten Flussnamen zu betrachten, die ähnliche Suffixe aufweisen. Auch dort ist zunächst einmal zu klären, ob Rhotazismus vorliegen kann oder nicht, und worauf welche vokalischen Elemente zurückzuführen sind. Die Udolphsche Zusammenschau all dieser einander ähnelnden Suffixe aus weiten Teilen Europas ist methodisch äußerst bedenklich, solange die einzelnen Formen nicht etymologisch klar sind, und kann eigentlich nur zu falschen Ergebnissen führen. Auch an dieser Stelle wird wieder deutlich, wie nötig es wäre, das

⁶⁸ Nun bleiben absolute Datierungen vorhistorischer (d.h. vor der schriftlichen Bezeugung einer Sprache erfolgter) Lautwandel immer schwierig, aber es sei hier auf eine neuere innere Chronologie des Urgermanischen hingewiesen, die Mottausch (2011: 2f., 173f.) wahrscheinlich gemacht hat. Mottausch setzt sein ‚Urgermanisch III‘, dessen sprachliche Charakteristika dem sonst in der Indogermanistik rekonstruierten Urgermanisch entsprechen, für die Zeit vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. an, wobei dieser Sprachzustand vor der Abwanderung der Goten (Ende des 2. Jh.s n. Chr.) erreicht gewesen sein muss. Dieses ‚Urgermanisch III‘ hatte in jedem Fall noch nicht den Rhotazismus **z > r* durchgeführt. Sollte dieser Lautwandel also nicht unmittelbar danach, also in den ersten Jahrzehnten des 3. Jh.s n. Chr. vollzogen worden sein (wofür es bislang keinerlei Anhaltspunkte gibt), spricht auch diese Chronologie dafür, dass die in das Alpenvorland eindringenden Germanen noch den Laut /*z/* in ihrer Sprache hatten.

gesamte betreffende Material noch einmal zu sichten, nach heutigen Maßstäben neu zu beurteilen und v.a. vor einer großen Synthese zunächst einmal getrennt voneinander die Etymologien der einzelnen Gewässernamen zu ergründen. Die bisher angewandte Vorgehensweise kann man nach all dem hier Gesagten nur als unsauber bezeichnen. Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen müssen somit durchweg in Frage gestellt werden, da sie aufgrund der veralteten Methodologie allenfalls zufällig zu richtigen Ergebnissen geführt haben dürften.

Das Problem der Etymologie des Flussnamens *Iller* ist durch die Udolphschen Ausführungen jedenfalls in keiner Weise einer Lösung nähergebracht worden.

10. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Zieht man nun zum Schluss eine Bilanz der oben gemachten Ausführungen zu den Einlassungen Udolphs (2011 und auch sonst), kann man nur zu einem Ergebnis kommen: Es ist in der Tat Zeit, dass sich wieder Indogermanisten als die Spezialisten für historisch-vergleichende Sprachwissenschaft der alteuropäischen Hydronymie annehmen. Dem Udolphschen Aufruf dazu sollte unbedingt und zahlreich Folge geleistet werden. Denn es ist unabdingbar, dass eine Analyse dieser Gewässernamen endlich nach den Kriterien und Methoden der modernen Indogermanistik erfolgt. Die Forschungen Udolphs sind methodologisch und hinsichtlich der Kenntnis relevanter sprachwissenschaftlicher, besonders indogermanistischer Sekundärliteratur und anderer Hilfsmittel auf dem Stand Krahes und damit letztlich meistens auf dem Stand der Zwischenkriegszeit. Die Erkenntnisse der Indogermanistik des letzten halben Jahrhunderts werden grundsätzlich ignoriert. Weder im Bereich der Phonologie und historischen Lautlehre des Urindogermanischen noch der Einzelsprachen (etwa des Germanischen und Slawischen) ist Udolph auch nur halbwegs auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft. Dieser Rückstand wird im Bereich der historischen Formenlehre, hier besonders der Wortbildungslehre, geradezu eklatant: Über die meist allenfalls rudimentäre Beschreibung respektive Benennung der in einem Wort bzw. Namen vorkommenden Morpheme gelangt er letztlich nie hinaus – und selbst die gebotenen Morphemanalysen, die ja nur den ersten Schritt einer vollständigen Etymologisierung darstellen, entsprechen aufgrund jahrzehntelanger Ignoranz gegenüber den Forschungen zur Wortbildung seitens der Indogermanistik allenfalls den Standards zu Krahes Zeiten. Letztlich findet sich weder in den hier genauer untersuchten Arbeiten Udolphs noch sonst kaum einmal in seinen Werken eine vollständige Etymologie, die der de Saussureschen Erkenntnis, dass ein Wort aus Form und Inhalt besteht

(die dann beim Erstellen einer Etymologie eben auch beide zu erklären sind) gerecht würde.

Vom ebenso polemischen wie souveränem Ton der hier ausführlich besprochenen Äußerungen des „Herrn der Namen“ sollte sich niemand darüber täuschen lassen, dass sich in ihnen gravierende Ungereimtheiten in allen Bereichen der historischen Sprachwissenschaft manifestieren.

Im Sinne des dem Beitrag vorangestellten Zitats von Vennemann muss man Etymologien à la Udolph als „naiv“ bezeichnen, da er sich konsequent der Fundierung seiner Arbeiten durch die von der Indogermanistik bereitgestellten „einschlägigen Erkenntnisse“ verweigert.

Aufgrund der hier vorgeführten deutlichen Mängel in einigen ausgewählten Etymologien Udolphs wird man in Zukunft mit den Ergebnissen seiner Arbeiten erst recht sehr vorsichtig umgehen müssen: Da nachweislich bereits die sprachwissenschaftliche Analyse der jeweiligen Wortformen schwere Defizite aufweist, wird fraglich, ob die aus einem derart gewonnenen Material gezogenen Schlüsse (etwa zur Urheimat von Slawen und Germanen) überhaupt Bestand haben können.

Beim aktuellen Stand der Untersuchungen kann darüber noch keine sichere Auskunft gegeben werden. Es sollte aber klar geworden sein, dass das gesamte von Udolph und seinen Vorgängern gesammelte und analysierte Material noch einmal von Grund auf mit den Methoden der modernen Indogermanistik untersucht werden muss, um es von eindeutig zumindest zweifelhaften, wenn nicht gar falschen Etymologien zu reinigen. Mit dem so aufbereiteten Material kann man dann erneut daran gehen, sich Gedanken über Wortbildungsmuster in Gewässernamen zu machen, und schließlich vielleicht auch wieder darüber Spekulationen anstellen, in wie weit man daraus auch Schlussfolgerungen über etwaige Urheimaten ziehen kann.

Die Protagonisten der Alteuropäistik haben mithin der Indogermanistik einen Berg Arbeit hinterlassen, da sie es versäumt haben, auf das ihnen teils über Jahrzehnte geläufige Material das von der Indogermanistik bereitgestellte Forschungsinstrumentarium anzuwenden. Gleichzeitig haben die Indogermanisten den Fehler begangen, die Analyse dieses Materials methodisch nicht genügend gerüsteten Forschern zu überlassen. Da von Seiten der Alteuropäistik dieser wissenschaftliche Rückstand auf absehbare Zeit nicht mehr wird aufgeholt werden können (nicht zuletzt fehlt es dafür an geschultem Nachwuchs), werden Indogermanisten diese Aufgabe schultern müssen. Die Zukunft wird zeigen, ob dafür genügend jüngere Wissenschaftler gewonnen werden können, die sich nicht von der Altbackenheit der bisherigen Darstellung der Forschungsergebnisse abschrecken lassen – schließlich hat die Indogermanistik auch ohnedies schon mehr interessante Forschungsgebiete zu bieten, als ordentlich bearbeitet werden können.

LITERATUR

- ACS – Holder Alfred: *Alt-Celtischer Sprachschatz*. 3 Bde. Leipzig, 1896–1907.
- Alfieri Luca 2011: Radici Indoeuropee inizianti in *#V-, l'esistenza di *a- primaria e l'esito di *#h₃e- in Anatolico. – *Historische Sprachforschung* 123, 2010 [2011], 1–39.
- Bammesberger Alfred 1981: Das -nt-Partizip bei athematischen Verbalstämmen im Griechischen. – *Kuhns Zeitschrift* 95, 1981, 286–292.
- Bichlmeier Harald 2007: Rezension zu Greule/Janka/Prinz (Hgg.) 2005. – *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 69/3, 2006 [2007], 1011–1014.
- Bichlmeier Harald 2010a: Bairisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht. – *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 46, 2009 [2010], 3–63.
- Bichlmeier Harald 2010b: *Rōma* – Namenkundlich-sprachhistorische Anmerkungen zu einem allgemein bekannten Ortsnamen (Mit einem Exkurs zu Fragen der Chronologie von Lehnwortbeziehungen benachbarter Sprachen am Beispiel von nhd. *Haus* und seinen Vorformen). – *Das Altertum* 55, 2010, 175–202.
- Bichlmeier Harald 2010c: *Arelape, Tergolape, Interlaken* – Ein Beitrag zur keltischen Fluss- und Ortsnamenschicht im Alpenraum. – *Zeitschrift für Historische Sprachforschung* 122, 2009 [2010], 254–267.
- Bichlmeier Harald 2010d: Moderne Indogermanistik vs. traditionelle Namenkunde, Teil 3: *Traun, Raab* und *Auders*. – *Österreichische Namenforschung* 38, 2010, 104–113.
- Bichlmeier Harald 2011a: Einige grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis von Indogermanistik und voreinzelsprachlicher resp. alteuropäischer Namenkunde mit einigen Fallbeispielen (Moderne Indogermanistik vs. traditionelle Namenkunde, Teil 1). – *Namenkundliche Informationen* 95/96, 2009 [2011], 173–208.
- Bichlmeier Harald 2011b: *Rōma* – hydronyme « paléoeuropéen » ou désignation d'une « terre agricole » ? Tentative de mise au point et brèves considérations sur d'autres propositions étymologiques plus anciennes. – *Nouvelle Revue d'Onomastique* 51, 2009 [2011], 69–84.
- Bichlmeier Harald 2011c: Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht: Teil 2: *Isar* und etymologisch Verwandtes (sowie Addenda zu dem Beitrag in den BONF 46 (2009), 3–63). – *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 47, 2010 [2011], 21–31.
- Bichlmeier Harald 2011d: Noch einmal zum Ortsnamen *Magdeburg*. – *Namenkundliche Informationen* 97, 2010 [2011], 109–132.
- Bichlmeier Harald 2011e: Moderne Indogermanistik vs. traditionelle Namenkunde, Teil 2 – *Save, Drau, Zöbern*. In: Ziegler, Windberger-Heidenkummer 2011, 63–87.

Bichlmeier Harald 2012a: Rezension zu: Stadnik-Holzer Elena, Holzer Georg (Hgg.): *Sprache und Leben der frühmittelalterlichen Slaven. Festschrift für Radoslav Katičić zum 80. Geburtstag. Mit den Beiträgen zu den Scheibbs Internationalen Sprachhistorischen Tagen II und weiteren Aufsätzen.* (= Schriften über Sprachen und Texte 10). Frankfurt a. M. etc.: Peter Lang, 2010. – *Zeitschrift für Balkanologie* 47/2, 2011 [2012], 277–281.

Bichlmeier Harald 2012b: Einige ausgewählte Probleme der alteuropäischen Hydronymie aus Sicht der modernen Indogermanistik – Ein Plädoyer für eine neue Sicht auf die Dinge. *Acta Linguistica Lithuanica* 66, 2012, 11–47.

Bichlmeier Harald 2012c: Anmerkungen zum terminologischen Problem der ‚alteuropäischen Hydronymie‘ samt indogermanistischen Ergänzungen zum Namen der Elbe. – *Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge*, 47/4, 2012, 365–395.

Bichlmeier Harald 2012d: Welche Erkenntnisse lassen sich aus dem lexikalischen und morphologischen Material der ‚alteuropäischen Hydronymie‘ für die Indogermanistik gewinnen? – Versuch einer Bilanz. Vortrag gehalten auf dem Gedenk-Kolloquium für Vallija Dambe in Riga am 10.5.2012.

Bichlmeier Harald 2012e: Einige indogermanistische Ergänzungen zur Etymologie des Namens der Thüringer. – *Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge*, 47/2, 2012, 207–224.

Bichlmeier Harald (im Druck): Anmerkungen zum terminologischen Problem der ‚alteuropäischen Hydronymie‘ samt indogermanistischen Ergänzungen zum Namen der Elbe. – *Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge* 47/3, 2012 oder 48/1, 2013.

Blažek Václav 2010: Etymological analysis of toponyms from Ptolemy’s description of Central Europe. – Brozović Rončević, Fomin, Matasović 2010, 21–45.

Brozović Rončević Dunja, Fomin Maxim, Matasović Ranko (Hgg.) 2010: *Celts and Slavs in Central and Southeastern Europe. Studia Celto-Slavica III. Proceedings of the IIIrd International Colloquium of the Societas Celto-Slavica, Dubrovnik, September 18–20, 2008.* (Znanstveni zbornici 2) Zagreb: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje.

Clackson James 2007: *Indo-European Linguistics. An Introduction* (Cambridge textbooks in linguistics). Cambridge: Cambridge University Press.

Collinge Neville Edgar 1985: *The Laws of Indo-European* (Amsterdam studies in the theory and history of linguistic science, Serie IV, 35). Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins.

Derksen Rick 1996: *Metatony in Baltic* (Leiden Studies in Indo-European 6). Amsterdam – Atlanta, GA: Rodopi.

EDG – Beekes Robert with the assistance of Lucien van Beek: *Etymological Dictionary of Greek* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 10. Leiden – Boston: Brill, 2010.

EDL – de Vaan Michiel: *Etymological Dictionary of Latin and the other Italic Languages* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 7). Leiden – Boston: Brill, 2008.

EDHIL – Kloekhorst Alwin: *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 5). Leiden – Boston: Brill, 2008.

EDPC – Matasović Ranko: *An Etymological Dictionary of Proto-Celtic* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 9). Leiden – Boston: Brill, 2009.

EDPC-Add. – Addenda et Corrigenda to Ranko Matasovićs *Etymological Dictionary of Proto-Celtic* (Brill, Leiden 2009) [Zagreb, December 2011]: <http://mudrac.ffzg.unizg.hr/~rmatasov/EDPC-Addenda%20et%20corrigenda.pdf>; 15.4.2012).

EDSIL – Derksen Rick: *Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 4). Leiden – Boston: Brill, 2008.

ESJS – Havlová Eva et al.: *Etymologický slovník jazyka staroslověnského*. Praha: Academia, ab Fasz. 15: Praha: Tribun EU, 1989ff.

EWAhd – *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*.

Band I: *-a – bezzisto*. Von Albert L. Lloyd und Otto Springer. Göttingen – Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht, 1988.

Band II: *bî – ezzo*. Von Albert L. Lloyd, Rosemarie Lühr und Otto Springer† unter Mitwirkung von Karen R. Purdy. Göttingen – Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998.

Band III: *fadum – füstslag*. Von Albert L. Lloyd und Rosemarie Lühr unter Mitarbeit von Gerlinde Kohlrusch, Maria Kozianka, Karen R. Purdy und Roland Schuhmann. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.

Band IV: *gâba – hylare*. Von Albert L. Lloyd und Rosemarie Lühr unter Mitarbeit von Gerlinde Kohlrusch, Maria Kozianka, Karen R. Purdy und Roland Schuhmann. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009.

EWAia – Mayrhofer Manfred: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. 3 Bde. Heidelberg: Winter 1992, 1996, 2001.

EWD – Pfeifer Wolfgang (Hg.): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. 2. Aufl. Berlin: dtv, 1993.

EWdS²⁴ – Kluge Friedrich, Seebold Elmar: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 24., durchges. u. erw. Aufl. Berlin – New York: de Gruyter, 2002.

EWdS²⁵ – Kluge Friedrich, Seebold Elmar: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 25. Aufl. Berlin – Boston: de Gruyter, 2011.

EwN – Philippa, Marlies et al. (Hgg.): *Etymologisch woordenboek van het Nederlands*.

I: *A–E*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2004.

II: *F–Ka*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2005.

III: *Ke–R*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2007.

IV: *S–Z*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2009.

- Fortson Benjamin W. IV 2004: *Indo-European Language and Culture – an Introduction* (Blackwell textbooks in linguistics 19). Malden – Oxford – Carlton: Blackwell.
- Fortson Benjamin W. IV 2009: *Indo-European Language and Culture – an Introduction. Second Edition* (Blackwell textbooks in linguistics 19). Malden – Oxford – Carlton: Blackwell.
- Görtzen Jens 1998: *Die Entwicklung der indogermanischen Verbindungen von dentalen Okklusiven mit besonderer Berücksichtigung des Germanischen* (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 94). Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft.
- Greule Albrecht 2011: Arbeits- und Darstellungstechniken des *Deutschen Gewässernamenbuchs*. In: Ziegler, Windberger-Heidenkummer, 2011, 117–126.
- Greule Albrecht, Janka Wolfgang, Prinz Michael (Hgg.) 2005: *Gewässernamen in Bayern und Österreich. 3. Kolloquium des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung (Regensburg, 27./ 28. Februar 2004)* (Regensburger Studien zur Namenforschung 1). Regensburg: Vulpes.
- Hackstein Olav 2002: Uridg. *CH.CC > *C.CC. – *Historische Sprachforschung* 115, 1–22.
- Hill Eugen 2003: *Untersuchungen zum inneren Sandhi des Indogermanischen. Der Zusammenstoß von Dentalplosiven im Indoiranischen, Germanischen, Italischen und Keltischen* (Münchner Forschungen zur historischen Sprachwissenschaft 1). Bremen: Hempen.
- Kapović Mate 2008: *Uvod u indoeuropsku lingvistiku. Pregled jezika i poredbeno fonologija*. Zagreb: Matica hrvatska.
- Krahe Hans 1954: *Sprache und Vorzeit. Europäische Vorgeschichte nach dem Zeugnis der Sprache*. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Krahe Hans 1963: *Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie* (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz 1962,5). Wiesbaden: Steiner (in Kommission).
- Krahe Hans 1964: *Unsere ältesten Flußnamen*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Krahe Hans, Meid Wolfgang 1969: *Germanische Sprachwissenschaft*.
Bd. 1: *Einleitung und Lautlehre*. Bd. 2: *Formenlehre*. Bd. 3: *Wortbildungslehre*. 7. Aufl. bearbeitet von Wolfgang Meid. Berlin – New York.
- Larsson Jenny Helena 2003: *Studies in Baltic Word Formation*. University of Copenhagen.
- LEIA – Vendryes Joseph: *Léxique étymologique d'Irlandais ancien*.
A: Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies, 1959 (ND 1981).
B: Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies – Paris: Centre National de la Recherche Scientifique, 1981.

C: Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies – Paris: Centre National de la Recherche Scientifique, 1987.

D: Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies – Paris: Centre National de la Recherche Scientifique, 2007.

M, N, O, P: Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies, 1983.

R, S: Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies – Paris: Centre National de la Recherche Scientifique, 1974.

T, U: Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies – Paris: Centre National de la Recherche Scientifique, 1978.

Leumann Manu, Hofmann Johannes Baptist, Szantyr Anton 1977: *Lateinische Grammatik. Erster Band: Lateinische Laut- und Formenlehre* (Handbuch der Altertumswissenschaft, Abt. 2, Teil 2). München: Beck.

LEV – Karulis Konstantīns: *Latviešu etimoloģijas vārdnīca divos sējumos*. I: A–O. II: P–Ž. Rīga: Avots, 1992.

Lindeman Fredrik Otto 1997: *Introduction to the 'Laryngeal Theory'* (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 91). Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft.

LIV – Rix Helmut et al.: *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Wiesbaden: Reichert 1998.

LIV² – Rix Helmut et al.: *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Zweite, verb. u. erw. Aufl., Wiesbaden: Reichert, 2001.

Lühr Rosemarie (Hg.) 2008: *Nominale Wortbildung des Indogermanischen in Grundzügen. Die Wortbildungsmuster ausgewählter indogermanischer Einzelsprachen*.

Band 1: *Latein, Altgriechisch* bearbeitet von Irene Balles (Schriftenreihe Philologia 121). Hamburg: Kovač.

Band 2: *Hethitisch, Altindisch, Altarmenisch* bearbeitet von Joachim Matzinger (Schriftenreihe Philologia 122). Hamburg: Kovač.

LVŽ – Autorenkollektiv: *Lietuvos vietovardžių žodynas*. I: A–B. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas, 2008.

Mallory James P., Adams Douglas Q. 2006: *The Oxford Introduction to Proto-Indo-European and the Proto-Indo-European World*. Oxford: Oxford University Press.

Matasović Ranko 1992 [2010]: *Kratka poredbenopovijesna gramatika latinskoga jezika*. Zagreb: Matica hrvatska.

Mayrhofer Manfred 1981: *Nach hundert Jahren. Ferdinand de Saussures Frühwerk und seine Rezeption durch die heutige Indogermanistik. Mit einem Beitrag von Ronald Zwanziger* (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 1981,8). Heidelberg: Winter.

Mayrhofer Manfred 1986 [²2012]: *Indogermanische Grammatik. Band 1/2: Lautlehre: Segmentale Phonologie des Indogermanischen* (Indogermanische Bibliothek: Reihe 1, Lehr- und Handbücher: Indogermanische Grammatik Bd. 1). Heidelberg: Winter.

Mayrhofer Manfred 2005: *Die Fortsetzung der indogermanischen Laryngale im Indo-Iranischen* (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 730). Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.

Meier-Brügger Michael 2000: *Indogermanische Sprachwissenschaft*. 7., völlig neu bearb. Aufl. der früheren Darst. von Hans Krahe. Unter Mitarbeit von Matthias Fritz und Manfred Mayrhofer (De-Gruyter-Studienbuch). Berlin – New York: de Gruyter.

Meier-Brügger Michael 2002: *Indogermanische Sprachwissenschaft*. 8., überarb. u. erg. Aufl. unter Mitarbeit von Matthias Fritz und Manfred Mayrhofer (De-Gruyter-Studienbuch). Berlin – New York: de Gruyter.

Meier-Brügger Michael 2010: *Indogermanische Sprachwissenschaft*. 9., durchges. u. erg. Aufl. unter Mitarbeit von Matthias Fritz und Manfred Mayrhofer (De-Gruyter-Studienbuch). Berlin – New York: de Gruyter.

Meiser Gerhard 1998: *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*. Wiesbaden: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Mikulėnienė Danguolė 2005: *Cirkumflexinė metatonija lietuvių kalbos vardažodiniuose daiktavardžiuose ir jos kilmė*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Mottausch Karl-Heinz 2011: *Der Nominalakzent im Frühgermanischen. Konstanten und Neuerungen* (PHILOLOGIA: Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse 159). Hamburg: Kovač.

Müller Stefan 2007: *Zum Germanischen aus laryngalthoeretischer Sicht. Mit einer Einführung in die Grundlagen der Laryngaltheorie* (Studia Linguistica Germanica 88). Berlin – New York: de Gruyter.

Neri Sergio, Ziegler Sabine 2012: *Horde Nöss. Beiträge zu einem etymologischen Wörterbuch der Thüringer Dialekte*. Bremen: Hempen.

NIL – Wodtko Dagmar S., Irslinger Britta, Schneider Carolin: *Nomina im Indogermanischen Lexikon*. Heidelberg: Winter, 2008.

Nübling Damaris, Fahlbusch Fabian, Heuser Rita 2012: *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr.

PKEŽ – Mažiulis Vytautas: *Prūsų kalbos etimologijos žodynas*.

1: *A–H*. Vilnius: Mokslo 1988.

2: *I–K*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla, 1993.

3: *L–P*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla, 1996.

4: *R–Z*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla, 1997.

PJ – Toporov Vladimir Nikolaevič, Ivanov Vjačeslav Vsevolodovič: *Prusskij jazyk*.

1: A–D. Moskva: Nauka, 1975.

2: E–H. Moskva: Nauka, 1979.

3: I. Moskva: Nauka, 1980.

4: K–L. Moskva: Nauka, 1984.

5: L. Moskva: Nauka, 1990.

Ringe Don 2006: *A Linguistic History of English. Volume I: From Proto-Indo-European to Proto-Germanic*. Oxford: Oxford University Press.

Rix Helmut 1976: *Historische Grammatik des Griechischen: Laut- und Formenlehre*. Wiesbaden: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Rix Helmut 1992: *Historische Grammatik des Griechischen: Laut- und Formenlehre*. 2., korr. Aufl. Wiesbaden: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

SEJL – Smoczyński Wojciech: *Słownik etymologiczny języka litewskiego*. 2 Bde. Wilno, 2007.

Sitzmann Alexander, Grünzweig Friedrich E. 2008: *Die altgermanischen Ethnonymie. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie (unter Benutzung einer Bibliographie von Robert Nedoma)*. Herausgegeben von Hermann Reichert. Wien: Fassbaender.

Smoczyński Wojciech 2006: *Laringalų teorija ir lietuvių kalba*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Smoczyński Wojciech 2008: Uzupełnienia do “Słownika etymologicznego języka litewskiego”. Część I. – *Acta Linguistica Lithuanica* 58, 53–151.

Smoczyński Wojciech 2009: Uzupełnienia do ‘Słownika etymologicznego języka litewskiego’. Część II. – *Acta Linguistica Lithuanica* 60, 17–127.

Szemerényi Oswald 1990: *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*. 4. durchges. Aufl. Wiesbaden: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Udolph Jürgen 1990: *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie* (Beiträge zur Namenforschung: Beiheft Neue Folge 31). Heidelberg: Winter.

Udolph Jürgen 1994: *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem* (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde: Ergänzungsband 9). Berlin – New York: de Gruyter.

Udolph Jürgen 2011: Alteleuropa, *Iller, Alster, Elster* und *alėti*. – *Acta Linguistica Lithuanica* 62–63, 161–176.

Vennemann (gen. Nierfeld) Theo 1999: Volksetymologie und Ortsnamenforschung. – *Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge* 34, 269–322.

Wagner Norbert 1994/95: Rez. zu Udolph 1994. – *Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge*, 31, 184–193.

Weiss Michael L. 2009: *Outline of the historical and comparative grammar of Latin*. Ann Arbor – New York: Beach Stove Press.

Ziegler Arne, Windberger-Heidenkummer Erika (Hgg.) 2011: *Methoden der Namenforschung. Methodologie, Methodik und Praxis* (= Akten der 6. Tagung des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung (ABÖN), Graz, 12.–15.5.2010). Berlin: Akademie Verlag.

Zimmer Stefan 2006: Treverer, I. Philologisch, § 1: Namenkundlich. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 31 (2006), 173f.

Dėl *Seniosios Europos hidronimijos* tyrimų mokslinio lygio – atsakymas į polemiką

SANTRAUKA

Šis straipsnis – atsakas į diskusinę Jürgeno Udolpho publikaciją (*Acta Linguistica Lithuanica* 62–63, 2011, 161–176), kurioje jis polemizuoja su rašinio, išspausdinto *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 46, 2009 (2010), 3–63, autoriumi. Udolphas straipsnyje kritiškai vertina kai kuriuos Bichlmeierio teiginius ir juos paneigia. Vis dėlto oponento priekaištai nėra pakankamai argumentuoti. Pats Udolphas klaidingai vertina kalboje vykusius procesus, taip atskleidamas menką pastaraisiais dešimtmečiais publikuotų, ide. kalbotyrai ir jos tyrimo metodikai skirtų darbų išsamumą. Galima išskirti šiuos jo straipsnio trūkumus:

1) Ide. prokalbės fonetinei sistemai buvo būdingos laringalinės fonemos. Rekonstrukciniai modeliai be šių fonetinių elementų yra pasenę, todėl vertintini kaip iracionalūs.

2) Remiantis šiuo argumentu, galima teigti, kad šaknų „*el-/ol-“ rekonstrukcija yra grindžiama pasenusia metodika. Be to, Udolpho pateikiami baltų kalbų iliustraciniai pavyzdžiai nesuponuoja minėta metodika grindžiamo ide. šaknies struktūrinio modelio.

3) Udolpho teiginys, kad ide. prokalbėje neegzistavo sonantas *r*, yra kazuistinis.

4) Principinis balsių kaitos sekų poveikio semantinei hidronimų diferenciacijai ignoravimas vertintinas kaip mokslinis anachronizmas.

5) Mėginimas vandenvardį *Iller* kildinti iš **Elira*, argumentuojamas Krahe's etimologiniais svarstymais, yra nesėkmingas. Šio žodžio, užfiksuoto jau IX a. šaltiniuose, geminatos etiologija, kurią mėgino eksplikuoti Krahe ir Udolphas, nėra aiški.

6) Udolpho mėginimas pagrįsti *Ulster*, *Alster* ir kt. šios grupės upėvardžių kilmę taip pat grindžiamas jau minėta klaidinga ide. prokalbės garsų raidos pragermanų prokalbėje ir atskirose germanų kalbose aiškinimo metodika.

7) Minėtina, kad Udolpho daromos išvados kontradikcinės vakarų germanų rotacizmo chronologijos aspektu.

8) Nepaisant neigiamo Udolpho suff. pragerm. *-*stra*- naujo kilmės aiškinimo vertinimo, tradiciškai Krahe's, Meido, Udolpho jis traktuojamas kaip pirminis afiksas. Tokia nuostata keis-

tina: šis darybinis formantas radosi sutapus mažiausiai dviem skirtingiems darybos elementams; yra pasiūlyta šio afikso vedinius apeliatyvus vesti iš s kamieno formų resp. ide. šaknų su baigmenimis *-s- ir / ar *-d/t- bei n. *instrumenti* ide. formanto *-tro-. Šalia tokių darinių galėjo rasti pragerm. suff. *-stra- upėvardžių su antrine n. *agentis* suff. *-t(e)r- + *-o- tematizacija, būdinga ide. šaknims su baigmenimis *-s- ir / ar *-d/t- arba substantyvizuotiems antriniamis ide. adjektyvams, formuotiems su suff. *-ro- iš senųjų s kamieno formų.

Remiantis 1–7 argumentais, galima teigti, kad Udolphas nepaiso įprastų šiuolaikinės lygionamosios istorinės kalbotyros resp. indoeuropeistikos tyrimo metodų.

Apibendrinant galima daryti išvadą, kad Udolpho pateikta ankstesnė pačių seniausių Europos hidronimų (priskiriamų Senosios Europos, pragermanų ar protokeltų veldiniams) analizė turi būti verifikuojama remiantis šiuolaikinės lingvistikos metodais. Šio tyrėjo išvados grindžiamos pasenusiomis nuostatomis ir visiškai neperspektyvia metodika, vertinant ją šiuolaikinės indoeuropeistikos aspektu. Tik atlikus visų šios srities darbų patikrą, bus galima spręsti, kiek jų turi išliekamąją vertę.

Įteikta 2012 m. gegužės 31 d.

HARALD BICHLMEIER

Sächsische Akademie der Wissenschaften

Arbeitsstelle Jena: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen

Zwätzengasse 12a, D-07743 Jena

harald.bichlmeier@uni-jena.de

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Orientalisches Institut, Seminar für Indogermanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft

Heinrich-und-Thomas-Mann-Str. 26, D-06108 Halle (Saale)

harald.bichlmeier@indogerm.uni-halle.de

SONATA VAIČIAKAUSKIENĖ
Lietuvos edukologijos universitetas

Mokslinių tyrimų kryptys: sinchroninė ir diachroninė morfologija.

1759 METŲ ZIWATO¹ MOTERIŠKOJO LINKSNIAVIMO DAIKTAVARDŽIAI IR JŲ RAIDA

Nouns of Feminine-type Declension in
the *Ziwato* of 1759 and the Morphological
Development of Those Nouns

ANOTACIJA

Straipsnyje analizuojamas geriausio XVIII a. šiaurės žemaičių kretingiškių tarmės raštijos paminklo – 1759 m. *Ziwato* – moteriškojo linksniavimo² daiktavardžių raida. Moteriškojo linksniavimo tipui priklauso trys kamienai: *ā* ir *jā* kamienai bei *ē* kamienas. Darbe *Ziwato* tarmės duomenys lyginami su dabartinės šiaurės žemaičių kretingiškių tarmės duomenimis. Analizuojamų daiktavardžių kamienų paradigmų lyginimas atskleidžia šiaurės žemaičių kretingiškių vardažodžio morfologijos raidos tendencijas ir bruožus. Lyginamoji analizė rodo, kad moteriškojo linksniavimo daiktavardžių formų kitimą ir homoniminių lyčių gausą lemia tarmės fonetikos raida, taip pat kirčiavimas. Taigi tarmės morfologijos raida priklauso nuo morfologijos ir fonologijos reiškinių.

¹ ZIWATAS PONA YR DIEWA MUSU JEZUSA CHRISTUSA, Metujy Pona 1759. Dabartine bendrine kalba knygos pavadinimas reikštų „Mūsų Viešpaties ir Dievo Jėzaus Kristaus gyvenimas“. Mokslo darbuose ji vadinama tiesiog *Ziwatu*.

² Straipsnyje remiamasi Alekso Girdenio ir Alberto Rosino pasiūlyta daiktavardžio linksniavimo tipų hierarchija (plačiau žr. (Girdenis 2000b: 50–62).

ESMINIAI ŽODŽIAI: *Ziwato* tarmė, šiaurės žemaičiai kretingiškiai, moteriškasis linksniavimas, galūnė, morfologinis trumpėjimas.

KEYWORDS: the *Ziwato* Dialect, Northern Zemaiciai of Kretinga, the feminine-type declension, inflection, morphological reduction.

ANNOTATION

The present article is devoted to the analysis of the development of the feminine-type declension nouns as represented by the 18th century best record of the Northern Zemaiciai (Samogitians) of Kretinga Dialect – the *Ziwato*, published in 1759. The feminine-type declension comprises three kinds of stem: *ā* and *īā*, and also *ē* stems. The data of the *Ziwato* Dialect were compared with the data of the present-day form use in the Northern Zemaiciai of Kretinga Dialect. The comparative study of the noun stem paradigms revealed certain characteristic features and tendencies in the morphological development of proper names in the Northern Zemaiciai of Kretinga Dialect. The comparative analysis proved that changes in the noun forms of the feminine-type declension and the abundance of homonymous forms had been preconditioned by the phonetic developments in the Dialect as well as by the patterns of stressing. Thus the morphological development of the dialect depends both on morphological and phonological phenomena.

ĮVADAS

Šiandieniniai istorinės morfologijos tyrinėjimai neabejotinai leidžia 1759 m. *Ziwatą* laikyti geriausiu XVIII a. šiaurės žemaičių kretingiškių tarmės³ paminklu⁴. Leidinyje to meto lenkų kalbos rašmenimis aiškiai ir nuosekliai pateikiama šiaurės žemaičių kretingiškių tarmės fonologinė sistema, gramatikos ir morfologijos sandara.

Nuosekliai ištirta ir aprašyta *Ziwato* tarmės fonologinė ir morfologinė sistema (plačiau žr. Girdenis, Girdenienė 1997: 19–44). Jau Kazimieras Būga (1958: 561–578) analizuodamas fonetinius balsių pakitimus lietuvių tarmėse dažnai rėmėsi *Ziwate* fiksuotomis formomis.

Analizuojamo raštijos paminklo morfologijai⁵ skirtų nuoseklių ir išsamių darbų iki šiol trūksta. *Ziwatas* savo archajiškomis gramatinėmis ypatybėmis domino ne vieną lietuvių kalbos istoriką ir jos tarmių tyrėją. Apie *Ziwato* leksikos ypatumus ir sintaksės bruožus, o ypač apie morfologiją, nemažai yra rašęs Aleksas Girdenis (2000a: 204–210; 233–257; 2000b: 183–190; 355–356; 2001: 170–181; 292–325; Girdenis, Girdenienė, 1997, 11–19; Girdenis, Skirmantas, 1998, vii–xiv). *Ziwato* tekstu aiškindamas afrikatų skirtybių susidarymą žemaičių tarmėse pasinaudojo Vladas Grinaveckis (1973: 292, 365 ir kt.). Zigmąs Zinkevičius kalbėdamas apie

³ Toliau tekste šios tarmės pavadinimas trumpinamas ŠVŽK.

⁴ Plačiau apie tai, kad *Ziwatas* parašytas pajurio žemaičių Kretingos apylinkių tarme: Girdenis 2000a: 237–257; Girdenis, Girdenienė 1997: 11–19; Girdenis, Skirmantas 1998: vii–xiv; Vaičiakauskytė 2002b: 4–7.

⁵ Čia minėtini du gana išsamūs Vilniaus universiteto studentų darbai: Bazyns 1995, Šiliauskaitė 1992.

laipsnišką žemaitiųjų išgalėjimą XVIII a. lietuvių raštų kalboje *Ziwatą* priskyre „ištisai žemaitiškai parašytiems“ tekstams ir nurodė svarbiausius šio raštijos paminklo fonologijos bei morfologijos bruožus (1966: 217–218 ir kt.; 1980: 196 ir kt.). Žemaitiškomis knygos ypatybėmis domėjosi Giedrius Subačius (1998: 38, 44–58) ir nustatė sunkiausiai ir lengviausiai žemaičiams pastebimas žemaitiškumas, akcentavo to meto *Ziwato* rašybos naujoves. Jonas Palionis (1979: 114–115; 1995: 122) analizuodamas XVIII a. religinių raštų kalbą pabrėžė, kad *Ziwate* ryški tendencija atsisakyti tam tikrų pajūrio žemaičių tarmės lyčių ir aukštaitinti kalbą. Autorius nurodė dažniausias teksto aukštaitiškumas, kurių vartojimą veikiausiai lėmė to meto aukštaitiškų tekstų rašybos tradicija. Aiškindamas lietuvių kalbos formų kilmę, raidą ir kirčiavimą nagrinėjamu leidiniu rėmėsi Jonas Kazlauskas (1958: 59, 62; 1959: 17–44; 1963a: 333; 1963b: 178–179; 1968: 248 ir kt.). Minėtina, kad Albertas Rosinas (1995: 25 ir kt.) rekonstruodamas baltų kalbų įvardžių kaitymo paradigmas taip pat pasinaudojo *Ziwate* paliudytomis participinių įvardžių formomis.

Tyrinėjamo raštijos paminklo morfologija archajiška, todėl tikslinga lyginti *Ziwato* tarmės ir dabartinės kretingiškių tarmės moteriškojo linksniavimo tipo daiktavardžių (kaip ir apskritai visų daiktavardžių tipų⁶) kaitymo paradigmas. Analizuojamų daiktavardžių kamienų paradigmų lyginimas atskleidžia ŠVŽK tarmės vardažodžio morfologijos raidos tendencijas ir bruožus. Taigi šio straipsnio tikslas – pateikti sinchroninį XVIII a. šiaurės žemaičių kretingiškių tarmės raštijos paminklo – 1759 m. *Ziwato* – moteriškojo linksniavimo daiktavardžių raidos aprašą ir, svarbiausia, palyginti su dabartine ŠVŽK tarmės daiktavardžių kaitybos sistema. Straipsnyje nuosekliai analizuojamos sudarytos minėtų kamienų daiktavardžių linksniavimo paradigmos, aptariama analizuojamų daiktavardžių galūnių kilmė, bandoma paaiškinti istorinius vardažodžio raidos procesus, kitimų priežastis ir motyvus. *Ziwato* ir ŠVŽK tarmės duomenų lyginimas leido pateikti rekonstruotą XVIII a. vidurio analizuojamosios tarmės moteriškojo linksniavimo daiktavardžių morfologiją.

Ziwato tarmėje skiriami trys moteriškojo linksniavimo kamienai: *ā* ir *īā* kamienai bei *ē* kamienas. Pirmieji du kamienai tarpusavyje labai panašūs, jie skiriasi tik kamiengalio priebalsio minkštumu – dėl šios priežasties šiuos kamienus galima būtų aptarti kartu (plg. Rinkauskienė 1999). Straipsnyje minėti kamienai bus aptariami atskirai, nes skiriasi galūnių kilmė ir įvairuoja galūnių žymėjimas tekste⁷. Tyrimas parodė, kad žemaičių tarmėje labai supanašėję *īā* ir *ē* kamienai.

⁶ Apie kitų analizuojamo raštijos paminklo daiktavardžių linksniavimo tipų raidą žr. Vaičiakauskytė 2001: 119–133; 2002a: 223–236; Vaičiakauskienė 2005: 91–99.

⁷ Apie *Ziwato* grafiką ir rašybą jau ne kartą rašyta (plačiau žr. Girdenis 2000a: 233–257; 2000b: 183–190; 2001: 292–326; Girdenis, Girdenienė 1997: 11–44; Girdenis, Skirmantas 1998: vii–xiv; Vaičiakauskytė 2001: 119–133; 2002a: 223–236; 2002b: 4–7), todėl šiame straipsnyje nekartojama.

ā IR *īā* KAMIENAI

Visi *ā*, *īā* kamienų daiktavardžiai yra moteriškosios giminės, turi septynis linksnius (vardininką, kilmininką, naudininką, galininką, įnagininką, vietininką (inesyva) ir šauksmininką), tris skaičius (vienaskaitą, daugiskaitą ir dviskaitą).

ā kamienas

Vienaskaita

- V. *rąka* 57₁₀ ~ rōnkà⁸
 K. *galwos, rąkas* 119₁₃ ~ gálvūos, rōnkas
 N. *zmona, dyinay* ~ žmúonas, dėinâ
 G. *rąka* 2₁₇ ~ rōnka
 Įn. *rąku* 81₁₇, ~ rōnkò
 Vt. *rąko* 8₂, *dyinoy* 21₁₉, *dienoj* 32₁₅,
kalbojy 59₁₄ ~ rōnkūo, dėinūo, kálbūo
 Š. *karuna* 291₈ ~ kàrùnà

Daugiskaita

- V. *rąkas* 108₉ ~ rōnkas
 K. *rąku* 4₁₄ ~ rōnku
 N. *zmonoms* 273₂ ~ žmuonūoms
 G. *rąkas* 2₉ ~ rōnkàs
 Įn. *rąkomis* 75₁ ~ rōnkūoms
 Vt. *rąkofy* 9₁₆ ~ rōnkūosė
 Š. *zmonas* 118₂ ~ žmūonas

1. Vienaskaitos vardininko galūnė yra *-a*, pvz.: [...] *niera zwyczaiaaws, idant bal-ta gałwa tokiuw smertiu numyrtum, ney miałwfe Panna, ant tawęs ira tokfay dekretas yfzdutas* 235_{2á-4}.

Lyginamojoje tarmėje vienaskaitos vardininko galūnė taip pat *-a* (rōnk^á ~ rank^á⁹, trúob^a ~ trobà), kuri kildintina iš senovinio ilgojo **-ǎ*. Senosios akūtinės galūnės lietuvių kalboje yra sutrumpėjęsios apie XIII a. pabaigą ir XIV a. pradžią (Būga 1961: 46; Girdenis 2001: 173–174; Grinaveckis 1973: 267).

2. Vienaskaitos kilmininko galūnės yra *-as, -os*, pvz.: *Ar nežynote, jog qnfay jumis yfzwede yfz newales Faraona; yfz maces rąkas neprietelyfzkas* 185₁₉₋₂₁; *Tada negiediekiemos pry jo szawkty, norint ne łupomis, ale szyrdy, abyczaju to ne regynte, yr prikłodu, teypag yr anos Zmonos Pagonkas* 97₁₆₋₁₈.

Dabartinėje kretingiškių tarmėje šakninio kirčiavimo daiktavardžių vienaskaitos kilmininko galūnė yra *-as*, o galūninio – *-uos* (rōnk^{as} ~ raňkos, trúobūos ~ trobōs). Vienaskaitos kilmininko galūnė kilusi iš **-ǎs*. Kaip rodo tarmių tyrimai, šiaurinėse žemaičių šnektose nekirčiuotos ilgosios cirkumfleksinės galūnės yra trumpėjęsios anksčiau negu akūtinės. Geriausiai tai rodo skirtingi **-aň* ir **-án* atliepiniai. Pirmuoju atveju tas dvigarsis buvo suvienbalsėjęs, bet dar atviras (pvz.: vns. gal. dárba ‘darbà’), antruoju – ne tik suvienbalsėjęs, bet jau perėjęs į vidutinį pakilimą (pvz.:

⁸ Straipsnyje tarminiams pavyzdžiams pateikti naudojamas *Palemono* šriftas ir jo diakritiniai ženklai.

⁹ Čia ir toliau lyginamosios tarmės pavyzdžiai sukurti straipsnio autorės.

vns. įn. šākò ‘šaka’; dar plg.: vns. vard. *rąka* 57₁₀ ir vns. įn. *rąku* 81₁₇) (Girdenis 2001: 174). Nekirčiuotų galūnių cirkumfleksiniai balsiai žemaičių tarmėse daugiau mažiau yra redukuoti (Grinaveckis 1973: 272). Analizuojamo raštijos paminklo kilmininko formos patvirtina faktą, kad nekirčiuota galūnė *-ās* tarmėje seniai sutrumpėjo, o kirčiuotoji – (veikiausiai per tarpinę *-os*) išvirto į *-uos*.

3. Vienaskaitos naudininko galūnės yra šios: *-ay*, *-a* = [a]¹⁰, pvz.: *Stojofy, kada fu dydy nobaženftwu, cuda to Diewa lawkie až ligi trete di enay, neregiedamy niekokie cuda, parsy ganda* 8₂₋₅; *Abłudnikay (tay ira błudyjentis) ne tepkiet tay žmogaws ney mozokiet, kas yfz burna eyta ale kas yfz burna paeyta yr szyrdies, kaypo tay mysles pyktas, fwetym moteriftes, už mušimas, yr kytas toms padabnes* 86₃₋₆.

Dabartinėje ŠVŽK tarmėje aptariamasis linksnis baigiasi *-a* (lúovâ ~ lóvai, trúobâ ~ tróbai). *Ziwatas* patvirtina, kad vienaskaitos naudininko galūnė *-a* tarmėje suvienbalsėjo iš **-ai* (plačiau žr. Vaičiakauskytė 2002b: 18). Jokių diakritinių ženklų, galinčių žymėti monoftongizuotą balsio ilgumą, *Ziwato* vertėjas nenaudojo. Be jų žemaitiškas suvienbalsėjęsias galūnes *-[a]* (beje, ir *-[e]*) galima užrašyti tik digrafais *-aa*, *-ee*. *Ziwato* autorius, veikiausiai vengdamas digrafo *-aa*, žemaitišką vienaskaitos naudininko formą analizuojamame tekste pavartojo vos kelis kartus.

4. Vienaskaitos galininko galūnė yra *-a*, pvz.: *Dufiu jums znoka, jog kuri afz pabučiusiu yr ant kurio rąka pyrmu pakielfiu, tafay bus* 134₂₇₋₂₈.

Kretingiškių vienaskaitos galininko forma sutampa su paliudyta *Ziwate*, t. y. kalbamojo linksnio galūnė yra *-a* (lúov^a ~ lóvą, trúob^a ~ tróba). Galininko fleksija *-a* neabejotinai kildintina iš **-ań*.

5. Vienaskaitos įnagininko galūnė yra *-u* = [o], pvz.: *Weyziek tada kaypo sawa rąku Apafztałams duna dalyje, lyipdams, idaut wyfims dalitum ne šikfztay, yr kaypo rąkofy anu, yr rąkofy tu, kuryi nu anu jeme duna skielftum* 81₁₇₋₁₉.

Kretingiškių tarmėje vienaskaitos įnagininko galūnė *-o* (rõnk^o ~ rankà, trúob^o ~ tróba) kildintina iš **-ǫ* < **-án* < **-ǎn*. Tyrimas atskleidė, kad moteriškojo linksniavimo daiktavardžių vienaskaitos įnagininko galūnė sutampa su vyriškojo linksniavimo tipo *o* kamieno daiktavardžių vienaskaitos įnagininko galūnė *-o* < **-ō* (Vaičiakauskytė 2001: 121). Taigi jau *Ziwato* tarmėje buvo sutapę daiktavardžių *o* ir *ā* kamienų vienaskaitos įnagininko formos (dar plg. Girdenis, Girdenienė 1997: 13).

6. Vienaskaitos inesyvo forma įvairuoja: *-o* = [uo], *-oj*, *-oy*, *-ojy*, pvz.: *Galwo nu Erfzkiešiu karunas (y kurę kieturesdešimtis kartu wiezdays užgawa, tąnkiey ię diełodamy) buwa ronu gylu tukftąnte* 332₁₁₋₁₃; *Ale tay Jezus kalbieje apcy Bazničiųy kuna sawa, kursay trećioy di enoy yfz numyrušiu atsikiele* 115₁₇₋₁₈; *Jaw ira ćiefas*

¹⁰ Čia ir toliau pagal *Ziwato* grafiką ir rašybą laužtiniuose skliaustuose pateikiamos transliteruotos tarmės fonetinės galūnės, kurios nesutampa su teksto rašyba.

skubinkieties greyta, nes toj a d inoj, galiefma ij atrafty yr paimty, sekrentay nu mynes, jog niekas mums ano ne atims 157_{26–28}; *Werkiet debefis, werk oray litotas Wie-tojy rafos jums afzras duotas Werkiet Perkunay, yr Dangaws galibes, Pry Graba Pona* 333_{15–18}.

Lyginamojoje tarmėje vienaskaitos inesyvo forma baigiasi *-uo* ~ *-o(je)* (rõnkũo ~ rańko[je], trũobũo ~ trobõ[je]). Tai antrinės kilmės galūnė, kilusi iš senojo lokatyvo **rankāi* ir postpozicijos **-ėn*. Taigi aptariamiosios galūnės raida buvo tokia: **-āi* + *en* > *-ājén* > *-ōje*. Kaip teigia Rosinas (2000: 181), postpoziciniai vietininkai turėjo susiformuoti dar iki **-āi*, **-ān* arba **-ēi*, **-ēn* trumpėjimo, kitaip šiandien turėtume tokias formas, kaip **rankaje*, **žemena*). Vienaskaitos inesyvo formos tapo vienu skiemeniu ilgesnės už kitų linksnių formas, todėl jos morfologiškai trumpėjo. Senieji raštai rodo, kad sutrumpėjusių formų jau būta XVI–XVII a. raštuose (Zinkevičius 1980: 192).

Ziwato grafikos ir rašybos analizė leidžia teigti, kad autentiška vienaskaitos inesyvo fleksija laikytina *-uo*; (dar plg. Girdenis 1996: 221), o kiti kalbamojo linksnio grafiniai variantai yra teksto autoriaus paaukštaitintos lytys (plg. Girdenis, Girde-nienė 1997: 31–32).

Analizuojamas tekstas rodo, kad XVIII a. viduryje kretingiškių aptariamojo kamieno daiktavardžių vienaskaitos inesyvo fleksija jau buvo sutrumpėjusi.

7. Vienaskaitos šauksmininko galūnė *-a*, pvz.: *O karuna sprawedliwafstys!* 330₂₅.

Dabartinėje lyginamojoje tarmėje *ā* kamieno daiktavardžiai šauksmininko formos faktiškai neturi: ji yra sutapusi su vardininku, skiriasi tik kirčiu (mėrg^à ~ mergà). Šauksmininko fleksija *-ā*, netekusi savo morfologinės reikšmės, ilgainiui turėjo būti numetama, pvz.: *motin*, *Onut* (Zinkevičius 1966: 222; Girdenis 1962: 60). Tokių „taisyklingų“ vienaskaitos šauksmininko formų be galūnės pasitaiko ir *Ziwate*, pvz.: *motin* 61₂₁; *žmon* 68₁.

8. Daugiskaitos vardininko galūnė *-as*, pvz.: *Ale r q k a s yr koies jo buwa furyfztas, yr tare Ponas Jezufas Apafztałms yszryfzkiet ij tegul waykścio* 108_{9–11}.

Daugiskaitos vardininko forma kretingiškių plote baigiasi taip pat *-as* (rõnk^{as} ~ rańkos, trũob^{as} ~ tróbos). Galūnė *-as* vestina iš **-ās*. Tyrimai rodo, kad žemaičių nekirčiuotas *-ā* labai anksti sutrumpėjo (Girdenis 2001: 171; Vaičiakauskytė 2002b: 14).

Daugiskaitos šauksmininkas iš seno yra sutapęs su daugiskaitos vardininku. *Ziwate* daugiskaitos vardininko ir šauksmininko formos taip pat sutampa.

9. Daugiskaitos kilmininko galūnė yra *-u*, pvz.: *O kada netolyi buwa, fzweciaufe Panna yszgyrda trąkfma anu ieme ant rąku sawa Suneli* 35_{19–21}; *Po kiek dienu pa-żiegnofuji Elzbieta Zachariofiu yr Jona, eje fu Juzupu Panna y Nazaretha [...]* 40_{17–18}.

Dabartinėje ŠVŽK tarmėje aptariamojo linksnio galūnė esti arba kirčiuota *-u*, arba nekirčiuota *-u*, t. y. sutampa su paliudyta tekste (rõnk^u ~ rańkų, trũobũ ~ trobũ). Kalbamojo linksnio galūnė kildintina iš **-uñ*.

Ziwato vyriškojo ir mišriojo linksniavimo tipų daiktavardžių analizė (Vaičiakauskytė 2002a: 223–236; 2002b: 18) leistų teigti, kad aptariamų daiktavardžių kirčiuota kilmininko galūnė dar buvo tariama su nosiniu balsiu (dar plg. Aleksandravičius 1963: 102). Be to, tokį spėliojimą galėtų pagrįsti įvardžio *tu Ziwate* daugiskaitos kilmininko forma *tun* 174₁₀ arba dvigarsio *un* fakultatyvus vartojimas negalūninėse pozicijose, pvz.: *Kam munęs ape tay klawfi, kada munymi netyki, klawskies tu n, kuryi munęs klawfe, nes afz pataiemnay ne mokiaw nieka* 174_{8–10}; *apskunstas* 188₁₇, *skundęs* 314₁₀.

10. Daugiskaitos naudininko galūnė yra *-oms*, pvz.: *Yr yfz kalbynieje iems ne itykiema ju, yr kyitiby šyrdyis, jog ne norieje tykiety žmonoms, kurios regieje ij yfz-numyrufiu kieľufi, tada strofawoje anus yr bara* 273_{1–3}.

Kretingiškių tarmėje šio linksnio galūnė yra *-uoms* (rõnkũoms¹¹ ~ raĩkoms, trũbũoms ~ trũbõms) (plg. Alminauskis 1931: 92). Aptariamąsios galūnės balsis pagal tarmės dėsnius diftongizavosi iš *-omus*, kuri kilo iš senovinės **-ãmus*. Senųjų raštų tyrimai rodo, kad XVI–XVII a. dar buvo vartojami nesutrumpėję naudininkai **šakãmus* ‘šakoms’, **rankãmus* ‘rankoms’. Nesutrumpėjusių naudininko formų šių dienų tarmėse paprastai neaptinkama. Dialektologai sutaria, kad trumpieji variantai anksčiausiai įsigalėjo žemaičiuose (plg. Zinkevičius 1966: 232), todėl ir *Ziwate* visuotinai įsigalėjusios sutrumpėjusios naudininko formos.

11. Daugiskaitos galininkas turi galūnę *-as*, pvz.: *Dieľ to klawpufis r q k a s fudiejufi pakarney kalbieje* 16_{6–7}.

Lyginamojoje tarmėje daugiskaitos galininko forma taip pat *-as* (rõnkãs ~ rankàs, trũobãs ~ trũobàs), kuri sutrumpėjo iš **-ãs*. Kai kurie kalbininkai (Kazlauskas 1968: 189; Zinkevičius 1980: 195) linkę manyti, kad aptiamojo linksnio fleksija kildintina iš **-ãns*¹². Greičiausiai (kaip ir kitų kamienų vardažodžių) daugiskaitos galininko senoji galūnė buvo be *n*, t. y. **-ãs*, nes kitaip šiandien turėtume: **-ãns* → *-ãns* → *-ãš* → *-õš* → *-õs*.

12. Daugiskaitos įnagininko galūnės yra *-omis*, *-oms*, pvz.: *Afz fugriawfiu tq Baznićiy r q k o m i s dyrpta, o po tryju dienu pafstatifiu anq nawjy, trymis dienomis* 181_{19–21}; *Yr pabudyna Pons Diews Juzupa yr Nikodema, kuryi iemy pazwaleny nu Pylota, ateje fu drob in o m s <...>* 247₁₈.

Dabartinėje kretingiškių tarmėje daugiskaitos įnagininko galūnė *-uoms* (rõnkũoms ~ raĩkoms, trũbũoms ~ trũbõms). Nesutrumpėjusių aptiamojo linksnio formų yra girdėjęs Girdenis vienoje dainoje (Girdenis, Pabrėža 1998: 20; dar plg. LKA 1991: 66, žemėl. nr. 63). Morfologiškai nepakitusių galūnę geriausiai tarmė-

¹¹ Šiaurės žemaičių telšiškių tarmėje *ã* (taip pat ir *ĩ* bei *ẽ*) kamienų vardažodžių daugiskaitos naudininkas gali turėti įnagininko kirtį bei priegaidę, pvz.: dẽinũoms ‘dienoms’, mẽrgũoms ‘mėrgoms’ (Girdenis 1996: 57, 103, 142).

¹² Dėl šios fleksijos kilmės dar žr. Mažiulis 1970: 311–312.

je išlaikė *i* ir priebalsinio kamieno daiktavardžiai (Zinkevičius, 1966, 233; dar plg. Vaičiakauskytė 2002b: 59). Galūnė *-uomis* atsirado iš senovinės lietuvių **-āmīs*, kur *-ā* kamiengalis ir galūnė **-mīs*. Daugiskaitos įnagininko galūnėje *i* neteko morfologinės reikšmės ir išnyko – tokiu būdu aptariamojo linksnio forma sutapo su daugiskaitos naudininku. Šiuo metu oksitoninio kirčiavimo galūnė skiriasi nuo naudininko tik priegaide ir su ja susijusiu atitrauktiniu kirčiu¹³: naudininko formos kirčiuojamos tvirtapradiškai, įnagininko – tvirtagališkai; baritoninio kirčiavimo abu linksniai sutampa (dar žr. Aleksandravičius 1963: 105).

Ziwatas rodo, jog XVIII a. viduryje Pajūrio žemaičiai – kretingiškiei – dar var-tojo nesutrumpėjusias daugiskaitos įnagininko formas (sutrumpėjusių formų ana-lizuojamame tekste pasitaikė tik porą kartų).

13. Daugiskaitos inesyvo galūnė yra *-osy* = [uose], pvz.: *Jey ne yfzwifju rąkofy jo praduryma wyniu yr ne idiefju pyrfzta muna y wyita wyniu, yr ne ydiefju rąkas mu-na y fzona jo, ne itykiefju* 271₉₋₁₁.

Nesutrumpėjusias vietininko (inesyvo) formas išlaikė tik kai kurie kretingiškiei ir pajūriškiai (Girdenis, Rosinas 1976: 188–197), o šiaip lyginamojoje tarmėje dau-giskaitos vietininko galūnė yra *-uos* (rõnkũos ~ rañkos[e], trúobũos ~ trobõs[e]); dar plg. (Aleksandravičius 1963: 107). Daugiskaitos inesyvas buvo vienu skiemeniu ilgesnis už kitas paradigmos formas, todėl linkęs morfologiškai trumpėti.

Ziwato analizė leidžia teigti, kad XVIII a. viduryje *ā* kamieno daugiskaitos vie-tininko (inesyvo) formos dar netrumpėjo.

ĩā kamienas

ĩā kamieno daiktavardžių linksniavimas nėra gausus. Didelė dalis yra perėjusi į *ē* kamieną¹⁴. Perėjimo priežastis – nekirčiuotoje pozicijoje garsai **-ĩā*, **-ĩan*, **-ĩa* ir **-ē*, **-en* yra sutapę į *-e*, plg. (Rosinas 1971: 49). Dėl šios priežasties galūninio kirčiavimo daiktavardžiai įgijo šešias homonimines formas, o šakninio kirčiavimo – aštuonias. Taigi jau XVIII a. viduryje kretingiškių tarmėje vyko moteriškojo links-niavimo daiktavardžių (kaip, beje, ir viso vardažodžio¹⁵) neproduktyviųjų kamienų perėjimas į produktyviusius.

¹³ Tai galima teigti tik su išlyga, nes *ā* kamieno vardažodžių daugiskaitos naudininkas šiaurės žemaičių tarmėje gali turėti įnagininko kirtį bei priegaidę (Girdenis 1996: 57, 103, 142).

¹⁴ Kai kuriuose kalbotyros darbuose *ĩā* ir *ē* kamienų daiktavardžiai aptariami kartu (Aleksandravičius 1963: 101–116; Šiliauskaitė 1991). Čia *ē* kamieno daiktavardžiai aptariami atskirai.

¹⁵ Plačiau apie *Ziwato* tarmės vardažodžio neproduktyviųjų kamienų perėjimą į produktyviusius žr. Vaičiakauskytė 2002a: 223–236; Vaičiakauskienė 2005: 91–99.

Vienaskaita	Daugiskaita
V. <i>dwafe</i> 55 ₂₀ , <i>poni</i> 18 ₁₇ ~ dvàsè, pùoni	V. <i>dušies</i> 54 ₁₇ ~ dūšes
K. <i>dwafes</i> 15 ₁₉ , <i>ponios</i> 247 ₁₂ ~ dvà.ses, pùonũos	K. <i>dwafiu</i> 85 ₂₅ ~ dvà.šu
N. <i>dwafey</i> 17 ₁₄ , <i>dušiey</i> 44 ₂₄ ~ dvàsê	N. <i>dwafioms</i> 242 ₂₈ ~ dvàsũoms
G. <i>dwafy</i> 11 ₁₁ ~ dvàsę	G. <i>dwafes</i> 190 ₁₇ ~ dvàsės
Įn. <i>dwafy</i> 19 ₁₀ ~ dvàsę	Įn. <i>kojomis</i> 53 ₂₀ ~ kúojũomis
Vt. <i>baznicio</i> 2 ₂₄ , <i>bažničioj</i> 79 ₂₁ , <i>dwafioy</i> 77 ₁₀ ~ bažnĩčũo, ~ dvàsũo ¹⁶	Vt. <i>kojofy</i> VI ₃₄ ~ kúojũosę
Š. <i>dwafe</i> 236 ₁₀ , <i>poni</i> VII ₂ ~ dvàsè, pùoni	Š. <i>dwafes</i> 243 ₂₀ ~ dvà.ses

1. Vienaskaitos vardininko galūnės yra *-a* = [e], *-e* ir *-i*, pvz.: *Yr teyp tawa du-šie greyta aną atras, iey gieray kaypo Panna fzweciauwfe ano yifzkofi* 50₁₇₋₁₈; *Dafyly-tiekiete, yr pryfyweyziekiete, nes dwafe kuna yr kawlu ne tur: kayp muni regete turyn-ti* 269₁₇₋₁₉; *Tada atimk zaplota už sawa čiftata, kuri efi Aniołams ligi, Tu pati bufi wadinta Ponì Aniołu* 287₁₃₋₁₅.

Lyginamojoje tarmėje vienaskaitos vardininko galūnė *-ę* (dvàs^ė ~ dvasià, dàl^ė ~ dalià), kuri kilo iš senovinės **-ǰá*. Tarmėje (kaip ir visų šiaurės žemaičių, išskyrus pačius pietinius ir rytinius jų pakraščius) balsis *a* po minkštojo priebalsio būdamas nekirčiuotas per pareiginį balsį *e* susiaurėjo iki *ę*. Tiesa, Juozas Aleksandravičius (1963: 109) mano, kad toks *a* Kretingos tarmėje susiaurėjęs iki *ę*, bet vargu, ar šis balsis galėjo tiek susiaurėti¹⁷.

Ziwato tarmėje, kaip rodo pavyzdžiai, galūnės balsis dar buvo nesusiaurėjęs. Minėti grafiniai vienaskaitos vardininko variantai (išskyrus *-i*), kaip rodo teksto grafikos analizė, žymi balsį *e* arba *-æ* po *j*.

Atskirai reikia minėti žodį *poni* (pùon¹ ~ pōni), kurio galūnė *-i* (Zinkevičius 1966: 223). Galūninio *-i* nepaplatėjimas rodo, kad jis kilo iš **-í* (Būga 1958: 566). Tarmių tyrimai rodo, kad ilguosius pralietuvių akūtinių galūnių balsius, taip pat ir **ó* ir **ę*, sutrumpino visos tarmės. Šiaurės žemaičiai, skirtingai nuo kitų tarmių, **ú*, **í* nesuplakė su **ũ*, **ý* arba **ó*, **ę*, pvz.: vns. vard. gràži ‘graži’, dgs. gal. mėškùs ‘miškùs’ (Zinkevičius 1966: 116).

Vienaskaitos šauksmininko forma nesiskiria nuo vardininko.

2. Vienaskaitos kilmininkas turi šias galūnes: *-es*, *-os*, pvz.: *Kaltas tafay fuwadziotojes, pyktos dwafes apfiestas, smerte* 182₁₄; *Ponas Jezušas uterniky po werbu nedielos griza y Jeruzalu* 121₃.

¹⁶ Šiuo metu lyginamojoje tarmėje vartojama forma su *ē* kamieno galūne, pvz.: dvàsīe ‘dvasė(je)’.

¹⁷ Čia minėtina, kad atvirasis *e* kirčiuotoje absoliutinėje galūnėje visai neseniai egzistavo šiaurės žemaičių – Žemaičių Kalvarijos ir Nevarėnų – apylinkėse, plačiau apie tai žr. Girdenis 2000a: 233–236; dar plg. Juškaitė, Girdenis 1974: 93–94.

Kretingiškių tarmėje aptariamojo linksnio galūnė esti dvejopa: nekirčiuota *-es* ir kirčiuota *-uos* (dvą.s^es ~ dvāsios, pūoñūs ~ poniōs). Nekirčiuota fleksija tiek *Ziwato*, tiek ir lyginamojoje tarmėje sutapo su *ē* kamieno forma. Tekste vienaskaitos kilmininko grafiniai variantai fiksuoja galūnę *-es*, kuri vėliau tarmėje virto į *-es*.

3. Vienaskaitos naudininko galūnė yra *-ey* = [e], pvz.: *Garbie buk Tiewuy, yr Sunuy, yr Dwafey Szwetay* 304²⁵⁻²⁶.

Dabartinėje ŠVŽK tarmėje vienaskaitos naudininko galūnė *-e* (dvąsē ~ dvāsiai) monoftongizavosi iš *-iai*, kuri kilo iš senovinės **-iai*. Analizuojamame tekste vienaskaitos naudininko lytys su *-ey*, kaip rodo *Ziwato* grafikos ir rašybos analizė (Girdenis 2000a: 233–257; 2000b: 183–190; 2001: 292–326; Girdenis, Girdenienė 1997: 11–44; Girdenis, Skirmantas 1998: vii–xiv), vertintinos kaip autoriaus paaukštaitintos formos.

4. Vienaskaitos galininko galūnės yra *-y* = [e], *-e*, *-q*¹⁸, pvz.: *O anyi užfmutnity yr iftrošity taries Dwafy regi* 269¹³⁻¹⁴; *Galeie Aniołas paimte anq sukne, yr parodite ję Diewuy Tiewuy kalbiedamas apwezyziek Diewy Tiewy fu k n e* 165¹⁻².

Lyginamojoje tarmėje vartojama vienaskaitos galininko forma su *-ę* (dvą.s^e ~ dvąsia, vą.ĭ^ę ~ vālią).

Žemaičių tarmėje niekada nekirčiuojamoje cirkumfleksinėje galūnėje nosiniai balsiai yra sutrumpėję. Taigi šiandien tarmėje esamas balsis *-ę* sutrumpėjo iš senovinės **-iāñ* (→ **-iañ* → **-iēñ* → *-en* → *-ēn* → *-ē* → *-ę*), plg. Girdenis 2001: 172.

5. Vienaskaitos įnagininko galūnė yra *-y* = [e], pvz.: *Nes Jonas šwetas Dwafy fzwetu prypilditas, prypilde Motina sawa* 19¹⁹⁻²⁰.

Ziwate fiksuojama vienaskaitos įnagininko galūnė atitinka dabartinės tarmės vienaskaitos įnagininko formą su fleksija *-ę* (dvąsē ~ dvasiā, vāĭ^ę ~ valiā). Aptariamojo linksnio galūnė *-ę* sutrumpėjo iš **-iāñ* (→ **-iāñ* → **-iēñ* → *-ēn* → *-ēn* → *-ē* → *-ę*).

6. Vienaskaitos inesyvo galūnės yra *-o* = [uo], *-ioj*, *-ioy*, pvz.: *Trečioie dieyno ftejos balfas dydis Bažničio, kuri wyfy gyrdieie* 7¹⁹⁻²⁰; *Dyino pewno fubatos Ponas Jezufas mokie Bažničioj, kur tynay buwa žmogus nekurfay judziuwufy rąka turynti* 79²¹⁻²³; *Pałayminty ira ubagay dwašioy (tyi ira pyrmyi žodey) nes anu ira Karalifte Dangaws* 63¹⁹⁻²¹.

Lyginamosios tarmės autentiška vienaskaitos inesyvo fleksija laikytina *-uo* ir nuo *ā* kamieno daiktavardžių galūnės skiriasi tik kamiengalio priebalsio minkštumu (plg. aptartas *ā* kamieno formas).

¹⁸ Dėl šios galūnės plačiau žr. Girdenis, Girdenienė 1997: 23–25. Su šia fleksija tekste pasitaikė tik vienas žodis, kuris dėl sakralumo veikiausiai vertintinas kaip lenkiška forma, pvz.: *O tay Ponas Jezufas kalbije, diel to, idant butum pakarny, yr tare iems eydamy po wyfa swieta apfakikiete Ewangeliq wyfam futwierymuy* 273³⁻⁶.

7. Daugiskaitos vardininko galūnės yra *-as* = [es], *-es*, pvz.: *Potam jogiey anos k o j e s f z w ę t a s b u w a f u w a y k s ć i o t a s y r f u r o n i t a s n u a k m e n u y r s m y l t i u k a r f z t e ; m a f t y b r a g y p a t e p e y r b u ć i a w a n e p a r f t o d a m a* 70₁₆₋₁₈; *Dabar kunay f z w ę t u j u , d u ś i e s p r y a z - d a b i t a s b u s k a r u n o m i s t r e j o k i o m i s* 326₂₅₋₂₆.

Lyginamojoje tarmėje daugiskaitos vardininko galūnė yra *-ęs* (dvą.s^ę ~ dvąsios, vą.ĺ^{ęs} ~ vąlios). Žemaičiai seniai yra sutrumpinę nekirčiuotas ilgąsias cirkumfleksines galūnes, todėl kalbamojo linksnio fleksija *-ęs* kildintina iš senovinės **-iās* (→ **-iās* → **-āš* → *-as* → *-es* → *-ęs*). *Ziwatas* fiksuoja tarpinę raidos grandį *-es*.

Daugiskaitos šauksmininko forma sutampa su daugiskaitos vardininku.

8. Daugiskaitos kilmininko galūnė yra *-u*, pvz.: *Teyp ana pry ejufi pry Pona Jezufa pole po koju jo; dudama garby jem, yr tare: Pony padiek maņ 85*₅₋₇; [...] *kurie pryie-my Wiera Szwęta kada fkyte pry Myfiu Szwętu Ewangeljy* [...] IV₈₋₉.

Lyginamojoje tarmėje daugiskaitos kilmininko galūnė gali būti kirčiuota ir nekirčiuota (kúoj^u ~ kójų, maččū ~ marčiū).

Ziwato tarmėje kirčiuota kilmininko formos galūnė, kaip jau buvo minėta, veikiausiai dar tebeturėjo nosinį balsį.

9. Daugiskaitos naudininko galūnė yra *-oms*, pvz.: *Tada fu dydziu fzturmu, yr alařu ųgiedintas, y Pekła biega, yr pyktoms dwařioms apřakie* 242₂₇₋₂₈.

Šio linksnio galūnė nuo *ā* kamieno skiriasi tik kamiengalio priebalsio minkštumu (plg. aptartas *ā* kamieno formas).

10. Daugiskaitos galininko galūnės yra *-es*, pvz.: *Yr teyp uřtawyczney ařzaromis mařgoje k o j e s j o f z w ę t a s* 70₁₀₋₁₁.

Kretingiškių daugiskaitos galininko forma baigiasi *-ęs* (dvąsės ~ dvasiās, vąĺ^{ęs} ~ valiās), kuris kilo iš senovinės lietuvių **-iās* (→ **-iās* → **-āš* → *-as* → *-es* → *-ęs*). *Ziwatas* fiksuoja dar nesusiaurėjusį galūninį *e*.

11. Daugiskaitos įnagininko galūnė yra *-omis*, pvz.: *Kada jaw buwa awřztanti, tada eje Ponas Jezufas nu kałna, pry anu par Mary wyrřzumi wąndens, Sawřomis k o j o m i s k a y p o ų e m y* 83₂₁₋₂₃.

Dabartinėje ŠVŽK tarmėje baritoninio kirčiavimo žodžių daugiskaitos įnagininko formos nesiskiria nuo naudininko (dvąšūoms ~ dvąsioms), nors, kaip jau buvo minėta, šiaurės žemaičių tarmėje naudininkas neretai gali turėti įnagininko kirtį bei priegaidę (plg. aptartas *ā* kamieno formas), o oksitoninio kirčiavimo žodžiai nuo naudininko skiriami tik priegaide (vąĺđūoms ~ valđžiōms). Kretingiškių tarmėje aptariamojo linksnio galūnė, kaip rodo pavyzdžiai, yra morfologiškai sutrumpėjusi.

12. Daugiskaitos inesyvas vartojamas su galūne *-ofy* = [uosę], pvz.: *Tada ćionay Szwetas Bernotas kałba: o diwna prowa yřzganima muřu, jog Chriřtufas Ponas kibodamas ant kriziaws, dawg ronu, dawg muku, yr řopulu kięntieje, kaypo tay karuna Erřkiećiu ant Gałwu Szwęćiawfy, řąkofy, k o i o f y w y n i s , o w y i n o g a p e y m u k a t i l i e j e : n e ř z a w k i e s k a w d , a l e t r o k ř t u* 240₁₆₋₂₂.

Lyginamojoje tarmėje aptariamojo linksnio forma nuo *ā* kamieno skiriasi tik kamiengalio priebalsio minkštumu (plg. aptartas *ā* kamieno formas).

Ē KAMIENAS

Šio kamieno daiktavardžiai (kaip ir ką tik aptartų kamienu) yra moteriškosios giminės (išskyrus žodį *diedes* 7₂₁ ‘dėdės’), turi septynis linksnius (vardininką, kilmininką, naudininką, galininką, įnagininką, vietininką (inesyvą) ir šauksmininką), tris skaičius (vienaskaitą, daugiskaitą ir dviskaitą).

Vienaskaita

V. *meyle* 34₁₀, *garbie* 105₂₇ ~ mēile, gāfbīe
 K. *meyles* 11₁₅, *garbies* 2₄ ~ mēiles, gāfbīes
 N. *meyle* 300₄, *sawley* 258₁₆ ~ mēilē, sáulē
 G. *meily* 28₃ ~ mēilę
 Įn. *meily* 58₂₃ ~ mēilė
 Vt. *ziemie* 5₂₂, *ziemiey* 199₂₂ ~ žēmīe
 Š. *meyle* 145₄, *zwayzdie* 291₈ ~ mēile,
 žvāizdīe

Daugiskaita

V. *linksmibes* 229₄ ~ liņkšmībes
 K. *linksmibiu* 288₁₀ ~ liņkšmību
 N. *paneliems* 177₂ ~ panēlīems
 G. *linksmibes* 20₁₁ ~ liņkšmībēs
 Įn. *linksmibiemis* 152₁₃ ~ liņkšmībiemis
 Vt. *giesmiefy* 30₂₆ ~ gēismīesē
 Š. *gymynes* 312₂₂ ~ gēmē.nes

1. Vienaskaitos vardininko galūnės yra *-e* ir *-ie*, pvz.: *Dielko tawa meyle ateje* 34₁₀; *Błagaszowitas, kurfay wardon Diewa eyta: ant amziu tegul garbie iem bufey* 113₅₋₆.

Lyginamojoje tarmėje galūninio kirčiavimo daiktavardžių vienaskaitos vardininko galūnė yra *-ie*, o šakninio kirčiavimo – *-ę* (pêlķę ~ pēlķē, žuolīe ~ žolē) (Zinkevičius 1966: žemėl. nr. 38, 42). Nekirčiuoto **-ē* (po minkštojo priebalsio) raidos rezultatas sutampa su **-ā* raidos rezultatu (Girdenis 2001: 171). Paprastai nekirčiuotąjį galūnės alomorfa išstumia kirčiuotasis, pavyzdžiui, vietoj vns. vard. **(bált)-ā* imama sakyti **(bált)-a*, vietoj vns. įn. **(bált)-ō* – **(bált)-u*. Kaip teigia Girdenis (2001: 377), jei galūnė priklausė kaitybos tipui (kamienui), aiškiai linkusiam į baritoninę akcentuaciją, galėjo įsitvirtinti ir nekirčiuotasis vienos kitos galūnės alomorfai. Taip, matyt, aiškintina kalbamojo linksnio raida, t. y. *(sául)-ē* < **(sául)-ē* ir ypač *(giesm)-ē* < **(gēs m)-ē* < **(gēs m)-è*.

Ziwatas žodžio gale fiksuoja dar nesusiaurėjusį balsį *e*.

Vienaskaitos šauksmininkas sutampa su vardininko forma.

2. Vienaskaitos kilmininko galūnės yra *-es*, *-ies*, pvz.: *Yfzžodžiu Motinas milawfes, yr yfz meyles fawa waykielis ne werkie* 33₁₁₋₁₂; *Swyifiby ant apšwyityma Pagoniu, yr ant garbies žmoniu tawa Jzraelu* 38₁₈₋₂₀.

ŠVŽK tarmėje vienaskaitos kilmininko (kaip ir vienaskaitos vardininko) galūnė dvejopa: šakninio kirčiavimo daiktavardžių galūnė yra *-es*, o galūninio kirčiavimo –

-ies (pêlk^εs ~ pèlkės, žuolies ~ žolės) (Zinkevičius 1966: žemėl. nr. 40, 44). Kalbamojo linksnio fleksija kilusi iš senovinės lietuvių *-ēš.

Kaip rodo *Ziwato* analizė, XVIII a. viduryje kretingiškių tarmėje fleksija -es < *-ēs dar skyrėsi nuo galūnės -ēs < *-ēs, plg.: *meyles* 33₁₂ < *-ēs ‘meilės’ ir *ugnys* 90₄¹⁹ < *-ēs ‘ūgnies’.

3. Vienaskaitos naudininko galūnės yra -ey ir -e = [e], pvz.: *O Dievy wyfagalis, ne yfzpaſakitās dudu diekawones tawa gali bey, teykies mun tą duty yfz ſawa gieribes, idant pylnay galiecio ſlužity ano ſzwętay miłafzyrdiſtey* 25₂₃₋₂₅; *Cionay diwities galem yfzgieribey yr meyle Chriftufa Pona, jog dieł griezna źmogaws ant tokie ſmerte afierawojos, yr atfydawe* 300₃₋₅.

Kretingiškių vienaskaitos naudininko forma vartotina su -e (pêlkê ~ pèlkei, žuolê ~ žolei), kuris monoftongizavosi iš *-ei (Zinkevičius 1980: 205; 1966: 90).

Tikroji, t. y. žemaitiška vienaskaitos naudininko fleksija yra -e, o lytys su -ey (kaip ir anksčiau aptartų daiktavardžių kamienų) vertintinos kaip aukštaitinimo padarinys. Dėl šios priežasties, matyt, naudininko formos su monoftongizuotu galūnės balsiu tekste itin retos²⁰.

4. Vienaskaitos galininko galūnė yra -y = [e], pvz.: *O unſay mumis užtą y amžyna gar by pryimſey* 24₁₃₋₁₄.

Lyginamojoje tarmėje vienaskaitos galininko galūnė sutampa su *Ziwato* tarmės galininko fleksija -ę (pêlk^ε ~ pèlkę, žuol^ε ~ žolę). Aptariamo linksnio ę kilusi iš senovinės *-ē (en → -ē → -ę).

5. Vienaskaitos įnagininko galūnė yra -y = [e], pvz.: *Ale ką tynay rašie, kalba ſzwętas Ambraziejus, jog rašie tus žodzius: žieme žiemy pakalba* 122₂₃₋₂₄.

Dabartinėje kretingiškių tarmėje vienaskaitos įnagininko galūnė -ę sutampa su galininku (pêlk^ε ~ pèlke, žuol^ε ~ žolė). Aptariamojo linksnio fleksija -ę sutrumpėjo iš senovinės *-ēn (→ -én → -én → -ė → -ę).

6. Vienaskaitos inesyvo galūnės yra -ie, -iey, pvz.: *Užłaykity Prifakimus Diewa, kurius pyldity reykalas, ne tyktay pagal zwyczjaws, ale pagal intencyes pryſakitoje, tay ira, meylie, yr pagal meyles* 329₈₋₁₁; *Apey paſtati Pona muſu Jezusa Chriftufa, cieſy Oktawiona Ciecoriaws: ne kurfay Lentulus ſzaliey Zidu žiemiey Heroda Karalaws Uriedniks, Senatuy yr wyſay Roday Rima aprašie* VIII₁₉₋₂₁.

Dabartinėje ŠVŽK tarmėje aptariamojo linksnio galūnė -ie ~ -ė(je) (pêlkîe ~ pèlkė(je), žuolê ~ žole(jė)), kaip rodo tarmių tyrimai, iš seno sutapo su i ir priebalsinio kamienų vienaskaitos vietininku (dar žr. Girdenis 1963: 34). Dėl morfo-

¹⁹ Apie *Ziwato* tarmės i kamieno daiktavardžių raidą žr. Vaičiakauskytė 20002a: 223–236.

²⁰ Grafinį vienaskaitos naudininko variantą -e *Ziwate* turi tik septyni žodžiai, būtent, *meyle* 300₄ ~ meilei, *panele* 7₃ ~ panelei, *Pyłotiene* 214₃ ~ Pilotėnei, *tarneyte* 53₁₆ ~ tarnaitėi, *zdraice* 145₁₅ ~ zdraicei, *zwa- yzde* 328₁₀ ~ žvaizdei, *zieme* 310₂₈ ~ žemei.

loginio trumpėjimo šis linksnis yra praradęs vieną skiemenį. Aptariamojo linksnio galūnė yra antrinės kilmės. Ji sudaryta iš senojo lokatyvo *žemēi + *én (Rosinas 2000: 179).

Analizuojamame tekste tikroji kalbamojo linksnio fleksija, aišku, yra *-ie*, o formos su *-iey* vertintinos kaip aukštaitinimo padarinys.

7. Daugiskaitos vardininko galūnė yra *-es*, pvz.: *Zw a y z d e s i r a f z w ę t i e j y D i e w a, n i e j o k i o s f z w y i f i b e s g r i e f z n i k a m s n e ž i ć i o s* 310₁₄₋₁₅.

Kretingiškių tarmėje daugiskaitos vardininko lytis turi galūnę *-ęs* (pėlk^{ės} ~ pėlkės, žuol^{ės} ~ žolės) (plg. Zinkevičius 1966: žemėl. nr. 44, 48). Kalbamosios formos fleksija *-ęs* sutrumpėjo iš *-ė̄s (*-ė̄s → *-es → -ęs).

Ziwato tarmėje, kaip matyti, daugiskaitos vardininko formos balsis *e* dar buvo nesusiaurėjęs.

Daugiskaitos šauksmininkas (kaip ir anksčiau analizuotų kamienų) sutampa su vardininku.

8. Daugiskaitos kilmininko galūnė yra *-u*, pvz.: *K a y p o t a w a r ć i e y s b u f t e m u k u, t e y p o b u f e t e y r l i n k s m i b i u* 288₉₋₁₀.

Dabartinėje ŠVŽK tarmėje daugiskaitos kilmininko galūnės yra *-u* arba *-u* (pėlk^u ~ pėlkių, žuol^ū ~ žolių) ir nesiskiria nuo anksčiau aptartų daiktavardžių kilmininko fleksijos.

9. Daugiskaitos naudininko galūnė yra *-iems*, pvz.: *A n t r a k a r u n a w a d i n t a i r a P a n e l u, o t a P a n e l i e m s i r a d u t a, a p e y k u r e s g i e d a B a ų n i ć i a S z w ę t a* 294₁₄₋₁₆.

Lyginamojoje tarmėje daugiskaitos naudininko galūnė sutampa su paliudyta *Ziwate*, t. y. yra *-iems* (pėlk^{iems}²¹ ~ pėlkėms, žuol^{iems} ~ žolėms). Galūnė *-iems* ~ *-ė̄ms* morfologiškai sutrumpėjusi iš senovinės lietuvių *-ė̄mus (*-ė̄mus → *-ė̄mōs → *-iemōs* → *-iems*).

10. Daugiskaitos galininko galūnė yra *-es*, pvz.: *K ł a w f e j y M a r i a p r a f y d i e i m a E l z b i e t a s f z w ę t o s, E l z b i e t a k ł a w f e s p r a f y d i e i m a f z w ę ć i a w f e s P a n n o s; y r t e y p d y d e s l i n k ś m i b e s p a f a k o i e w y i n a q n t r a y* [...] 20₉₋₁₂.

Dabartinėje kretingiškių tarmėje daugiskaitos galininko galūnė *-ęs* (pėlk^{ės} ~ pėlkes, žuol^{ės} ~ žolės) kildintina iš senovinės *-ė̄s. *Ziwato* analizė rodo, kad balsis *e*, kaip ir daugiskaitos vardininko galūnėje, dar buvo nesusiaurėjęs. Neseną šio balsio susiaurėjimą rodo kitų žemaičių turimas platus *e*. Kaip jau minėta, iki šiol atvirasis *e* egzistavo šiaurės žemaičių – Žemaičių Kalvarijos ir Nevarėnų – apylinkėse. Tas atvirasis *e* turimas tik vietoj kirčiuotų šalutiniu kirčiu buvusių akūtinių *-ā ir *-ė̄ (Girdenis 2000a: 233–236, 321–323; dar plg. Aleksandravičius 1963: 111; Būga 1958: 560).

²¹ Apie tai, kad aptariamojo kamieno daiktavardžių daugiskaitos naudininkas gali turėti įnagininko kirtį ir priegaidę dar žr. Zinkevičius 1966: 235.

11. Daugiskaitos įnagininko galūnė yra *-iemis*, pvz.: *O tąw awyneli walgity pradije, batus nu koju nuawe, frienas par jufe, lazdeliemis pasyrieme, nie wyina kawla nelawzie* 143_{16–18}.

Lyginamojoje tarmėje baritoninio kirčiavimo žodžių daugiskaitos įnagininkas (pėlkėms ~ pėlkiems) nesiskiria nuo daugiskaitos naudininko, o oksitoninio kirčiavimo žodžius nuo naudininko skiria tik priegaidė ir su ja susijęs atitrauktinis kirtis²² (žuoliems ~ žolėm[i]s). Daugiskaitos įnagininkas skyrėsi vienu skiemeniu nuo kitų paradigmos formų, todėl patyrė morfologinį trumpėjimą, t. y. galūnės balsis *i* yra išnykęs. Tiesa, sutrumpėjusios formos analizuojamame tekste yra tik trys žodžiai: [...] *yr užsluzyje ant amžynu muku neteyfi biems sawa* 321_{18–19}; *Jezufas milawfis kada yszwida Judošiu ysz tola ateynanti, židus fu miećieys, yr fu pachodniems, tada budyna Apafztałus kalbiedamas* [...] 168_{12–14}; *Yr kaypo Zwayzdes fu žwayzdiems ne tur wyfas ligie szwiefuma terp sawęs, Sawle fu Mienefiu* [...] 311_{22–23}. Taigi XVIII a. viduryje daugiskaitos įnagininko formos trumpėjo tik sporadiškai. *Ziwato* tarmėje daugiskaitos įnagininkas nuo naudininko skyrėsi galūninio baltio *i* buvimu.

12. Daugiskaitos inesyvo galūnė yra *-iefy* = [iesę], pvz.: *Apey tą karunawoima ira Giefmiefy Salamona parašita* 206_{7–8}.

Dabartinėje ŠVŽK tarmėje daugiskaitos vietininko galūnė taip pat *-ies^ę*. Kalbamojo linksnio forma buvo ilgesnė vienu skiemeniu už kitas paradigmos formas, todėl Kretingos apylinkėse galūnė morfologiškai sutrumpėjo (pėlkės ~ pėlkės(e), dūbės ~ duobės(ė)).

Ziwato tarmėje aptariamojo linksnio forma (kaip ir kitų anksčiau aptartų kamienų) dar buvo nesutrumpėjusi.

MOTERIŠKOJO LINKSNIAVIMO DAIKTAVARDŽIŲ DVISKAITA

Ziwate, kaip ir visoje lietuvių kalboje, vartojamos moteriškojo linksniavimo (kaip ir apskritai viso vardažodžio, žr. Vaičiakauskytė 2002b: 62–66) daiktavardžių dviskaitos vardininko, naudininko²³, galininko ir įnagininko formos. Tiesa, reikia paminėti, kad nagrinėjamame tekste kelis kartus pavartotos dviskaitos kilmininko lytys. Taigi analizuojamų daiktavardžių kamienų dviskaitos paradigma atrodo taip:

V. *dwy žwayzdy* 20₈ ~ dvė žvaidė

K. *dwyiu dyinu* 106₂ ~ dvėjū dėinū

²² Tai galima teigti tik su išlyga, nes, kaip buvo ne kartą minėta, moteriškojo linksniavimo daiktavardžių daugiskaitos naudininkas gali turėti įnagininko kirtį ir priegaidę; dar plg. (Zinkevičius 1966: 243).

²³ Analizuojamų kamienų daiktavardžių naudininko formų tekste nepasitaikė.

G. *dwy dyiny* 106₁, *aby kojy* 224₁₄ ~ dvė dėinė, àbė kūo^š
 Įn. *dwym gałwym* 311₁₉ ~ dvėm gálvėm

1. Moteriškojo linksniavimo tipo vardažodžių dviskaitos vardininko ir galininko linksnių galūnė yra *-y* = [e], pvz.: *Yr teyp par dwy dyiny ape tay tilieje, yr tare potam po dwyiu dyinu fawa Mokitynems: Eykiem y židu žiemy* 106₁₋₃; *Yr teypo ij yfztæfy kaypo striuna ant Lutnes, dydy wyny aby fzwæćiaufy kojy pry kriziaws prymušie* 224₁₃₋₁₅; *Patam ana fu uczćiaufy pakiele anà: yr teyp fiedieje aby ligiey, yr pradieje terp fawæs kałbiety dwy żwayzdy Dangaws, Motinas fzwætas* 20₆₋₉.

Dabartinėje lyginamojoje tarmėje tiriamojo linksniavimo daiktavardžių dviskaitos vardininko ir galininko formos sutampa su paliudytomis *Ziwate* (dvė žvaidžė ~ dvī žvaidždi). Moteriškosios giminės dviskaitos vardininko ir galininko fleksija *-e* ~ *-i* kildintina iš senovinės lietuvių **-ē* (plg. Kazlauskas 1968: 130; dar žr. Zinkevičius 1980: 181).

2. Dviskaitos kilmininko galūnė yra *-u*, pvz.: *Yr teyp par dwy dyiny ape tay tilieje, yr tare potam po dwyiu dyinu fawa Mokitynems: Eykiem y židu žiemy* 106₁₋₃.

Dabartinėje kretingiškių tarmėje daiktavardžio dviskaitos kilmininko galūnė taip pat yra *-u* (dvėjū: būobu ~ dvijū: bóbų) ir sutampa su aptariamų daiktavardžių daugiskaitos kilmininku.

3. Dviskaitos įnagininko galūnė yra *-ym* = [em], pvz.: *Norint wyiny butum fweykiy buwy, kyty ułomny; rąku koju neturiey; kuprotty, akły, dwym gałwym, kieturiomis kojomis [...]* 311₁₇₋₂₀.

Dabartinėje ŠVŽK tarmėje dviskaitos įnagininko galūnė taip pat *-em* (dvėm šakėm ~ dviēm šakiēm). Dėl dviskaitos įnagininko kilmės ir raidos esama įvairių aiškinimų (plg. Mažiulis 1970: 209–218; Zinkevičius 1980: 198). Šiame straipsnyje laikomasi Kazlausko hipotezės. Taigi senosios dviskaitos įnagininko formų kamien-galis yra vardininko ir galininko galūnė. Seniausioji šio linksnio forma turėjo galūnę *-ma*, galbūt kilusią iš **-má* (Kazlauskas 1968: 128, 132; dar plg. Aleksandravičius 1967: 239; Zinkevičius 1966: 206). Veikiausiai kretingiškių aptarimosios dviskaitos forma yra morfologinės kilmės²⁴ – žemaičiai įnagininko (kaip, beje, ir naudininko) galūnės vokalizmą priderino prie vardininko ir galininko galūnės vokalizmo.

Baigiant analizuojamo tipo daiktavardžių dviskaitos formų aptarimą galima teigti, kad *Ziwato* laikais, kaip rodo pateikti pavyzdžiai, jau buvo vartojamos tokios moteriškojo linksniavimo tipo daiktavardžių dviskaitos formos, kokios vartojamos ir šiandien kretingiškių plote (dar plg. Aleksandravičius 1963: 104).

²⁴ Antanas Salys šias kretingiškių dviskaitos formas bandė aiškinti fonetiškai, bet tam prieštarautų moteriškosios giminės vardažodžio galūnės *-em* kilmė iš **ām*; nepavyktų fonetiškai paaiškinti ir tokios formos kaip (*dōm*) *gaidōm* ‘(dviem) gaidžiam’, nes junginys **djā* žemaičių tarmėje yra supriešakėjęs prieš kalbamųjų dvigarsių siaurėjimą (Girdenis 2001: 430).

IŠVADOS

Išanalizavus ir palyginus *Ziwato* tarmės ir ŠVŽK moteriškojo linksniavimo daiktavardžių kamienų paradigmas, galima daryti šias išvadas.

1. *Ziwato* tarmės ir ŠVŽK moteriškojo linksniavimo daiktavardžių paradigmų lyginimas atskleidė, kad nuo XVIII a. vidurio kretingiškių tarmėje esminių morfologinių pokyčių neįvyko. Tarmės morfologijos raida priklauso nuo morfologijos ir fonologijos reiškinių.
2. Jau XVIII a. viduryje kretingiškių tarmėje vyko moteriškojo linksniavimo daiktavardžių (kaip ir viso vardažodžio) neproduktyviųjų kamienų perėjimas į produktyviusius.
3. Tyrimas atskleidė, kad jau *Ziwato* tarmėje buvo sutapę daiktavardžių *o* ir *ā* kamienų vienaskaitos įnagininko formos.
4. Jau XVIII a. viduryje kretingiškių tarmėje moteriškojo linksniavimo daiktavardžių vienaskaitos vietininko (inesyvo) formos buvo patyrusios morfologinį trumpėjimą. Daugiskaitos formos (kaip, beje, ir vyriškojo linksniavimo) dar netrumpėjo. Šiuo metu sutrumpėjusios kalbamosios lytys būdingos tik Kretingos šnektai.
5. *Ziwato* analizė rodo, kad moteriškojo linksniavimo daiktavardžių daugiskaitos naudininko formos morfologiškai pakito iki XVIII a. vidurio – tekste visuotinai vartojamos sutrumpėjusios lytys.
6. *Ziwato* tarmėje moteriškojo linksniavimo daiktavardžių daugiskaitos įnagininko formos nuo naudininko skyrėsi tik galūninio balsio *i* buvimu. Lyginamojoje tarmėje minėtas formas skiria tik priegaidė ir su ja susijęs atitrauktinis kirtis.
7. Kaip rodo *Ziwato* analizė, XVIII a. viduryje kretingiškių tarmėje *ē* kamieno daiktavardžių fleksija *-es* < **-ēs* dar skyrėsi nuo galūnės *-es* < **-ēs*, plg.: *meyles* 33₁₂ < **-ēs* ‘meilės’ ir *ugnys* 90₄ < **-ēs* ‘ugnies’.
8. Nagrinėjamame tekste dviskaitos formos retos, bet dėsningos. *Ziwato* laikais, kaip rodo pateikti pavyzdžiai, jau buvo vartojamos tokios moteriškojo linksniavimo tipo daiktavardžių dviskaitos formos, kokios vartojamos ir šiandien kretingiškių plote.

LITERATŪRA

- Aleksandravičius Juozas 1963: Kretingos tarmės daiktavardžio kaitos ypatybės ir galūnių raida. – *Kalbotyra* 9, 101–117.
- Alminauskis K., 1931: Vyskupo A. Baranausko laiškas Hugo Weberiui. – *Archivum Philologicum* 2, 68–116.
- Bazinys R. 1995: 1759 metų „*Ziwato*“ veiksmožodis ir jo formos (bakalauro darbas). Vilniaus universitetas.

- Būga Kazimieras 1958: *Rinktiniai raštai* 1. Vilnius: Valstybinė polit. ir moksl. lit. leidykla.
- Būga Kazimieras 1961: *Rinktiniai raštai* 3. Vilnius: Valstybinė polit. ir moksl. lit. leidykla.
- Girdenis Aleksas 1962: *Tirkšlių tarmės morfologija ir žodžių daryba* (rankraštis).
- Girdenis Aleksas 1996: *Taip šneka tirkšliškiai*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.
- Girdenis Aleksas 2000a: *Kalbotyros darbai* 1. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.
- Girdenis Aleksas 2000b: *Kalbotyros darbai* 2. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.
- Girdenis Aleksas 2001: *Kalbotyros darbai* 3. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.
- Girdenis Aleksas, Rosinas Albertas 1976: Keletas samprotavimų dialektologinės fonetikos klausimais. – *Baltistica* 12(2), 188–197.
- Girdenis Aleksas, Girdenienė Danutė 1997: 1759 metų „Ziwato“ indeksas. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.
- Girdenis Aleksas, Skirmantas Petras 1998: 1759 metų „Ziwatas“. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.
- Girdenis Aleksas, Pabrėža Juozas 1998: *Žemaičių rašyba*. Vilnius–Šiauliai.
- Grinaveckis Vladas 1973: *Žemaičių tarmių istorija*. Vilnius: Mintis.
- Juškaitė T., Girdenis Aleksas 1974: Tas pats ir Nevarėnuose. – *Kalbotyra* 25(1), 93–94.
- Kazlauskas Jonas 1968: *Lietuvių kalbos istorinė gramatika*. Vilnius: Mintis.
- Kazlauskas Jonas 1958: Lietuvių kalbos *i*-kamieno daiktavardžių vienaskaitos įnagininko ir vietininko formų kilmės klausimu. – *Kalbotyra* 1, 51–67.
- Kazlauskas Jonas 1959: Daiktavardžių (*i*)u linksniavimo nykimas. – *Lietuvių kalbotyros klausimai* 2, 17–45.
- Kazlauskas Jonas 1963a: Archajiškos priebalsinio kamieno linksnių formos. – *Kalbotyra* 6, 333–334.
- Kazlauskas Jonas 1963b: Dėl lietuvių kalbos vardažodžio kirčiavimo sistemos raidos. – *Kalbotyra* 7, 171–181.
- LKA II – *Lietuvių kalbos atlasas* 2. *Fonetika*. Vilnius: Mokslas, 1982.
- LKA III – *Lietuvių kalbos atlasas* 3. *Morfologija*. Vilnius: Mokslas, 1991.
- Mažiulis Vytautas 1970: *Baltų ir kitų indoeuropiečių kalbų santykiai*. Vilnius: Mintis.
- Palionis Jonas 1979: *Lietuvių literatūrinės kalbos istorija*. Vilnius: Mokslas.

- Palionis Jonas 1995: *Lietuvių rašomosios kalbos istorija*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.
- Rinkauskienė Regina 1999: *Rytų aukštaičių uteniškių vardažodis: dabartinė padėtis ir istorinė raida* (daktaro disertacija). Vilniaus pedagoginis universitetas.
- Rosinas Albertas 1971: Šaukėnų šnektos *ĭā*, *ē* ir *i* kamieno daiktavardžiai. – *Kalbotyra* 23(1), 49–54.
- Rosinas Albertas 1995: *Baltų kalbų įvardžiai: morfologijos raida*. Vilnius: Vilniaus universitetas.
- Rosinas Albertas 2000: Inesyvo ir adesyvo kilmės ir raidos klausimu. – *Baltistica* 34(2), 173–183.
- Subačius Giedrius 1998: *Žemaičių bendrinės kalbos idėjos: XIX amžiaus pradžia*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.
- Šiliauskaitė R. 1991: *1759 metų „Ziwato“ daiktavardžių linksniavimo sistema* (diplominis darbas). Vilniaus universitetas.
- Vaičiakauskytė Sonata 2001: 1759 metų „Ziwato“ o, io, iio kamienų daiktavardžiai ir jų raida. – *Kalbotyra* 50(1), 119–133.
- Vaičiakauskytė Sonata 2002a: 1759 „Ziwato“ i irriebalsinio kamieno daiktavardžiai ir jų raida. – *Baltistica* 36(2), 223–236.
- Vaičiakauskytė Sonata 2002b: *1759 metų „Ziwato“ vardažodžio linksniavimo sistema* (daktaro disertacija). Vilniaus pedagoginis universitetas.
- Vaičiakauskienė Sonata 2005: 1759 metų „Ziwato“ u ir iu kamieno daiktavardžiai ir jų raida. – *Acta linguistica lithuanica* 53, 91–99.
- Zinkevičius Zigmąs 1966: *Lietuvių dialektologija*. Vilnius: Mintis.
- Zinkevičius Zigmąs 1980: *Lietuvių kalbos istorinė gramatika* 1. Vilnius: Mokslas.

Nouns of Feminine-type Declension in the *Ziwato* of 1759 and the Morphological Development of Those Nouns

SUMMARY

The aim of the article was to research and describe the development of the feminine-type noun declension, with emphasis on the *Ziwato* of 1759, the written record of the 18th century Northern Zemaiciai of Kretinga Dialect. There are three kinds of stem identified in the feminine-type declension – *ā* and *ĭā* stems, and also *ē* stem in the *Ziwato* Dialect. The first two

of the three stems are very much alike, the only difference being the palatalized consonant in the immediate post-stem position. As the present research proves, a very close similarity can be observed between the stems $\dot{\bar{a}}$ and \bar{e} in the Zemaiciai Dialect.

The research presents an accurate and consistently carried out analysis of the aforementioned noun stems in terms of the study of their declension paradigms, and the obtained data were compared with the data of the present-day use in the Northern Zemaiciai of Kretinga Dialect. With the help of the method of inner reconstruction, the following points were disclosed and given solid grounding: the origin of noun inflections, some processes in the historical development of proper names, causes and motives for change. The method of comparative study enabled us to present the reconstructed morphology of nouns of the feminine-type declension in the Northern Zemaiciai of Kretinga Dialect of the mid-eighteenth century.

The thorough study and the subsequent analysis carried out provide sufficient grounds to state that that singular locative case forms of the feminine-type declension in the Northern Zemaiciai of Kretinga Dialect in the 18th century had already undergone the processes of morphological reduction. Although the forms of plural locative cases had not as yet been reduced. In the present-day use, reduced forms of this kind are typical only of the sub-dialect of Kretinga. The comparative study of the data of the *Ziwato* Dialect and of the Northern Zemaiciai of Kretinga Dialect revealed that in the *Ziwato* Dialect, in the nouns under discussion, the stems of the plural instrumental case and dative case forms differed only in the presence of the final vowel *i*. In the present-day dialect of Kretinga, in the feminine-type declension, these noun forms are differentiated only by the tonic accent and, related to it, the fronting of the stress shift. Thus, it is evident that the plural dative forms in the *Ziwato* Dialect had already been morphologically reduced. With reference to the nouns of the \bar{e} stem, it should be noted that the inflection of the nouns of the \bar{e} stem speaks for the fact that in the mid-18th century, in the dialect of Kretinga, the inflection $-es < *-\bar{e}s$ still differed from the inflection $-\epsilon s < *-\bar{\epsilon}s$, cf.: *meyles* 33₁₂ < $*-\bar{e}s$ 'meilės' and *ugnys* 90₄ < $*-\bar{\epsilon}s$ 'ugnies'.

Įteikta 2012 m. rugpjūčio 2 d.

SONATA VAIČIAKAUSKIENĖ
Lietuvos edukologijos universitetas
Taraso Ševčenkos g. 31, LT-03111 Vilnius, Lietuva
sonata.vaiciauskiene@vpu.lt

DANGUOLĖ MIKULĖNIENĖ

Lietuvių kalbos institutas

Mokslinių tyrimų kryptys: geolingvistika, baltų kalbų dialektologija, sinchroninė ir diachroninė akcentologija, morfonologija, kalbos istorija, lietuvių kalbotyros istorija.

LIETUVIŲ TARIŲ TINKLAS: JO IŠTAKOS IR OPTIMIZACIJA

Network of Lithuanian Dialects:
The sources and Optimisation

ANOTACIJA

Geolingvistikos pradžia Lietuvoje sietina su kalbininko Antano Salio veikla. Straipsnyje pateikiama argumentų, įrodančių, kad *Lietuvių kalbos atlaso* (1977–1991) kūrėjai iš esmės rėmėsi Salio ir jo talkininkų įdirbiu: jie naudojo tuo pačiu, tačiau kiek pakoreguotu gyvenamųjų vietovių tinklu.

Lietuvių kalbos atlaso punktų tinklas nepakito ir įsitvirtinus dabartinei lietuvių tarmių klasifikacijai. Taip buvo palikta galimybė tolesnei lietuvių tarmių raidos stebėsenai ir tyrimams.

ANNOTATION

The beginnings of geolinguistics in Lithuania is linked with the activities of the linguist Antanas Salys. The article presents arguments that prove that the authors of the *Lietuvių kalbos atlasas* (Atlas of the Lithuanian Language, 1977–1991) mostly drew on the work of Salys and his colleagues: they used the same network of settlements, which they modified a little.

The net of the points of the Atlas did not change with the contemporary classification of Lithuanian dialects. In this way the possibility to further observe and study the development of Lithuanian dialects remained.

Pamatinis lietuvių geolingvistikos veikalas *Lietuvių kalbos atlasas* (1. *Leksika* – 1977, 2. *Fonetika* – 1982, 3. *Morfologija* – 1991)¹ lietuvių tarmes pateikė 376 žemėlapiais ir jų komentarais. Iš viso apibūdinta apie 560 kalbos reiškinių, pateikta per du

¹ Už šį veikalą 1994 m. *Lietuvių kalbos atlaso* autoriams (Kaziui Morkūnui, Aloyzui Vidugiriui ir kt.) buvo įteikta Lietuvos Respublikos mokslo premija.

ESMINIAI ŽODŽIAI: Geolingvistika, lietuvių tarmių klasifikacija, *Lietuvių kalbos atlasas*, gyvenamųjų vietovių (punktų) tinklas.

KEYWORDS: Geolinguistics, classification of the Lithuanian dialects, atlas of the dialects, point network.

tūkstančius įvairiausių tarminių duomenų iš viso lietuvių kalbos ploto, surinkta per 700 000 kartotekos kortelių (LKA I 11–12, Morkūnas 1980: 45–46, BKA 2009: 41). Tačiau paties šio veikalo rašymo istorija iki šiol menkai žinoma. Ypač mažai tirta *Lietuvių kalbos atlaso* priešistorė: parengiamieji ir organizaciniai darbai, medžiagos rinkimo ir kaupimo instrukcijos, metodinis ir metodologinis tyrėjų parengtumas.

Šio straipsnio tikslas – mokslo visuomenei pateikti informacijos, kuri ne tik išsamiau supažindintų su *Lietuvių kalbos atlaso* rengyba, bet ir patikslintų jau turimus duomenis apie geolingvistikos pradžią Lietuvoje. Tyrimo objektas – tarmių medžiagos registracijos įrašai, knygose saugomi Lietuvių kalbos instituto Kalbos istorijos ir dialektologijos skyriaus Tarmių archyve.

Apibendrinant analizės duomenis remtasi kompiuterinės kartografijos metodu.

LIETUVIŲ KALBOS ATLASO RENGYBOS ISTORIJA: ŠALTINIAI

Lietuvių kalbos atlasas. Nors lietuvių tarmėtyros darbai pradėti organizuoti vos įsteigus Lietuvių kalbos institutą, kurį laiką manyta, kad lietuvių tarmių tinklas sietinas su duomenų *Lietuvių kalbos atlasui* rinkimu ir tuomet sudarytas pagrindinio žodžių geografijos žemėlapiu projektas (Mikulėnienė 2008: 17–18).

Lietuvių Kalbos atlaso „Įvade“ yra nemaža tai patvirtinančių užuominų, pavyzdžiui: „Lietuvių kalbos atlaso“ rengimas – daug jėgų, laiko ir lėšų reikalaujantis darbas, kuriam sąlygos sudarytos tik Tarybų valdžios metais. Pagal specialią programą 1950 m. pradėtas sistemingas atlaso medžiagos rinkimas iš visų lietuvių kalbos tarmių (daugiau kaip 700 gyvenamųjų punktų) truko beveik du dešimtmečius“ (LKA I 5). Tuometiniame Lietuvos TSR plote tarmių medžiaga buvo rinkta iš 703 (vėliau 704) gyvenamųjų punktų (vieną nuo kito skyrė maždaug 10–12 km). Pačioje darbo pradžioje (taigi galima suprasti, kad penktajame dešimtmetyje) buvo atlikta ir tirtinų gyvenamųjų punktų numeracija: pradėjus ją nuo šiauriausių gyvenamųjų punktų, kiek galima, laikytasi „horizontaliosios linijos“ su didėjančiais eilės numeriais rytų kryptimi (LKA I 11). Tai rodytų, kad *Atlaso* pradžia laikytinas XX a. penktasis dešimtmetis.

Vis dėlto iš šio aprašo nematyti, kas ir kada nustatė tokį punktų skaičių; kas parinko gyvenamąsias vietas ir atliko punktų numeraciją; kodėl pasirinktas 10–12 km. atstumas tarp paskirų punktų; kas nurodė visą duomenų pateikimo žemėlapiuose tvarką. Taigi daugiau duomenų ieškotina jau kituose šaltiniuose.

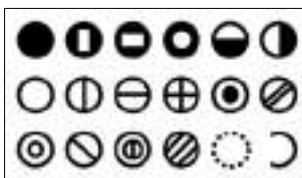
„*Lietuvių kalbos atlasas*“: *Prospektas, kartografavimo ir komentarų rašymo instrukcija*². Pirmiausia tai – nedidelis rankraštis, datuotas 1968 m. Jame apibū-

² Toliau tekste trumpinamas (PKKI).

dinti visi galimi tarminės medžiagos šaltiniai. Tai, pasak autorių: 1) kartoteka, pagal *Programą* kaupiama nuo 1950 m. (iš 706 gyvenamųjų punktų); 2) studentų, gimtosios tarmės atstovų, praktikos metu surinkta medžiaga; 3) tarminiai tekstai, užrašyti arba įrašyti į magnetofono juostelę; 4) didysis *Lietuvių kalbos žodynas*; 5) pasikirų autorių monografijos, straipsniai, studijos (PKKI 8).

Šiame dokumente galima rasti ir daugiau vertingos informacijos – pavyzdžiui, sužinoti, kad *Atlaso* žemėlapių eskizai braižyti 1957 m. kontūriniame žemėlapyje (jį spausdino Lietuvių kalbos ir literatūros instituto spaustuvė). O maketavimui taikytas jau kitas kontūrinis Lietuvos TSR žemėlapis, atitinkantis 1968 m. Lietuvos TSR administracinio suskirstymo žemėlapi, kurio mastelis 1 : 600 000 (PKKI 5).

Smulkiai aptariamai kalbos reiškinį kartografavimo dalykai: pateikiamos sutartinių ženklų sankaupos (žr. 1 pav.).



1 PAV. *Lietuvių kalbos atlasui* parengtos vienos sutartinių ženklų sankaupos pavyzdys

Atkreiptinas dėmesys į čia pat aptariamą ženklų vartojimo eiliškumą, bendrinei lietuvių kalbai ir tarmėms priklausančių duomenų žymėjimą ir pan. Iš 1 ir 2 pav. matyti, kad bendrinės lietuvių kalbos faktams buvo nutarta taikyti užtušuotus (ar beveik užtušuotus) sutartinius ženklus, o tarminiams – neužtušuotus, žr. 2 pav.

a) Geometriniai ženklai ir jų reikšmės:	
ženklų eilės Nr.	variantai
	autentiškesni su literatūrinės kalbos norma tarminiai
1	

2 PAV. Bendrinės lietuvių kalbos ir tarmės duomenų žymėjimo pavyzdys

Šiame dokumente taip pat aiškiai nurodyta ir tai, kad *Lietuvių kalbos atlasas* bus sudarytas, „remiantis Lietuvos TSR Mokslų akademijos Lietuvių kalbos ir literatūros instituto turima tarminė medžiaga, surinkta Tarybų valdžios metais pagal *Programą*“³ (PKKI 1).

³ Čia minima 1951 m. išleista *Lietuvių kalbos atlaso medžiagos rinkimo programa* (autoriai Juozas Balčikonis, Borisas Larinas, Juozas Senkus; antrasis leid. – 1956 m.)

Taigi ši citata turėjo išsklaidyti paskutines autorės abejones dėl apytikrio tarmių tinklo sudarymo laikotarpio, tačiau surinkta medžiaga rodo ką kita.

„1942–1943 m. atsakytų apklausos lapų (žodžių geografijai) registracija“. Lietuvių kalbos instituto Kalbos istorijos ir dialektologijos skyriaus archyvuose rastas aplankas, kuriame suregistruoti 1942–1943 m. gauti atsakymai į Antano Salio anketos *Apklausas 1* klausimus⁴.

Į segtuvą metaline sąsaga iš viso susegtas 61 ketvirtojo formato puslapis. Punktų sąrašas pradedamas antrajame, nenumeruotame, puslapyje, kuris autorių buvo laikytas pirmuoju. Paskutinis puslapis taip pat nenumeruotas, paliktas tuščias. Pirmasis puslapis atlieka vidinio viršelio (priešlapio) funkciją: puslapio viduryje išspausdintas sąrašo pavadinimas. Kiti puslapiai numeruoti eilės tvarka: numeris rašytas viršuje, per vidurį.

Išsamesnė registracijos lapų analizė rodo, kad senasis tarmių tinklas sudarytas administraciniu teritoriniu principu: pirmiau nurodomas valsčius, paskui – kaimas. Pavyzdžiui, dabartiniam Tirkšlių punktui (LKA 33) seniau priklausė daugiau netoli esančių gyvenamųjų vietovių: Naikiai, Kručiai, Spurgana (2), Meinoriai ir, žinoma, patys Tirkšliai; Šakių punktui (LKA 512) – Pūskepaliai, Papartynai, Aržuolupiai, Vilkėliškiai, Kiaulupiai, Būdvičiai, Ritiniai ir Šakiai.

Iš viso Salio klausimyno registracijos lapuose surašyti 704 gyvenamieji Lietuvos teritorijos punktai ir 9 punktai, žymėti romėniškais skaitmenimis, už Lietuvos ploto ribų (jų – matyti iš numeracijos – iš viso būta 13).

LKA duomenys rinkti iš tiek pat vietovių (žr. šio straipsnio skirsnį „Lietuvių kalbos atlasas“). Panagrinėjus sąrašą smulkiau, jau plika akimi matyti, kad daugelis punktų nesiskiria – ir tie, iš kurių gauta ir įregistruota Salio anketos atsakymų, ir tie, kurie, pasak instrukcijos autorių, turėjo būti įsteigti „tarybų valdžios metais“.

Vadinasi, daugelio punktų ir jų skaičiaus sutapimas gali būti neatsitiktinis: ko gera, šeštojo dešimtmečio ir vėlesni *Lietuvių kalbos atlaso* kūrėjai pritaikė Salio anketai sukurtą tarminį tinklą ir juo naudojosi.

Kiti šaltiniai. Turimi duomenys rodo, kad sisteminiam tarminių duomenų rinkimui rengtasi gerokai iš anksto. Rimtų kolektyvinių ketinimų būta dar prieš karą.

Štai kalbininko Mindaugo Šinkūno neseniai aptiktas šaltinis liudija, kad to meto Lietuvos kalbininkai rengėsi kurti ir leisti *Lietuvių kalbos tarmyną*. Tai turėjo

⁴ Ant segtuvo, kurio viršelyje išspausdinta „Дело №...“, nežinomo asmens ranka mėlynu rašalu užrašyta: „1942–1943 m. atsakytų apklausos lapų (žodžių geografijai) registracija“. Kiek žemiau priklijuotas lapelis su užrašu „Registracijos“. Žodis užrašytas didžiosiomis raidėmis ranka. Rašyta juodos spalvos rašalu.

būti mokslinis žurnalas ar kitas tęstinis leidinys (Schrijnen 1933: 77)⁵. Informacijoje nurodoma, kad jis yra spausdinamas („Das erste Helf ist im Druck“), tačiau nei autorius (ar autoriai), nei leidinio pavadinimas nenurodomi. Kad ši informacija pasidarytų aiškesnė, šiuos šykščius bibliografijos duomenis turi papildyti kiti, tačiau galbūt ne visiems žinomi lietuvių tarmėtyros istorijos faktai.

Net kelerius metus (1931–1933 m.) Vytauto Didžiojo universitete vyko Švietimo Ministerijos organizuoti nemokami kursai tarmėms tirti. Jiems vadovavo Jurgis Gerulis, klausytojus mokęs tarminius faktus užrašinėti 1925 m. priimta tarptautine fonetine Kopenhagos transkripcija (Morkūnas 2000: 283tt). Kaip rodo iki šiol išlikę kursų klausytojų sąrašai, kursus lankė keturios grupės (po 10–13 klausytojų). Kursų pabaigoje buvo pasirašomas pasižadėjimas „aprašyti savo tarmę ir spaudai paruoštą raštą be atlyginimo įteikti Švietimo Ministerijai“ (Morkūnas 2000: 287). Pasižadėjimą kursų dalyviai tvirtino parašais⁶. Gerulio kursų klausytojai – Petras Jonikas, Izabelė Matusevičiūtė, Elzbieta Mikalaukaitė ir kt. – įvykdė duotą pažadą (plačiau Morkūnas 2000: 288–289).

Morkūno (2000: 288) teigimu, kursų klausytojų parengti gimtųjų tarmių aprašai turėjo tęsti paties Gerulio pradėtą seriją *Lietuvių kalbos tarmės*. Pirmasis sąsiuvinis (šių dienų vertinimu, knyga) buvo Gerulio ir Christiano Stango parengtas aprašas *Lietuvių žvejų tarmė Prūsiose* (Gerullis, Stangas 1933)⁷. Štai kodėl minėtoje bibliografinėje informacijoje Gerulis nenurodė spausdinamo tęstinio leidinio autorių ir sąsiuvinio pavadinimo.

Kursų klausytojams Gerulio ir Christiano Stango leidinys buvo puikus pavyzdys, kaip tokį darbą atlikti. Netrukus gimtosios tarmės fonetikos ir morfologijos aprašą *Pagramančio tarmė* pateikė Petras Jonikas, diplominius darbus parašė Matusevičiūtė, Mikalaukaitė ir kiti. Taigi dar prieškariniu formavosi kelios lietuvių dialektologijos kryptys: aprašomoji ir geolingvistinė.

Aprašomoji dialektologijos kryptis buvo išlaikyta ir po Antrojo pasaulinio karo. 1946–1950 m. Lietuvių kalbos instituto darbo plane ji atspindėta atskira tema „Lietuvių kalbos tarmių aprašymas“ (temos vadovas – tikrasis MA narys Balčikonis), plačiau žr. Mikulėnienė 2008: 21.

⁵ Autorė nuoširdžiai dėkoja dr. Mindaugui Šinkūnui, pasidalijusiam šia svarbia informacija, ir habil. dr. Jolantai Gelumbeckaitei už Vokietijos bibliotekose surastą šaltinį.

⁶ Pasižadėjimų neparašė vienas kitas užsienietis ir visi paskutinės ketvirtosios grupės klausytojai. Kursai jiems vyko trumpiau (tris, o ne šešias) savaites, todėl gali būti, kad mokymosi procesas liko neužbaigtas (plačiau žr. Morkūnas 2000: 284–288).

⁷ Knygos viršelio apačioje, kur nurodyta knygos išleidimo vieta ir metai, didžiosiomis raidėmis dar parašyta: „ŠVIETIMO MINISTERIJOS KNYGŲ LEIDIMO KOMISIJOS LEIDINYS, 379 N^o“.

O geolingvistinė lietuvių dialektologijos kryptis pirmiausia sietina su Salio anketa, kurios paskirtis buvo aiškiai apibūdinta – „žodžių geografijai“. Jau pats Salio anketos pavadinimas *Apklausa 1* rodo, kad jų ketinta sukurti daugiau. Taigi ir 1946–1950 m. Lietuvių kalbos instituto darbo plane ši kryptis formuluota kaip savarankiška tema „Kalbinė geografija“. Jos anotacijoje rašoma: „Pagaminta tik viena anketa, bet ji nebaigta, apklausinėti duomens nesuklasifikuoti“ (cit.: Mikulėnienė 2008: 22). Nenurodytas ir temos vadovas.

Taigi prieš pradėdant vietinių gyventojų apklausą, tarmių tinklas jau turėjo būti sudarytas. Todėl lietuvių geolingvistikos ištakos keltinos netgi ne į Antrojo pasaulinio karo laikotarpį, kai pirmieji tarminiai duomenys jau buvo renkami sistemiskai, o į dar senesnius laikus – į ketvirtąjį XX a. dešimtmetį.

Faktiškai lietuvių geolingvistikos pradžia galėjo sutapti su tuometės Švietimo Ministerijos organizuotais kursais.

GRE TINAMOJI LIETUVIŲ KALBOS ATLASO IR APKLAUSO 1 PUNKTŲ ANALIZĖ

Žodžių geografijos duomenų, surinktų ir užrašytų Antrojo pasaulinio karo metais per palyginti trumpą laikotarpį – 1942–1943 m.⁸, buvo tikrai daug ir iš daugelio vietovių.

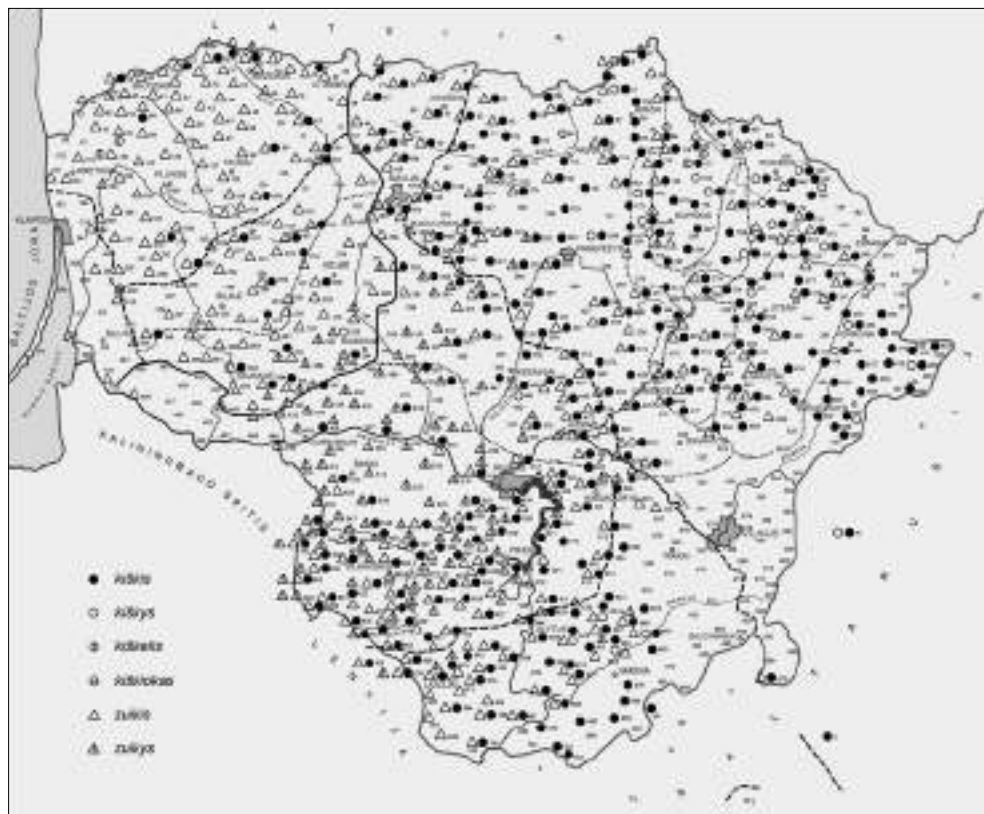
Tai rodo, pavyzdžiui, kiškio pavadinimų paplitimo žemėlapis (žr. 3 pav.).

Tarminiai *Apklauso 1* duomenys pradėti kartografuoti tik pačioje XX a. pabaigoje (plačiau žr. Pranskūnaitė 1993; 1994; 1997; Geržotaitė 2011), tačiau ir iš jų registracijos sąrašo matyti, kad atsakymai į šios anketos klausimus užrašyti daugiau kaip iš 1 500 vietų⁹. Kazio Morkūno liudijimu, „antrasis pasaulinis karas sutrukdė baigti šį, daugiausia mokytojų ir vyresniųjų klasių mokinių pagalba vykdytą, darbą“ (LKA I 10), tačiau jau ir iš to, kiek daug tarminės medžiagos tuo metu buvo surinkta, galima spręsti, kad rinkėjai dirbo tiksliai, t. y. jau turėjo sukurtą lietuvių tarmių tinklą.

Taigi *Lietuvių kalbos atlaso* kūrėjams nereikėjo jo kurti iš naujo: šeštojo dešimtmečio dialektologai galėjo remtis Salio sudarytu tirtų gyvenamųjų vietovių sąrašu.

⁸ Apie tai galima spręsti iš turimų *Apklauso 1* egzempliorių spausdinimo datos: pirmojo puslapio apačioje smulkiomis raidelėmis parašyta: „sp. „Švyturys“, Vilnius – 1942“. Pirmieji, bandomieji, atsakymai įregistruoti dar 1941 m., bet jų būta labai mažai.

⁹ Kaip rašoma *Lietuvių kalbos atlaso* (LKA I 10), „ne iš visų lietuvių kalbos tarmių ir šnektų tolygiai. Beveik visiškai nebuvo atsakymų iš Klaipėdos krašto (užpildyta po 1 anketą iš Klaipėdos ir Šilutės apskrčių)“. Tai bus nulėmusi sudėtinga politinė ir istorinė šio krašto situacija.



3 PAV. Kiškio pavadinimai lietuvių tarmėse (remiantis Salio *Apklausa 1* anketos atsakymų duomenimis)¹⁰

Tuo akivaizdžiai įsitikinta vykdant Visuotinės dotacijos projektą *Šiuolaikiniai geolingvistikos tyrimai Lietuvoje: punktų tinklo optimizacija ir interaktyvioji tarminės informacijos sklaida*¹¹, kai buvo atlikta kartografinė visų LKA punktų patikra¹². Į vieną žemėlapių sukėlus Salio *Apklauso 1* registracijos duomenis ir *Lietuvių kalbos atlaso* punktus, matyti, kad daugelio gyvenamųjų punktų numeracija sutampa¹³.

¹⁰ Žemėlapių sudarė Lietuvių kalbos instituto Kalbos istorijos ir dialektologijos skyriaus jaunesnioji mokslo darbuotoja Laura Geržotaitė.

¹¹ Projekto Nr. VP1-3.1-ŠMM-07-K-01-028; vykdančioji institucija – Lietuvių kalbos institutas, projekto vadovė prof. dr. Danguolė Mikulėnienė, plačiau žr.: <http://www.tarmes.lt>. Dar žr. (Aliūkaitė 2011, Kalėdienė 2011).

¹² Kartografinę patikrą atliko Lietuvių kalbos instituto Kalbos istorijos ir dialektologijos skyriaus darbuotojai Laura Geržotaitė, dr. Aušra Kaikarytė, dr. Mindaugas Šinkūnas.

¹³ Gretinimo pagrindas – *Lietuvos kelių atlasas* (Vilnius: Briedis, 2010, 178 p.). Mastelis: 1 cm – 1,2 km.

Pavyzdžiui, šiaurės žemaičių telšiškių plote sutampa beveik trečdalis *Apklauso 1* ir *Lietuvių kalbos atlaso* punktų (žr. priedo 1 lentelę). Vienas iš jų, pavyzdžiui, dabartinis Tirkšlių punktą (LKA 33), atitinka tris Salio *Apklauso* atsakymų registracijos knygoje tuo pačiu numeriu pažymėtas vietoves – Kručiūs, Spūrganus ir Tirkšliūs (žr. priedo 1 lentelę).

Ypač akivaizdžiai *Lietuvių kalbos atlaso* punktų ir Salio tarmių tinklo punktų sutapimas išryškėja tada, kai pasirinktos vietovės „užklojamos“ vienos ant kitų (žr. 5 pav.). Tada akivaizdžiai matyti, kad jos geografiškai iš esmės sutampa ar išsidėsčiusios labai nedideliu atstumu (žr. 4 pav.).



4 PAV. Tirkšlių punktą (LKA NR. 33) ir jam priklausiusios gyvenamosios vietovės¹⁴

Panašus sutampančių punktų santykis išlaikytas ir vakarų aukštaičių šiauliškių plote (žr. priedo 2 lentelę), šiek tiek didesnis – pietų aukštaičių teritorijoje (žr. priedo 4 lentelę), o rytų aukštaičių kupiškėnų jis net šiek tiek mažesnis – (žr. priedo 3 lentelę), plg. 5 pav.

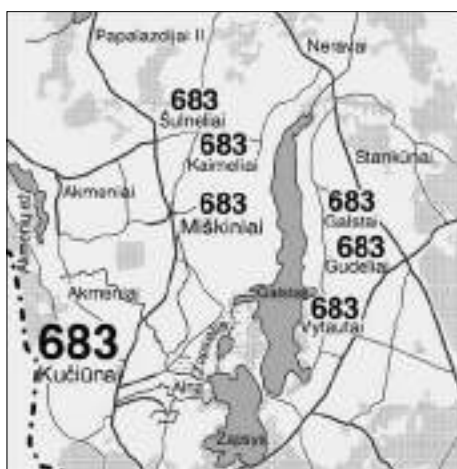
	Šiaurės žemaičiai telšiškiai	Vakarų aukštaičiai šiauliškiai	Rytų aukštaičiai kupiškėnai	Pietų aukštaičiai
Sutampančių punktų skaičius	20	23	9	28
Patarmės punktų skaičius	55	65	19	87
Sutampančių ir nesutampančių punktų santykis	2,75	2,8	2,1	3,11

5 PAV. Sutampančių *Lietuvių kalbos atlaso* ir Antano Salio *Apklauso 1* punktų santykis

¹⁴ Didžiais skaitmenimis pažymėtas dabartinis *Lietuvių kalbos atlaso* punktą, mažesniais – A. Salio *Apklauso 1* atsakymų registracijos knygoje tuo pačiu numeriu pažymėtas vietovės.

Taigi nesunku apskaičiuoti, kad sutampa maždaug trečdalis *Lietuvių kalbos atlaso* ir Antano Salio *Apklauso 1* punktų: tai rodo sutampančių ir nesutampančių punktų santykių vidurkis (2,69)¹⁵.

Gali būti, kad viena kita gyvenamoji vietovė pasirinkta vėliau, t. y. jau po Antrojo pasaulinio karo – pavyzdžiui, Kučiūnai (LKA Nr. 683). Registracijos lapuose šios vietovės nėra. Tačiau tuo pačiu 683 numeriu pažymėti aplinkiniai kaimai – Kaimėliai, Šulinėliai (žemėl. Šulneliai), Miškėniai, priklausę Lazdijų valsčiui, ir Galstai, Gudėliai, Vytautai, tuo metu priklausę Veisiejų valsčiui, žr. 6 pav.



6 PAV. Kučiūnų punktą (LKA NR. 683) ir jam priklausiusios gyvenamosios vietovės

Vadinasi, po Antrojo pasaulinio karo, Lietuvoje praūžus žemės ūkio kolektyvizacijai, trėmimams ir melioracijai, Salio tarmių tinklas buvo koreguotas ir tikslintas. Kadangi baigiantis karui lietuvių geolingvistikos kūrėjas Antanas Salys pasitraukė į vakarus, penktajame dešimtmetyje ir vėliau *Lietuvių kalbos atlaso* kūrėjai jo nuopelnų minėti negalėjo, tačiau moksliniu palikimu pasinaudojo.

LIETUVIŲ KALBOS ATLASO PUNKTŲ TINKLO OPTIMIZAVIMAS

Šiandien dar sunku tiksliai pasakyti, kiek kartų per keliasdešimties metų laikotarpį *Lietuvių kalbos atlaso* punktai buvo keičiami ar kitaip koreguojami.

¹⁵ Visi patikros duomenys bus paskelbti numatomame išleisti atlase *XXI a. pradžios lietuvių tarmės: geolingvistinis ir sociolingvistinis tyrimas* (žemėlapiai ir jų komentarai).

Tiesa, kai kurios atliktos korekcijos nedidelės – kai kurie punktai sustambinti, paliekant tik stambiausios gyvenamosios vietovės pavadinimą: pavyzdžiui, Papilės punktas (47 LKA) prieškary buvo apėmęs kur kas didesnę plotą – Šiliškių, Jonaičių, Žilių, Gendviliškių, Draginių, Latvėlių (dab. Latvėlių) kaimus, žr. 1 lentelę. Tokie punktai dabartinių tyrėjų laikomi sutampančiais.

Sprendžiant iš šiandien turimos medžiagos, bene daugiausia numeracijos patikslinimų ir keitimų atlikta 1970 m., kai *Lietuvių kalbos atlaso* medžiaga buvo rengiama spaudai, – skyriaus posėdžio protokole užfiksuoti 155 pakeitimai – taigi pakoreguota beveik penktadalis punktų. Kaip rodo turima medžiaga, koreguota minimaliai (žr. 1–4 lenteles), iš esmės nekeičiant paties tinklo.

Tai ypač svarbu, jei turėsime galvoje, kad įsitvirtinus dabatinei lietuvių tarmių klasifikacijai (Girdenis, Zinkevičius 1966, Zinkevičius 1966: 13–17) pakoreguotasis punktų tinklas išliko. Taip buvo palikta galimybė tolesnei lietuvių tarmių raidos stebėsenai ir tyrimams.

IŠVADOS

Straipsnyje aptarti šaltiniai ir išvardyti argumentai patvirtina hipotezę, kad *Lietuvių kalbos atlaso* gyvenamųjų vietovių tinklo pamatas buvo sukurtas dar prieš Antrąjį pasaulinį karą, kai Antano Salio ir Jurgio Gerulio iniciatyva buvo rengiamasi „kalbos geografijos“ tyrimams.

Po Antrojo pasaulinio karo Salio tarmių tinklas buvo pakoreguotas ir patikslintas. Tačiau *Lietuvių kalbos atlaso* kūrėjai paliko nepakeistus svarbiausius jo atraminius taškus. Dėl to pirmojoje tarmių chrestomatijoje (LKT), pateikiant tarminius tekstus pagal LKA punktus, taip pat dar laikytasi Salio tarmių skirstymo (Salys 1933, 1992: 289–318).

Dabartinė lietuvių tarmių klasifikacija nepakeitė geolingvistinės Lietuvos situacijos: tarmės perskirstytos pagal fonetinių ypatybių pluoštus, patikslinti patarmių ir šnektų pavadinimai, tačiau pats tinklas liko nepajudintas. Todėl iki šiol jame galima išvelgti ikikarinio administracinio-teritorinio skirstymo pėdsakų.

LITERATŪRA IR ŠALTINIAI

1942–1943 m. atsakytų apklausos lapų (žodžių geografijai) registracija (mašinėraštis). Saugoma Lietuvių kalbos instituto Kalbos istorijos ir dialektologijos skyriaus Tarmių archyve.

Aliūkaitė Daiva 2011: Projektas „Šiuolaikiniai geolingvistikos tyrimai Lietuvoje: punktų tinklo optimizacija ir interaktyvioji tarminės informacijos sklaida“. – *Respectus Philologicus* 20(25), 257–259.

BKA 2009 – Mikulėnienė Danguolė, Stafecka Anna (sast. / sud. / ed.) 2009: *Baltu valodu atlants. Prospekts / Baltų kalbų atlasas. Prospektas / Atlas of the Baltic languages: A Prospect*. Rīga: Latvijas Universitātes Latviešu valodas institūts, Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Gerullis Georg, Stang'as Christian 1933: *Lietuvių žvejų tarmė Prūsijoje*. Kaunas: „Spindulio“ B-vės spaustuvė.

Geržotaitė Laura 2011: Anties pavadinimai lietuvių kalbos tarmėse. – *Baltu filologija* 20(2), 13–23.

Girdenis Aleksas, Zinkevičius Zigmąs 1966: Dėl lietuvių kalbos tarmių klasifikacijos. – *Kalbotyra* 14, 139–147.

Kalėdienė Laima 2011: Geolingvistikos radimosi sąlygos Lietuvoje. – *Tarptautinės mokslinės konferencijos Sociolingvistinė dialektologija: baltų tarmių tyrimai pranešimų tezė* 2011 m. spalio 21–22 d. Vilniaus universiteto Kauno humanitarinio fakulteto Lietuvių filologijos katedra, Lietuvių kalbos instituto Kalbos istorijos ir dialektologijos skyrius. Prieiga internete: <http://www.tarmes.lt/images/Veikla/Laima%20KALEDIENE.pdf>.

LK – *Lietuvos kelių atlasas*, vyr. red. Mindaugas Baltrušaitis. Vilnius: Briedis, 2010.

LKA I–III – *Lietuvių kalbos atlasas* 1. *Leksika*; 2. *Fonetika*, ats. red. Kazys Morkūnas. Vilnius: Mokslas, 1977–1991.

LKA Pr – *Lietuvių kalbos atlaso medžiagos rinkimo programa*. Autoriai J. Balčikonis, B. Larinas, J. Senkus. Vilnius: Valstybinė politinės ir mokslinės literatūros leidykla, 1951; antrasis leid. – 1956.

LKE – *Lietuvių kalbos enciklopedija*, parengė Kazys Morkūnas. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas, 1999.

LKT – *Lietuvių kalbos tarmės. Chrestomatija*, ats. red. Kazys Morkūnas. Vilnius: Mintis, 1970.

LKTCh – Bacevičiūtė Rima, Ivanauskienė Audra, Leskauskaitė Asta, Trumpa Edmundas. *Lietuvių kalbos tarmių chrestomatija*. Vilnius: Lietuvių kalbos instituto leidykla, 2004.

Mikulėnienė Danguolė 2008: Iš Kalbos istorijos ir dialektologijos skyriaus istorijos. *Kalbos istorijos ir dialektologijos problemos* 2, 15–33.

Mikulėnienė Danguolė, Trumpa Edmundas 2008: Naujas žvilgsnis į Kazimiero Jauniaus tarmių klasifikaciją. *Kalbos istorijos ir dialektologijos problemos* 2, 128–146.

Morkūnas Kazys 1980: *Pažintis su lietuvių kalbos tarmėmis*. Vilnius: Mokslas.

Morkūnas Kazys 2000: Jurgio Gerulio kursai tarmėms tirti. *Archivum Lithuanicum* 2, 283–290.

PKKI – „Lietuvių kalbos atlasas“. *Prospektas, kartografavimo ir komentarių rašymo instrukcija* (mašinėraštis). Vilnius, 1968. Saugoma Lietuvių kalbos instituto Kalbos istorijos ir dialektologijos skyriaus Tarmių archyve.

Pranskūnaitė Vita 1993: Gandro pavadinimai lietuvių kalbos tarmėse (A. Salio „Apklauso 1“ duomenimis). *Tarptautinės konferencijos Lietuvių kalba: tyrėjai ir tyrimai Jurgii Geruliui (1888 03 13– apie 1945) paminėti pranešimų tezės* 1993 m. spalio 20–22 d. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas, 25.

Pranskūnaitė Vita 1994: Avies ir ėriuko pavadinimai tarmėse (A. Salio anketos „Apklauso 1“ duomenimis). *Lietuvių kalbotyros klausimai* 34, 93–96.

Pranskūnaitė Vita 1997: Kielės pavadinimai lietuvių kalbos tarmėse. *Lietuvių kalbotyros klausimai* 38, 185–189.

Salys Antanas 1933: Kelios pastabos tarmių istorijai. – *Archivum Philologicum* 4, 21–34.

Salys Antanas 1992: *Raštai* 4. *Lietuvių kalbos tarmės*. Roma: Lietuvių Katalikų Mokslo Akademija.

Schrijnen Jos. 1933: Lithuanie. – *Essai de bibliographie de géographie linguistique générale / Publications de la Commissions d'Enquête Linguistique* 2. Nimegue: N. V. Dekker&van de Vegt en J. W. Van Leeuwen, 77.

Zinkevičius Zigmās 1966: *Lietuvių dialektologija*. Vilnius: Mintis.

PRIEDAS

1 LENTELĖ. Sutampantys šiaurės žemaičių telšiškių punktai (*Lietuvių kalbos atlaso* ir Antano Salio *Apklauso 1* duomenimis)

Punkto Nr. 1942–1943 m.	Registracijos eilės Nr.	Valsčius	Kaimas	LKA punkto Nr.	Vietovė
3	86	Mažeikių	Knabikų [Knabikai]	3	Knabikai
4	85	Laižuvos	Auksūdžio [Auksūdys] Laižuvos mst.	4	Laižuva
5	83	Akmenės	Klykolių	5	Klykoliai
13	84	Ylakių	Skliauštės [Skliauštė]	13	Skliauštė
14	90	Židikų	Petraičių Kražiškių [Kražiškiai] Pakvistės [Pakvistiš] Račalių [Račaliai] Ukrinų (2) [Ukrinai]	14	Židikai
17	86	Mažeikių	Reivyčių Kalnėnų Mažeikių m. (3) ? ¹⁶ Urvikių		Urvikiai
29	65	Skuodo	Luknės [Luknės] Pakalniškių [Pakalniškiai] Puotkalių [Puodkaliai] Skuodo mst. (2) Žirnių ?	29	Skuodas
30	65	Skuodo	Kaukolių [Kaukolikai] Šarkės [Šarkė]	30	Šarkė
31	84	Ylakių	Kadžių [Kadžiai] Stripinių [Stripiniai] Augzelių [Augzeliai] Ylakaičių [Ylakaičiai] Gedrimų [Gedrimai] Ylakių mst.	31	Ylakiai
33	88	Tirkšlių	Kručių [Kruciai] Spurganų (2) [Spurganai] Tirkšlių	33	Tirkšliai

¹⁶ Registracijos knygoje prie kai kurių kaimų padėti klausukai. Jie palikti ir čia. Laužtiniuose skliaustuose pateikiami klausukais pažymėti neaiškūs dabartiniai vietovių pavadinimai.

Punkto Nr. 1942–1943 m.	Registracijos eilės Nr.	Valsčius	Kaimas	LKA punkto Nr.	Vietovė
40	61	Mosėdžio	Budrių [Budriai] Daukšių [Dauškiai] Šatraminių [Šatraminiai] Šerkšnių [Šerkšniai]	40	Mosėdis
41	65	Ylakių	Vabalių	41	Vabaliai
42	87	Sedos	Laumių [Laumės]? Mockaičių ? Puokės	42	Puokė, Barstyčiai
43	87	Sedos	Domėnų [Domėnai] Pagardės [Pagardė] ? Sedos m. Užbradumės [Užbradumė] Žydvario*	43	Seda
47	162	Papilės	Papilės (2) Šiliškių Jonaičių Žilių [Žiliai] Gendviliškių [Gendviliškės] Draginių Latvalių [Latveliai]	47	Papilė
66	207	Alsėdžių	Šarnelės (2) [Šarnelė] Žem. Kalvarija	66	Žemaičių Kalvarija (Varduva)
96	207	Alsėdžių	Šlečkų [Šlečkai] Dyšlių [Dišliai] Ylių	96	Alsėdžiai
99	170	Tryškių	Balsių [Balsiai] Medlaukio [Medlaukė] Stakminių [Stakminiai] Padegupio [Padegupis]	99	Tryškiai
128	203	Telšių	Burnių Džiuginėnų Paežerės Rubežaičių Stulpinų Telšių mst. (2)	128	Telšiai, Viešvėnai
160	199	Luokės	Pašatrijos [Pašatrija] Barvydžių [Barvydžiai]	160	Luokė

Lietuvių tarmių tinklas: jo ištakos ir optimizacija

2 LENTELE. Sutampantys vakarų aukštaičių šiauliškių punktai (*Lietuvių kalbos atlaso* ir Antano Salio *Apklauso 1* duomenimis)

Punkto Nr. 1942–1943 m.	Registracijos eilės Nr.	Valsčius	Kaimas	LKA punkto Nr.	Vietovė
7	173	Žagarės	Petraičių Žagarė Žiurių [Žiuriai] Veršių Daukšių	7	Žagarė
22	165	Skaistgirio	Skaistgiris [Skaistgirys]	22	Skaistgirys
48	156	Kruopių	Baužų	48	Kruopiai
103	152	Gruzdžių	Ratkūnų* Šipylių bžnt. [Šiupyčiai] Lukošaičių Žiogų	103	Lukošaičiai
104	152	Gruzdžių	Žiogų Dimšių [Dimšiai] Karvelių	104	Dimšiai
196	160	Padubysio	Karpiškių [Karpiškiai] Kautučių* Minaičių [Minaičiai] Pakapės Žilakių [Žylakiai]	196	Pakapė
228	168	Šiaulėnų	Petrošių ? Mumšelio [Mumšilis]? Kunigiškių [Kunigiškiai] Krutinės [Krūtinė] Kleiviškių* Jasaičių	228	Šiaulėnai
261	45	Grinkiškio	Šaukoto	261	Šaukotas
262	43	Baisogalos	Paberžių [Paberžiai]	262	Legečiai
264	43	Baisogalos	Paberžių [Paberžiai] Šilalių (2) [Šileliai] Simoniškių [Simoniškiai]	264	Baisogala
	45	Grinkiškio	Kubiliūnų		
297	46	Gudžiūnų	Gražiškių	297	Gražiškiai
333	49	Krakių	Keturkiemių	333	Krakės

Punkto Nr. 1942–1943 m.	Registracijos eilės Nr.	Valsčius	Kaimas	LKA punkto Nr.	Vietovė
334	44	Dotnuvos	Šlapaberžės Venzgalių [Vincgalys]	334	Šlapaberžė
366	107	Betygalos	Vandžių ?	366	Betygala
404	48	Kėdainių	Pelėdnagių	404	Kėdainiai
406	52	Šėtos	Kamėnų A. Kaplių [Aukštieji Kapliai] Vainiūnų Juškonių Kirdeikių Pakščių Petraičių (2) *Piliakalnio [yra prie 445–446, toloka] Šėtos m.	406	Šėta
407	52	Šėtos	Gaižūnų	407	Gaižūnai
441	47	Josvainių	Karūnavos	441	Josvainiai
445	224	Panoterių	Pasodos Panoterių m.	445	Pasoda
472	31	Jonavos	II Bajoriškių [Bajoriškiai] Barborlaukio [Barborlaukis] Gembiškių* Kulvos	472	Kulva
473	31	Jonavos	Bazilionių [Bazilioniai] Jaugeliškių [Jaugeliškiai] Lukšių [Lukšiai] Markutiškių [Markutiškiai] Prauliių (2) [Prauliai]	473	Markutiškiai
474	228	Veprių	Veprių [Vepriai] Knizlaukių (2) [Knyzlaukis] Pageležių [Pageležiai] Sližių [Sližiai]	474	Vepriai
519	209	Kaišiadorių	Palomenės	519	Palomenė

3 LENTELE. Sutampantys rytų aukštaičių kupiškėnų punktai (*Lietuvių kalbos atlaso* ir Antano Salio *Apklauso 1* duomenimis)

Punkto Nr. 1942–1943 m.	Registracijos eilės Nr.	Valsčius	Kaimas	LKA punkto Nr.	Vietovė
84	18	Papilio	Gudelių Kadarų Kubilių Kuciūnų* Mikalių [Mikalčiai] Paškučių [Paškučiai] Smaliečių (2)	84	Papilys
85	124	Panemunio	Suvainišio Šarkiūnėlių [Šarkiūnėliai] Ruskiškių* Gačionių [Gačionys]	85	Suvainiškis
116	122	Pandėlio	Šėkštinkų [Šiekštinkai]	116	Šiekštinkai
117	122	Pandėlio	Vilkelių Suvaizdžių Stanionių [Stenionys] Rumpiškėnų Pandėlys Naujikų Lailiūnų Kaliamesčio* Jokūbiškio Gineižių [Gineišiai] ? Buivydzlių [Buivydziai]	117	Pandėlys
174	92	Kupiškio	Akmenytės Drulėnų [Drulėnai] Slavinčiškio Krasnavos vnk.* Plundakų Paketurių Laičių Kupiškio m. (2) Kuosėnų Vizgiūnų [Visgiūnai] Valiukiškio vnk.* Svydenių [Svideniai]	174	Kupiškis

Punkto Nr. 1942–1943 m.	Registracijos eilės Nr.	Valsčius	Kaimas	LKA punkto Nr.	Vietovė
175	92	Kupiškio	Laičių Jutkonių [Jutkonys] Kunigiškio Suvainių [Suvainiai]	175	Jutkonys
176	126	Skapiškio	Tatkonių [Tatkonys] Jaučiupievio [Jaučiapievis] Laibiškių [Laibiškiai]	176	Skapiškis
207	120 103	Kamajų Šimonių	Gučiūnų ? Butenų [Butėnai] Juodpėnų Punkiškių [Punkiškiai] ?	207	Juodpėnai
238	103	Šimonių	Butenų [Butėnai] Juodžiūnų Nociūnų	238	Šimonys

4 LENTELĖ. Sutampantys pietų aukštaičių punktai (*Lietuvių kalbos atlaso* ir Antano Salio *Apklauso 1* duomenimis)

Punkto Nr. 1942–1943 m.	Registracijos eilės Nr.	Valsčius	Kaimas	LKA punkto Nr.	Vietovė
538	213	Žaslių	Ilgakiemio [Ilgakiemis] Kurmiškių [Kurniškės] Antakalnio [Antakalnis] Dubių [Dubės] Stabinciškių [Stabintiškės] Žaslių vnk. [Žasliai]	538	Žasliai
539	213	Žaslių	Paparčių	539	Paparčiai
594	211	Semeliškių	Dzenkūniškių [Dzenkūniškės] Semeliškių [Semeliškės]	594	Semeliškės
613	208	Aukštadvario	Jurgionių [Jurgionys] Alešiškių [Alešiškės]	613	Aukštadvarys
631	210	Onušio	Gruožinkų [Gruožinkai]	631	Onušis
642	10	Simno	Babrauninkų (2) [Babrauninkai] Gluosnykų [Gluosninkai] Kalesnykų [Kalesninkai] Krekštėnų [Krekštėnai]	642	Simnas

Lietuvių tarmių tinklas: jo ištakos ir optimizacija

Punkto Nr. 1942–1943 m.	Registracijos eilės Nr.	Valsčius	Kaimas	LKA punkto Nr.	Vietovė
			Krokiniukų [Krokininkai?] Metelicos [Metelytė?] Otesnykų [Atesninkai?] Ponkiškių [Ponkiškiai] Simno Kolonistų [Kolonistai] Skiturių [Skituriai]		
644	1	Alytaus	Alytaus m. [Alytus] Alytaus I m. kolonija* Kaniūkų [Kaniūkai?] Likiškėlių [Likiškėliai] Miklūsėnų [Miklūsėnai]	644	Alytus
645	2	Alovės	Būdos [Būda] Ilgų [Ilgai] Meškučių (2) [Meškučiai] Užupių [Užupiai]	645	Alovė
646	5	Daugų	Užukalnių [Užukalniai] Daugai (2) [Daugai] Daugų kol.* Junčionių [Junčionys] Korliškių [Karliškės] Sokonių [Sokonys]	646	Daugai
655	131	Rudaminos	Lopiškių (3) [Lomiškiai] Gumbelių [Gumbeliai] D. Kirsnos [D. Kirsna]	655	Rudamina
657	10	Simno	Babrauninkų (2) [Babrauninkai] Metelicos [Metelytė?] Ponkiškių [Ponkiškiai] Metelių [Meteliai]	657	Meteliai
	9	Seirijų	Obelninkų [Obelninkai]		
672	128 132	Lazdijų Šventežerio	Puodžių [Puodžiai] Mikyčių (2) [Mikyčiai] Marčiukaviznos [Marčiukonys]	672	Šventežeris
674	8 9	Miroslavo Seirijų	Zaramčiškės* ? Cibulių [Cibūliai] Gervėnų (2) [Gervėnai] Žagarių [Žagariai]	674	Seirijai
677	12	Varėnos	Kazimieravo [Kazimieravas] Perlojos (2) [Perloja]	677	Perloja

Punkto Nr. 1942–1943 m.	Registracijos eilės Nr.	Valsčius	Kaimas	LKA punkto Nr.	Vietovė
679	12	Varėnos	Vydenių [Vydeniai]	679	Vydeniai
684	133	Veisiejų	Galstų [Galstai] Bertašiūnų (2) [Bertašiūnai] Petroškų [Petroškai] Paveisėjų [Paveisiejai] Smarliūnų [Smarliūnai] Šadžiūnų [Šadžiučiai]	684	Veisiejai
685	129	Leipalingio	Jovaišių (2) [Jovaišiai]	685	Jovaišiai
686	133 129	Veisiejų Leipalingio	Bertašiūnų (2) [Bertašiūnai] Dulgininkų [Dulgininkai] Leipalingio mst. (2) [Leipalingis] Sankonių [Senkonys?] Veršių (3) [Veršiai]	686	Leipalingis
687	7	Merkinės	Liškiavos (2) [Liškiava] Panaros [Panara] Piliakalnio [Piliakalnis] Voverų*	687	Liškiava
688	7	Merkinės	Česukų [Česukai] Kampų [Kampai] Kasčiūnų [Kasčiūnai] Merkinės mst. (2) [Merkinė] Miloniškių [Milonišké?] Subartonių [Subartonys]	688	Merkinė
690	12	Varėnos	Kanevos [Kaniava]	690	Kaniava
692	133	Veisiejų	Sapiegiškių [Sapiegiškiai]	692	Sapiegiškiai
693	67	Kapčiamiesčio	Žmirklių [Žmirklės]	693	Kapčiamiestis
697	24	Marcinkonių	Marcinkonys	697	Marcinkonys
701	129	Leipalingio	Dulgininkų [Dulgininkai] Gerdašių [Gerdašiai] Krivonių [Krivonys] Lipliūnų [Lipniūnai] Mizerų [Mizarai]	701	Lipliūnai
703	24	Marcinkonių	Šklerių [Šklėriai]	703	Šklėriai
VII	69	Nočios	Jasauskų	VII	Nočia
XIII	134 130 135 136	Krasnapolio Punsko Krasnavo Seivvų	Klevų Gilaišių Vidugirių Punsko	XIII	Punskas

Network of Lithuanian Dialects: The sources and Optimisation

SUMMARY

It was believed for some time that the network of Lithuanian dialects' inhabited settlements was made when the collection of material for the Atlas of the Lithuanian Language began. However, there are more and more arguments which suggest that the consolidation of geolinguistics in Lithuania should be first of all linked with the name of the linguist Antanas Salys, which means that it should be dated by the 1930s, when on the initiative of Salys' and his colleagues preparations were made for intensive collection of dialectal material.

At that time, the Ministry of Education organised a free course for researchers into dialects; Jurgis Gerulis and Christian Stang's monograph "Lietuvių žvejų tarmė Prūsijoje" (Dialect of Lithuanian Fishermen in Prussia; 1933) which was to be a model of descriptive dialectology was published; the first questionnaire *Apklausa 1* was made, according to which lexical data was collected from almost all localities of Lithuania. Therefore, it is quite possible that then a project of the main map of word geography was drawn because data was collected systematically.

The article includes arguments that prove that the authors of the Atlas of the Lithuanian Language (1977–1991) drew on the work of Salys and his colleagues: with some changes made, they used the same network of inhabited settlements.

The network of points of the Atlas remained unchanged after the present classification of Lithuanian dialects was consolidated, leaving an opening for further observation and research of the development of Lithuanian dialects.

Įteikta 2012 m. lapkričio 15 d.

DANGUOLĖ MIKULĖNIENĖ

Lietuvių kalbos institutas

Petro Vileišio g. 5, LT-2055 Vilnius, Lietuva

danguole.mikuleniene@lki.lt

DAIVA KARDELYTĖ-GRINEVIČIENĖ
Lietuvių kalbos institutas

Mokslinių tyrimų kryptys: dialektologija, tarmių morfologija ir semantika.

DĖL ILIATYVŲ *LAUKAN*, *LAUKUOSUN* SEMANTIKOS RYTŲ AUKŠTAIČIŲ VILNIŠKIŲ ŠNEKTOSE

On the Semantics of Illatives
laukan, *laukuosun* in the Subdialects
of the Eastern Aukštaitian of Vilnius

ANOTACIJA

Šiame straipsnyje remiantis referencinės lingvistikos teoriniais principais aptariami lekšemos *laukas* iliatyvo formų *laukan*, *laukuosun* rytų aukštaičių vilniškių šnektose semantikos ypatumai. Keliami klausimai: a) kuo skirtinguose kontekstuose vartojami lekšemos *laukas* iliatyvai skiriasi nuo apibrėžtos šios formos funkcijos ir b) ar iliatyvo kaip paradigminio linksnio reikšmė skiriasi nuo pagrindinių lekšemos *laukas* reikšmių. Taip pat aptariamas vienaskaitos iliatyvo *laukan* prieveiksmėjimo klausimas.

ANNOTATION

Based on the theoretical principles of reference linguistics, the article discusses the semantic peculiarities of the lexeme *laukas* illative forms *laukan*, *laukuosun* in the subdialects of the Eastern Aukštaitian of Vilnius. It brings forward several questions: a) how the illatives of the lexeme *laukas* used in different contexts differ from the defined function of this form and b) whether the meaning of the illative, being a paradigmatic case, differs from the principal meanings of the lexeme *laukas*. It also discusses the issue of adverbialization of the singular illative *laukan*.

ESMINIAI ŽODŽIAI: rytų aukštaičiai vilniškiai, iliatyvas *laukan*, *laukuosun*, iliatyvo semantika, iliatyvo prieveiksmėjimas.

KEYWORDS: Subdialects of the Eastern Aukštaitian of Vilnius, illative *laukan*, *laukuosun*, illative semantics, illative adverbialization.

Iš keturių postpozicinių lietuvių kalbos vietininkų (inesyvo, arba vidaus esamojo, iliatyvo, arba vidaus einamojo, adesyvo, arba pašalio esamojo, ir aliatyvo, arba pašalio einamojo) dabar tarmėse tevertojami inesyvas ir iliatyvas. Inesyvas būdingas visoms tarmėms, iliatyvas gyvas pietų bei rytų aukštaičių šnektų plote, Gervėčiuose dar pasitaiko ir aliatyvo formų (žr. LKA III 48–56; 72–78, žemėl. 44, 45, 46, 47, 48, 67, 68, 69, 70).

1. Lietuvių kalbos postpozicinių vietininkų susidarymo ir raidos klausimai išsamiai aptarti, apie tai yra rašęs ne vienas kalbininkas. Bendrinės kalbos vietininkus analizavo Adelė Laigonaitė (1957a: 21–39). Kalbamųjų formų susidarymą ir funkcionavimą tarmėse aprašė Zigmąs Zinkevičius (1966: 200–203; 1980: 253–263; 1982: 21–38). Remdamasis įvardžiais ir senųjų raštų medžiaga postpozicinių vietininkų kilmę bei raidą tyrė Albertas Rosinas (1995: 53–76; 2000: 272–273; 2001a: 173–183; 2001b: 136 tt.). Išsamiai tyrinėjami senųjų raštų postpoziciniai vietininkai (žr. Gelumbeckaitė 1997: 179–202, Kavaliūnaitė 2003: 33–49, Žilinskaitės 2010 ir kitus šių kalbininkų darbus). Tačiau semantinei minėtųjų formų analizei kol kas dėmesio skiria tik pavieniai kalbininkai (žr. Žilinskaitė 2010 ir kt. darbus, kur novatoriškai analizuojami senųjų raštų vietininkai).

Šiame straipsnyje taip pat bandoma eiti semantiniu vietininkų analizės keliu. Tiksliau sakant, čia aptariama leksemos *laukas* iliatyvo formų rytų aukštaičių vilniškių šnektose vartojimo specifika ir diskutuoti klausimai. Iliatyvus *laukan*, *laukuosun*¹ jau yra aprašę keletas kalbininkų. Daugiausia dėmesio skirta minėtosios formos prieviksmėjimo problemai (Laigonaitė 1957b: 35tt, Mikulskas 2003: 71–96, Lipartė 2000: 144–152). Semantiniu aspektu tiriamųjų iliatyvų vartojimo atvejus rytų aukštaičių vilniškių šnektose magistro darbe yra trumpai apžvelgusi Justina Petkelytė (2010: 17–20).

2. Aprašant tiriamąjį objektą remiamasi referencinės lingvistikos principais. Referencijos sritis yra kalbinės išraiškos santykis su tikrove. Referenciniai mechanizmai leidžia susieti kalbinius panešimus ir jų komponentus su nekalbiniais objektais, situacijomis, įvykiais, faktais, daiktų padėtimi realiame pasaulyje. Kalbant apibendrintai, referencija – tai santykiai su individualiais, kaskart naujais objektais, situacijomis. Todėl referencija orientuota ne į žodžius ir kalbinę išraišką, o į jų panaudojimą kalboje – kontekstuose, jų komponentuose (Padučeva 2001: 7–8).

Viena iš referencinės lingvistikos sričių yra erdvės ir vietos tyrimai. Erdvės referencijai rūpi, kokį ryšį kalbinė išraiška turi su erdviniais santykiais. Vietos re-

¹ Tiriamosiose šnektose vartojama viena vienaskaitos iliatyvo forma *laukan*. Daugiskaitos iliatyvo formos įvairuoja, esama variantų *laukuosun*, *laukuosan*, *laukuosna*. Aptariant pasirinkta vartoti daugiskaitos iliatyvo forma *laukuosun*. Semantinei analizei morfologiniai variantai nėra aktualūs, todėl plačiau šiame straipsnyje jie nebus aptariami. Dėl tos pačios priežasties neanalizuojami ir fonetiniai variantai.

ferencija apima daikto arba situacijos buvimo / vykimo vietą (siaurąja prasme), krypties referenciją (t. y. judėjimą iš vienos vietos į kitą) ir santykius su lokaliu išėjimo tašku (plg. X atvyksta / išvyksta iš Y). Skiriama statinė (vok. *Positionierung*) ir dinaminė (vok. *Direktionalisierung*) erdvės referencija (plačiau žr. Vater 1996: 41; 2005: 71; 113–130). Pirmuoju atveju analizuojama referento pozicija (vieta, lokacija), antruoju – jo judėjimas iš vienos vietos į kitą.

Lietuvių kalboje referento buvimo vietą reprezentuoja inesyvo, o jo judėjimo erdvėje kryptį – iliatyvo linksnis ir prielinksninės konstrukcijos, pvz.: *esu miške : einu į mišką, einu miškan; gyvenu mieste : važiuoju į miestą, važiuoju miestan; sėdžiu laive : lipu į laivą, lipu laivan* ir kt.

3. Norint aiškiau parodyti leksemos *laukas* funkcionavimą rytų aukštaičių vilniškių šnektose, pirmiausia pateikiamos pagrindinės čia vartojamos minėtosios leksemos reikšmės. Apsibrėžiant jų eksplikacijas remtasi LKŽe pateiktomis formulotėmis, tačiau jos pakoreguotos atsižvelgus į turimą tarminę medžiagą.

- (1) ‘dirbama žemė, pasėlių plotas’: *nù_tai pavá.sari._jáu kàp | in_trá.kta.řu. pradieĩm jáu dí.rp(t) ti.ná.ĩ laukùs nu_balañ.ze. mė.nasi. | tai_tadù jáu víenu.karř.(d) dúsdava. vá.lgi.ř pietú.*² || (A. G., 1936, Bėcionys³); *visakàs vř.rai dalř.giem visùs laukùs | niėkur nelĩ.gdavá. niėkas nešiená.uta | visuř. sutvařkř.ta | visakàs nú.-imta | ví.saz deř.řus | i_pasė.ta | i_nú.-imta* || (M. R.-G., 1933, Rimšėnai).
- (2) ‘atvira lygi dažniausiai tuščia vieta’: [zuikelių] *gal_ĩ_ř i_dabar | àš_kap nestu.sáu_gi laukaĩ.s | tai_nežináu. || nežináu. || e._bú.dava. kap_maži bú.úa.m | tai_bú.dava. aĩ.nam špici.-ė.lei jėška.tie* || (P. V., 1925, Didžiasalis); *cė_tai ká.imaz bú.úa. *kiñú.nai | a._tadù tĩ skaĩ.ta.s ká.imi bú.úa. | bú.úa. | řř.s laukaĩ._gi bú.úa. || (ž.: laukù. pavadi.nimas) i_tušs laukuš(s) skaĩ.ta.s | i_pavadi.nimas || išėĩ.na tá.láu.ka. | và_tai *meř.gaušũne. | tĩ skaĩ.ta.s | *vaikĩ.ne.s visà.t._pũ.se. || (ž.: raĩ.sta.) nu_tadù raĩ.sta. | kur_á.žeru. ú.turau | raĩ.s-taz bú.úa. á.žeru || ti.ná.ina.s skaĩ.ta.tas_á.žeras | tai_ĩ.škirsta bú.úa. | laukù. laukù. pavadi.nimas_va* || (J. B., 1923, Kiniūnai).
- (3) ‘vieta po atviru dangumi; oras’: *bú.úa. skani dúona labaĩ. || tai._gi kai_kėpa dúonu. | tai_nèt laukì kvāpas irà dúoná.s* (S. C., 1923, Barkušė); *e._mú.su. piřkė nemaža bú.úa. | tai_mú.s piřkė_ĩ_gi cė_i telefuš.nus uñsĩ.vede. gi_cė visā.ki_gi kariniř.kai* || [tai jie buvo jūsų pirkioj?] *cė. mú.su. e._mė.s lun---* | *laukì bú.úa.m visì* || (O. Š., 1927, Maldenėnai).

Taigi leksema *laukas* rytų aukštaičių vilniškių šnektose turi tris pagrindines reikšmes. Gyvai vartojamos visos paradigminės tiriamosios leksemos formos, taip pat ir iliatyvai.

² Tarminiai pavyzdžiai sutranskribuoti pagal dinaminės sinchronijos principus, t. y. taip, kaip informatiškai ištaria, o ne kaip turėtų būti.

³ Po pavyzdžio, skliausteliuose, nurodomos pateikėjo vardo ir pavardės pirmosios raidės, gimimo metai ir gyvenamoji vieta.

4. Aptariant rytų aukštaičių vilniškių leksemos *laukas* iliatyvo formas remiamasi pastaruoju metu kalbotyroje vyraujančia nuomone, jog analizuojant atskirus gramatinius ar leksinius vienetus be galo svarbi kontekstinė informacija (plg. Kleinas 1990: 9 tt, Mikulskas 2003: 71–96 ir kt.). Pasak referencinės lingvistikos atstovo Wolfgango Kleino (1990: 9 tt), kalboje gausu pasakymų, kurių konvencionali reikšmė atrodo tarsi tuščia vieta (sistemos spraga), ją užpildyti galima tik remiantis kontekstu. Autorius kalba apie kontekstinę integraciją: kalbėtojas ir klausytojas atskirų pasakymų reikšmę turi tinkamu būdu susieti su kontekstine informacija, kad kalbėjimo aktu būtų pasiektas tikslas perduoti informaciją. Kontekstas modifikuoja leksemų referencinę aplinką. Aptariant leksemos *laukas* iliatyvų semantiką kontekstinė informacija taip pat neabejotinai lemia labai daug.

Dar vienas tiriamosios formos analizei svarbus aspektas yra iliatyvo linksnio funkcija. Mokslinėje literatūroje jos apibrėžimai nėra vienodi. Vienur apibendrin-tai teigiama, jog iliatyvu nusakoma veikėjo ar veiksmo judėjimo kryptis (Zinkevičius: 1966, 200), kitur – kad ši forma vartojama reiškiant veiksmo kryptį į daikto vidų, į tam tikrą vietą (LKE: 1999, 250). Iš pateiktų *laukas* reikšmių eksplikacijų matyti, jog šios leksemos iliatyvu reiškiamas veiksmo kryptis nebūtinai yra į daikto vidų ar tam tikrą vietą. Vadinasi, iliatyvas gali nurodyti veiksmo kryptį tiek į daikto vidų, tiek ir į atvirą erdvę. Apibendrintai galima sakyti, kad iliatyvas turi tik vieną funkciją – nurodo vienos ar kitos krypties judėjimą. Kontekstai, kuriuose iliatyvo forma vartojama, gali vienaip arba kitaip modifikuoti jos reikšmę, suteikti vienokį ar kitokį atspalvį. Šiame straipsnyje ir bus bandoma aptarti: a) kuo skirtinguose kontekstuose vartojami leksemos *laukas* iliatyvai skiriasi nuo apibrėžtos šios formos funkcijos ir b) ar iliatyvo kaip paradigminio linksnio reikšmė skiriasi nuo pagrindinių leksemos *laukas* reikšmių.

5. Išanalizavus rytų aukštaičių vilniškių tarminę medžiagą, imtą iš rytų aukštaičių vilniškių duomenų bazės (RAVDB) ir kitų nepublikuotų transkribuotų šaltinių bei įrašų⁴, išskirtinos kelios tiriamosios leksemos iliatyvo formų reikšmės variacijos, išryškėjančios iš konkrečių kontekstų.

5.1. Pirmoji aptariamųjų pavyzdžių grupė:

- (4) *e_cì gi.vėnà. ré.iške | v́ras nu_i_žmōnà | dviese | vaikūr nebù.ųà. | nù išėi.na v́ras laukañ. | gi_tì šiená.uč kaip_i_visì gi_v́rai bù.dauà. gi anksčáũ. | e_móteris liėka namiē ||* (K. Č., 1934, Naujasalis);
- (5) *mɔ mà liėka namuōs ruōše vá.ġgič | mè(s) sá.ula. neteké^(l) išėi.nam papjá.unam iki_aštuōnūr ka.kūr vá.lundu. | tadù grĩ štam namã_jáu | pú.sri.čú(s) suvá.lga.m || tadù_jáu kap_iš-ėĩ.nam | tai_iki pirmã.s vá.landa.s || pirmã.ĩ vá.landa.ĩ pietai. || ė.jáu pá_piecei búr da.ų^a*

⁴ Kadangi ne visi įrašai yra išklausyti, paliekama prielaida, kad padarytos išvados gali būti tikslintinos.

piņķūr vā.landu. | tai_ú.n á.īneša laukañ || tēp_me(s) susē dam pavá.lgā.m || (V. Ž., 1924, Mēčionys);

(6) *gī.me. dvī likta. rukpjūr čē. | e._taigī linūs tik_rá.udava. rukpjūr ti. | tai_māš aš_pa.rā(s) sá.vaiču. nusi.nešāu tī laukañ. ||* (S. Š., 1926, Liepiškės).

Visuose pavyzdžiuose išskirtinas tas pats referentas – vienaskaitos iliatyvas *laukan*. Pateiktuose kontekstuose skiriasi referencinė aplinka, kuri ir nurodo, kas konkrečiai kiekvienu atveju tiriamąja forma įvardijama. (4) ir (5) sakiniuose referencinę aplinką apibrėžia daiktavardis *namai*, veiksmažodžiai *išeiti* ir *šienauti* (4), *pjauti* ir *atnešti* (5). Subjektas juda iš uždaros erdvės (namų) į atvirą erdvę (lauką) turėdamas tikslą atlikti tam tikrą fizinį darbą (šienauti, pjauti, kažką nunešti). (6) pavyzdyje vieta, iš kurios judama, nėra įvardyta, bet referencinė aplinka nurodo, jog į atvirą erdvę taip pat judama turint tikslą – rauti linus. Kontekstinė informacija parodo, jog minėtuose pavyzdžiuose forma *laukan* suvokiama kaip vienokiu ar kitokiu būdu dirbamas žemės plotas. Taigi čia iliatyvas savo reikšme nesiskiria nuo trečiame skirsnyje pateiktos pirmosios leksemos *laukas* reikšmės. Iš šio tipo pavyzdžių matyti, jog iliatyvo funkcija čia yra žymėti judėjimą iš uždaros ar numanomos erdvės į atvirą erdvę.

Iš kontekstų taip pat išryškėja tiriamąją referento reikšmę apibūdinančios opozicijos:

+ konkretus : - abstraktus / - neturintis ribų : + turintis tam tikras ribas / - uždaras :
+ atviras / + būdinga tam tikra su juo susijusi tikslinė veikla : - nebūdinga tam tikra su juo susijusi tikslinė veikla.

Dar kartą pažymėtina, kad šie požymiai būdingi vienaskaitos iliatyvo formai.

5.2. Šiek tiek kitokį semantinį atspalvį tiriamoji forma įgyja tokiuose kontekstuose:

(7) *tai_ti_kātrīē lī.ka. kā.imi | e._katu--- | kitūš iškīēla. laukūosaⁿ | vīēņkiemūosaⁿ | žē.mi. razdalī.ja ||* (J. D.-R., 1918, Dindos)⁵;

(8) *īrē.be.sēī. plē.ša. i_nē.šā | vē.žā | i_vē_statī t | tai_tūos pali.ka. in_vīēta.s val--- | valžē || ne_lx ckū prā.šie | ne_savanš rei | ne_savanš rei išē.ja.m laukūosan | i_vā pamiškiēj ko.- kš.n || paskī.re. ir_plē.še ||* (J. D.-R., 1918, Dindos).

Šiuose pavyzdžiuose referentas yra daugiskaitos iliatyvas *laukuosan / laukuosna*. Referencinę aplinką žymi daiktavardis *kaimas* ir veiksmažodžiai *iškėlė* (7), *išėjome* (8). Formali iliatyvo funkcija tokia pati, kaip ir anksčiau aptartuose pavyzdžiuose –

⁵ Čia dar galima paminėti LKŽe pateiktą pavyzdį *Seniau mes kaime gyvenom, tik paskui išėjom ant laukū (į vienkiemius)* (Veliuona) ir Zieteloje užrašytą *Jau aš norėjau ait an lauko*.

numanomi subjektai juda į atvirą erdvę. Tačiau vieta, iš kurios judama, nėra uždaras objektas. Tai geografinis regionas, žymimas daiktavardžiu *kaimas* ((7) pavyzdyje, (8) – numanomas). Šiuose pavyzdžiuose subjektų slinkties kryptis yra iš vienos formaliai atviros erdvės į kitą. Leksema *laukas*, žyminti tuščią erdvę, čia priešinama su apgyvendinta, apstatyta erdve – kaimu.

Apie tokį tiriamosios formos vartojimo atvejį kalba ir Lipartė straipsnyje „Iliatyvo resp. prievoksmio *laukan* reikšmės ir galimi sinonimai lietuvių tarmėse“ (2000: 145–146). Minėtojo tipo pavyzdžius autorė priskiria konkrečiai veiksmo vykimo vietai po atviru dangumi su nenurodyta paskirtimi. Pasak tyrėjos, šiuo atveju pagrindinė leksemos *laukas* ir jos formų funkcija yra skiriamoji: laukas yra priešprieša miškui, gyvenvietei arba (dažniau daugiskaitos forma) miestui ar kaimui⁶.

Rytų aukštaičių vilniškių šnektų aptartojo tipo kontekstuose vartojamas iliatyvas *laukuosun* ne tik žymi veiksmo kryptį į atvirą erdvę, bet ir įgyja skiriamąjį požymį. Atkreiptinas dėmesys, jog tai būdinga daugiskaitinei tiriamosios leksemos iliatyvo formai.

LKŽe penktoji žodžio *laukas* reikšmė yra ‘kaimas, sodžius (skiriant nuo miesto)’. Rytų aukštaičių vilniškių šnektose minėtoji leksema ‘vienkiemio’ reikšmę įgyja tik pavartota daugiskaitos forma ir žymėdama buvimą ar judėjimą į ja nusakomą vietą.

Iš aptartų pavyzdžių išryškėja tokios pat opozicijos, kaip ir iliatyvo *laukan*, reiškiančio judėjimą į dirbamos žemės plotą, tik pridėtina dar viena, nurodanti skiriamąjį požymį (– užstatyta erdvė : + neužstatyta erdvė). Skiriasi ir veiklos, kurią referentas vykdo įvardijamoje vietoje, pobūdis – pirmuoju atveju tai yra fizinė darbinė (šienauti, pjauti ir pan.), antruoju – neapibrėžta veikla (ją galima būtų įvardyti veiksmažodžiu *gyventi*).

5.3. Leksemos *laukas* iliatyvas rytų aukštaičių vilniškių šnektose vartojamas ir dar vieno tipo kontekstuose:

(9) *ir_á.na(s) sá.ka. ka(p)_pavá.lge. | išėjá. | jĩ pĩkĩnĩ pradėjá. | jis_laukañ. išėjá. isipĩkina. ||* (J. K., 1926, Šileikiškė);

(10) *jė.igu jĩš išėja. laukañ. | iškař.t gřĩrna | a_jėĩ.gu iš_láũ.ká. atėĩ.na kambariñ. | ir_vėļ gřĩrna | já.m_jáũ ý.rá. trũksta ||* (O. B., 1930, Krikonys);

(11) *aná kai_kàs kalbé davó. sá.kó. un_aguõnu. | anà išėĩ.na laukañ. | kap_vėjas pũ.če | pavė.juĩ. í. kaĩ.ba išėĩ.na ||* (1932, Stanislavavas).

Pateiktuosiuose kontekstuose tiriamosios formos referencinė aplinka (veiksmažodis *išėjo*) rodo, jog subjektas juda iš uždaro tūrinės erdvės ((9) ir (11) pavyzdžiuose ji numanoma – patalpa, kur buvo valgoma ar kažkas veikiama, (10) pavyz-

⁶ Pabrėžtina, kad pavyzdžių, kur iliatyvo formos *laukan* vartojamos tokia miestui ir kaimui priešinama vienkiemio reikšme, Evijai Lipartei rasti nepavyko.

dyje – kambarys) į atvirą erdvę. Atviros erdvės paskirtis šiuose kontekstuose nėra aktuali. Svarbiausias čia subjekto judėjimas į skirtingų dimensijų erdves⁷. Išryškėja skiriamasis iliatyvo *laukan* požymis, šiuo atveju įvardijantis vidaus ir išorės opoziciją. Ypač ji aiški (10) pavyzdyje (kambarys (vidus) : laukas (išorė)). Tai nebuvo būdinga anksčiau aptartiems iliatyvo vartojimo atvejams. Taip pat pastebėtina, kad tokio tipo kontekstuose užfiksuota tik vienaskaitos iliatyvo forma.

Daugelis kalbininkų (Laigonaitė 1957b: 49), Ulvydas 2000: 291 t. ir kt.) panašaus tipo kontekstuose vartojamą iliatyvo formą *laukan* yra linkę laikyti prieveiksniu. Mikulskas (2003: 85) remdamasis šiaurinių Lietuvos šnektų⁸ ir LKŽ duomenimis nurodo iliatyvo *laukan* prieveiksmėjimo motyvus. Pasak jo, spartų aptariamiosios formos prieveiksmėjimą greičiausiai lėmė daiktavardžio *laukas* semantinės struktūros abstraktėjimas. Šio daiktavardžio abstrakčiausios reikšmės ‘vieta po atviru dangum’ ir ‘išorė’ dažniausiai žymi tik erdvės opozicijos *vidus* : *išorė* vieną pusę. Autorius teigia, jog tokia leksema prarandanti objektinę reikšmę, tik abstrakčiai rodanti kryptį erdvėje (iš vidaus į išorę) ir faktiškai jau esanti prieveiksmis.

Reikėtų pasvarstyti, ar ir rytų aukštaičių vilniškių šnektose minėtuose kontekstuose vartojamas vienaskaitos iliatyvas *laukan* laikytinas prieveiksniu. Kaip jau minėta, čia iliatyvas yra gyvai vartojamas, paradigmintis, linksnis. Kaip ir visi iliatyvai, forma *laukan* nėra atitrūkusi nuo paradigmos. Tuo tarpu prieveiksniu laikytinos formos dažniausiai nuo jos yra nutolusios.

Prisiminus Mikulsko (2003: 85) mintį, kad leksema *laukas*, vartojama reikšme ‘vieta po atviru dangum; išorė’, prarandanti objektinę reikšmę ir tik abstrakčiai rodanti kryptį erdvėje, norėtusi atkreipti dėmesį į pragmatinį kalbos akto aspektą. Lingvistinė pragmatika tiria, kaip reikšmės perdavimas priklauso nuo pasakymo konteksto, žinių apie pokalbio dalyvių statusą, interferuotos kalbėtojo intencijos, pasakymo būdo, vietos laiko ir t. t. (žr. Ryvitytė 2011: 7–12). Turint tai galvoje, galima paprieštarauti minčiai, jog minėta reikšme vartojama forma *laukan* praranda objektinę reikšmę. Konkrečiame kontekste adresantas, perduodamas adresatui tam tikrą informaciją (mūsų aptariamuoju atveju tai yra nuoroda, kad subjektas / objektas juda iš uždaros erdvės į atvirą), ją sieja su daugeliu kalbinių ir nekalbinių faktorių. Konkrečiuose kontekstuose forma *laukan* suvokiama ne tik kaip abstrakcija „išorė“, bet ir kaip konkreti vieta. Adresantas, sakydamas „einu laukan“, gal-

⁷ Tokio tipo kontekstuose rytų aukštaičių vilniškių tarmėse gali būti vartojamos ir leksemos *oras* iliatyvo formos, plg. *oras* antroji reikšmė ‘vieta po atviru dangumi, laukas’: *tai ai.nam’e jau orañ. klaus’ėc’ | kur šuvà ló.s* (Padvarės); *patstatė tinai įir i.švedė orar ta.s merga.s pa.s ta.s akėšas ir prə.rəšė ažu kasr* (ps.) (Žižmai) (DvŽ II 33). Šiame straipsnyje leksemos *oras* iliatyvo formos plačiau neaptariamos.

⁸ Straipsnyje autorius remiasi Alekso Girdenio ir Genutės Kačiuškienės straipsniu „Paraleliniai reiškiniai latvių ir šiaurinių lietuvių veiksmažodžio sistemose“ (2000: 307–314).

voje turi ir konkrečią vietą, į kurią pateks išėjęs iš uždaros patalpos. (9) ir (10) pavyzdžiuose, manytina, tai bus kiemas, (11) – kiemas arba atvira vieta prie namų. Čia dar galima nurodyti tokį pavyzdį:

- (12) *aš_sakāũ. | nē. brā.l̄ | jāu_su_ši.t̄.ku niekadā nē.jāũ. š'kt ir_neišũ || ir_aš_rā.s ir_nu-ē.-jāũ. | nugi_ā.nas vi.rāšni.s | ir_acist'ójāũ || ir_ā.nas išē.jā. | išē.jā. | paskuī. mergai.tē.s išē.jā. laukañ. | ti.nā.į an_sā.vā. rēī.kalā. tēna.s ||* (J., 1938, Ažušilė).

Šiame kontekste iliatyvas *laukan*, pavartotas su veiksmažodžiu *eiti*, įgyja dar vieną reikšminį atspalvį – reikšmę ‘tuštintis’⁹.

Rytų aukštaičių vilniškių šnektose su slinkties veiksmažodžiais vartojamos vienaskaitos iliatyvo formos *laukan* interpretavimas neatsiejamas nuo konteksto ir pragmatinės informacijos. Tik šie veiksniai gali padėti apibrėžti konkrečiu atveju vartojamos formos reikšmę, o taip pat ir gramatinį statusą.

Kadangi tiriamosiose šnektose iliatyvas, kaip jau minėta, yra paradigminis linksnis, o formos *laukan*, vartojamos reikšme ‘vieta po atviru dangumi; išorė’, negalime laikyti visišku abstraktu, galima daryti išvadą, jog rytų aukštaičių vilniškių šnektų forma *laukan* nėra suprieveiksmėjusi. Ji laikytina vienaskaitos iliatyvo linksniu.

5.4. Atskirai aptartina dar viena, paskutinė, tiriamąją formą iliustruojančių pavyzdžių grupė:

- (13) *nũ | šituõ s rĩ bus visũs kur_jāũ_nakov'jõ. | tai_ĩ.šneš laukañ ||* (J. B., 1916, Mileikiškiai);
(14) *taĩ nušā.vā.ji. | i_nā.mu. ažũ.dege. ši.tu. || ė. | jā. žmā_nai i_mefgā tie mažā | taĩ liēpe. lā.pšf'š isinē.št laukañ | e_tũ. diēdu. anā tĩ se. aš_nežināũ ar_sũ.dege. taz_diēdas | su_namũ || tēp_kat | bāũ.de. iš_visũ. šā_nu. ||* (A. G., 1936, Bėčionys);
(15) *alē viš_tiek j'z_gi lauka(n) nemesi_gi | va_ši.te viš_tiek_vā.Ĵgi.davā.m ||* (E. M., 1928, Smilginiškė).

Nurodytuose kontekstuose referencinę aplinką įvardija veiksmažodžiai *iš(si) nešti* ir *mesti*. Jie priskirtini prie šalinimo (atskyrimo) reikšmės veiksmažodžių (plačiau žr. Mikulskas 2003: 84).

(15) pavyzdyje nusakomo veiksmo kryptis yra iš uždaro objekto („namai“) į atvirą erdvę. (13) ir (14) pavyzdžiuose kryptis konkrečiai nenurodyta, tačiau numanoma, jog ji yra tokia pati. Taigi, šiuose kontekstuose vėl išryškėja opozicija vidus : išorė, bet čia ji kitokio pobūdžio nei aprašytoji (9)–(11) pavyzdžiuose.

Lipartė (2000: 149–150) taip pat mini panašaus tipo atvejus ir aprašydama juos aptaria partikulinius veiksmažodžius. Dėl partikulinių veiksmažodžių susidariusią vieną iš ternarinės veiksmo sistemos kategorijų – perficientyvą – yra apžvelgę Gir-

⁹ Plačiau apie frazeologizmą *eiti laukan* žr. Lipartė 2000: 150–151.

denis ir Kačiuškienė (2000: 307–314; dar žr. Kaikarytė, 2011). Perficientyvas sudaromas su tam tikrais „nublukusios” semantikosrieveiksmiais – postverbiais, savo reikšme ir funkcija artimais perfektyvino veiksmažodžio priešdėliams. Eidami po vadinamųjų anihiliacinės reikšmės veiksmažodžių, šie postverbiai rodo, kad veiksmas artėja prie pabaigos arba tam tikros ribos. Pasak minėtojo straipsnio autorių, šis reiškinys būdingas tik šiaurinėms tarmėse (šiaurės vakarų žemaičių, šiaurinių šiaurliškių ir panevėžiškių šnektoms) ir yra atsiradęs dėl kaimyninės latvių kalbos poveikio¹⁰ (Girdenis, Kačiuškienė 2000: 311). Lipartė teigia, kad šis reiškinys nėra vien tik nurodytų tarmių ypatybė, ir dėl to esą negalima tvirtinti, jog jis atsirado dėl latvių kalbos įtakos. Jos duomenimis, atskiri pavyzdžiai užrašyti taip pat iš vakarų, vidurio aukštaičių ir už Lietuvos sienų (Baltarusijoje) esančių lietuvių kalbos salų (Zietelos, Lazūnų, Ramaškonių).

Mikulskas (2003: 75, 5 išn.) pastebi, kad Lipartės pavyzdžiai rodo tik lokalinę reikšmę, o vadinamosios partikulos, kaip ir jų priešdėliniai atitikmenys, čia neatlieka veiklo rodiklio funkcijos¹¹. Autorius taip pat atkreipia dėmesį, jog forma *lauka(n)*, ypač einanti po slinkties veiksmažodžių, dažnai gali būti suprantama dviprasmiškai. Šio neaiškumo priežastis – daiktavardžių, iš kurių yra kilę tokios formos, semantinė raida abstraktėjimo link. Tyrėjas teigia, kad „bendrai tereikšdamos veiksmo kryptį iš vidaus (centro) į išorę (periferiją), šios iliatyvo formos labiau linkę prieveiksmėti ir menčiau tinka reikšti perficientyvui svarbią ribos funkciją. Kadangi formos *lauka(n)* (ir lokaliniai variantai) bei *šalin* plačiai vartojamos visoje Lietuvoje kaip kryptiesrieveiksmiai, dėl galimos dvejopos interpretacijos sunkiau atpažinti jų postverbinės vartosenos atvejus. Sprendžiant šių formų leksikografinio pateikimo klausimą neaiškiais atvejais reikėtų orientuotis į tą geografinę perficientyvinių konstrukcijų paplitimo ribą, kurią šiaurinėse lietuvių tarmėse patikimai eksplicuoja populiariausio postverbo *žemė(n)* (ir jo lokaliųjų variantų) vartoseną” (Mikulskas 2000: 82–86).

Minėtuose rytų aukštaičių vilniškių šnektų pavyzdžiuose vartojama forma *laukan* nėra postverbas. Aptariamuosiuose kontekstuose iliatyvo *laukan* judėjimo kryptis lieka tokia pati, kaip ir ankstesniuose pavyzdžiuose – iš vidaus į išorę. Čia ryški vidaus : išorės opozicija, iliatyvas *laukan* dažnai menkai težymi objektinę reikšmę, o reiškia abstrakčią vietą išorėje ((18) ir (20) pavyzdžiai). Šis iliatyvas savo reikšme

¹⁰ Plg. š. žem. *Kiřskit kójė žėmėn* (Tirkšliai) = la. *Cėrtiēt kāju nuōst, Tas vėlnias jau šķęsta žėmyn* (Šatės) = la. *Tas vėļns jau sliķst nuōst, Māļkų neturiū - žiēmą šalū i žēmę* (Papilē) = la. *Malkas mān nāv - ziēmā salstu nuōst* (Girdenis, Kačiuškienė 2000: 308–309).

¹¹ Remdamasis LKŽ kartoteka Rolandas Mikulskas nubrėžia tikslią šiaurinėse šnektose vartojamų perficientyvinių konstrukcijų paplitimo liniją. Joje į perficientyvinių konstrukcijų paplitimo arealą dar įterpti šiauriniai kupiškėnai ir uteniškiai (Mikulskas 2003: 76).

yra nutolęs nuo pagrindinių leksemos *laukas* reikšmių. Galima manyti, kad vienaskaitos iliatyvas *laukan*, vartojamas su šalinimo (atskyrimo) reikšmės veiksmažodžiais, yra linkęs prieveiksmėti¹².

6. APIBENDRINIMAS

Iš pateiktos medžiagos matyti, kad rytų aukštaičių vilniškių šnektose leksemos *laukas* iliatyvo formų funkcija yra nurodyti veiksmo kryptį: (a) iš uždaro objekto¹³ į konkrečią, turinčią tam tikras ribas, atvirą erdvę, kur vykdoma tam tikra tikslinė veikla; (b) iš uždaro objekto į abstrakčią, neturinčią tam tikrų ribų, atvirą erdvę, kur nebūtinai vykdoma tam tikra tikslinė veikla.

- Tiriamojo iliatyvo reikšmės nuo pagrindinių leksemos *laukas* reikšmių nesiskiria tais atvejais, kai juo nurodoma veiksmo kryptis į dirbamą žemę, pasėlių plotą ir vietą po atviru dangumi. Ir vienu, ir kitu atveju vartojamos vienaskaitos iliatyvo formos.
- Ryškesnį reikšminį atspalvį įgyja daugiskaitos iliatyvo forma *laukuosun*, kontekstuose priešinama su leksemomis, žyminčiomis apgyvendintą geografinę objektą. Veiksmo kryptis yra iš atviro objekto į atvirą erdvę, iš užstatytos erdvės į neužstatytą. Tokiais atvejais šis iliatyvas vartojamas 'vienkiemio' reikšme.
- Rytų aukštaičių vilniškių šnektų vienaskaitos iliatyvo forma *laukan*, nurodanti veiksmo kryptį į vietą po atviru dangumi, išorę, laikytina paradigminiu linksniu, išskyrus tuos atvejus, kai ji vartojama su šalinimo (atskyrimo) reikšmės veiksmažodžiais. Tada ši forma yra linkusi prieveiksmėti.

LITERATŪRA IR ŠALTINIAI

DvŽ II – Mikulėnienė Danguolė, Morkūnas Kazys, Vidugiris Aloyzas 2006: *Dieveniškųjų šnektos žodynas 2*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Gelumbeckaitė Jolanta 1997: Postpoziciniai vietininkai J. Bretkūno Evangelijos pagal Luką vertime. – *Baltistica* 32(2), 179–202.

Girdenis Aleksas, Kačiuškienė Genutė 2000: Paraleliniai reiškiniai latvių ir šiaurinių lietuvių veiksmažodžio sistemose. – *Kalbotyros darbai 2*, 307–314. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.

¹² Tvirtai teigti, kad nurodytuose kontekstuose tiriamosios formos reikšmė visada abstrakti, negalima. Gramatinį statusą čia vėl lemia kontekstinė ir pragmatinė informacija, plg. (14) pavyzdį arba paliepiamą „Išmesk tu jį *laukan*“, kur *laukan* suvokiamas kaip kiemas ar vieta prie namų.

¹³ Dažnai objektas ar vieta, iš kurios judama, yra numanomas.

Kaikarytė Aušra 2011: *Perficientyvas šiaurinėse šiauliškių šnektose, Tarptautinės mokslinės konferencijos Kalba ir jos tyrimo aspektai tezės*. Vilnius. Prieiga internete: http://lki.lt/LKI_LT/images/Naujienos/20111124_bendros_tezes.pdf.

Kavaliūnaitė Gina 2003: Postpozicinių vietininkų sistema Chylinškio Naujojo Testamento vertime. – *Acta Linguistica Lithuanica* 49, 33–49.

Klein Wolfgang 1990: Überall und nirgendwo. Subjektive und objektive Momente in der Raumreferenz. – *Sprache und Raum. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 78, 9–42.

Laigonaitė Adelė 1957a: Pašalio vietininkai dabartinėje lietuvių kalboje. – *Kai kurie lietuvių kalbos gramatikos klausimai*. Vilnius: Valstybinė politinės ir mokslinės literatūros leidykla, 21–39.

Laigonaitė Adelė 1957b: *Vietininkų reikšmė ir vartoseną dabartinėje lietuvių kalboje*. Vilnius: Valstybinė politinės ir mokslinės literatūros leidykla.

Lipartė Evija 2000: Iliatyvo resp. prieveiksmio *laukan* reikšmės ir galimi sinonimai lietuvių tarmėse. – *Acta Linguistica Lithuanica* 43, 144–152.

LKA III – *Lietuvių kalbos atlasas 3. Morfologija*. Vilnius: Mokslo, 1991.

LKE – *Lietuvių kalbos enciklopedija*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas, 1999.

LKŽ – *Lietuvių kalbos žodynas* (I–XX, 1941–2002): elektroninis variantas. Redaktorių kolegija: Gertrūda Naktinienė (vyr. redaktorė), Jonas Paulauskas, Ritutė Petrokienė, Vytautas Vitkauskas, Jolanta Zabarskaitė. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas. Prieiga internete: www.lkz.lt.

Mikulskas Rolandas 2003: Postverbų pateikimo problema *Lietuvių kalbos žodyne*. – *Acta Linguistica Lithuanica* 48, 71–96.

Padučeva – Падучева Елена Викторовна 2001: *Высказывание и его соотносительность с действительностью*. Москва: УРСС.

Petkelytė Justina 2010: *Vietos raiška šiaurės rytų aukštaičių vilniškių patarmėje (iliatyvo, prielinksnių in, un semantika ir santykiai)*. Magistro darbas.

RAVDB – *Rytų aukštaičių vilniškių duomenų bazė*. Prieiga internete: www.baze.vilniskiai.eu.

Ryvitytė Birutė 2011: *Lingvistinės pragmatikos įvadas*. Vilnius: Vilniaus universitetas.

Rosinas Albertas 1995: *Baltų kalbų įvardžiai: morfologijos raida*. Vilnius: Vilniaus universiteto leidykla.

Rosinas Albertas 2000: Baltų kalbų postpozicinių vietininkų kilmės ir jų raidos klausimu. – *Baltų kalbos amžių kaitoje. IX tarptautinio baltistų kongreso pranešimų tezės*. Ryga, 272–273.

Rosinas Albertas 2001a: Inesyvo ir adesyvo formų kilmės ir raidos klausimu. – *Baltistica* 35(1), 173–183.

Rosinas Albertas 2001b: *Mikalojaus Daukšos tekstų įvardžių semantinė ir morfologinė struktūra*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.

Ulvydas Kazys 2000: *Lietuvių kalbosrieveiksmai*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.

Vater Heinz 1996: *Einführung in die Raum-Linguistik*. Hürth: Gabel Verlag.

Vater Heinz 2005: *Referenz-Linguistik*. München: Wilhelm Fink Verlag.

Zinkevičius Zigmąs 1966: *Lietuvių dialektologija*. Vilnius: Mintis.

Zinkevičius Zigmąs 1980: *Lietuvių kalbos istorinė gramatika* 1. Vilnius: Mokslas.

Zinkevičius Zigmąs 1982: Lietuvių kabos postpoziciniai vietininkai. – *Baltistica* 18(1), 21–38.

Žilinskaitė Eglė 2010: *Vietos raiška Mikalojaus Daukšos Postilėje: postpoziciniai vietininkai ir jų funkciniai ekvivalentai*. Daktaro disertacija.

On the Semantics of Illatives *laukan*, *laukuosun* in the Subdialects of the Eastern Aukštaitian of Vilnius

SUMMARY

Scientific literature provides an in-depth discussion on the issues of formation and development of postpositive locatives in the Lithuanian language; the locatives in the old writings have received considerable attention in research studies. However, only individual linguists have so far focused on the semantic analysis of the afore-mentioned forms. The article discusses the illative forms *laukan*, *laukuosun* of the lexeme *laukas* used in the subdialects of the Eastern Aukštaitian of Vilnius in the semantic aspect. The analysis is based on the theoretical principles of reference linguistics focusing on the interpretation of relations between linguistic expression and the reality and the importance of contextual information. After defining that the function of the illative is to denote the movement of one or another direction (from open to close space and vice versa), the article brings forward the tasks to identify: (a) how the illatives of the lexeme *laukas* used in different contexts differ from the defined function of this form and (b) whether the meaning of the illative, being a paradigmatic case, differs from the principal meanings of the lexeme *laukas*. Four cases of usage of the illative *laukan*, *laukuosun* associated with different contexts are separately discussed. After discussing the material, conclusions are made that the function of the illative forms of the lexeme *laukas* in the subdialects of the

Eastern Aukštaitian of Vilnius is to specify the direction of action from a closed object into a specific open space delineated by certain boundaries and defined by certain targeted activities or from a closed object into an abstract open space without specific boundaries, which is not necessarily defined by certain targeted activities. The meanings of the illative under analysis do not differ from the meanings of the principal lexeme *laukas* in such cases when it is used to denote the direction of action to the cultivated land, crop area and place under the sky. The plural illative form *laukuosun* acquires a more vivid notional shade, when it is juxtaposed to the lexemes denoting the settled geographical object in different contexts. The singular illative form *laukan* denoting the direction of action to a place under the open sky, outwards, is considered a paradigmatic case, except for the cases, where it is used with the verbs denoting the meaning of expulsion (separation). Therefore, the form is inclined to adverbialization.

Įteikta 2012 m. spalio 11 d.

DAIVA KARDELYTĖ-GRINEVIČIENĖ

Lietuvių kalbos institutas

Petro Vileišio g. 5, LT-10308 Vilnius, Lietuva

d.kardelyte@freemail.lt; d.kardelyte@hotmail.lt

JURGITA JAROSLAVIENĖ
Lietuvių kalbos institutas

Mokslinių tyrimų kryptys: dialektologija, fonologija, eksperimentinė fonetika.

PRIENŲ ŠNEKTOS NOSINIŲ SONANTŲ SPEKTRINĖ CHARAKTERISTIKA

The spectral characteristics of the nasals
in the subdialect of Prienai

ANOTACIJA

Remiantis instrumentinio tyrimo duomenimis, straipsnyje analizuojamos rytinių kauniškių Prienų šnektos nosinių sonantų akustinės skiriamosios ypatybės. Aprašant tiriamųjų garsų spektrines charakteristikas atsižvelgiama į priebalsių formančių reikšmes ir energijos sklaidą (nosinių sonantų kokybinius požymius lemia formantės, tik jos ne tokios ryškios kaip balsių, be to, formančių skaičius nosinių garsų spektre dažnai daug didesnis, nes juos artikuliuojant papildomai dalyvauja nosies rezonatorius) bei į gretimų balsių kokybę, jų formančių (ypač F_2) reikšmes bei trajektorijas ir struktūrą. Diferencijuojant $[m]$, $[\tilde{m}]$, $[n]$, $[\tilde{n}]$ ir nosinių gomurinių alofonų spektrines charakteristikas apžvelgiamos ir jų spektre susidarantių antiformančių reikšmės.

ANNOTATION

The main distinctive acoustic features of the nasals in the Eastern Kaunas Prienai subdialect have been investigated in the experimental study described in the present article. The obtained data suggest that the nasals are distinguished from the other sounds of the subdialect of Prienai on the basis of their formant structure (they are like vowels in that they can be characterized largely in terms of their formant frequencies, but they differ in that the formants are not as loud as they are in vowels; besides, the nasals are made by blocking the sound from coming out of the mouth while allowing it to come out through the nose, and this affects the relative amplitude of the formants) and transitions between it and the context vowel. Since one of the main distinctions between nasals during the nasal murmur is provided by the oral anti-resonance, the nasal sonorants $[m]$, $[\tilde{m}]$, $[n]$, $[\tilde{n}]$ as well as nasal-velar allophones are characterized by the frequency values of the oral zero.

ESMINIAI ŽODŽIAI: nosiniai sonantai, formantė, antiformantė, spektrinė charakteristika, akustinės savybės.

KEYWORDS: nasals, formant, oral zero, spectral characteristics, acoustic features.

0. ĮVADAS

Prīenų šnektos nosinių sonantų spektrinės charakteristikos bendrais bruožais aprašytos tiriant Prīenų šnektos garsyną instrumentiniu būdu (Jaroslavienė 2010: 264–267)¹. Tačiau išsamesnė akustinių skiriamųjų požymių analizė kol kas nebuvo pateikta, nematuota įbalsių ($C \rightarrow V$) antrosios formantės pereiga ir spektre susidaranti antiformančių vieta ir reikšmės. Tai paskatino atlikti papildomą tiriamosios šnektos nosinių sonantų tyrimą, kurio rezultatai ir aprašomi šiame straipsnyje.

0.1. Straipsnio tikslas

Nosiniams sonantams (kaip ir kitiems balsingiesiems priebalsiams) būdingos ir balsio savybės: juos tariant vyrauja pagrindinis tonas (todėl balsingieji priebalsiai dažniausiai turi aiškią formančių struktūrą); jų, kaip ir balsių, kokybinius požymius lemia formantės (ypač pirmosios dvi – F_1 , F_2), tik sonantų jos ne tokios ryškios kaip balsių (plg. Girdenis 2003: 221 ir ten min. lit.; 224; Ladefoged, Maddieson 2002: 102–136, 182–245; Ladefoged 2005: 49–62, 84 ir kt.). Be to, dėl papildomo (nosies) rezonatoriaus įtakos formančių skaičius nosinių garsų spektre dažnai būna didesnis (žr. Bacevičiūtė 2008: 10; Butkauskaitė 2010: 6, 8; Grigorjevs 2012: 267–272 ir ten min. lit.). Analizuojant akustines rūpimų segmentų ypatybes atsižvelgiama ir į gretimų balsių formančių struktūrą ir dinamiką², nes, kaip manoma,

¹ Lietuvių kalbos tarmių konsonantizmas instrumentiniu būdu mažai tirtas. Be Prīenų šnektos priebalsių (2010: 238–267; 2010a: 307–324), gana išsamiai ir sistemškai aprašytos tik šiaurės žemaičių tarmės priebalsių spektrinės (ir audicinės) ypatybės ir regresyvinis priebalsių palatalizacijos poveikis balsių spektrui (plačiau žr. Girdenis 1967; 2000: 69–78; 258–267; Kliukienė 1992; 1994: 43–52; 1995: 58–68; 1998: 79–85; 2011 ir pan.). Kiti instrumentiniai darbai skirti daugiausia atskiriems bendrinės lietuvių kalbos konsonantizmo atvejams: pavyzdžiui, taikydamas lokusų (angl. *loci*) matavimo metodiką, diferencinius akustinius minkštųjų ir kietųjų prevokalinių lietuvių kalbos sonantų požymius aprašė Rytis Ambrazevičius (2010: 5–10). Nustatyta, kad patys svarbieji požymiai diferencijuojant minkštuosius ir kietuosius sonantus yra F_2 lokusai. Mokslininkas taip pat pateikia aprašomųjų priebalsių F_2 ir F_3 lokusų matavimo rezultatus, aptaria artikuliacijos vietas ir regresyvinės koartikuliacijos poveikį lokusams (dar plg. Bacevičiūtė 2008: 7–19; Dereškevičiūtė 2008: 15–19; Dereškevičiūtė, Kazlauskienė 2009: 98–111; Ambrazevičius 2012a: 13–18 ir t. t.).

² Tariant [m], [n] tipo garsus burnoje sudaroma vadinamoji uždaruma, tačiau oro srovė sklandžiai išeina pro nosį, ir būtent šis nosinis rezonansas lemia tam tikrus gretimų garsų spektrinius požymius (dėl lietuvių bendrinės kalbos kai kurių nazalizuotųjų balsių trukmės ir kokybės ypatybių eksperimentinio tyrimo žr. Ledichova 2012: 76–85; taip pat plg. Dereškevičiūtė 2008: 15–19). O, pavyzdžiui, tariant sprogtamuosius priebalsius, burnoje tam tikrą laiką taip pat sudaroma vadinamoji aklina kliūtis (uždaruma), ir oras pro staigiai prasiskėtusius kalbos padargus išsiveržia su sprogitimu, todėl sprogtamųjų priebalsių kokybę tiksliau rodo gretimų balsių formančių pradžia arba pabaiga: vieni priebalsiai jas pakreipia vieno-kia kryptimi, kiti kitokia (plačiau žr. Girdenis 2003: 224; 1967; Ladefoged 2005: 50; Jaroslavienė 2010:

nosiniai priebalsiai gerai skiriami tik pagal tam tikrus gretimų balsių spektro bruožus (žr. Girdenis 2003: 224 ir ten min. lit.; Kliukienė 1992: 78 ir ten min. lit.; 1998: 80; taip pat plg. Bacevičiūtė 2008: 7–19; Jaroslaviėnė 2010: 261–262; Grigorjevs 2012: 75–80). Tačiau skiriant vieną nosinį sonantą nuo kito – tai patvirtina ir naujausi eksperimentiniai sonantų tyrimai – taip pat svarbu išmatuoti ir tiriamųjų priebalsių spektre susidarančių antiformančių reikšmes (plg. Grigorjevs 2012: 275–280; 288–290; 2012a: 22–23; Butkauskaitė 2010: 6 ir ten min. lit.; taip pat žr. Ladefoged, Maddieson 2002: 117–118)³.

Šio straipsnio tikslas – remiantis instrumentinio tyrimo duomenimis, išanalizuoti ir aprašyti svarbiausias spektrines Priėnų šnektos nekirčiuotų nosinių sonantų charakteristikas ir nustatyti, kokios akustinės ypatybės skiria tiriamuosius garsus vieną nuo kito.

0.2. Tiriamoji medžiaga ir darbo metodika

Priebalsinių fonemų /m/, /m̃/, /n/, /ñ/ alofonų spektro tyrimui pasirinkti tokie tiriamojoje šnektose vartojami žodžiai: *má.ma.* ~ *māma*, *má.na.* ~ *māna*, *ná.ma.* ~ *nāma*, *ná.ta.* ~ *nāta*, *má.da.* ~ *māda*, *má.ta.* ~ *Māta*, *dá.ma.* ~ *dāma*, *dá.na.* ~ *dāna*, *nĩko.* ~ *nỹko*, *mĩnė.* ~ *mýnė*, *pĩnė.* ~ *pýnė*, *mė.ne.* ~ *mėnė*, *mė.te.* ~ *mėtė*, *nė.še.* ~ *nėšė*, *mė.na.* ~ *mėna*, *pė.na.* ~ *pėna*, *móko.* ~ *móko*, *nóko.* ~ *nóko* ir kt. Analizuojant spektrines charakteristikas atsižvelgta ir į gretimų balsių formančių struktūrą ir trajektorijas. Palyginimui papildomai tirtos ir kitų garsų spektro sklaidos ypatybės žodžiuose *tá.ka.* ~ *tāka*, *ká.pa.* ~ *kāpa*, *lá.pa.* ~ *lāpa*, *bá.da.* ~ *bāda*, *pá.-da.* ~ *pāda*, *vá.da.* ~ *vāda*, *pĩko.* ~ *pỹko*, *pĩlė.* ~ *pýlė*, *sė.ne.* ~ *sėnė*, *tė.ke.* ~ *tėkė*, *kė.pe.* ~ *kėpė* ir pan.

Atsižvelgiant į tai, kad greta kietųjų ir minkštųjų priebalsių įprastai vartojami labai skirtingi balsių alofonai, taip pat siekiant kuo objektyviau išmatuoti kietųjų ir minkštųjų garsų (taip pat ir nosinio gomurinio sonanto) antiformantes, tyrimui pasirinkti ir tokie, daugiausia bereikšmiai, pavyzdžiai su trumpaisiais priešakinės ir užpakalinės eilės žemutinio pakilimo balsiais: [mama], [m̃m̃m̃], [nana], [ñññ], [najnka], [ññjñk̃e] ir pan. Tirtas tik pirmasis, nekirčiuotas, šių žodžių⁴ sonantas [m], [m̃], [n] ir [ñ]; nekirčiuoti gomuriniai alofonai [ŋ] ir [ŋ̃] matuoti žodžio viduje.

240–267; 2010a: 307–324 ir kt.; dėl akustinių priebalsių palatalizacijos požymių plačiau žr. Ambrazevičius 2012: 5–13). Prisimintina, kad fonologiniai kalbos elementai yra ne absoliutūs, o santykiniai, nes garsai, kurių spektro struktūra visiškai vienoda, gali būti suvokiami skirtingai, jei skiriasi jų garsinė aplinka (žr. Fant 1970: 52 tt.; Jassem 1973: 112 tt.; Girdenis 2003: 224 ir ten. min. lit. ir kt.).

³ Dėl diferencinių akustinių minkštųjų ir kietųjų prevokaliinių lietuvių kalbos sonantų požymių žr. Ambrazevičius 2010: 5–10 (dar žr. 1 išn.).

⁴ Juos tariant pabrėžtas (kirčiuotas) galinis trumpasis balsis.

Tiriamąją medžiagą po tris kartus konstatuojamą intonacija (t. y. izoliuotai, kaip atskirus sakinius) tiesiai į kompiuterį įskaitė trys kalbos defektų neturintys vidurinėsios kartos atstovai vyrai ir viena moteris iš Priėnų. Nenatūraliai išarti pavyzdžiai tyrimui nepanaudoti. Medžiaga išsaugota *.wav tipo failais. Karpant tiriamuosius elementus naudotasi Amsterdamo universiteto mokslininkų Paulio Boersmos ir Davido Weeninko sukurta kompiuterine garsų analizės programa PRAAT (5.0.34 ir 5.3.23 versijomis). Atliekant spektrinę analizę, pirmiausia iškirptų segmentų (žodžių ar priebalsių ir gretimų balsių) buvo nustatyta ir nupiešta natūrali įvairaus pilkumo laipsnio garso ar žodžio *Visible Speech* tipo spektrograma, aukščiausiu pasirenkant 5000 Hz dažnį. Tada automatiškai išmatuotos ir, jei reikia, nubraižytos formančių trajektorijos, aukščiausiu taip pat pasirenkant 5000 Hz dažnį. Dažnai natūrali spektrograma ir formančių dinamikos piešiniai buvo jungiami į vieną vaizdą, tiksliai juos suderinant dažnio ir trukmės atžvilgiu. Taip pat braižyti ir spektriniai nosinių sonantų pjūviai: matuojant garsų antiformantes (arba nulines formantes, angl. *oral zeros*), į vieną buvo jungiamos vadinamosios *FFT* ir *LPC* kreivės (nustatant ir matuojant *FFT* ir *LPC* bei jungiant juos į vieną piešinį naudotasi Latvijos fonetiko Jurio Grigorjevo paaiškinta metodika⁵).

1. NOSINIŲ PRIEBALSIŲ SPEKTRO APŽVALGA

Toliau aptariami ir analizuojami Priėnų šnektos nosinių sonantų instrumentinio tyrimo rezultatai.

1.1. Priėnų šnektos nosinių sonantų formančių struktūra ir energijos sklaida

Palyginus Priėnų šnektos nosinių ir nenosinių priebalsių spektrines charakteristikas matyti (plg. 1–24 pav., taip pat žr. 3 išn.), kad spektro energija dėl savitos

⁵ Piešiant spektrinius sonantų pjūvius, pirmiausia dešiniajame programos PRAAT panelyje reikia atsida-ryti tiriamojo žodžio ar segmento spektrogramą, ir, pasižymėjus nosinio sonanto spektrą (stacionariąją jo dalį), pasirinkti *Spectrum: View spectral slice*. Kairiajame programos panelyje atsiranda iškirpto *FFT* spektro pavadinimas. Toliau reikėtų rinktis *LPC smoothing* (tame pačiame – kairiajame – panelyje) ir iššokusiame lange *Spectrum: LPC smoothing* įrašyti reikiamus koeficientus. Pavyzdžiui, *Number of peaks* šiam tyrimui pasirinktas skaičius 26 (nes tiriamoji medžiaga įrašyta naudojant 44,1 kHz dažnį, vadina-si, pusė būtų 22 + 4 (arba 5) = 26), o prie *Pre-emphasis from (Hz)* įrašyta 50.0, ir, paspaudus *OK*, automatiškai gautas vadinamasis spektrinio pjūvio *LPC* piešinys (formančių trajektorija). Vėliau, deši-niajame programos PRAAT panelyje, jau gauti garsų pjūvių *FFT* ir *LPC* piešiniai jungiami į vieną (jungiant piešinius ir vėl svarbu teisingai pasirinkti dažnius ir kitus reikiamus parametrus).

[*m*], [*m̃*], [*n*], [*ñ*] artikuliacijos⁶ išsiskaido platesnėje dažnių zonoje – tai viena iš akustinių skiriamųjų nosinių priebalsių ypatybių (Girdenis 1967: 249; 2003: 225; Kliukienė 1992: 134; 1998: 80). Kaip minėta, dėl papildomo rezonatoriaus įtakos nosinių sonantų spektre formančių skaičius dažnai didesnis, be to, nosinis rezonansas lemia ir gretimų garsų spektrą: juos tariant minkštasis gomurys ne visai uždengia nosies ertmės angą ir dalis oro išeina pro nosį (plg. Pakerys 2003: 191; Kliukienė 1998: 80; Girdenis 2003: 224; Murinienė 2007: 62 ir kt.). Todėl kitame skyriuje bus apžvelgiami ir gretimų garsų formančių struktūros ypatumai. O iki šiol lietuvių išsamiau instrumentiniu būdu netyrinėtas priebalsių [*m*], [*m̃*], [*n*], [*ñ*], [*ŋ*] ir [*ŋ̃*] spektrines charakteristikas diferencijuojantis bruožas – nosinių sonantų spektre susidaranti antiformantės ir jų svarba skiriant aptariamąsias klases narius vieną nuo kito – plačiau nagrinėjamas šio straipsnio antroje dalyje.

Šiame skyriuje, remiantis gautais rezultatais ir atsižvelgiant į spektrogramų ir formančių trajektorijų piešinius, pirmiausia apžvelgiami kokybiniai [*m*], [*m̃*], [*n*], [*ñ*] požymiai, kuriuos lemia pirmosios dvi formantės F_1 ir F_2 . Jos priklauso nuo burnoje ir iš dalies nosyje susidarantių rezonansinių ertmių bei jų tarpusavio santykių (Girdenis 2003: 221).

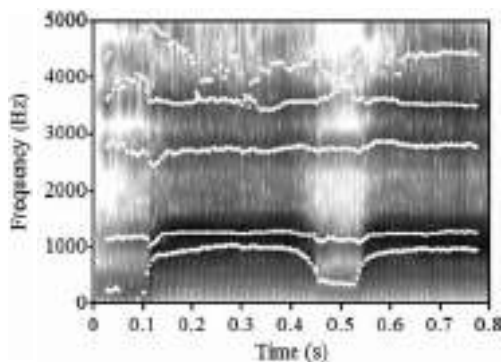
Pirmoji nosinių priebalsių formantė (angl. *nasal formant*, rečiau – *nasal zero*⁷) susidaro pačių žemųjų dažnių zonoje (žr. 1 lent., plg. 1–24 pav.), o antroji itin susijusi su gretimo balsio kokybe (į tai svarbu atsižvelgti skiriant kietuosius ir minkštuosius tos klasės narius; plg. ir Kliukienė 1992: 56–57; 78–79; Bacevičiūtė 2008: 10; Ambrazevičius 2010: 8–9; Grigorjevs 2012: 275–280)⁸.

Prienų šnektos tyrimo duomenimis, nekirčiuotų [*m*], [*m̃*], [*n*], [*ñ*] F_1 reikšmės izoliuotai išstartuose žodžiuose (matuota stacionarioji sonantų dalis) susidaro maždaug nuo 250 iki 290 Hz (žr. 1 lent.): apibendrintais skaičiavimais prieš balsį [*a*] vyrų išstarto [*m*] $F_1 = 253$ Hz; [*n*] $F_1 = 276$ Hz; moters išstarto [*m*] $F_1 = 266$ Hz; [*n*] $F_1 = 288$ Hz; prieš balsį [*i*] vyrų išstarto [*m̃*] $F_1 = 269$ Hz; [*ñ*] $F_1 = 271$ Hz; moters išstarto [*m̃*] $F_1 = 268$ Hz; [*ñ*] $F_1 = 275$ Hz ir pan. Kaip matyti, kiek aukštesnė linkusi būti

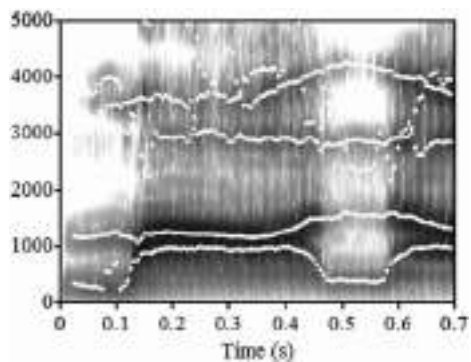
⁶ Tiriamųjų priebalsių pagrindą sudaro tono elementai, todėl jų formančių juostos gana gerai matomos. Mat juos tariant minkštasis gomurys nusileidžia, atsitraukia nuo ryklės užpakalinės sienelės ir oras gana laisvai išeina pro nosį (t. y. sprogmio nebūna, nes burnoje nesusidaro didesnio oro slėgio). Dėl prevokaliinių lietuvių kalbos sonantų artikuliacijos vietos ir fonetinio konteksto poveikio lokusams žr. Ambrazevičius 2010: 8–9. Dėl latvių kalbos sonantų akustinių skiriamųjų ypatybių žr. Grigorjevs 2012: 267–292.

⁷ Atkreiptinas dėmesys, kad kai kurie tyrėjai šį anglišką terminą (*nasal zero*) vartoja antiformantės (arba nulinės formantės) reikšme, o nosinių priebalsių F_1 vadina nosine formante (*nasal formant*) (žr. Ladefoged, Maddieson 2002: 117, 4.6 lent.).

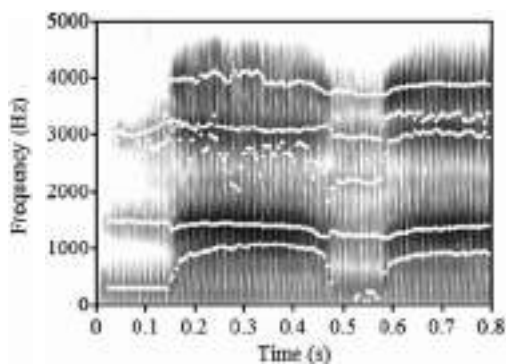
⁸ Užsienio mokslininkų nurodoma (remiantis kai kurių pasaulio kalbų duomenimis), kad [*m*], [*n*] F_1 dažnių diapazonas siekia nuo 200, 250 ar 300 Hz iki 300, 400 ar 450 Hz (žr. Butkauskaitė 2010: 6 ir ten min lit.; Grigorjevs 2012: 270 ir ten min lit. ir kt.). Pavyzdžiui, Peteris Ladefogedas ir Ianas Maddiesonas (2002: 117) pateikia katalonų kalbos nosinių priebalsių pirmąsias formantes: [*m*] $F_1 = 250$ Hz; [*n*] $F_1 = 280$ Hz.



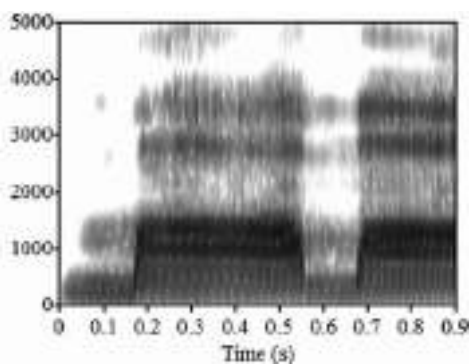
1 PAV. Žodžio *mā.ma.* ~ *māną* spektrograma (1-ojo vyro balsas)



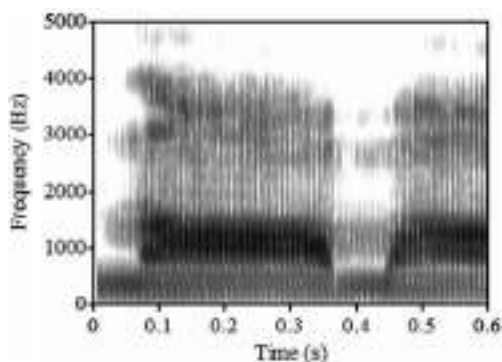
2 PAV. Žodžio *mā.na.* ~ *māną* spektrograma (1-ojo vyro balsas)



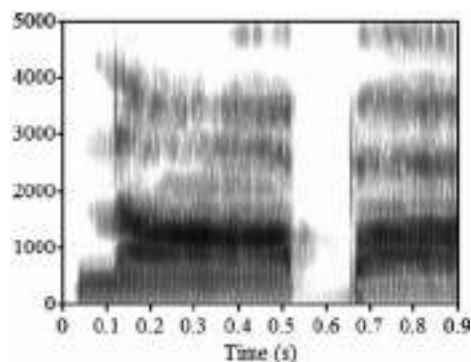
3 PAV. Žodžio *nā.ma.* ~ *nāną* spektrograma (1-ojo vyro balsas)



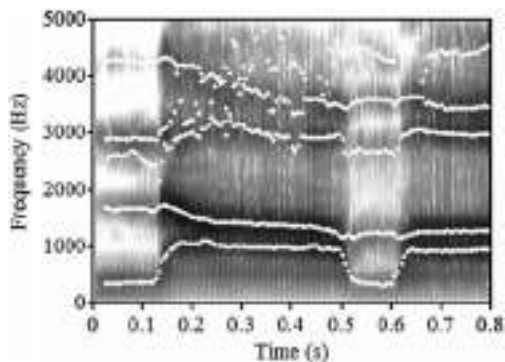
4 PAV. Žodžio *mā.ma.* ~ *māną* spektrograma (moters balsas)



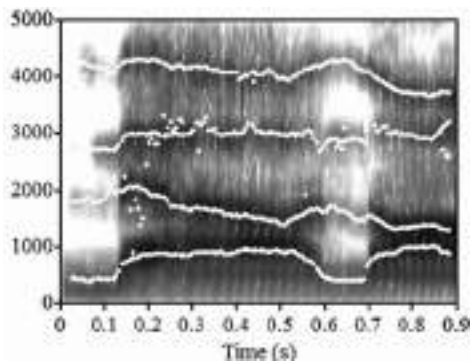
5 PAV. Žodžio *nā.ma.* ~ *nāną* spektrograma (1-ojo vyro balsas)



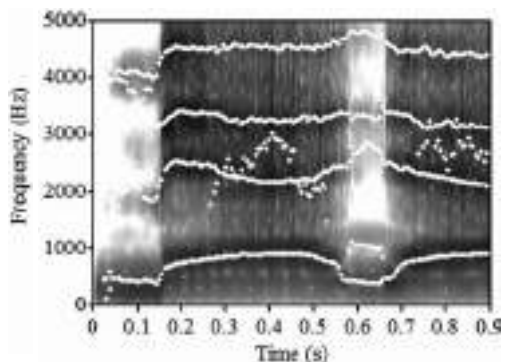
6 PAV. Žodžio *snā.pa.* ~ *snāną* spektrograma (moters balsas)



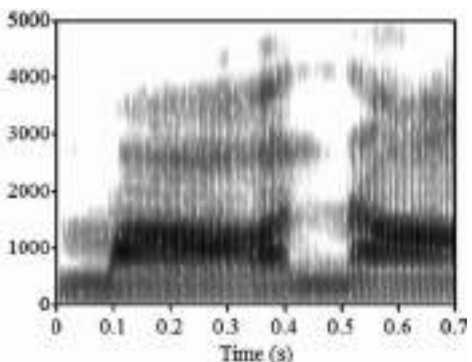
7 PAV. Žodžio *nā.ma.* ~ nāmą spektrograma (moters balsas)



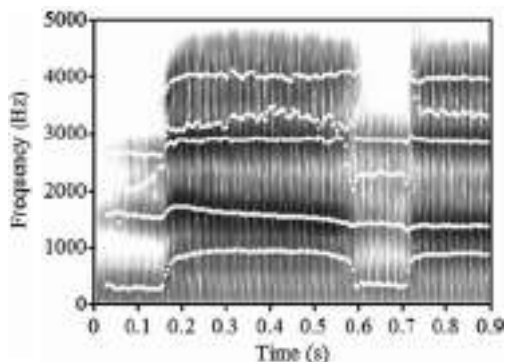
8 PAV. Žodžio *mā.na.* ~ mėną spektrograma (moters balsas)



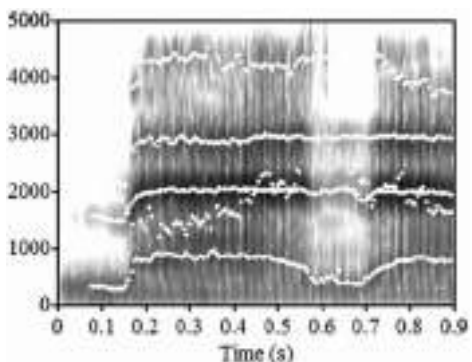
9 PAV. Žodžio *mé.ne.* ~ mėnę spektrograma (moters balsas)



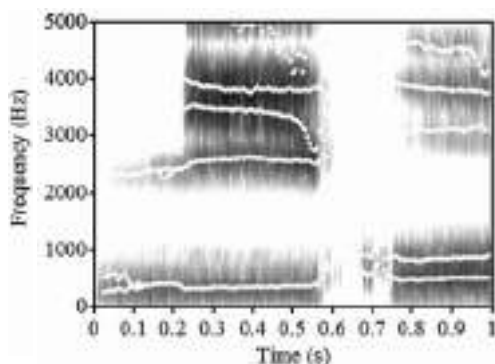
10 PAV. Žodžio *mā.na.* ~ māmą spektrograma (1-ojo vyro balsas)



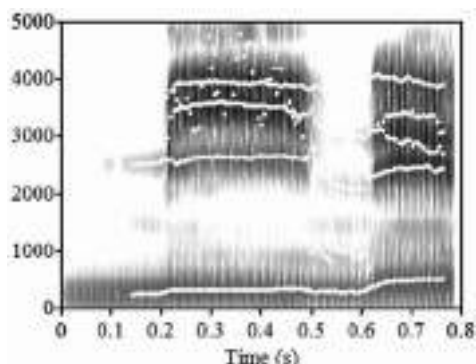
11 PAV. Žodžio *mā.na.* ~ mėną spektrograma (1-ojo vyro balsas)



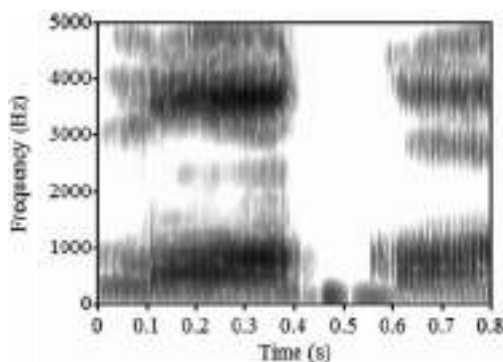
12 PAV. Žodžio *mé.ne.* ~ mėnę spektrograma (1-ojo vyro balsas)



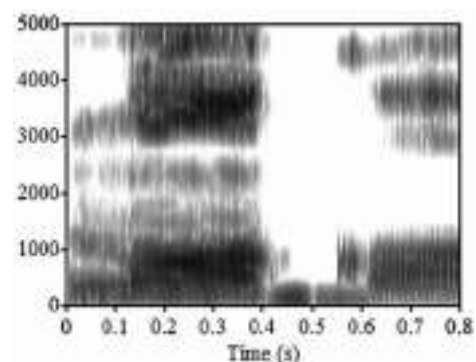
13 PAV. Žodžio *nỹko*. ~ nỹko spektrograma (2-ojo vyro balsas)



14 PAV. Žodžio *mĩngė*. ~ mĩngė spektrograma (2-ojo vyro balsas)



15 PAV. Žodžio *móko*. ~ móko spektrograma (2-ojo vyro balsas)



16 PAV. Žodžio *nóko*. ~ nóko spektrograma (2-ojo vyro balsas)

kietojo dantinio $[n]$ pirmoji formantė negu atitinkamai lūpinio $[m]$, o minkštųjų sonantų F_1 reikšmės labai panašios, tačiau lyginant atitinkamus kietuosius ir minkštuosius tos klasės narius, dažniau aukštesnės linkusios būti $[\hat{m}]$ ir $[\hat{n}]$ F_1 reikšmės. Rišliuose sakiniuose išstartų tiriamosios šnektos sonantų $[m]$ ir $[n]$ pirmoji formantė nesiskiria, tačiau susidaro aukštesnių dažnių zonoje (apibendrintais duomenimis, vyrų išstarto $[m]$, $[n]$ $F_1 = 360$ Hz) negu atitinkamai izoliuotai išstartuose žodžiuose⁹.

⁹ Vadinas, lyginant duomenis, išties svarbu atsižvelgti ne tik į tiriamųjų garsų fonetinę aplinką ir supersegmentinius elementus (pavyzdžiui, kirčiuotų priebalsių spektras dažnai intensyvesnis, garsai paprastai daug ilgesni negu atitinkami nekirčiuoti ir pan.), bet ir kitus veiksnius (tarimo tempą, intonaciją ir kt.). Tiesa, nosinių sonantų kiekybė šiame darbe specialiai netyrinėta, tik atkreiptas dėmesys, kad lyginant minimaliąsias poras (t. y. ne atsiktiniais atvejais) nekirčiuotas priebalsis $[m]$ ilgesnis negu atitinkamai nekirčiuotas $[n]$.

Šiaurės žemaičių patarmėje tiek minkštųjų, tiek kietųjų nosinių sonantų spektrai beveik nesiskiria. Manoma, kad priebalsių nazalizacija, matyt, slopina kietumo ir minkštumo požymį, ir jis suvokiamas tik iš gretimų balsių (žr. Kliukienė 1992: 57, 44 išn., 63, 13 lent.). Taigi manoma, kad $[m] : [\hat{m}]$, $[n] : [\hat{n}]$ opoziciją šioje patarmėje palaiko tik balsiai (ten pat, 57, 78–79).

1 LENTELĖ. Prienu šnektos apibendrintos nosinių sonantų pirmosios formantės reikšmės izoliuotai ištartuose žodžiuose¹⁰

Garsas Inform.	$[\langle m \rangle a.]$	$[\langle \hat{m} \rangle e.]$	$[\langle n \rangle a.]$	$[\langle \hat{n} \rangle e.]$	$[\langle m \rangle o.]$	$[\langle \hat{m} \rangle i.]$	$[\langle n \rangle o.]$	$[\langle \hat{n} \rangle i.]$
	F ₁ (Hz)	F ₁ (Hz)	F ₁ (Hz)	F ₁ (Hz)	F ₁ (Hz)	F ₁ (Hz)	F ₁ (Hz)	F ₁ (Hz)
Vyrų balso	253	285	276	287	250	269	264	271
Moters balso	266	287	288	289	264	268	268	275

Antroji Prienu šnektos $[m]$, $[\hat{m}]$, $[n]$ ir $[\hat{n}]$ formantė (F₂) rodo, kad žemesnio tembro yra lūpiniai garsai $[m]$ ir $[\hat{m}]$ (žr. 2 lent.), tačiau lyginant vien tik minkštuosius klasės narius $[\hat{m}]$ ir $[\hat{n}]$ matyti, kad antrosios formantės dažnių diapazonas gali būti ir visai panašus, pavyzdžiui, prieš ilgąjį aukštutinio pakilimo balsį $[i]$ sonantų $[\hat{m}]$ ir $[\hat{n}]$ F₂ mažai tesiskiria. Prieš žemutinio pakilimo pozicinio ilgumo balsį $[e.]$ tariamų $[\hat{m}]$ ir $[\hat{n}]$ F₂ skiriasi taip pat menkai, tik pastebėta tendencija dažniau aukštesniu tembru tarti minkštąjį nelūpinį garsą (žr. 2 lent.).

2 LENTELĖ. Prienu šnektos apibendrintos nosinių sonantų antriosios formantės reikšmės izoliuotai ištartuose žodžiuose¹¹

Garsas Inform.	$[\langle m \rangle a.]$	$[\langle \hat{m} \rangle e.]$	$[\langle n \rangle a.]$	$[\langle \hat{n} \rangle e.]$	$[\langle m \rangle o.]$	$[\langle \hat{m} \rangle i.]$	$[\langle n \rangle o.]$	$[\langle \hat{n} \rangle i.]$
	F ₂ (Hz)	F ₂ (Hz)	F ₂ (Hz)	F ₂ (Hz)	F ₂ (Hz)	F ₂ (Hz)	F ₂ (Hz)	F ₂ (Hz)
Vyrų balso	1041	1623(?)	1378	1704(?)	800	2327(?)	1051	2320(?)
Moters balso	1126	1764(?)	1309	1822(?)	729	2463(?)	1110	2499(?)

¹⁰ 1 ir 2 lentelėse laužtiniuose skliaustuose nurodomas po nosinio sonanto einantis balsis; matuotų sonantų imtis vyrų balso $n = 36$, moters balso $n = 12-24$.

¹¹ Klaustukais lentelėje atkreipiamas dėmesys į tai, kad nustatyti stacionariosios dalies formantes buvo nelengva, nes minkštųjų nosinių sonantų spektras gerokai dažniau būna visai išblėšęs negu atitinkamai kietųjų, todėl apskaičiuotos F₂ reikšmės negali būti laikomos patikimomis diferencijuojant minkštųjų $[\hat{m}]$ ir $[\hat{n}]$ spektrines charakteristikas. Kur kas patikimiau matuoti CV tipo junginių, t. y. priebalsio pabaigos ir balsio pradžios, arba kitaip – įbalsio, F₂ lokalizaciją, tai pat svarbu atsižvelgti į balsių F₂ dinamiką (žr. 3 lent., taip pat plg. Ambrazevičius 2010: 9, 4 pav.; Grigorjevs 2012: 279, 2 lent.).

Sakiniuose išartų Priėnų šnektos sonantų $[m]$, $[n]$ (kai gretimas yra $[a.]$ tipo balsis) antroji formantė kiek aukštesnė negu atitinkamai izoliuotai išartuose žodžiuose: apibendrintais duomenimis, rišliosios kalbos $[m]$ $F_2 = 1190\text{--}1240$ Hz, $[n]$ $F_2 = 1310\text{--}1390$ Hz. Lyginant minkštuosius ir kietuosius alofonus, pasakytina, kad dažniau išblėsęs minkštųjų tiriamųjų sonantų spektras, ypač F_2 , todėl patikimesniais kietųjų ir minkštųjų sonantų skiriamaisiais akustiniais požymiais laikytina priebalsio ir gretimo balsio formančių pereiga ir dinamika (plačiau žr. kitą šio straipsnio skyrių; taip pat plg. Ladefoged, Maddieson 2002: 116–117; Ambrazevičius 2010; 2012).

Trečioji nosinių sonantų formantė (ypač plg. 2, 5–7, 10, 15, 19 ir kt. pav.) dėl papildomo rezonatoriaus įtakos būna ir visai išblėsusi. Statistiniais skaičiavimais nustatyta, kad dažniau aukštesnė minkštųjų sonantų F_3 negu atitinkamų kietųjų.

Toliau apžvelgiami nosinių sonantų ir gretimų balsių spektro požymiai (formančių struktūra ir dinamika bei $C \rightarrow V$ F_2 pereiga).

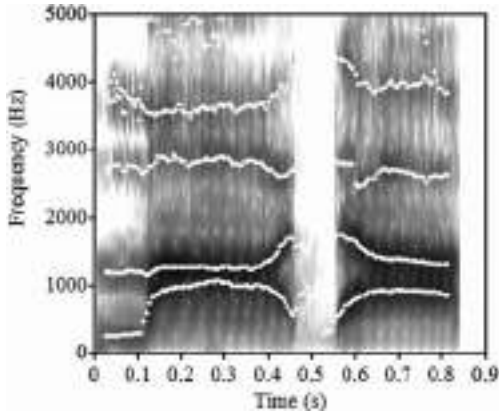
1.2. Nosinių sonantų ir gretimų balsių spektro požymiai

Išanalizavus daugiau nei 500 spektrogramų (pavyzdžių žr. 1–24 pav.), pirmiausia aiškiai matyti, kad greta nosinių sonantų esančių atitinkamų balsių formančių struktūra ir dinamika kiek kitokia nei greta nenosinių priebalsių. Pavyzdžiui, dėl nosinio rezonanso tarant $[m]$ ir $[n]$ pažemėja antroji $[a.]$ formantė, o trečioji – kiek aukštesnė ir dažniausiai išblėsusi (plg. ir Ladefoged, Maddieson 2002: 299–300). Pirmoji balsio formantė taip pat linkusi būti blankesnė ir aukštesnė dėl nosinės formantės įtakos (plg. ten pat 117, 299–300; Girdenis 2003: 225; Ladefoged 2005: 55–56, 84–85 ir kt.). Todėl atrodo, kad abi pirmosios nosinamo $[a.]$ formantės išsidėsto labai arti viena kitos (maždaug ties 1000 Hz riba).

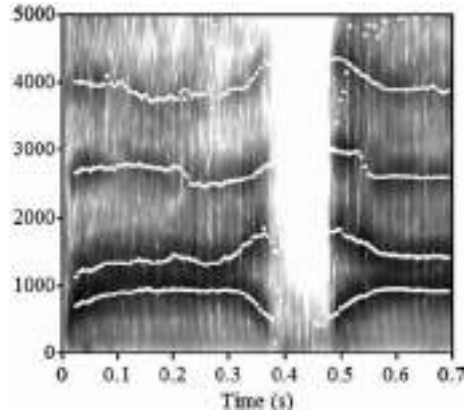
Ypač svarbi balsių antrosios formantės dinamika: pavyzdžiui, tarp kietųjų nosinių priebalsių užpakalinės eilės (ypač žemutinio pakilimo) balsių antroji formantė dažnai žemesnė visą tarimo laiką, greta vieno nosinio priebalsio tos pačios kokybės ir kiekybės priebalsių F_2 dažniausiai pažemėja tik tam tikrą laiką (žr. Jaroslaviėnė 2010: 261–264). Šio tyrimo rezultatai rodo, kad dėl nosinių sonantų poveikio gretimi užpakalinės eilės balsiai paprastai būna žemesnio tembro ir užpakalesnės artikuliacijos negu atitinkamai greta nenosinių priebalsių (taip pat plg. ir Ledichova 2012: 79–85). Greta minkštųjų sonantų pirmoji ir trečioji priešakinės eilės balsių formantės stipriau išblėsusios negu greta minkštųjų nenosinių garsų (plg. 11, 12–14 ir kt. pav.), tačiau ryškaus antrosios formantės pažemėjimo kaip balsio $[a.]$ atveju nepastebėta.

Toliau apžvelgiami konkretūs pavyzdžiai, t. y. tarp ar greta minkštųjų $[\hat{m}]$, $[\hat{n}]$ ir kietųjų $[m]$, $[n]$ esančių balsių spektrinės charakteristikos bei nazalizacijos poveikis balsių formančių energijos sklaidai ir dinamikai.

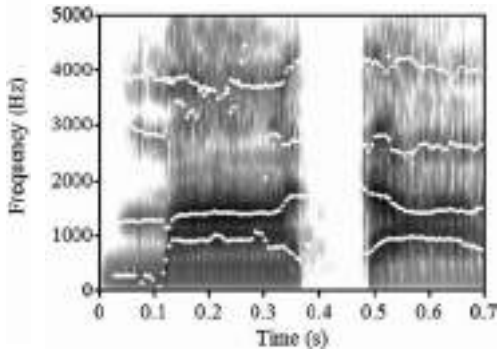
Pavyzdžiui, žodžiuose *má.da.* ~ mādą (plg. 17 pav.), *má.ta.* ~ Mātą (plg. 19 pav.), *ná.ta.* ~ nātą (plg. 23 pav.), *sná.pa.* ~ snāpą (plg. 6 pav.) pirmojo $[a.]$ antroji for-



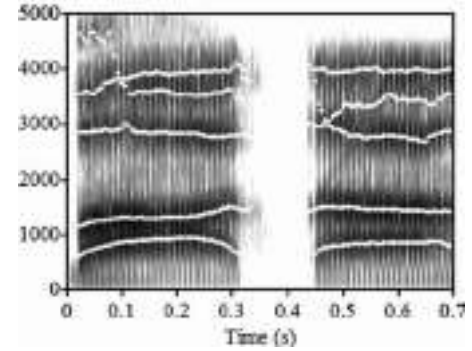
17 PAV. Žodžio *mā.da*. ~ mādą spektrograma (3-iojo vyro balsas)



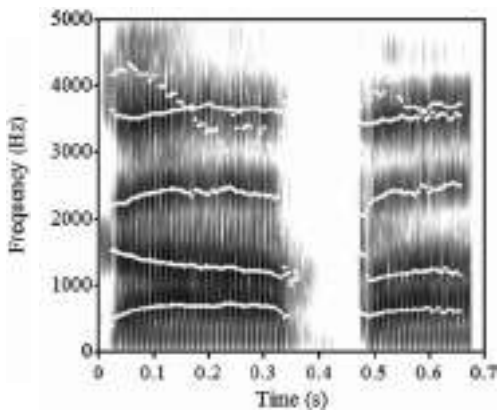
18 PAV. Žodžio *bā.da*. ~ bādą spektrograma (3-iojo vyro balsas)



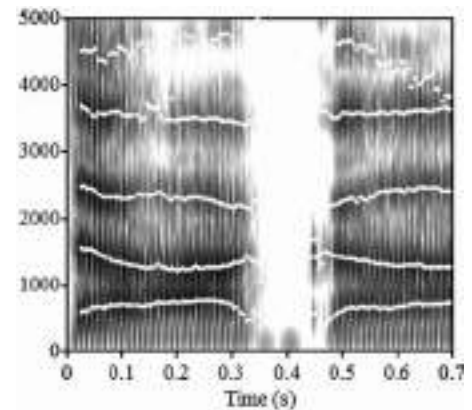
19 PAV. Žodžio *mā.ta*. ~ Mātą spektrograma (3-iojo vyro balsas)



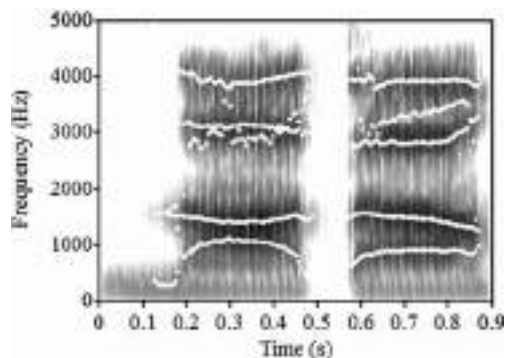
20 PAV. Žodžio *bā.ta*. ~ bātą spektrograma (3-iojo vyro balsas)



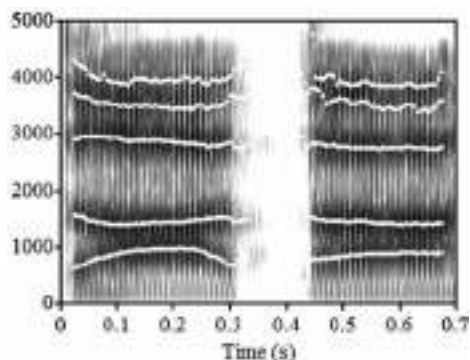
21 PAV. Žodžio *kā.pa*. ~ kāpą spektrograma (3-iojo vyro balsas)



22 PAV. Žodžio *tā.ka*. ~ tāką spektrograma (3-iojo vyro balsas)



23 PAV. Žodžio *nā.ta*. ~ *nātą* spektrograma (3-iojo vyro balsas)



24 PAV. Žodžio *dā.ta*. ~ *dātą* spektrograma (3-iojo vyro balsas)

mantė pažemėjusi visą ar dažniau dalį garso trukmės (daugiausia garso viduryje), o trečioji dažniau aukštesnė ir pablėsusi negu atitinkamai greta dviejų nenosinių priebalsių žodžiuose *bā.da*. ~ *bādą* (plg. 18 pav.), *bā.ta*. ~ *bātą* (plg. 20 pav.), *tā.ka*. ~ *tāką* (plg. 22 pav.), *dā.ta*. ~ *dātą* (plg. 24 pav.), *kā.pa*. ~ *kāpą* (plg. 21 pav.). Labiausiai balsis [a.] nazalizuojamas tarp dviejų nosinių sonantų, t. y. žodžiuose *mā.ma*. ~ *māmą* (plg. 1, 4 pav.), *nā.ma*. ~ *nāmą* (plg. 3, 5, 7 pav.), *mā.na*. ~ *māną* (plg. 2, 10 pav.) ir pan. Nazalizacijos laipsnį rodo ne tik arti viena kitos išsidėsčiusios pirmosios dvi balsio [a.] formantės (F_2 žemesnė visą tarimo laiką, o F_1 aukštesnė), bet ir jų energijos intensyvumas: kuo stipresnė nazalizacija, tuo labiau išblėsusi (ir aukštesnė) nosinamo balsio trečioji formantė.

Patyrinėjus kitų netrumpųjų ir trumpųjų balsių spektrus greta nosinių ir nenosinių priebalsių, taip pat pastebėta, kad tarp dviejų nosinių sonantų balsiai nosinami labiausiai: dažniau aukštesnė trečioji balsių formantė, kiek pablėsęs pirmosios formantės intensyvumas¹². Nemažai tyrėjų pastebėję, kad nosiniai priebalsiai linke nazalizuoti visus atitinkamus žodžių balsius (Kliukienė 1998: 80; Pakerys 2003: 191–192; Murinienė 2007: 62 ir kt., taip pat plg. Ledichova 2012: 79–85).

Apibendrinti nosinamų [a.], [e.], [o.], [i.] (t. y. esančių greta ar tarp nosinių priebalsių) formančių dinamikos parametrai (matuotos balsių F_2 reikšmės pačioje garso pradžioje, arba įbalsyje, ir viduryje) pateikiami 3 lentelėje. Kaip matyti (žr. 3 lent.), šiek tiek skiriasi moters ir vyro balso garsų antriosios formantės trajektorijos: vyro ištartų balsių F_2 trajektorijos tolygesnės negu moters (be to, moters balso formančių reikšmės dažniausiai aukštesnės negu vyro). Prisimintina, kad F_2 pradžios (t. y. priebalsio pabaigos ir balsio pradžios) lokalizacija itin susijusi su nosinio sonanto ir gretimo balsio artikuliacijos vieta.

¹² Taip pat plg. atitinkamas spektrines charakteristikas tiriant kai kurių pasaulio kalbų nazalizuotus balsius (Ladefoged, Maddieson 2002: 298–300).

3 LENTELĖ. Prienu šnektos kai kurių balsių pradžios ($F_{2_pr.}$) ir vidurio ($F_{2_vid.}$) formantės (hercais)¹³

So- nantas		Tolesnis balsis		[a.]		[e.]		[o]		[i]	
		$F_{2_pr.}$	$F_{2_vid.}$	$F_{2_pr.}$	$F_{2_vid.}$	$F_{2_pr.}$	$F_{2_vid.}$	$F_{2_pr.}$	$F_{2_vid.}$	$F_{2_pr.}$	$F_{2_vid.}$
[m]	vyr.	1095	1267			860	724				
	mot.	1191	1334			928	711				
[m̃]	vyr.			1717	1828			2371	2563		
	mot.			1770	1850			2569	2679		
[n]	vyr.	1339	1304			904	762				
	mot.	1452	1293			964	773				
[ñ]	vyr.			1764	1807			2455	2500		
	mot.			1840	1723			2600	2645		

Palyginus kietųjų ir minkštųjų nosinių sonantų alofonų spektrines ypatybes, formančių struktūrą ir kokybę bei gretimų garsų formančių energijos sklaidą ir trajektorijas (ypač F_2), galima padaryti keletą apibendrinamųjų išvadų:

- nosinių sonantų spektre kokybę lemiančios formančių juostos gana gerai matomos; formančių skaičius nosinių garsų spektre dažnai didesnis; nosiniams sonantams būdingas spektro energijos išsiskaidymas platesnėje dažnių amplitudėje dėl papildomo rezonatoriaus įtakos;
- nosiniams sonantams būdinga itin žemų dažnių pirmoji, arba nosinė, formantė (apibendrintais duomenimis, izoliuotai išartuose žodžiuose [m], [n], [m̃], [ñ] $F_1 = 250\text{--}290$ Hz);
- nosinių sonantų antrosios formantės lokalizacija susijusi su gretimo balsio kokybe ([m̃], [ñ] yra daug aukštesnio tembro garsai negu atitinkami kietieji [m], [n]);
- nosinamų balsių formančių (ypač F_3) energija dažnai pablėsusi ir pažemėjusi žemutinio pakilimo balsių F_2 ;
- dėl nosinių sonantų poveikio gretimi balsiai, ypač užpakalinės eilės garsai, paprastai būna žemesnio tembro ir užpakalesnės artikuliacijos negu atitinkamai greta nenosinių priebalsių, tačiau tas poveikis nėra vienodas: tarp nosinių sonantų balsiai nazalizuojami labiau negu atitinkamai greta vieno nosinio sonanto; greta ir ypač tarp dviejų nosinių sonantų dažniausiai aukštesnė trečioji balsių formantė ir kiek pablėsusi bei linkusi būti aukštesnė pirmoji (t. y. labiau priartėjusi prie F_2 dėl nosinės formantės įtakos).

¹³ Formančių reikšmės matuotos tuose pačiuose izoliuotai išartuose žodžiuose, kaip ir 1 ir 2 lentelėse, taip pat žr. 10 išn. Pastebėtina, kad priebalsio pabaigos ir balsio pradžios segmentavimas gana problemiškas. Nustatant formančių reikšmes pirmiausia atsižvelgta į audicinių priebalsio ir balsio išpūdį, oscilogramas ir pan.

Prienu šnektos izoliuotųjų ir rišliosios kalbos balsių F_2 reikšmės ir vertinimus žr. Jaroslaviėnė 2011: 65–86.

2. NOSINIŲ SONANTŲ AKUSTINĖS SKIRIAMOSIOS YPATYBĖS

Nosinių priebalsių spektro apžvalga parodė, kad nuo kitų Priėnų šnektos garsų tiriamuosius priebalsius pirmiausia skiria nosiniams sonantams būdingas spektro energijos išsiskaidymas platesnėje dažnių amplitudėje ir gretimo balsio spektrinės charakteristikos: formančių reikšmės ir dinamika (ypač antriosios formantės), intensyvumas, energijos sklaida ir pan. Nustatyta, kad nosinių sonantų pirmoji formantė susidaro žemųjų dažnių srityje (žr. 1 lent.), o antroji itin susijusi su gretimo balsio kokybe (žr. 2, 3 lent.). Skiriamieji akustiniai minkštųjų ir kietųjų aprašomųjų sonantų požymiai gali būti nusakomi ne tik spektrinėmis priebalsių charakteristikomis ir $C \rightarrow V$ (ar atitinkamai $V \rightarrow C^{14}$) formančių pereigomis ir dinamika (žr. 3 lent., taip pat plg. pirmiau pateiktus pav.), bet ir antiformančių reikšmėmis (žr. 4 lent.). Kitaip tariant, norint tiksliau diferencijuoti $[m]$, $[\tilde{m}]$, $[n]$, $[\tilde{n}]$, $[ŋ]$ ir $[\tilde{ŋ}]^{15}$, reikėtų atsižvelgti ir dar į vieną labai svarbų požymį – antiformantes, kurias sunku nustatyti iš pirmiau pateiktų spektrogramų ir formančių trajektorijų piešinių. Todėl buvo braižomi bendri FFT spektrų ir LPC trajektorijų grafikai (pavyzdžių žr. 25–30 pav.).

Kietųjų ir minkštųjų $[m]$, $[\tilde{m}]$, $[n]$, $[\tilde{n}]$, $[ŋ]$ ir $[\tilde{ŋ}]$ antiformančių (Z_1) vieta spektre itin susijusi su jų artikuliacinėmis ypatybėmis (artikuliacijos vieta), kurios šiek tiek priklauso ir nuo toliau einančių balsių, taip pat gali skirtis vyrų ir moterų ištartų sonantų Z_1 reikšmės, tačiau visada išlaikomi pastovūs santykiai (plg. Grigorjevs 2012: 267–272 ir ten min. lit., 276–278; tap pat plg. Ladefoged, Maddieson 2002: 116–118; Butkauskaitė 2010: 6 ir ten min. lit. ir kt.).

4 LENTELE. Priėnų šnektos nosinių sonantų antiformančių (Z_1) reikšmės hercais¹⁶

Sonantas	$[m]$	$[\tilde{m}]$	$[n]$	$[\tilde{n}]$	$[ŋ]$	$[\tilde{ŋ}]$
Informantas (apibendrinti duomenys)						
Vyras	600–900	1000–1250	900–1300	1400–1800	1900–2300	3200–4000
Moteris	600–800	900–1300	1000–1400	1600–2000	2100–2400	2800–3700

Apibendrintais Priėnų šnektos tiriamųjų priebalsių tyrimo duomenimis, informantų vyrų ir moters ištartų tų pačių kietųjų ar minkštųjų nosinių sonantų anti-

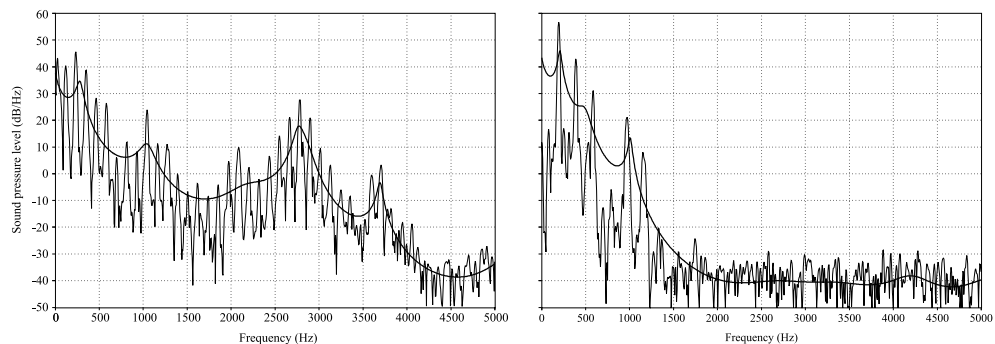
¹⁴ VC tipo junginių formančių pereiga ir dinamika šiame straipsnyje plačiau neanalizuojama.

¹⁵ Liežuvio priešakinis, dantinis $[n]$ ($[\tilde{n}]$) prieš liežuvio užpakalinius $[k]$, $[g]$ (ir liežuvio vidurinius $[\hat{k}]$, $[\hat{g}]$) tariamas kaip liežuvio užpakalinis, gomurio užpakalinis $[ŋ]$ (arba atitinkamai liežuvio vidurinis, gomurio vidurinis $[\tilde{ŋ}]$) (Pakerys 2003: 134).

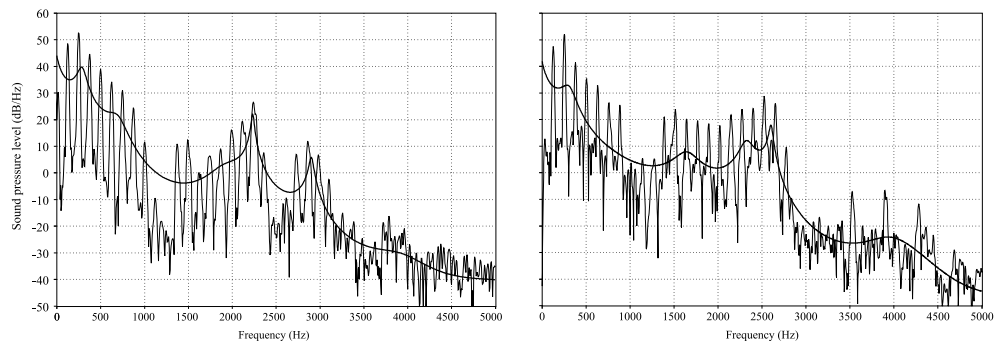
¹⁶ Primintina, kad nosinių sonantų antiformantės matuotos ne tik greta netrumpųjų, bet ir greta trumpųjų balsių (plačiau žr. skyrių „Tiriamoji medžiaga ir darbo metodika“).

formančių (hercais) intervalai stipriai persidengia (dažnai žemesnės vyrų ištartų nosinių sonantų Z_1 reikšmės, išskyrus $[m]$ ir gomurinę $[\eta]$), tačiau visais atvejais tendencijos panašios: lūpinio $[m]$ Z_1 susidaro žemesnių dažnių zonoje negu atitinkamai nelūpinio sonanto $[n]$, o $[\hat{n}]$ – aukštesnių dažnių negu atitinkamai $[\hat{m}]$. Aukščiausių dažnių zonoje gomurinio $[\eta]$ ir $[\hat{\eta}]$ antiformantės (žr. 4 lent.).

Kad $[m]$, $[\hat{m}]$, $[n]$, $[\hat{n}]$, $[\eta]$ ir $[\hat{\eta}]$ antiformantės skiriasi, aiškiai matyti iš spektrinių tiriamųjų priebalsių pjūvių piešinių (t. y. bendrų *FFT* spektro ir *LPC* trajektorijos grafikų), kuriuose susidaranti mažesnė arba didesnė ertmė tarp *LPC* trajektorijos ir *FFT* spektro ir rodo Z_1 vietą ir reikšmę (plg. 25–30 pav.).



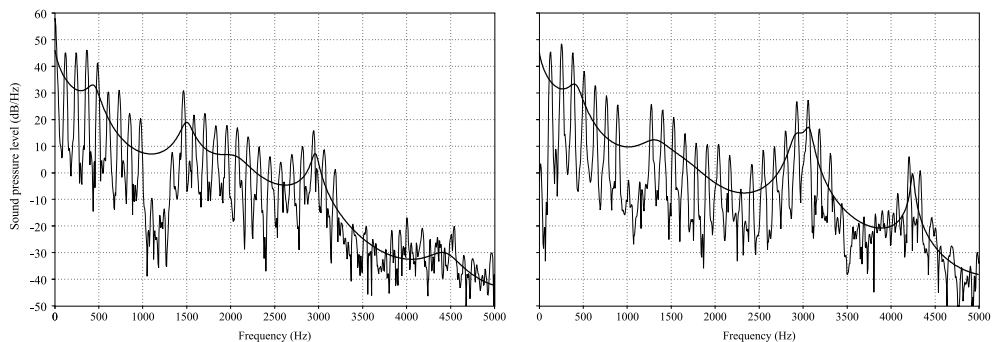
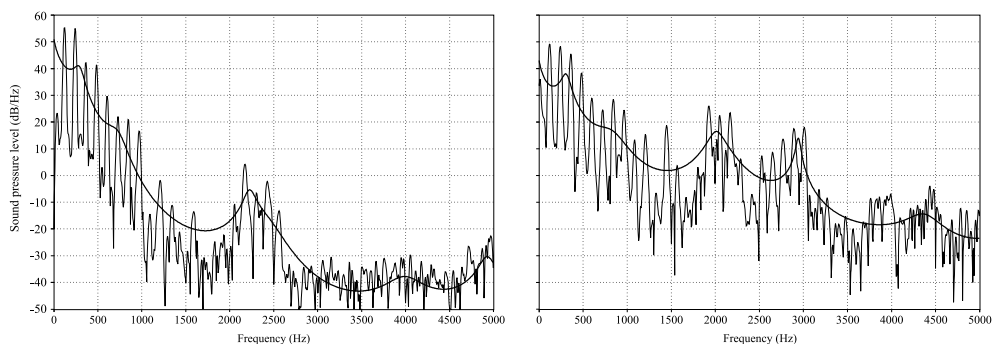
25 PAV. Kietojo $[m]$ spektrinis pjūvis (kairėje išarta moters, dešinėje išarta vyro)



26 PAV. Minkštojo $[\hat{m}]$ spektrinis pjūvis (kairėje išarta moters, dešinėje išarta vyro)

Kaip matyti iš 25 ir 26 paveikslų pavyzdžių, kietojo $[m]$ antiformantė susidaro maždaug ties 700 Hz (išarta moters) ir 750 Hz (išarta vyro), o minkštojo Z_1 prasideda ties 1100 Hz (išarta moters) ar 1000 Hz (išarta vyro) riba¹⁷.

¹⁷ Kai kuriose kalbose nosinio sonanto $[m]$ antiformantė susidaro panašių dažnių zonoje (plg. Grigorjevs 2012: 270 ir ten min. lit., 278; Butkauskaitė 2010: 6 ir ten min. lit.).

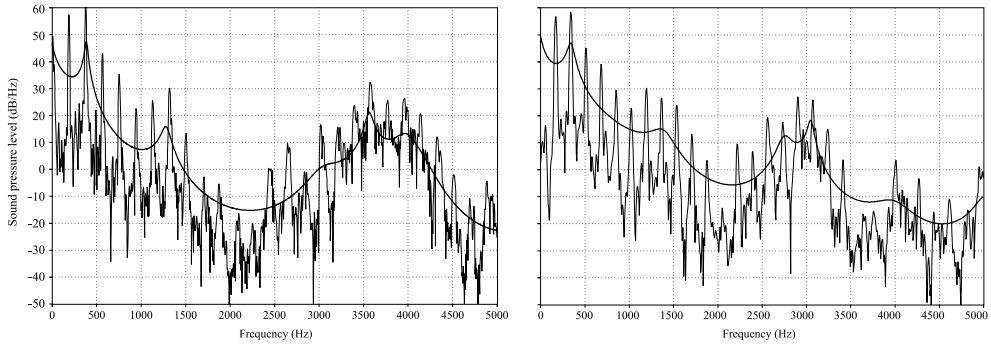
27 PAV. Kietojo $[n]$ spektrinis pjūvis (kairėje išarta moters, dešinėje išarta vyro)28 PAV. Minkštojo $[\tilde{n}]$ spektrinis pjūvis (kairėje išarta moters, dešinėje išarta vyro)

Iš 27 ir 28 paveikslų matyti, kad vyro išarto $[n]$ antiformantė prasideda maždaug nuo 1000 Hz, o moters išarto $[n]$ – nuo 1100 Hz, t. y. aukščiau negu atitinkamai tariant lūpinį sonantą. Minkštojo $[\tilde{n}]$ Z_1 prasideda maždaug nuo 1600 Hz – taip pat aukščiau negu atitinkamai $[\tilde{m}]$.

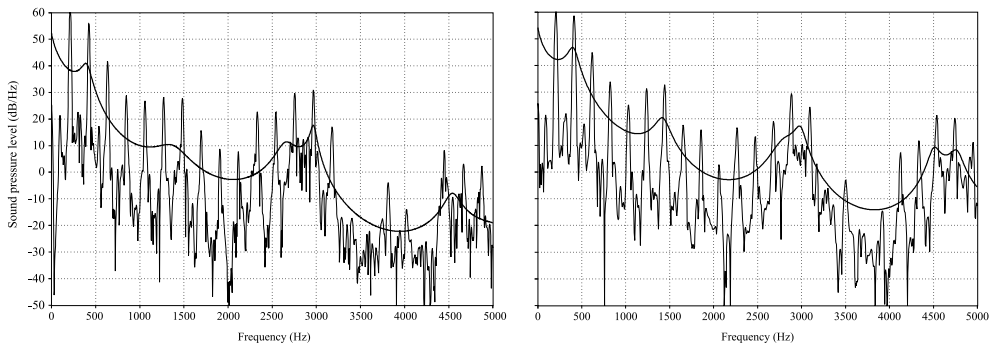
Minkštųjų ir kietųjų nosinių gomurinių alofonų antiformantės taip pat nesutampa: 29 paveiksle $[\eta]$ Z_1 susidaro maždaug nuo 2000 Hz, o $[\tilde{\eta}]$ antiformantė aukštesnė – prasideda virš 3000 Hz (žr. 30 pav.).

Tyrimo medžiaga rodo, kad to paties (t. y. kietojo ar minkštojo) sonanto antiformančių dažnių diapazonas gali kiek varijuoti dėl gretimo (tolesnio) balsio kokybės (ir kiekybės): kiek aukštesnės $[\tilde{m}]$, $[\tilde{n}]$ Z_1 prieš įtemptą ilgąjį aukšto tembro balsį $[i]$ negu atitinkamai prieš trumpąjį $[i]$, o prieš $[a]$ sonantų $[m]$, $[n]$ Z_1 dažnai aukštesnis negu prieš $[u]$ ir pan.

Taigi tariant nelūpinius $[n]$, $[\tilde{n}]$ ir ypač $[\eta]$, $[\tilde{\eta}]$ antiformantės yra aukštesnės, negu tariant lūpinius sonantus – tai itin priklauso nuo artikuliacijos vietos: burnos (ir iš dalies nosies) rezonansinės ertmės dydžio ir liežuvio padėties burnoje bei



29 PAV. Gomurinio [ŋ] spektrinis pjūvis (kairėje ištarta moters, dešinėje ištarta vyro)



30 PAV. Gomurinio [j] spektrinis pjūvis (kairėje ištarta moters, dešinėje ištarta vyro)

poslinkio (pirmyn–atgal), kuriuos šiek tiek lemia ir gretimo balsio artikuliacija (plg. ir Grigorjevs 2012: 269 ir ten min. lit., 276–279). Nosinio garso antiformantė aukščiausia tariant gomurinius [ŋ], [j], t. y. kai burnos rezonansinė ertmė trumpiausia ir liežuvio vidurinė dalis atsitraukia gomurio link.

Trumpai apibendrinant akustinių skiriamųjų ypatybių tyrimo rezultatus, galima teigti, kad:

- aprašant Prienu šnektos nosinių sonantų akustines skiriamąsias ypatybes būtina atsižvelgti ir į pačių sonantų kokybinius požymius lemiančias formantes, ir į gretimų garsų spektrines charakteristikas bei *CV* antrąją formantę (pereigą ir jos dinamiką). *CV* antriosios formantės pereiga ir dinamika laikytina viena svarbiausių skiriamųjų minkštųjų ir kietųjų nosinių sonantų artikuliacijos vietos ypatybių. Visa tai diferencijuoja aprašomuosius priebalsius ir skiria juos nuo kitų garsų;
- skiriant [m], [m̃], [n], [ñ], [ŋ], [j] vieną nuo kito labai svarbios ir antiformančių reikšmės, kurios itin priklauso nuo garso tarimo vietos (burnos rezonansinės

ertmės dydžio ir formos, liežuvio poslinkio ir kai kurių kitų artikuliacinių ypatybių tariant sonantą):

- visais atvejais lūpinio $[m]$ antiformantė žemesnė negu atitinkamai nelūpinio sonanto ($[n]$) ir ypač gomurinio alofono $[ŋ]$;
- apibendrintais duomenimis, mažiausiai skiriasi vyro išstarto $[m]$ ir $[n]$ Z_1 reikšmės;
- Priėnų šnektoje iš visų tirtųjų nosinių priebalsių aukščiausios gomurinių alofonų antiformantės;
- lyginant minkštuosius ir kietuosius priebalsius matyti, kad aukštesnės atitinkamai $[\hat{m}]$, $[\hat{n}]$ ir $[\hat{ŋ}]$ Z_1 reikšmės.

3. SVARBIAUSIOS IŠVADOS

Priėnų šnekτος nosinių sonantų instrumentinio tyrimo rezultatai rodo, kad tiriamuosius priebalsius galima diferencijuoti pagal jų akustines ypatybes ir spektrines priebalsių ir gretimų balsių charakteristikas:

- Sonantų kokybinius požymius ypač lemia žemųjų dažnių pirmoji (arba nosinė) formantė ir sonantų bei gretimų balsių pradžios (arba įbalsių) antroji formantė ir jos dinamika, taip pat svarbi tiriamųjų priebalsių ir gretimų garsų formančių struktūra, skaičius, intensyvumas ir spektro sklaida. Nosiniams sonantams būdingas spektro energijos išsiskaidymas platesnėje dažnių amplitudėje dėl papildomo rezonatoriaus įtakos.
- Greta ar tarp nosinių priebalsių esančių balsių pirmoji formantė dažnai kiek pabėgsi ir aukštesnė (dėl nosinės formantės įtakos), taip pat dažnai aukštesnė trečioji gretimų balsių formantė. Tarp dviejų nosinių sonantų balsiai nazalizuojami labiau negu atitinkamai greta vieno nosinio sonanto: pavyzdžiui, tarp kietųjų nosinių priebalsių užpakalinės eilės (ypač žemutinio pakilimo) balsių antroji formantė žemesnė visą tarimo laiką, greta vieno nosinio priebalsio tos pačios kokybės ir kiekybės priebalsių F_2 dažniausiai pažemėja tik tam tikrą laiką.
- Nosinius sonantus $[m]$, $[\hat{m}]$, $[n]$, $[\hat{n}]$, $[ŋ]$ ir $[\hat{ŋ}]$ skiriant vieną nuo kito itin svarbi jų spektre susidaranti antiformantė Z_1 . Apibendrintais duomenimis, visais atvejais lūpinių sonantų antiformantės žemesnės negu atitinkamai nelūpinių. Lyginant minkštuosius ir kietuosius priebalsius nustatyta, kad aukštesnės atitinkamų minkštųjų $[\hat{m}]$, $[\hat{n}]$ ir $[\hat{ŋ}]$ antiformančių reikšmės. Aukščiausios Priėnų šnektoje nosinio gomurinio sonanto antiformantės.

LITERATŪRA

Ambrasevičius Rytis 2010: Differential Acoustical Cues for Palatalized vs Nonpalatalized Prevoalcalic Sonants in Lithuanian. – *Žmogus ir žodis* 1, 5–10.

- Ambrasevičius Rytis 2012: Akustiniai priebalsių palatalizacijos požymiai. – *Kalby studijos: Lingvistika* (21), 5–13. Prieiga internete: <http://dx.doi.org/10.5755/j01.sal.0.21.2073>.
- Ambrasevičius Rytis 2012a: Loci of Palatalized vs Nonpalatalized Prevocalic Plosives in Lithuanian. – *Žmogus ir žodis* 1, 13–18.
- Bacevičiūtė Rima 2008: Dėl lietuvių kalbos minkštųjų priebalsių junginių (eksperimentinis tyrimas). – *Perspectives of Baltic Philology*. Poznań, 7–19.
- Butkauskaitė Edita 2010: Nazalizacija: samprata ir tyrimai. – *Lietuvių kalba* 4 (prieiga per internetą: www.lietuviukalba.lt).
- Dereškevičiūtė Sigita 2008: Dėl lietuvių kalbos sklandžiųjų priebalsių kiekybės. – *Žmogus ir žodis* I, 15–19.
- Dereškevičiūtė Sigita, Kazlauskienė Asta 2009: Dusliųjų sprogstamųjų priebalsių spektrinė analizė ir jų sprogimo trukmė. – *Garsas ir jo tyrimo aspektai: metodologija ir praktika*. Sud. Leskauskaitė A., Meiliūnaitė V. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas, 98–111.
- Fant Gunnar 1970: Sound, Features, and Perception. – *Proc. of the 6th Intern. Congr. of Phonetic Sciences*. Prague, 49–60.
- Girdenis Aleksas 1967: *Mažeikių tarmės fonologinė sistema (Filol. m. kand. dis.)*. Vilnius: Vilniaus universitetas.
- Girdenis Aleksas 2000: *Kalbotyros darbai 2*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.
- Girdenis Aleksas 2003: *Teoriniai lietuvių fonologijos pagrindai*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.
- Grigorjevs Juris 2008: *Latviešu valodas patskaņu sistēmas akustisks un auditīvs raksturojums*. Rīga: LU Latviešu valodas institūts.
- Grigorjevs Juris 2012: Acoustic characteristics of the Latvian sonorants. – *Baltistica* XLVII (2), 267–292.
- Grigorjevs Juris 2012a: Relation of the locus equations to the place of articulation of the Latvian consonants. – *Profesoriaus Alekso Girdenio (1936–2011) atminimo konferencija, Vilniaus universitetas, 2012 m. spalio 18–20 d., Pranešimų tezės*. Vilnius: Vilniaus universiteto leidykla, 22–23.
- Jaroslaviėnė Jurgita 2010: *Rytinių kauniškių Priėnų šnektos fonologija (Daktaro disertacija)*. Vilnius: Vilniaus universitetas.
- Jaroslaviėnė Jurgita 2010a: Priėnų šnektos sprogstamųjų priebalsių spektro sklaida ir kitos skiriamosios ypatybės. – *Baltistica* XLV (2), 307–324.
- Jaroslaviėnė Jurgita 2011: Priėnų šnektos izoliuotieji ir rišliosios kalbos balsiai: akustiniai ir artikuliaciniai požymiai. – *Acta Linguistica Lithuanica* LXIV–LXV, 65–86.

Jassem Wiktor 1973: *Podstawy fonetyki akustycznej*. Warszawa: Państwowe wydawnictwo naukowe.

Kliukienė Regina 1992: *Šiaurės žemaičių tarmės konsonantizmo akustinės ir audicinės ypatybės (Filol. m. kand. dis.)*. Vilnius.

Kliukienė Regina 1994: Šiaurės žemaičių priebalsių spektrai ir akustinės priebalsių klasės. – *Kalbotyra* XLIII (1), 43–52.

Kliukienė Regina 1995: Šiaurės žemaičių intervokolinių priebalsių trukmė. – *Kalbotyra* XLIV, 58–68.

Kliukienė Regina 1998: Šiaurės žemaičių priebalsių diferencinių požymių sistema. – *Kalbotyra* XLVII, 79–85.

Kliukienė Regina 2011: *Šiaurės žemaičių tarmės konsonantizmas: akustinės ir audicinės ypatybės*. Vilnius: Vilniaus universitetas.

Ladefoged Peter 2005: *Vowels and Consonants: (An Introduction to the sounds of Languages)*. 2nd Edition. University of California, Los Angeles: Blackwell Publishing.

Ladefoged Peter, Ian Maddieson 2002: *The Sounds of the World's Languages*. Malden: Blackwell Publishers.

Ledichova Edita 2012: Lietuvių bendrinės kalbos nazalizuotųjų balsių [a], [o], [u] trukmės ir kokybės ypatybių eksperimentinis tyrimas. – *Žmogus ir žodis* I, 79–85.

Murinienė Lina 2007: *Rytinių šiaurės žemaičių fonologija: vokalizmas ir prozodija*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas, Vilniaus pedagoginis universitetas.

Pakerys Antanas 2003: *Lietuvių bendrinės kalbos fonetika*. Vilnius: Enciklopedija.

The spectral characteristics of the nasals in the subdialect of Prienai

SUMMARY

The main distinctive spectral features of the nasals in the subdialect of Prienai have been investigated in the experimental study described in the present article. The obtained data suggest that the nasals can be distinguished from the other sounds of the subdialect of Prienai on the basis of their set of acoustic parameters (formant structure) and transitions between it and the context vowel.

Nasals are like vowels in that they can be characterized largely in terms of their formant frequencies (one of the main properties of nasals is low first formant), but they differ in that the formants are not as loud as they are in vowels; besides, the nasals are made by blocking the sound from coming out of the mouth while allowing it to come out through the nose, and

this affects the relative amplitude of the formants (both for consonants and context vowels). For example, the first two formants of that context vowel [a.] are very close together with the center between them being at about 1000 Hz. Usually the first formant of that nasalized vowels are weaker than the second due to the incidence of a nasal zero, and the third formant moves up if the nasalization increases or in case the vowel is fully nasalized.

Since the main distinction between nasals during the nasal murmur is provided by the oral anti-resonance (oral zeros or anti-formants whose frequencies are determined by place of articulation), the nasal sonorants [m], [m̃], [n], [ñ] as well as nasal-velar allophones are characterized by the frequency values of the oral zero. The region of the oral zero was searched taking into account the length of the oral resonator as well as the tongue configuration affected by the context vowel. The results show that the frequency of the oral zero differs because of articulatory habits and gender differences of the informants.

Įteikta 2012 m. lapkričio 19 d.

JURGITA JAROSLAVIENĖ

Lietuvių kalbos institutas

Petro Vileišio g. 5, LT-10308 Vilnius, Lietuva

jurgita.jaroslaviene@gmail.com

AURELIJA TAMULIONIENĖ
Mykolo Romerio universitetas

Mokslinių tyrimų kryptys: leksikologija, morfologija.

NEAPIBRĖŽTĄ YPATYBĖS KIEKĮ ŽYMINTYS BŪDVARDŽIAI: PRIEŠDĖLIO *PO*- VEDINIŲ DARYBA

Adjectives denoting an indefinite amount
of peculiarity: formation of derivatives
with the suffix *po*-

ANOTACIJA

Straipsnyje analizuojama neapibrėžtą ypatybės kiekį žyminčių būdvardžių, t. y. priešdėlio *po*- vedinių, daryba. Darbo objektas yra neapibrėžtą ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai, pateikti akademiniam elektroniniam *Lietuvių kalbos žodyne* (LKŽe). Straipsnyje visa medžiaga grupuojama pagal darybos tipus ir potipius. Atskirose straipsnio dalyse rašoma, iš kokių pamatinių žodžių yra padaryti nagrinėjami būdvardžiai, analizuojama kiekvieno jų darybos reikšmė.

ANNOTATION

The article analyses the formation of adjectives denoting an indefinite amount of peculiarity, i.e. the derivatives with the suffix *po*-. The research object is the adjectives denoting an indefinite amount of peculiarity, which are listed in the academic electronic „Dictionary of the Lithuanian Language“ (LKŽ). The article groups the overall material by formation types and sub-types. Individual parts of the article specify the base words from which the adjectives under analysis are formed and analyse the derivational meaning of each of them.

ESMINIAI ŽODŽIAI: pamatinis žodis, darybos reikšmė, neapibrėžtas ypatybės kiekis, priešdėlių vediniai, būdvardžių daryba.

KEYWORDS: base word, derivational meaning, indefinite amount of peculiarity, prefix derivatives, formation of adjectives.

ĮVADAS

Neapibrėžtas, paprastai ne visas, ypatybės kiekis lietuvių kalboje nusakomas pridodant įvairius priešdėlius ir priesagas (pvz.: *apýdailis, baltókas, pógrazis, pagražùs, pãgrazókas, žalšvas* ir pan.). Straipsnyje analizuojama neapibrėžtą ypatybės kiekį žyminčių būdvardžių, tiksliau priešdėlio *po-* vedinių, esančių akademinio *Lietuvių kalbos žodyno* elektroninėje versijoje (toliau – LKŽe) daryba.

Apibrėžtu ypatybės kiekiu straipsnyje laikoma pamatinio žodžio reikšmė. *Dabartinės lietuvių kalbos žodyne* veiksmažodžio *apibrėžti* antra reikšmė pateikiama tokia: „parodyti dalyko ar reiškinių ribas“. Neapibrėžtas kiekis įprastas gramatikoje, kai kalbama apie subjekto ar objekto visumos ir dalies (neapibrėžto kiekio) raišką. Kai objekto kiekis būna nežinomas arba nesvarbus, vadinasi, neapibrėžtas, vartojamas neapibrėžto kiekio kilmininkas. Straipsnyje terminas *neapibrėžtas* vartojamas tik ypatybės kiekio neapibrėžtumui nusakyti; apie kitas su apibrėžtumu / neapibrėžtumu susijusias būdvardžiams būdingas kategorijas (semantines ar gramatines, pavyzdžiui, su apibrėžtumu siejamas būdvardžių įvardžiuotines formas (žr. DLKG 1996: 174–177)) čia nekalbama¹.

Apie nagrinėjamus nepibrėžtą ypatybės kiekį žyminčius būdvardžius lingvistinėje literatūroje rašyta labai mažai; iki šiol atskirai jie visai nenagrinėti (žr. Tamulionienė 2010, 2011)². Straipsnyje analizuojami būdvardžiai yra tik dalis visų tai pačiai darybos kategorijai priklausančių vedinių. Tokie būdvardžiai lietuvių kalboje sudaromi ir su kitais darybos afiksais. Su priešdėliais: *ap-* (*apdailýs : dailùs*), *apy-* (*apýdailis : dailùs*), *apie-* (*apíetirščias : tírštas*), *ato-* (*atóretis : rėtas*), *pa-* (*pagražùs : gražùs*), *pra-* (*pražalias : žalias*), *pri-* (*prišlubas : šlubas*), *prie-* (*priežalias : žalias*), *pro-* (*próskersas : 2 skeřsas*), *są-* (*sápilekas : pilekas*), priesagomis: *-okas* (*gražókas : gražùs*), *-svas* (*žalšvas : žalias*), *-vas* (*palšvas : 2 pálšas*), *-avotas* (*×paikavótas : paĩkas*), su keliais darybos afiksais: priešdėliu *prie-* ir priesaga *-(i)okas* (*priėkurėiokas : kuřėias*), priešdėliu *pra-* ir priesaga *-ilis* (*praširvilis : širvoas*), priešdėliu *pa-* ir priesaga *-otas* (*pagirtótas : girtas*) ir kt.

¹ Neapibrėžtą ypatybės kiekį žyminčių būdvardžių apibrėžimai įvairuoja. Šie žodžiai vadinami sutvirtinamojo laipsnio būdvardžiais (Skardžius 1934: 134), artimybinę reikšmę žyminčiais būdvardžiais (Skardžius 1934: 456), panašumo reikšmę turinčiais būdvardžiais (Otrėbski 1956: 332–336), ypatybės stiprinimo bei kiekio būdvardžiais (DLKG 1996: 191–238), deminutyvais (artima deminutyvams darybos reikšmė) (Ambrasas 2011: 56) ir t. t.

² Bendrinės kalbos būdvardžių darybą išsamiai aprašė Adelė Valeckienė (DLKG 1996: 191–238). Čia jau būdvardžiai klasifikuojami ne pagal darybos afiksus, kaip buvo daroma iki šiol (Prano Skardžiaus, Janio Otrėbskio ir kt.), bet pagal darybos reikšmes. Kalbininkė išskyrė 6 išvestinių būdvardžių kategorijas: 1) ypatybės stiprinimo bei kiekio būdvardžiai; 2) vidinės ypatybės būdvardžiai; 3) išorinės ypatybės būdvardžiai; 4) panašios bei būdingos ypatybės būdvardžiai; 5) išskiriamieji rūšiniai būdvardžiai; 6) rezultatinės ypatybės būdvardžiai (žr. DLKG 1996: 191–238; LKG I: 550–601). Būdvardžių darybos istorija nuo seniausių laikų iki dabarties išnagrinėta Sauliaus Ambraso (Ambrasas 2008: 2011).

PRIEŠDĖLIO *PO*-VEDINIAI

LKŽe iš viso rasta 214 priešdėlio *po*-vedinių, žyminčių neapibrėžtą ypatybės kiekį. Visi priešdėlio *po*-vediniai, nagrinėjami šiame straipsnyje, priklauso tam pačiam darybos tipui³. Visi nagrinėjami žodžiai yra dariniai, kurie tiek formaliai, tiek semantiškai remiasi pamatiniu žodžiu. Kiekvienas darinys yra „dvinaris – turi darybos pamatą ir formantą“ (Urbutis 2009: 212). Darinys žymi tam tikrą dalyką ar reiškinių ne tiesiogiai, o per tarpininką, kitą tos kalbos žodį ar kelis žodžius. Tas tarpininkas yra pamatinis žodis (Ambrasas 1993: 8).

Nustačius pamatinį žodį ir darybos priemonę, toliau straipsnyje analizuojama darybos reikšmė. Tai „reikšmė, išeinanti iš žodžio darybos formos, kitaip sakant – iš darinio struktūrinių sandų bei jų santykio“ (Urbutis 2009: 173). Kitų kalbininkų ji vadinama struktūrine darinio reikšme (Paulauskienė 2006: 22). Apibūdindamas darybos reikšmės sąvoką Aloyzas Gudavičius ją laiko „leksinės reikšmės sudedamąja dalimi, tam tikra jos modifikacija, papildymu“ (Gudavičius 1994: 11). Skiriama individuali, atskiram dariniui būdinga darybos reikšmė, ir grupinė, būdinga visai darinių grupei. Straipsnyje, remiantis žodžio semantine struktūra, o tiksliau – pamatinio žodžio leksinės reikšmės ir darybos formanto santykiu, nustatomos individualios kiekvieno vedinio darybos reikšmės ir bendra potipio ir tipo darybos reikšmė, nes darybos reikšmę „turi ne tik atskiri vediniai, bet ir jų grupės bei klasės – darybos tipai ir kategorijos. Darybos kategorija yra vedinių klasė, turinti bendrą darybos reikšmę ir specifinių darybos afiksų“ (Ambrasas 1993: 10; plg. Urbutis 2009: 329).

Pagal tai, ar prisijungęs prie pamatinio žodžio priešdėlis *po*-keičia pamatinio žodžio galūnę, ar ne, skiriami du darybos potipiai: *póbrangis* (: *brangùs*) ir *póbrangus* (: *brangùs*).

Remiantis LKŽe medžiaga, šio straipsnio pirmojoje dalyje analizuojama 166 potipio *póbrangis* būdvardžių vedinių, 7 tam pačiam potipiui priskiriamų daiktavardžių ir vieno dalyvio vedinio daryba ir darybos reikšmės. Antrojoje straipsnio dalyje tais pačiais aspektais aprašomi 40 potipio *póbrangus* būdvardžių vedinių.

1. Potipis *póbrangis* (: *brangùs*)

1.1. Pamatiniai žodžiai

LKŽe rasti 174 neapibrėžtą ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai, priklausantys šiam potipiui, kurio skiriamaoji ypatybė – priešdėlio *po*- pridėjimas prie žodžio eina kartu su galūnės keitimu. Pamatinio žodžio galūnę keičiama į *-is*, pvz.: *póbal-tis* (: *báltas*), *póvėlis* (: *vėlùs*), vieno žodžio į *-ys*, pvz.: *pobrauzgỹs* (: *bráuzga*).

³ Žodžių darybos tipas apima „tris pagrindinius darybos požymius: 1) darybos reikšmę [...] 2) pamatinio žodžio (darybos pamato) leksinį gramatinį pobūdį ir 3) darybos formantą“ (Urbutis 2009: 293–294).

Visus šiame poskyryje nagrinėjamus būdvardžius pagal pamatinio žodžio kalbos dalį galima suskirstyti į būdvardžių, daiktavardžių ir dalyvių vedinius.

Pagal pamatinio žodžio galūnę **būdvardžių vedinius** (166 žodžiai) galima suskirstyti į dvi grupes: *-(i)as* galūnę turinčius pamatinius žodžius ((a); 95 žodžiai) ir būdvardžius, kurių pamatiniai žodžiai baigiasi galūne *-us* ((b); 71 žodis).

(a) *-(i)as* galūnės vediniai:

póankštis (: *añkštas*), 2 *póaukštis* (: 2 *áukštas*), *póbaltis* (: *báltas*), *póbasis* (: *básas*), *póbėris* (: *bėras*), *póblogis* (: *blōgas*), *póbukis* (: 3 *būkas*), *pódidokis* (: *didókas*)⁴, *pódievotis* (: *dievótas*), *pódykis* (: 1 *dýkas*), *pódrėgnis* (: *drėgnas*), *pódrungnis* (: *druñgnas*), *pódrūtis* (: *drútas*), *pógeltis* (: 3 *gełtas*), *pógeltonis* (: *geltónas*), *pógeris* (: 1 *gėras*), *pógiedris* (: *giėdras*), *póglioris* (: *glióras*), *pógreitis* (: *greítas*), *pógrynis* (: *grýnas*), *póilgis* (: 1 *il-gas*), 2 *pójaunis* (: 1 *jáunas*), *pójuodis* (: *júodas*), *pókarštis* (: *kárštas*), *pókeistis* (: *keístas*), *pókietis* (: *kietas*), *póklienis* (: *klíenas*), *pókreivis* (: *kreívas*), *×pókūdis* (: *×kūdas*), *pókurčis* (: *kuřčas*), *pókurtis* (: *kuřčas*), *pókvailis* (: *kvailas*), *pólaibis* (: *laíbas*), 2 *pólaisvis* (: *laíšvas*), *pólengvis* (: *leñgvas*), *×pólentis* (: *×leñtas*), *pólėdnus* (: *lėdnas*), *pólėtis* (: *lėtas*), *póliesis* (: *líesas*), *póliūdnis* (: *liūdnas*), *pómažis* (: 1 *māžas*), *pómėlynis* (: *mėlynas*), *pómenkis* (: *meñkas*), *póminkštis* (: *minkštas*), *pómitris* (: *mitras*), *pónaujis* (: *naújas*), *pónedoris* (: *nedóras*), *pónėkis* (: 3 *nėkas*), *pópaikšis* (: *paikšas*), *pópalaidis* (: *paláidas*), *pópiktis* (: 1 *piktas*), *pópilkis* (: *pilkas*), *pópilnis* (: 1 *pilnas*), *póplikis* (: *plikas*), *pópliuškis* (: *pliuškas*), *póplonis* (: 2 *plónas*), *póprastis* (: *prástas*), 2 *pórainis* (: 2 *ráinas*), *póraišis* (: *raíšas*), *póraudis* (: *raúdas*), *póraudonis* (: 1 *raudónas*), *póresvis* (: *rėšvas*), *póretis* (: *rėtas*), *pórudis* (: *rúdas*), 2 *pósausis* (: 2 *saúsas*), *pósenis* (: *sėnas*), *pósiauris* (: 1 *siaúras*), *pósilpnis* (: *siłpnas*), *póskystis* (: *skýstas*), *póskriauznis* (: *skriaūznas*), *×póskrumnis* (: *×skruñnas*), *póstipris* (: *stiðpras*), *póstoris* (: *stóras*), *póstriukis* (: 2 *striukas*), *pósveikis* (: 1 *sveikas*), *póšaltis* (: *šáltas*), *póšiltis* (: 2 *šiłtas*), *póširmis* (: *širmas*), *póšiurkštis* (: *šiurkštas*), *póšlapis* (: *šlāpias*), *póšveplis* (: *švėplas*), *pótekinis* (: 1 *tėkinas*), 2 *pótyris* (: *týras*), *pótirštis* (: *tiřštas*), *pótrumpis* (: 2 *truñpas*), *pótuštis* (: *tùščias*), *pótvirtis* (: *tuirtas*), *póvienodis* (: *vienódas*), *póvilgšnis* (: *vilgšnas*), *póžalis* (: *žálias*), 2 *póžemis* (: *žėmas*), *póžydris* (: *žýdras*), *póžilis* (: 1 *žilas*), *póžioplis* (: *žiōplas*), *póžvairis* (: *žvairas*).

(b) *-us* galūnės vediniai:

póankstis (: *ankstūs*), *póastris* (: *aštrūs*), *póbaisis* (: *baisūs*), *póbaugis* (: *baugūs*), *póbjauris* (: *bjaurūs*), *póbrangis* (: *brangūs*), *póbudris* (: *budrūs*), *pódukslis* (: *dukslūs*), 2 *pógar-sis* (: *garsūs*), *pógausis* (: *gausūs*), *pógilis* (: *gilūs*), *pógražis* (: *gražūs*), *pójvairis* (: *įvairūs*), *pókartis* (: *kartūs*), *pókimis* (: *kimūs*), *póklaikis* (: *klaikūs*), 2 *pólaiškis* (: *laiškūs*), *pólauks-tis* (: *laukstūs*), 2 *pólygis* (: 1 *lýgus*), *pólomis* (: *lomūs*), *pómaršis* (: *maršūs*), *pómulkis* (: 5 *mūlkus*), *pónašis* (: *našūs*), *pópigis* (: *pigūs*), *póplatis* (: *platūs*), *póplepis* (: *plepūs*), *póplokštis* (: *plokštūs*), *pópuikis* (: *puikūs*), *pórambis* (: *rambūs*), *póramis* (: *ramūs*), 2 *pó-rūgštis* (: *rūgštūs*), *pórupis* (: *rupūs*), *pórūstis* (: *rūstūs*), *pósaldis* (: *saldūs*), *póskaudis*

⁴ Dėl vedinio *pódidokis* pamatinio žodžio nustatymo plačiau žr. poskyrį 2.1.

(: *skaudùs*), ×*póskūpis* (: ×*skūpùs*), 2 *póslėnis* (: *slėnùs*), *póslidis* (: *slidùs*), 2 *póslýdis* (: *slydùs* / *slidùs*), *pósmagis* (: *smagùs*), *pósmailis* (: *smailùs*), *pósmulkis* (: *smùlkus*), 2 *pósnūdis* (: *snūdis*), *pósrāunis* (: *sraunùs*), *póstambis* (: *stambùs*), *póstatis* (: *statùs*), *pósunķis* (: *sunķùs*), *pósūris* (: *sūrùs*), *póšykštis* (: *šykštùs*), *póšiurpis* (: *šiurpùs*), *póšviesis* (: *šviesùs*), *pótaikis* (: *taikùs*), *pótampri* (: *tampriùs*), *pótamsis* (: *tamsùs*), *pótankis* (: 2 *tánkus*), *póteisis* (: *teisùs*), 2 *pótykis* (: *tykùs*), 2 *pótylis* (: *tylùs*), 2 *pótingis* (: *tingùs*), *pótižis* (: *tižùs*), 2 *pótolis* (: *tolùs*), *pótrankis* (: *trankùs*), 2 *pótroškis* (: *troškùs*), *póūmis* (: *ūmùs*), 2 *póveikis* (: *vėikus*), *póvėlis* (: *vėlùs*), *póvėsis* (: *vėsùs*), *póverksnis* (: *verksnùs*), *póverksmis* (: *verksnùs*), 2 *póžiaudris* (: *žiaudriùs*), *póžvalis* (: *žvalùs*).

Pagal pamatinio žodžio galūnę **daiktavardžių vedinius** (7 žodžiai) galima suskirstyti į tris grupes: į padarytus iš galūnės *-a* turinčių daiktavardžių ((c); 3 žodžiai), padarytus iš galūnę *-as* turinčių daiktavardžių ((d); 3 žodžiai) ir padarytus iš galūnę *-ys* turinčių daiktavardžių ((e); 1 žodis).

- (c) *pobrauzgỹs* (: *bráuzga*), *póraganis* (: *rāgana*), *pótumpis* (: 2 *tūmpa*).
- (d) *pómukšis* (: *mùkšas*), *póvargšis* (: *vařgšas*), *póvilķis* (: *vilķas*).
- (e) *pótinginis* (: 2 *tinginỹs*).

Atskirai reiktų aptarti kelių daiktavardžių vedinių pamatinių žodžių nustatymą. Atrodytų, kad galimi du šių vedinių pamatiniai žodžiai, pavyzdžiui: vedinys *póraganis* gali būti padarytas iš daiktavardžių *rāgana* arba *ragānius*, *póvargšis* iš *vařgšas* arba *vařšis*, *póvilķis* iš *vilķas* arba *vilķė*, *pótumpis* iš *tūmpa* arba *tūmpis*. Išanalizavus vedinių ir galimų pamatinių žodžių reikšmes, paaiškėjo, iš kurio žodžio vedinys išvestas, pvz.: *póraganis* 'kiek raganiškas', *rāganišķas* 'būdingas, priklausantis raganai' (ne '...ar raganiui'). Taigi akivaizdu, kad daryba remiasi įprastesniu žodžiu (*ragānius* pats yra padarytas iš žodžio *rāgana* ir turi papildomą semą – 'vyras', kuri visai nesvarbi, darant būdvardį *póraganis*). Taip pat būtų galima aiškinti ir kitų vedinių pamatinių žodžių pasirinkimą. Galima teigti, kad pamatiniais žodžiais laikytini darybiškai paprastesni žodžiai: *ragana*, *tūmpa*, *vargšas*, *vilķas*.

Kito abejotino galimo pamatinio žodžio pasirinkimui padėjo LKŽe fiksuojamo vartojimo arealo nustatymas. Vedinys *pótinginis*, LKŽe užfiksuotas Radviliškio ir Kelmės rajonuose, galėtų būti išvestas iš būdvardžio *tinginus*⁵ ar daiktavardžio *tinginỹs*. Pirmasis yra užrašytas iš Molėtų ir Utenos rajonų, o antrasis fiksuojamas visoje Lietuvoje. Žodžio vartojimo dažnumas leidžia daryti prielaidą, kad vedinys *pótinginis* yra išvestas iš daiktavardžio *tinginỹs*.

Rastas vienas veikiamosios rūšies būtojo kartinio laiko **dalyvio vedinys** (f), padarytas iš vyriškosios giminės vienaskaitos vardininko linksnio trumpesniojo kamieno varianto (kituose linksniuose jis papildomai praplėstas priesaga *-us-*).

- (f) *pópasiutis* (: *pasiùtęs*).

⁵ LKŽe nesukirčiuotas.

Nagrinėjamojo potipio vediniai tarmėse varijuoja⁶. Jiems būdingas fonetinis (1 atvejis) ir morfologinis variavimas (8 atvejai). Vienas fonetinio variavimo pavyzdys, šaknyje turintis balsių *i* ir *y* skirtybių (g), perimtų iš atitinkamų pamatinio žodžio variantų, pvz.: *slydūs* 'žr. *slidūs*' = *slidūs*. Kitam pavyzdžiui būdingas morfologinės kilmės priebalsių *n* ir *m* variavimas (h), atsiradęs dėl to, kad būdvardžio vedinys *póverksnis* (: *verksnùs*) bus patyręs daiktavardžio *veřksmas* antrinį (analoginį) poveikį, dėl kurio atsirado forma *póverksmis* 'žr. *poverksnis*'. Abiejų būdvardžių reikšmės LKŽe nesiskiria: aiškinant vedinį *póverksmis* nurodoma į vedinį *póverksnis*. Daugiausia rasta tą pačią leksinę reikšmę turinčių, bet skirtingai kirčiuojamų galūnių *-is* ir *-ys* galūnių variantų ((i); 7 atvejai).

(g) *póslidis* (: *slidùs*) Ėr. – 2 *póslidis* (: *slydùs*. žr. *slidùs*) Užv.

(h) *póverksnis* (: *verksnùs*) Jnšk, Ps – *póverksmis* (: *verksnùs*) Srv.

(i) *pójuodis* Gd, Slm – *pojuodys* Jn; 2 *pósausis* Erž, Ėr, Grš, Ktk, Slm, Srv, Vn, Žr – *posausys* Žr; ×*póskūpis* Ds – *poskūpys* Šll; *póstoris* Ėr, Rs, Sb, Sld, Trs – *postorys* Grg; *pósūris* Dr, J, Rm, Sb – *posūrỹs* Kv, Jn; *póšviesis* BŽ506, Rm – *pošviesys* Tl; *pótumpis* M.Unt – *potumpỹs* Tv⁷.

⁶ *Kalbotyros terminų žodyne* variantu vadinama „to paties kalbos vieneto skirtybė. [...] variantai paprastai turi tapačią funkciją ir skiriasi tik išraiška, dėl to neretai sakoma, kad tai esančios skirtingos to paties atskiro kalbos vieneto realizacijos“ (Gaivenis, Keinys 1990: 225). Tokiai variantų sampratai pritaria ir Kazimieras Župerka. Jis išskiria tris variantų rūšis: fonetinius, darybinius, akcentinius. Žodžio variantai (ypač fonetiniai ir darybiniai) yra artimi bendrašakniams leksiniams bei darybiniais sinonimams, tačiau dauguma skiriasi stilistiniais atspalviais bei vartojimo sferomis. Taigi variantai yra būdingi visiems kalbos lygmenims (Župerka 1997: 28). Kalbininkas Juozas Pikčilingis (1988: 46) variantu vadina „to paties žodžio, formos ar sintaksinės konstrukcijos kitą pavidalą.“ Rita Miliūnaitė monografijoje „Dabartinės lietuvių kalbos vartosenos variantai“ skiria keturis atraminius variavimo klasifikacijos taškus: leksinį, gramatinį, garsinį ir grafinį variavimą (Miliūnaitė 2009: 164–177). Rašydama apie darybinius sinonimus Jolanta Vaskelienė nurodo, kad „žodžio variantai – tai jo atmainos, besiskiriančios neesminiais fonetiniais, morfologiniais požymiais, kurie nekeičia reikšmės“ (2000: 13).

⁷ Grupės (i) variantų vartojimo arealas remiantis LKŽe iliustracine medžiaga rodo, kad *-is* galūnės vediniai daugiausia žodyne užrašyti iš aukštaičių (rytų ir vakarų) ir žemaičių (pietų ir šiaurės) tarmių. Šie būdvardžiai fiksuojami Panevėžio r. Ėriškyje – 2 *pósausis*, *póstoris*, Ramygaloje – *pósūris*, *póšviesis*; Kėdainių r. Surviliškyje 2 *pósausis*, Truskavoje – *póstoris*; Kupiškio r. Salamiestyje – *pójuodis*, Subačiuje – *pósūris*, *póstoris*; Utenos r. Kuktiškėse – 2 *pósausis*, Saldutiškyje – *póstoris*; Telšių r. Žarėnuose – 2 *pósausis*, Gadūnave – *pójuodis*; Jurbarko r. Eržvilke – 2 *pósausis*; Kretingos r. Darbėnuose – *pósūris*; Raseiniuose – *póstoris*; Šakių r. Griškabūdyje – 2 *pósausis*; Šilutės r. Vainute – 2 *pósausis*; Zarasų r. Dusetose – ×*póskūpis*. Galūnės *-is* vediniai fiksuojami ir A. Juškos (*pósūris*), J. Barono (*póšviesis*), M. Untulio (*pótumpis*). Galūnės *-ys* vediniai LKŽe fiksuojami tik žemaičių tarmės pietų ir šiaurės patarmėse. Tokių vedinių LKŽe užrašyta Telšių r.: Telšiuose *pošviesys*, Varniuose *pobrauzgys*, Žarėnuose *posausys*; Šilalės r.: Šilalėje *poskūpỹs*, Kvėdarroje *posūrỹs*; Klaipėdos r. Gargžduose *postorys*; Plungės r. Tveruose *potumpỹs*. Du šios galūnės vediniai *pojuodys* ir *posūrỹs* LKŽe užrašyti iš Kazimiero Jauniaus raštų.

LKŽe pateikta medžiaga nerodo tikrojo vedinių paplitimo ploto. Žodyne žodis gali būti neužfiksuotas, bet tai nereiškia, kad jis tame plote ir nevartojamas, todėl straipsnyje analizuojamą geografinį vedinių paplitimą reikėtų vertinti kaip apytikslį. Straipsnyje prie vedinių nurodomos vietovės, kurio-

Ne tik vediniai, bet ir jų pamatiniai žodžiai varijuoja. Daugiausia rasta morfologinių variantų (34 atvejai), pamatiniams žodžiams beveik nebūdingas fonetinis varijavimas (1 atvejis). Analizuojant morfologinius variantus paaiškėjo, kad vienais atvejais nagrinėjamojo potipio būdvardžiai daromi iš pamatinio žodžio, turinčio galūnę *-us* (nors egzistuoja ir variantas su galūne *-as*), pvz.: *póbjauris: bjaurùs* (2 *bjaùras*), kitais atvejais atvirškščiai – būdvardžiai daromi iš pamatinio žodžio, turinčio galūnę *-as* (nors egzistuoja ir variantas su galūne *-us*), pvz.: *pólaibis: láibas* (*laibus*). Aprašant pamatinių žodžių variantus analizuotas šių žodžių vartojimo arealas remiantis tik LKŽe duomenimis. Nustatyti, iš kurio žodžio varianto yra išvestas pamatinis žodis, dažnai nėra paprasta. Pamatiniu žodžiu laikomas žodis, kurio geografinis paplitimas artimas vedinio geografiniam paplitimui. Yra žodžių, kurių abu variantai fiksuojami tose pačiose tarmėse, kaip ir jų vediniai; tokiu atveju žiūrima, kuris pamatinis žodis užfiksuotas geografiškai arčiau tos vietos, kur užrašytas vedinys. Jeigu vedinys fiksuojamas tik tarmėse, o jo vienas iš variantų yra tik raštuose, tai didesnė tikimybė, kad tas vedinys išvestas iš tarmėse vartojamo varianto. Pasitaiko atvejų, kai vedinys užrašytas tik iš rašytinių šaltinių, o jo variantai fiksuojami iš tarmių. Tada žiūrima, iš kokių rašytinių šaltinių žodis užrašytas, t. y., kas yra autorius, iš kur jis kilęs. Remiantis šiais kriterijais skiriami vediniai iš galūnės *-as* varianto ((j); 18 atvejų), vediniai iš galūnės *-us* varianto ((k); 16 atvejų). Vietovės, kuriose užrašyti ir vediniai, ir jų pamatiniai žodžiai, tekste pabrauktos.

(g) vediniai iš *-as* galūnės varianto:

póankštis Skr (*añkštas* Arm, Dkš, Yl – 1 *ankštùs* Rm); *pódrėgnis* Rm (*drėgnas* Dkš, Kv, Plt, Rdm, Slnt – *drėgnùs* Vvr); *pódrungnis* Všk (*druñgnas* Alvt, Ds, Lkv, Up, Vb – *drungnùs* Ldk, Skdt); *pókurtis* Krs (*kuřčias* Arm, Brt, Dkš, Drsk, Ds, Dv, Jrb, Grz, Kt, Lbv, Ml, Mrj, Plv, Pmp, Pnd, Rod, Sln, Šr, Žln – 2 *kuřtas* Yl, Kv, Rsn – *kurtùs* (tik raštuose)); *pólaibis* Sb (*láibas* Ad, Aps, Asv, Brs, Ds, Kbr, Ktk, Pc, Pn, Prng, Sb, Skr, Smn, Šd – *laibus* (tik raštuose)); *pólaisois* Vdžg (*lašvoas* Als, Btr, Klvr, Plk – *laisvoas* (tik raštuose)); *pólengvois* Erž (*leñgvas* Alk, Brb, Dkš, Ds, Gs, Jnš, Jnšk, Kal, Ml, Mrj, Mžk, Pc, Plt, Plv, Prng, Ps, Pš, Rm, Sdk, Šts, Vb, Vlk, Zt – *lengvoas* Ad, Brs Brž, Ėr, Jnš, Krg, Krš, Nmk, Pkl, Plm, Rd, Rdn, Sg, Vdžg); *pólentis* Kb, Sb (*leñtas* Ad, An, Dl, Ktk, Ldk, PnmR, Svn, Švnč, Tr, Vb – *lentùs* Bsg, Pc, Rm, Šmn); *pómitris* Šts (*mitras* Krok, Snt, Vlkv – *mitrùs* Ds, Grž, Krg, Vlk, Lp, Mrs, Mrj, Mžk, Prn, Sd, Skd, Škn); *póskriauznis* Trgn (*skriauznas* Klt, Ktk, Lkm, Mlt, Plš, Sld, Švnč, Trgn – *skriauznùs* (tik raštuose)); *póskrumnis* Nmk (*skrumnas* Jrb, Vl, Vv – *skrumnùs* Brs, Jdr, Krs, Mžk, Skd, Slnt, Šv, Vks); *póstipris* Ktk, Sld, Všv (*stipras* Adm, Alks, Aln, Antr, Antz, Bt, Dgč, Dgl, Dgp, Dkk, Ds, Ėr, Imb, Grd, Jd, Jrb, Km, Kp, Krns, Krs, Krš, Ktk, KzR,

se jie fiksuojami LKŽe. Vietovių sutrumpinimai atitinka LKŽe teikiamus sutrumpinimus. Aprašant tarmes remiamasi Alekso Girdenio ir Zigmo Zinkevičiaus tarmių klasifikacija Lietuvių kalbos atlase (LKA I; žml. Nr.1).

Lel, Lkv, Ln, Lpl, Mlt, Mžš, Pb, Pnd, Pnm, Ps, Rdn, Sb, Sdk, Slk, Skdt, Slm, Sml, Snt, Sug, Strn, Trgn, Tršk, Vl, Vn, Vžns, Žl, Žln – *stiprūs* Antr, Aps, Bsg, Btrm, Dbč, Dgp, Dkk, Dkš, Ds, Dv, Yl, Ėr, Jdr, Jrb, Jz, Gd, Gršl, Grz, Kal, Kb, Klt, Krč, Krkl, Krš, Krž, KzR, Kž, LnkV, Lz, Lž, Ml, Mlk, Mšg, Mšk, Nč, Nt, Ob, Pkr, Plng, Plšk, Plt, Pn, Pst, Rm, Rod, Rsn, Sk, Skrb, Slnt, Str, Švnc, Upn, Upt, Ut, Tl, Trk, Trs, Vdk, Vrn, Vvr, Žeml, Žl, Žsl, Pgg); *pošiurkštis* Ds, Rm (3 *šiurkštas* Ds, Dv, Kvr, Ml – *šiurkštūs* Aln, Eiš, Ėr, Kai, Kb, Klt, Klvr, Krs, Pls, Pmp, PnmŽ, Prng, Pt, Sk, Skrb, Slm, Vdn, Vdžg – *šiurkščias* Psn); *pošveplis* Rm (*švėplas* Alz, Bgt, Dkš, Drsk, Ds, Dsn, Gdr, Jnk, Krn, Lkm – *šveplūs* (tik raštuose)); *pótyris* (tik raštuose) (*týras* Akm, Brž, Bs, Dgp, Gršl, Plng, Prn, Sln – *tyrūs* Grd, Gdr, Pč, Pl, Smn, Svn, Sz); *pótuštis* (tik raštuose) (*tùščias* Al, Bsg, Čk, Drsk, Eiš, Yl, Gršl, Grv, JnšM, Jrb, Lš, Klm, Klt, KlV, Km, Kpč, Krš, Kv, Mšk, Mrj, Nv, Pč, Pln, Plv, Pv, Rdn, Rod, Skdv, Skr, Smn, Srj, Škt, Šll, Šmk, Tl, Trg, Trk, Vdk, Vlkv, VŠR, Žgč, Žl – *tùštas* Krg); *póvilgšnis* Krkl (*vilgšnas* Lkv, Plt, Slnt, Vks – *vilgšnus* Gd, Grg, Kl, Kv, Žr); *póžvairis* Ėr (*žvairas* Brž, Btrm, Dglš, Dkš, Drsk, Ds, Grv, Jrb, Jsv, Kli, Klp, Klt, Lkš, Lp, Ob, Pl, Pls, Plšk, Prng, Rmš, Skp, Slk, Smln, Svn, Šd, Šlvn, Trak, Trg, Vlk, Vv, Žl – *žvairūs* Jnš, Kair, Kpč, LnkV, Lp, Lš, Pšl, Rk, Sur).

(h) vediniai iš *-us* galūnės varianto:

póankstis Slm (*aňkostas* Dglš, Dkš, Ds, Grž, Prng, Skr – *ankstūs* Ig, Klp, LnkV, Pls); *póbjauris* Rm (*bjaurūs* Alk, Dkš, Ėr, Grg, Gs, Lkš, Lž, Mrj, Pn, Rm, Sdk, Vv – 2 *bjaūras* bjaūras Lkm, Ppr, Slk, Vln); *póbudris* Jd (*budrūs* Btg, Dkš, Dov, Kp, Nmn, Skr, Švnc, Zp – *budras* (tik raštuose)); *pódukslis* Pnd (*dukslūs* Apt, Bsg, Čk, LnkV, Pg, Ps, Psn, Rk, Slm, Užp, Vb, Zr, Žg – *dùkslas* (tik raštuose)); *pólomis* Jd (*lomūs* Pš, Šl, Vb – 4 *lomas* Paj); *póplokštis* (tik raštuose) (*plokštūs* (tik raštuose) – 3 *plókštas* Kv – plókščias Šlč, Šts); 2 *pórūgštis* Upt (*rūgštūs* Dgč, Ėr, Jnš, Krš, Lš, Mrj, Mžš, Ob, Pb, Rdm, Skp, Smn, Šauk, Vdžg – *rūgštas* Bt, End, Imb, Jnšk, Krš, Lk, Lkv, Lz, Ms, Mžš, Nmč, Pgg, Pvn, Rdn, Šts, Šv, Užv, Vn); *×póskūpis* Ds, Šll (×*skūpūs* Akm, An, Brt, Grk, Jrb, Jž, Kp, Klk, Krsn, Krš, Kt, Kv, Mrs, Ob, Pnd, Ppl, Pšl, Šl, Ut, Trgn, Vj, Vs, Žg, Žml – *×skūpas* Als, Arm, Erž, Gr, Grg, Pls, Sd, Slnt, Tl, Žr); 2 *póslėnis* Rm (*slėnūs* Brž, Ds, Krs, Krš, Ln, Mžš, Rd, Sdb, Vlž – 2 *slėnas* Rd); *pósmailis* (tik raštuose; užrašytas J. Elisono raštuose, kuris kilęs iš Kupiškio r.) (*smailūs* Akm, Als, Eig, Yl, Jnš, Jrb, Kal, Klp, Krš, Nv, Ms, Plš, Plt, Rd, Rdn, Sd, Skdv, Slnt, Šv, Tl, Trk, Vdžg, Vrn, Všv, Žln – *smailas* Dbk, Ds, Lp, Lt, Mrk, Ppr, Rmš); *pósūris* Dr, Kv, Sb (*sūriūs* Db, Dr, Grv, Grž, Klt, Ktk, Lt, Pšl, Rmč, Šl, Ut, Žg – *sūras* Dglš, End, Erž, Grd, Gršl, Lkv, Pj, Rdn, Šv, Vn); *póšykštis* Ds, Slm (*šykštūs* Alz, Jnšk, Jž, Klk, Km, Kri, LnkV, Mžk, Ob, On, Pnd, Ps, Rmš, Slč, Slm, Smn, Šd, Škn, Vad, Vb, Vgr, Žml – *šykštas* Dov, Jn, Krs, Kv, Ms, Pmp, Prk, Sb, Skrb, Slnt, Tlž, Vb, Žml); *pótampris* Vdžg (*tamprūs* Jrb, Jnš, Grd, Kl, Krp, Ms, Pln, Plv, Ppr, Skdv, Skr, Sl, Šmk, Varn, Všv, Vd, Vdk, Vdžg – *taĩpras* (tik raštuose)); 2 *pótykis* Slm, Trgn (*tykūs* Ad, An, Dglš, Drsk, Dv, Igl, Yl, Lb, Klt, Kp, Kpr, Lnk, Lš, Mlk, Mrj, Mžš, Nm, Pč, Prng, Pv, Rk, Slm, Sln, Smal, Srj, Sug, Stak, Svn, Švnc, Užp, Trg, Trgn, Tv, Vrn, Vs, Žln –

tỹkas Dg, Dv, Grdm, Klþ, Krg, Mrj, Plng, Prk, Pst, Rg, Rod, Rsn, Sd, Šv, Tlž, Vlk, Vrnv); *póvėlis* Užv (*vėlūs* Dkš, Erž, Jz, Ob, Zp – 2 *vėlas* Klt, Pb, Rtn, Slm, Smal, Vgr); 2 *póvėsis* (tik raštuose) (*vėšūs* Dg, Dkk, Drsk, Eig, End, Grk, Klt, Krš, Lp, Lš, Ml, Mlk, Mš, Nm, Plv, Prn, Pšš, Rdn, Mš, Svn, Šlu, Šts, Trkn, Tvr, Vd, Žml2 – *vėsas* (tik raštuose)); *póžiaudris* (tik raštuose; užrašytas Lauryno Ivinskio raštuose, kuris yra kilęs iš *Užvenčio*) (*žiaudrūs* Rt, Sd, Šts, *Užv*, Varn, Vks, Všv – *žiaūdras* Lkv).

Iš LKŽe tarmių (atskirais atvejais ir rašytinių šaltinių) medžiagos matyti, kad grupės (j) variantų galūnės *-as* vediniai užrašyti visose aukštaičių ir žemaičių šnektose, o galūnės *-us* variantai būdingesni šiaurės ir pietų žemaičių šnektoms. Kitos galūnių variantų grupės (k) galūnės *-us* vediniai fiksuojami aukštaičių ir žemaičių patarmėse, o galūnės *-as* variantai rytų ir vakarų aukštaičių patarmėse.

Dauguma potipio *póbrangis* būdvardžių yra padaryti iš dviskiemenių būdvardžių, keli padaryti iš daugiaskiemenių (išvestinių) būdvardžių, pvz.: *pógeltonis* (: *geltónas* : *gėltas*), *pómėlynis* (: *mėlynas* : *mėlas*), *pónedoris* (: *nedōras* : *dōras*), *póraudonis* (: *raudónas* : *raūdas*).

1.2. Darybos reikšmė

Visi straipsnyje nagrinėjami vediniai reiškia tam tikrą pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį, skiriasi tik tos ypatybės atspalvis⁸. Potipio *póbrangis* **ben-droji darybos reikšmė** nusakoma taip: 'toks, kuris turi kažkiek pamatiniu žodžiu įvardytos ypatybės'. Norint nustatyti, kiek ir kokių tų reikšmės atspalvių gali nusakyti nagrinėjamo potipio būdvardžiai, analizuotos visų vedinių individualios darybos reikšmės. Žiūrėta, kaip LKŽe apibrėžiama vedinio leksinė reikšmė. Nag-

⁸ Priešdėlio *po-* „būdvardžiai daugiausia yra vartojami artimybinei reikšmei žymėti“ (Skardžius 1934: 456). Tokie būdvardžiai reiškia „tos pačios ypatybės kitokį laipsnį, paprastai silpnesnį“ (Ambraška ir kt. 1946: 173–174). Jano Otrębskio „Lietuvių kalbos gramatikoje (Gramatyka języka litewskiego)“ priešdėlio *po-* vediniai *polaisvis*, *porūgštis* laikomi kaip panašumo reikšmę turintys (Otrębski 1956: 332–336). Adelė Valeckienė straipsnyje „Dabartinės lietuvių literatūrinės kalbos būdvardžių laipsniai ir jų reikšmės“ teigia, kad šio priešdėlio vediniai reiškia apskritai ne visai pilną ypatybės kiekį“ (Valeckienė 1961: 49). „Priešdėlio *po-* būdvardžiai irgi parodo ne visai pilną pagrindiniu žodžiu reiškiamos ypatybės kiekį [...]. Rytų aukštaičių tarmėse [...] jie čia rodo labai mažą pagrindiniu žodžiu reiškiamos ypatybės kiekį, galima išreikšti žodžiais truputį, dar truputį“ (LKG I 588). Evaldos Jakaitienės, Adelės Laigonaitės, Aldonos Paulauskienės *Lietuvių kalbos morfologijoje* tarp mažesnį intensyvumą žyminčių priešdėlių minimas ir *po-* (Jakaitienė 1976: 263–265). Aldonos Paulauskienės *Lietuvių kalbos morfologijos apybraižoje* priešdėlio *po-* vediniai laikomi mažesnį intensyvumą žyminčiais būdvardžiais (Paulauskienė 1983: 69–79; 100–103). „Būdvardžiai su priešdėliu *po-* [...] reiškia ne visai pilną pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį. [...] Tam tikri priešdėlio *po-* būdvardžiai reiškia truputį per didelį, normą viršijantį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį [...]. Priešdėlio *po-* būdvardžiai taip pat žymi truputį dar trūkstantą ypatybės kiekį“ (DLKG 1996: 225). Ambrazo nuomone, šie priešdėliniai būdvardžiai savo reikšme yra artimi deminutyvams (Ambrazas 2011: 56).

rinėjamų žodžių darybos reikšmės nusakomos prievieksmiu *truputį* (*trupūtį* 'bent kiek, šiek tiek' (LKŽe)), dalelyte *gana* (*ganà* '2. gerokai' (LKŽe)), dalelyte *beveik* (*beveik* '1. bemaž, kone' (LKŽe)) ir dalelyte *per* (4 *per* 'ppr. su prievieksmais ar būdvardžiais, žymint didesnę ar mažesnę, negu reikia, kiekį, nusakant normą viršijančią būseną, ypatybę' (LKŽe)).

Remiantis individualiomis vedinių darybos reikšmėmis, visi būdvardžiai suskirstyti į grupes pagal pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekio dydį: į mažesnę ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu žodžiu, žyminčius būdvardžius ir į didesnę ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu žodžiu, žyminčius būdvardžius. Mažesnę ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai pagal tos ypatybės kiekio dydį skiriami į vidutinį, mažiau nei vidutinį ir artimą pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį žyminčius būdvardžius.

Dauguma nagrinėjamo potipio būdvardžių žymi pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekio vidutinę reikšmę (122 žodžiai). Šios grupės bendra darybos reikšmė nusakoma taip: 'toks, kuris gana...' (a). Mažiau vedinių, kurių bendra darybos reikšmė gali būti nusakoma kaip 'toks, kuris truputį...' (b), t. y. jie visi žymi mažiau nei vidutinį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį ((b); 35 žodžiai). Artimą pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį žyminčių būdvardžių darybos reikšmė nusakoma 'toks, kuris beveik...' ((c); 7 žodžiai). Nedidelės, žyminčios kiek didesnę nei pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį, grupės bendra darybos reikšmė nusakoma 'toks, kuris kiek per ...' ((d); 4 žodžiai).

(a) 'toks, kuris gana...':

póankstis Slm 'gana ankstyvas, apyankstis', *póastris* Sdk '1. gana aštrus, apyaštris, aštrokas'. '2. stiprokas'. '3. griežtokas, piktokas', 2 *póaukštis* (tik raštuose) 'gana aukštas, apyaukštis', *póbaugis* Varn '1. gana baugus' '2. bent kiek keliantis baimę', *póbjauris* Rm 'gana bjaurus, apybjauris', *póbrangis* Rm 'gana brangus, apybrangis', *póbudris* Jd 'gana budrus, greitokai atsibundantis', *póbukis* Erž 'gana bukas, apybukis', *pódidokis* Kln, Užv žr. podidis 3' = *pódidis* '3. paaugęs, nebemažas', *pódievotis* Kltm 'gana dievotas', *pódrėgnis* Rm 'apydrėgnis', *pódukslis* Pnd 'gana laisvas, apydukslis', 2 *pógarsis* (nėra duomenų) 'apygarsis', *pógausis* (tik raštuose) 'apygausis', *pógeris* Rm, Sdk 1. apygeris, gana malonus, nepiktas' '2. gana tinkamas, atsakantis, ne visai prastas', *pógiedris* Grž 'apygiedris', *pógilis* (tik raštuose) 'apygilis', *póglioris* Grd 'gerokai glioras, išgleręs, kiauras', *pógražis* Rm '1. apygražis, apydailis' '2. gana giedras' '3. apygražis, apyriebis' '4. apyšvaris', *pógreitis* (tik raštuose) 'gana greitas', *pógrynis* (tik raštuose) 'apygrynis, gana geras', *póilgis* Erž, Vdk '1. apyilgis' '2. gana ilgai trunkantis', *póįvairis* Vr 'gana įvairus', 2 *pójaunis* Klt, Nmk, Vj, Žlp '1. gana jaunas, apyjaunis' '2. bemaž neprinokęs', *pójuodis* Gd, Jn '1. apyjuodis' '2. gana nešvarus', *pókarštis* Ėr 'apykarštis', *pókartis* Rm 'apykartis', *pókeistis* (tik raštuose) 'apykeistis', *pókietis* Erž, Užv '1. apykietis' '2. stiprokas' '3. gana sunkiai įveikiamas' '4. žvarbokas', *póklienis* Vn 'gana clienas, apyplonis', ×*pókūdis* (tik raštuose) 'gana liesas, liesokas', *pókurčis* Ėr žr. pokurtis' = *pókurtis* 'gerokai kurčias, kurtokas', *pókurtis* Krs

'gerokai kurčias, kurtokas', 2 *pólaisvis* (tik raštuose) '1. gana laisvas, nesuveržtas' 2. nelabai užsiėmęs, apylaisvis', 2 *pólaiškis* (tik raštuose) 'gerokai laiškus, aitrus', *pólengvis* (tik raštuose) '1. gana lengvas, lengvokas' 2. negriežtas, nuolaidus', ×*pólentis* Km, Sb 'polėtis, nuolaidokas', *pólėtis* (tik raštuose) 'apylėtis, lėtokas, nesmarkus', *póliesis* Krš '1. apyliesis' 2. beveik be riebalų', 2 *pólygis* (tik raštuose) 'gana lygus, apylygis', *póliūdnis* (tik raštuose) 'apyliūdnis', *pólomis* Jd 'gana lomus, žemas, slėnis', *pómenkis* Grd, Sb, Skdv, Stl 'gana menkas, apymenkis, silpnokas', *póminkštis* Bsg, Rm, Vn '1. gana minkštas, minkštokas' 2. beveik be kalkių priemaišų' 3. gana lengvai perkalbamas' 4. kvailokas', *pómitris* (tik raštuose) 'gana mitrus, vikrus', *pómulkis* (tik raštuose) 'kvailokas, paikas', *pónašis* (tik raštuose) 'gana greitas', *pópaikšis* (tik raštuose) 'gana paikšas, pokvailis', *pópalaids* (tik raštuose) 'gana palaidas, menkai apkrautas darbas', *pópasiutis* Skdv 'gana pasiutęs, piktas', *pópiktis* Klt, Rt, Trgn 'gana piktas, piktokas, apypiktis', *póplepis* Skdv 'gana plepus, šnekus', *póplokštis* (tik raštuose) 'plokštokas', *póplonis* Slm 'gana plonas, liesokas', *póprastis* Ėr, Mrj, Plt, Sb '1. gana prastas, menkas' 2. skurdokas' 3. kuris menkokos išvaizdos, pažiūrėti nelabai koks' 4. gana paprastas, neišdidus', *pópuikis* Sb 'išdidokas', *pórambis* Sdk 'apyrambis, nebaikštus', *póramis* Sb 'gana ramus', *póresvis* Bsg 'žr. poretis 1' = *póretis* '1. apyretis, netankus', *póretis* Blnk, Ėr, Snt '1. apyretis, netankus' 2. nedažnas' 3. apylėtis', *pórudis* (tik raštuose) 'apyrudis', 2 *pórūgštis* Upt 'rūgštokas', *pórūpis* Sb 'apyrupis', *pórsaldis* Ėr 'apsaldis', 2 *pósausis* Erž, Grš, Ktk, Slm, Srv, Vn '1. gana sausas, apysausis' 2. apyliesis', *pósenis* Grd, Krd, Mžš, Vb, Vlšk 'apysenis', *pósilpnis* Erž, Skdv, Vdk 'apsilpnis, silpnokas', *póskaudis* (tik raštuose) 'gana skaudus, griežtas, smarkus', *póskriaunnis* Trgn 'kuris apyliesio, išdžiūvusio veido', ×*póskrumnis* (tik raštuose) 'gana skrumnas', ×*póskūpis* Ds, Šll 'gana skūpus, šykštokas', 2 *póslėnis* Rm 'gana slėnus, žemas', *póslidis* (tik raštuose) 'gana slidus, apyslidis', 2 *póslidis* Užv 'žr. poslidis 1' = *póslidis* 'gana slidus, apyslidis', *pósmagis* Ds, Trgn 'gana smagus, linksmokas', *pósmailis* (tik raštuose) 'apysmailis', *pósmulkis* Ktk 'apysmulkis, nestambus', 2 *pósnūdis* (tik raštuose) '1. mieguistas, apsnūdęs' 2. gerokai lėtas, tingus', *pósrainis* Sb 'gana sraunus, apysraunis', *póstambis* Al, Nmk '1. gana stambus, apystambis, rupokas' 2. gana didelis', *póstatis* (tik raštuose) 'gana status', *póstipris* Ktk, Sld, Všv '1. turintis nemaža jėgos, gana stiprus, apystipris' 2. tvirtokas, greit neplyštantis, nelūžtantis' 3. gana smarkus', *póstoris* Rs, Sb '1. kuris didoko skersmens, pločio' 2. kuris didokos apimties, stambokas', *pósunkis* (tik raštuose) '1. gana sunkus, apysvaris' 2. gana nerangus, negreitas' 3. gana keblus, vargingas' 4. smarkokas, stiprokas' 5. gana sunkus, painus suprasti', *pósūris* Jn, Kv, Rm, Sb 'apysūris', *pósvėikis* Jd 'gana sveikas', *póšaltis* Užv 'gana šaltas, apyšaltis', *póšykštis* Ds, Slm '1. apyškštis' 2. gana sunkiai skylantis, neskalus', *póšiltis* Rm 'apyšiltis, šiltokas', *póšiurkštis* Rm 'apyšiurkštis', *póšiurpis* Grd 'gana šiurpus, šaltokas', *póšlapis* Rm, Užv 'gana šlapias, drėgnas', *pótaikis* (tik raštuose) 'gana taikus', *pótampris* Vdžg 'gana tamprus', *pótamsis* Bsg 'apytamsis', *pótankis* Rm '1. apytankis' 2. dažnokas', *póteisis* (tik raštuose) 'gana teisingas, apyteisis', 2 *pótykis* Trgn '1. gana lėtas, ramus, nešnekus' 2. gana tykus', 2 *pótylis* (tik raštuose) 'gana tylus, negarsus', *pótinginis* Bsg, Užv 'apytinginis, potingis', 2 *pótingis* And, Mrj 'apytingis', 2 *pótyris* (tik raštuose) 'gana tyras, skaidrus', *pótirštis* (tik raštuose) 'gana tirštas, apytirštis', *pótižis* Lkv 'gana ištižęs',

2 *pótolis* Dbk 'gana tolimas, tolokas', *pótrankis* (tik raštuose) 'gana trunkus, garsus', 2 *pótroškis* (tik raštuose) 'gerokai troškus, tvankus', *pótumpis* Tv 'negreitas, nemitrus', *pótuštis* (tik raštuose) 'apytuštis', *pótvirtis* (tik raštuose) 'apytvirtis', *póvargšis* (tik raštuose) 'gana menkas, vargingas, skurdus', 2 *póveikis* (tik raštuose) 'gana greit veikiantis, reaguojantis', *póvėlis* Užv 'gana vėlus, apyvėlis', 2 *póvėsis* (tik raštuose) 'gana vėsus, vėsokas', *póvienodis* (tik raštuose) 'vienodokas', *póvilgšnis* Krkl 'apydrėgnis', *póvilkis* (tik raštuose) 'gana nemalonus, nemeilus, vilkiškas', 2 *póžemis* Ėr '1. gana žemas' 2. gana slėnus', *póžiaudris* (tik raštuose) 'apyšiuškštis, apyšiurpis', *póžydris* (tik raštuose) 'gana žydras, melsvas', *póžioplis* Kt, Pl 'gana žioplas, apyžioplis', *póžvalis* Sb 'gana žvalus'.

(b) 'toks, kuris truputį...':

póbaisis Sb 'truputį baisy, apybaisy', *póbaltis* (tik raštuose) 'truputį baltas, apybaltis', *póbėris* Varn 'kiek bėras, bėrokas', *póblogis* Bsg, Mlt, Nj, Pgr '1. apyblogis, prastokas' 2. 'apyliesis', *pobraužgys* Varn 'nelabai dailus, didokas, stambių kaulų', *pódykis* Ėr, Sb 'apylaisvis, apydykis', *pódrungnis* Všk 'apydrungnis', *pókvailis* (tik raštuose) 'truputį kvailas, apykvailis, kvailokas', *pógeltis* (tik raštuose) 'apygeltis', *pógeltonis* Sdk 'apygeltonis, kiek pageltes', *pókimis* (tik raštuose) 'kiek kimus', *póklaikis* (tik raštuose) 'kiek klaikus', *pókreivis* Rm 'apykreivis', *pólaukstis* Trgn 'kiek laukstus, bailokas', *pólėdnus* Varn 'nestiprus, silpnokas (apie gėrimus)', *pómaršis* Sb 'šiek tiek maršus', *pómėlynis* Grž 'kiek mėlynas, apymėlynis', *pómukšis* (tik raštuose) 'žr. pamukšys' = *pamukšys* 'šiek tiek mukšas, baugštus', *pónedoris* Erž 'kiek nedoras, piktas', *pónėkis* Lkv 'pusėtinas, vidutiniškas, pakenčiamas, nevisiškai blogas', *pópilkis* Grg 'kiek pilkas, pilkokas, apypilkis', *póplikis* Ds, PnmR '1. apyplikis' 2. grynokas, apynuogis', *pópliuškis* (tik raštuose) 'nelabai rimtas, lengvabūdis', 2 *pórainis* (tik raštuose) 'kiek rainas, apyrainis', *póraišis* (tik raštuose) 'kiek raišas, apyraišis', *póraganis* (tik raštuose) 'kiek raganiškas', *póraudis* (tik raštuose) 'apyrausvis', *póraudonis* (tik raštuose) 'apyraudonis', *pórūstis* (tik raštuose) 'kiek rūstus, rūstokas', *póširmis* An 'apyžilis', *póšveplis* 'apyšveplis', *póūmis* Sb '1. kiek staigus, greitas' 2. nelabai staigiai pasireiškiantis, vykstantis', *póžalis* Ds, Ėr, Kp, Trgn '1. truputį žalias, žalsvas' 2. ne visai prinokęs, nepribrendęs' 3. ne visai išviręs', *póžilis* Kvr 'pražilęs, apyžilis', *póžvairis* Ėr 'kiek žvairas, apyžvairis'.

(c) 'toks, kuris beveik...':

póbasis Ėr 'beveik basas, apybasis', *pónaujis* Sb 'beveik naujas, apynaujis', *pópilnis* Krs 'beveik pilnas, apypilnis', *póšviesis* Tl 'beveik šviesus', *pótekinis* Ps, Rm 'beveik tekinas, pustekinis', *póverksnis* Srv 'žr. poverksnis' = *póverksnis* 'kone verkiantis', *póverksnis* Jnšk, Ps 'kone verkiantis'.

(d) 'toks, kuris kiek per...':

póankštis Skr 'kiek per ankštas, apyankštis', *pólaibis* Sb 'kiek per laibas, apylaibis, plonokas', *pómažis* Pnd, Rm '1. truputį per mažas, mažokas' 2. per mažo kiekio, negausus', *pósiauris* Ėr, Lnkv 'kiek per siauras, apysiauris'.

Nustatant individualias darybos reikšmes paaikėjo, kad yra ir tokių vedinių, kurių atskiros leksemos⁹ turi skirtingą darybos reikšmę: vienu atveju leksema žymi vidutinį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį, kitu atveju kiek didesnę nei pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį. Šių vedinių darybos reikšmės gali būti nusakomos taip: 'toks, kuris gana...' ir 'toks, kuris kiek per...' ((e); 6 žodžiai).

(a) 'toks, kuris gana...' ir 'toks, kuris (kiek) per...':

pópigis (tik raštuose) '1. gana pigus' '2. kiek per pigus', *pódrūtis* Bsg, Erž '1. per storas' '2. gana storas' '3. gana stiprus', *póplatis* Ėr, Jnšk '1. gana platus, apyplatis' '2. kiek per platus', *póskystis* (tik raštuose) '1. gana skystas' '2. kiek per skystas, skystokas', *póstriukis* Bsg, Krs, Pc, Vb '1. apystriukis, potrupis' '2. kiek per trumpas', *pótrumpis* Bsg, Žr '1. gana neilgai trunkantis' '2. gana trumpas' '3. kiek per trumpas'.

Išanalizavus individualias kiekvieno potipiui priklausančio vedinio darybos reikšmes nustatyta, kad visus vedinius pagal darybos reikšmes galima suskirstyti į dvi grupes: į tokius, kurie žymi mažesnę ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu žodžiu ((a), (b), (c)), ir į tokius, kurie žymi daugiau ypatybės, nei pasakyta pamatiniu žodžiu (d). Turimos medžiagos analizė parodė, kad tas mažesnės ypatybės kiekis gali būti trijų lygių: vidutinis pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekis (a), kiek mažesnis nei pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekis (b) ir artimas pamatiniu žodžiu pasakytam ypatybės kiekis (c). Kaip matyti, dauguma nagrinėjamo potipio vedinių žymi mažesnę ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu žodžiu (92 %). Iš jų vidutinį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį žymi 70 % vedinių; kur kas mažiau tokių, kurie žymi mažiau nei vidutinį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį (20 %), mažiausiai – žymintys visai artimą pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį (2 %). Kiek didesnę ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu, žodžiu žymi 3 % vedinių. Nedidelę vedinių dalį sudaro kelias darybos reikšmes turintys žodžiai (5 %). Šie būdvardžiai turi kelias darybos reikšmes, kurios skiriasi ir grupinėmis reikšmėmis (e).

Taigi potipis *póbrangis* turi dvi darybos reikšmes ir žymi: 1) mažesnę (vidutinį, mažiau nei vidutinį arba beveik visą) ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu žodžiu; 2) kiek didesnę ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu žodžiu¹⁰.

⁹ Leksema straipsnyje laikomas žodis, paimtas viena kuria savo reikšme.

¹⁰ Mažesnę ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai (92 %) LKŽe daugiausia yra užrašyti aukštaičių tarmėje. Iš jų vidutinį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį žymi vediniai, fiksuojami rytų aukštaičių patarmėje (35 %), pietų žemaičių patarmėje (22 %), vakarų aukštaičių patarmėje (6 %), šiaurės žemaičių patarmėje (5 %). Mažiau nei vidutinį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį daugiausia žymi žodžiai iš rytų aukštaičių patarmės (12 %), šiaurės žemaičių patarmės (3 %), pietų žemaičių patarmės (2 %). Artimą pamatiniu žodžiu pasakytam ypatybės kiekiui žymi būdvardžiai, užrašyti iš rytų aukštaičių patarmės (5 %), vakarų aukštaičių ir šiaurės žemaičių po lygiai (po 1%). Didesnę ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai (3 %) LKŽe daugiausia fiksuojami rytų aukštaičių patarmėje (2 %), mažiau vakarų aukštaičių patarmėje (1 %). Vediniai, kurie turi kelias darybos reikšmes (5 %), LKŽe fiksuojami rytų aukštaičių patarmėje (3 %), pietų ir šiaurės žemaičių patarmėse (po 1%).

Neapibrėžtą ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai:
priešdėlio *po-* vedinių daryba

2. Potipis *póbrangus* (: *brangùs*)

2.1. Pamatiniai žodžiai

LKŽe rasta 40 neapibrėžtą ypatybės kiekį žyminčių būdvardžių, priklausančių šiam potipiui. Darybos procese prie vedinio prisijungęs priešdėlis *po-* pamatinio žodžio galūnės nekeičia, pvz.: *póšiltas* (: 2 *šiltas*), *póvėsus* (: *vėsùs*).

Visi potipio *póbrangus* vediniai yra padaryti iš būdvardžių, prie jų pridėdant priešdėlį *po-* ir išlaikant pamatinio žodžio galūnę. Pagal pamatinio žodžio ir vedinio galūnę visi nagrinėjami būdvardžiai skirstomi į tris grupes. Daugiausia galūnė *-as* turinčių pamatinių žodžių ((a); 28 žodžiai), mažiau tokių, kurių pamatiniai žodžiai baigiasi *-us* ((b); 8 žodžiai) ir *-is* ((c); 4 žodžiai).

(a) *-as* galūnės vediniai:

póankštókas (: *ankštókas*), *pódidókas* (: *didókas*), *pódrungnas* (: *druňgnas*), *pógeras* (: 1 *gėras*), *póilgas* (: 1 *ilgas*), *pójaunas* (: 1 *jáunas*), *pókálnotas* (: *kálnotas*), *pókarštas* (: 1 *kárštas*), *pókarštókas* (: *karštókas*), *pókeistas* (: *keistas*), *pókreivas* (: *kreivas*), *pómažókas* (: *mažókas*), *popilkas* (: *pilkas*), *póplikas* (: *plikas*), *póresvas* (: *rėsvas*), *póretokas* (: *retókas*), *pórūgštas* (: *rūgštas*), *pórūgštókas* (: *rūgštókas*), *pósiaurokas* (: *siaurokas*), *póskystokas* (: 2 *skystókas*), *póšilsvas* (: *šilsvas*), *póšiltas* (: 2 *šiltas*), *póšiltokas* (: *šiltókas*), *póšykštas* (: *šykštas*), *pótamsokas* (: *tamsókas*), *pótrumpokas* (: *trumpókas*), *póvelniškas* (: *vėlniškas*), *póvyriškas* (: 2 *výriškas*).

(b) *-us* galūnės vediniai:

póbrangus (: *brangùs*), *póbugštus* (: *bugštùs*), *pódailus* (: *dailùs*), *pósaldus* (: *saldùs*), *póstangus* (: 1 *stangùs*), *pósūdrus* (: *súdrus*), *pósukrus* (: *sukrùs*), *póvėsus* (: *vėsùs*).

(c) *-is* galūnės vediniai:

pódidelis (: *didelis*), *pódidis* (: *dìdis*), *pópalaikis* (: 1 *pālaikis*), *póvidutinis* (: *vidutinìs*).

Kaip matyti, grupei (a) priklauso vediniai, sudaryti iš dviejų vienodos reikšmės darybos afiksų priešdėlio *po-* ir priesagos *-ok-*, pvz.: *póankštókas*, *pódidókas*, **pódidokis*¹¹, *pókarštókas*, *pómažókas*, *póretokas*, *pórūgštókas*, *pósiaurokas*, *póskystokas*, *póšiltokas*, *pótamsokas*, *pótrumpokas*. Šių žodžių pamatiniu žodžiu gali eiti pirminis būdvardis (*pómažókas* : *māžas*), jo priešdėlinis vedinys (*pómažókas* : *pómažis*) ar jo priesaginis vedinys (*pómažókas* : *mažókas*). Norint nustatyti šių vedinių pamatinius žodžius analizuotos vedinio ir jo galimų pamatinių žodžių reikšmės LKŽe. Šiuo aspektu analizuojant vedinių pamatinius žodžius kilo dvejonų, nes dauguma ve-

¹¹ Vedinys *pódidokis* yra vienintelis potipiui *póbrangis* priklausantis žodis, sudarytas iš dviejų tos pačios reikšmės darybos afiksų (priešdėlio *po-* ir priesagos *-ok-*), todėl nustatant šio vedinio pamatinį žodį analizuoti tie patys aspektai, kaip ir analogiškos darybos potipio *póbrangus* vedinių.

dinių LKŽe aiškinami pateikiant nuorodą į priešdėlinį darybinį sinonimą¹². Nustatyti šių vedinių pamatinius žodžius padėjo kirčiavimas. Visi potipio *póbrangus* vediniai kirčiuojami priešdėlyje. Priešdėlis *po-* kirčiavimo aspektu yra stiprusis, dominacinis, prisijungęs jis gauna kirtį¹³. Priesaga *-ok-* taip pat yra stiprinančioji dominacinė ir darybos procese ji taip pat visada gauna kirtį, t. y. būna kirčiuojama. Šiame poskyryje analizuojami vediniai visi kirčiuojami priešdėlyje, vadinasi, priešdėlis prisijungė prie pamatinio priesaginio žodžio, todėl visi šie vediniai laikomi priešdėlio vediniais.

Pamatinių žodžių galūnės kalboje varijuoja. Analizuojant variantus paaiškėjo, kad vienais atvejais nagrinėjamo potipio būdvardžiai daromi iš pamatinio žodžio, turinčio galūnę *-as* (nors egzistuoja šio pamatinio žodžio variantas su galūne *-us*), pvz.: *pódrungnas* (*drungnas* – *drungnus*), o kiti atvirkščiai – daromi iš pamatinio žodžio, turinčio galūnę *-us* (nors egzistuoja šio pamatinio žodžio variantas su galūne *-as*, pvz.: *pósūdrus* (*sūdrus* – *sūdras*)). Visi vediniai pagal pamatinio žodžio galūnę suskirstyti į dvi grupes: vedinius iš *-as* galūnės varianto (c) ir vedinius iš *-us* galūnės varianto (d); analizuota, iš kokių vietovių šie žodžiai LKŽe užrašyti. Vietovės, kuriose užrašyti ir vediniai, ir jų pamatiniai žodžiai, tekste pabrauktos.

(c) vediniai iš *-as* galūnės varianto:

pódrungnas Plt (*drungnas* Alvt, Ds, Lkv, Up, Vb – *drungnus* An, Jnš, Ldk, Skdt); *pórūgštas* Als, Šts (*rūgštas* Bt, End, Imb, Jnšk, Krš, Lk, Lkv, Lz, Ms, Mžš, Nmč, Pgg, Pvn, Rdn, Šts, Šv, Užv, Vn – *rūgštus* Dgč, Ėr, Jnš, Krš, Lš, Mrj, Mžš, Ob, Pb, Rdm, Skp, Smn, Sut, Šauk, Vdžg); *póšykštas* tik raštuose (*šykštas* Dov, Krs, Kv, Ms, Pmp, Prk, Rtr, Sb, Skrb, Slnt, Tlž, Vb, Žml – *šykštus* Alz, Jnšk, Jž, Klk, Km, Kri, Lnk, Mžk, Pnd, Ps, Ob, On, Rmš, Rtr, Slč, Slm, Smn, Šd, Škn, Vad, Vb, Vgr, Žml).

(d) vediniai iš *-us* galūnės varianto:

pósūdrus Ds (*sūdrus* Ds, Grdm, Grg, Kl, Klp, Kv, Lkm, Lnk, Lš, Msn, Plng, Rtr, Slnt, Šv, Užp – *sūdras* Gmž, Lp, Vj); *pósukrus* Up (*sukrus* Azr, Dbk, Dl, Ds, Eiš, Ėr, Grd, Kl, Krkl, Krš, Krtv, Kur, Ln, Lž, Nmč, Plt, Prng, Rdm, Trg, Všv, Sut, Škn, Švč, Lnk, Užv, Vks, Vvr – *sukras* Pst).

Iš LKŽe iliustracinės medžiagos matyti, kad grupės (c) variantų galūnės *-as* vediniai užrašyti visose aukštaičių ir žemaičių patarmėse, o galūnės *-us* variantai būdingi tik aukštaičių tarmės rytų ir vakarų aukštaičių patarmių šnektoms. Kitos

¹² Darybiniais sinonimais laikomi „tai pačiai darybos kategorijai priklausantys dariniai, turintys tą pačią šaknį.“ (Vaskelienė 2000: 75).

¹³ Vedinių priešdėliai ir priesagos pagal poveikį pamatiniams kamienams skirstomi į dominacinius stiprinančiuosius ir dominacinius silpninančiuosius. Dominaciniai stiprinantieji yra afiksai, kurie „sustiprina arba išlaiko stiprų pamatinį kamieną“ (Stundžia 1995: 9–10).

galūnių variantų grupės (d) galūnės *-us* vediniai fiksuojami aukštaičių ir žemaičių tarmėse, o galūnės *-as* variantai tik aukštaičių tarmės rytų ir pietų aukštaičių partarmėse. Du vediniai – *pórūgštas* ir *pósūdrus* – užrašyti tose pačiose vietovėse, kur užfiksuoti ir jų pamatiniai žodžiai.

Dauguma potipio *póbrangus* būdvardžių yra padaryti iš dviskiemenių, keli iš daugiaskiemenių (išvestinių) būdvardžių, pvz.: *pókalnotas* (: *kálnotas*: *kálnas*), *póvelniškas* (: *vėlniškas*: *vėlnias*), *póvyriškas* (: *výriškas*: *výras*).

2.2. Darybos reikšmė

Visi šiame poskyryje analizuojami vediniai žymi neapibrėžtą ypatybės kiekį, skiriasi tik tos ypatybės atspalvis. Potipio *póbrangus* **bendroji darybos reikšmė** nusakoma taip: 'toks, kuris turi kažkiek pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės'. Analizuojant individualias darybos reikšmes žiūrėta, kaip LKŽe nusakoma vedinio leksinė reikšmė. Vienų vedinių reikšmė nusakoma prievieksmiu *truputį* (*trupūtį* 'bent kiek, šiek tiek' (LKŽe)), kitų – prievieksmiu *gana* (*ganà* '2. gerokai' (LKŽe)). Remiantis individualiomis darybos reikšmėmis visi būdvardžiai suskirstyti į keletą grupių: į vidutinį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį žyminčius būdvardžius, šios grupės darybos reikšmė nusakoma 'toks, kuris gana...' ((a); 26 žodžiai); ir į mažiau nei vidutinį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį žyminčius būdvardžius, šios grupės darybos reikšmė nusakoma 'toks, kuris truputį...' ((b) 9 žodžiai). Yra vedinių, žyminčių kiek didesnį ypatybės kiekį ((c); 3 žodžiai). Priklausomai nuo konteksto du vediniai gali turėti dvi darybos reikšmes: vidutinį ypatybės kiekį ir kiek didesnį ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu žodžiu. Abi šios darybos reikšmės apibrėžiamos 'toks, kuris gana...' ir 'toks, kuris kiek per...' (d).

(a) 'toks, kuris gana...':

póbrangus Gd 'žr. pobrangis' = *póbrangis* 'gana brangus, apybrangis', *pódailus* Dr 'gana dailus', *póilgas* Lz 'žr. poilgis 1' = *póilgis* '1. apyilgis', *pódidelis* Gršl, Vdk, Žlb '1. žr. podidis 1' 2. žr. podidis 3' 3. gana gausus' = *pódidis* '1. gana didelis, apydidis, didokas', *pógeras* Als 'žr. pogeris' = *pógeris* '1. apygeris, gana malonus, nepiktas' 2. gana tinkamas, atsakantis, ne visai prastas', *pójaunas* Lz 'žr. 2 pojaunis 1' = 2 *pójaunis* '1. gana jaunas, apyjaunis', *pókalnotas* Lk 'gana kalnuotas', *pókarštas* Šts 'žr. pokarštis' = *pókarštis* 'apykarštis', *pókarštokas* Šts 'gana karštas, temperamentingas, aistringas', *pópalaikis* Užv 'nelabai tikęs, menkokas, apypalaikis', *póretokas* (tik raštuose) 'poretis', *pókeistas* KlvrŽ, Šts 'žr. pokeistis' = *pókeistis* 'apykeistis', *póresvas* Als = *poresvois* 'žr. poretis 1' = *póretis* '1. apyretis, netankus', *pórūgštas* Als, LzP, Šts 'žr. 2 porūgštis' = 2 *pórūgštis* 'rūgštokas', *pórūgštokas* Lp 'žr. 2 porūgštis' = 2 *pórūgštis* 'rūgštokas', *pósaldus* Als 'žr. posaldis' = *pósaldis* 'apysaldis', *pósiaurokas* Lp 'apysiauris, posiauris', *póskystokas* Lp 'gana skystas', *pósūdrus* Ds 'apystoris, storokas', *póstangus* Als 'gana storas, tvirtas', *póšilvas* (tik raš-

tuose) 'apyšiltis', *póšiltas* Plt 'žr. pošiltis' = *póšiltis* 'apyšiltis, šiltokas', *pótamsokas* (tik raštuose) 'apytamsis', *póvėsus* Dr 'žr. 2 povėsis' = 2 *póvėsis* 'gana vėsus, vėsokas', *póvidutinis* (tik raštuose) 'žr. pavidutinis' = *pavidutinis* 'vidutinokas', *póvyriškas* (tik raštuose) 'gana vyriškas'.

(b) 'toks, kuris truputį ...':

póbugštus (tik raštuose) 'bailokas, bugštokas', *pódrungnas* Plt 'žr. podrungnis' = *pódrungnis* 'apydrungnis', *pókreivas* Lp 'žr. pokreivis' = *pókreivis* 'apykreivis', *popilkas* Nė 'žr. popilkis' = *pópilkis* 'kiek pilkas, pilkokas, apypilkis', *póplikas* Šts 'žr. poplikis 2' = *póplikis* '2. grynokas, apynuogis', *pósukrus* Up 'apsukris', *póšiltokas* Lp 'kiek šiltas, apyšiltis', *póšykštas* (tik raštuose) 'žr. pošykštis 1' = *póšykštis* '1. apyšykštis', *póvelniškas* (tik raštuose) 'žr. povelnis' = *póvelnis* 'truputį velniškas'.

(c) 'toks, kuris kiek per...':

póankštokas Arm 'žr. poankštis' = *póankštis* 'kiek per ankštas, apyankštis', *pómažokas* Arm 'žr. pomažis 1' = *pómažis* '1. truputį per mažas, mažokas', *pótrumpokas* Lp, Lš, Srij 'kiek per trumpas'.

(d) 'toks, kuris gana...' ir 'toks, kuris kiek per...':

pódidis Als, Gd, Krž, Rs, Sdk, Vdk '1. gana didelis, apydidis, didokas' '2. kiek per didelis' '3. paaugęs, nebemažas' '4. gana stiprus', *pódidokas* Pgg, Rud = *pódidis* '1. gana didelis, apydidis, didokas' '2. kiek per didelis' '3. paaugęs, nebemažas' '4. gana stiprus'.

Kaip matyti, visi nagrinėjamo potipio vediniai žymi mažesnę arba didesnę ypatybės kiekį (retais atvejais turi dvi (mažesnio ir didesnio ypatybės kiekio) darybos reikšmes). Mažesnę ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu žodžiu, apibūdina dauguma būdvardžių (88 %), mažiau – žyminčių didesnę ypatybės kiekį (9 %) ir kelias darybos reikšmes turinčių žodžių (3 %). Tas mažesnis ypatybės kiekis gali būti skirtingas. Daugiausia rasta vidutinį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį žyminčių vedinių (62 %). Žyminčių mažiau nei vidutinį pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekio reikšmę būdvardžių aptikta mažiau (26 %) ¹⁴.

¹⁴ Dauguma mažesnę ypatybės kiekį žyminčių būdvardžių (88 %) užrašyti šiaurės žemaičių patarmėje. Vidutinį ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai užrašyti šiaurės žemaičių patarmėje (49 %), pietų ir rytų aukštaičių patarmėse (po 9 %). Mažesnę nei vidutinės ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai fiksuojami šiaurės žemaičių, pietų aukštaičių ir rytų aukštaičių patarmėse (po 7 %). Didesnę ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai (9 %) LKŽe pateikiami tik iš aukštaičių tarmės, pietų aukštaičių patarmės (6 %), rytų aukštaičių patarmės (3 %). Dvi darybos reikšmes turintys vediniai (3 %) fiksuojami vakarų ir pietų aukštaičių patarmėse (po 1,5 %).

Apibendrinant LKŽe fiksuojamą nagrinėjamų vedinių darybos reikšmių pasiskirstymą reikia pasakyti, kad mažesnio ypatybės kiekio reikšmė būdingesnė žemaičių tarmei; didesnio ypatybės kiekio reikšmė fiksuojama tik aukštaičių tarmės patarmėse.

3. IŠVADOS

Visi nagrinėjami būdvardžiai yra priešdėlio *po-* vediniai, išvesti iš būdvardžių (98 %), rečiau iš kitų kalbos dalių (2 %). Vediniai, sudaryti su dviem tos pačios reikšmės afiksais, yra priešdėlių vediniai. Prie pamatinio žodžio prisijungęs priešdėlis *po-* susilpnina pamatinio žodžio su priesaga *-ok-* pasakytą ypatybę.

Nagrinėjami žodžiai priklauso tai pačiai darybos kategorijai, bendra kategorijos darybos reikšmė gali būti nusakoma taip: 'toks, kuris žymi neapibrėžtą pamatiniu žodžiu pasakytos ypatybės kiekį'.

Abiejų darybos potipių vediniai skiriami pagal ypatybės kiekio laipsnį į žyminčius kiek mažesnę ir į žyminčius kiek didesnę ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu žodžiu. Visiems vediniams būdinga žymėti mažesnę ypatybės kiekį, nei pasakyta pamatiniu žodžiu (91 %). Mažesnės ypatybės kiekis turi skirtingų atspalvių. Priešdėlio *po-* vedinių darybos reikšmių santykis pateikiamas 1 lentelėje.

1LENTELĖ. Neapibrėžtą ypatybės kiekį žyminčių priešdėlio *po-* vedinių darybos reikšmių santykis

Tipas	Potipis	Mažesnis ypatybės kiekis			Didesnis ypatybės kiekis	Dvi darybos reikšmės
		Vidutinis	Mažiau nei vidutinis	Artimas		
<i>PO-</i> (214 žodžių)	<i>póbrangis</i> (174 žodžiai)	70 %	20 %	2 %	3 %	5 %
	<i>póbrangus</i> (40 žodžių)	62 %	26 %	–	9 %	3 %

LITERATŪRA IR ŠALTINIAI

Ambraška Jurgis, Žiugžda Juozas 1946: *Lietuvių kalbos gramatika* 1. Stuttgarte.

Ambrazas Saulius 1993: *Daiktavardžių darybos raida* 1. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.

Ambrazas Saulius 2008: Lietuvių kalbos būdvardžių darybos tyrimai. – *Kalbos istorijos ir dialektologijos problemos* 2. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas, 99–127.

Ambrazas Saulius 2011: *Būdvardžių darybos raida*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Dabartinės lietuvių kalbos žodynas: elektroninis variantas, vyr. red. Stasys Keinys. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas, 2011. Prieiga internete: <http://dz.lki.lt>.

DLKG – *Dabartinės lietuvių kalbos gramatika*. Antrasis pataisytas leidimas. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla, 1996.

Gaivenis Kazimieras, Keinys Stasys 1990: *Kalbotyros terminų žodynas*. Kaunas: Šviesa.

Gudavičius Aloyzas 1994: *Leksinė semantika (Vienetai. Ryšiai. Struktūros)*. Šiauliai: Šiaulių pedagoginis institutas.

Jakaitienė Evalda, Laigonaitė Adelė, Paulauskienė Aldona 1976: *Lietuvių kalbos morfologija*. Vilnius: Mokslas.

LKA I – *Lietuvių kalbos atlasas 1: Leksika*. Ats. red. Kazys Morkūnas. Vilnius: Mokslas, 1977.

LKG I – *Lietuvių kalbos gramatika 1*. Vilnius: Mintis, 1965.

LKŽe – *Lietuvių kalbos žodynas (I–XX, 1941–2002)*: elektroninis variantas. Redaktorių kolegija: Gertrūda Naktinienė (vyr. redaktorė), Jonas Paulauskas, Ritutė Petrokienė, Vytautas Vitkauskas, Jolanta Zabarskaitė. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas, 2005. Prieiga internete: www.lkz.lt.

Miliūnaitė Rita 2009: *Dabartinės lietuvių kalbos vartosenos variantai*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Otrębski Jan 1956: *Gramatyka języka litewskiego 3*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.

Paulauskienė Aldona 1983: *Lietuvių kalbos morfologijos apybraiža*. Kaunas: Šviesa.

Paulauskienė Aldona 2006: *Lietuvių kalbos morfologijos pagrindai*. Kaunas: Technologija.

Pikčilingis Juozas 1988: *Sinonimika. Kalbos figūros*: fakultatyvinis kursas XI klasei. Kaunas: Šviesa.

Skardžius Pranas 1934: *Lietuvių kalbos žodžių daryba*. Vilnius: Lietuvos mokslų akademija, Lietuvių kalbos institutas.

Stundžia Bonifacas 1995: *Lietuvių bendrinės kalbos kirčiavimo sistema*. Vilnius: Petro ofsetas.

Tamulionienė Aurelija 2010: Ne visai pilną ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai (*paaukštys* tipo). – *Acta Linguistica Lithuanica* 62–63, 82–96.

Tamulionienė Aurelija 2011: Retas nepilną ypatybės kiekį žyminčių būdvardžių darybos tipas: PĀJUODIS ir PASAŪSIS. – *Lietuvių kalba*. Prieiga internete: <http://www.lietviukalba.lt/index.php?id=181>.

Urbutis Vincas 2009: *Žodžių darybos teorija*. Antrasis leidimas. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.

Valeckienė Adelė 1961: Dabartinės lietuvių literatūrinės kalbos būdvardžių laipsniai ir jų reikšmės. – *Lietuvių kalbotyros klausimai* 4, 49.

Vaskelienė Jolanta 2000: *Darybiniai sinonimai*. Šiauliai: Šiaulių universitetas.

Župerka Kazimieras 1997: *Stilistika*: mokomoji knyga. Šiauliai: Šiaulių universitetas.

Neapibrėžtą ypatybės kiekį žymintys būdvardžiai:
priešdėlio *po-* vedinių daryba

Adjectives denoting an indefinite amount of peculiarity: formation of derivatives with the suffix *po-*

SUMMARY

The article analyses the formation of adjectives denoting an indefinite amount of peculiarity, i.e. the derivatives with the suffix *po-*. The research object is the adjectives denoting an indefinite amount of peculiarity, which are listed in the academic electronic „Dictionary of the Lithuanian Language“ (LKŽ). The article groups the overall material by formation types and sub-types. Individual parts of the article specify the base words from which the adjectives under analysis are formed and analyse the derivational meaning of each of them.

Įteikta 2013 m. kovo 15 d.

AURELIJA TAMULIONIENĖ

Mykolo Romerio universitetas

Ateities g. 20, LT-08303 Vilnius, Lietuva

aurelijatamulioniene@mruni.eu

Recenzijos
Reviews

WILLIAM R. SCHMALSTIEG
The Pennsylvania State University

Fields of research: Indo-European studies, Baltic, especially Old Prussian, Slavic languages.

Eugenijus Jovaiša
AISČIAI. KILMĖ

Vilnius: Edukologija, Lietuvos mokslų akademija, 2012, 380 p.
ISBN 978-9955-20-779-5

This extraordinarily impressive volume consists of the following parts: Introduction (pp. 7–17); Chapter I – The Balts in Lithuanian history (pp. 19–28); Chapter II – Polyethnicity in the Baltic world (pp. 31–40); Chapter III – Balts and Slavs (pp. 43–55); Chapter IV – Balts and Aestians (pp. 57–78); Chapter V – The beginnings of the Balts and Aistians (pp. 81–88); Chapter VI – Goths in the heart of Aistian culture (pp. 91–121); Chapter VII – The origin of Aistians and the territory inhabited by them (pp. 123–142); Chapter VIII – The Gothic-Gepid, or Wielbark, culture and its characteristics (pp. 145–157); Chapter IX – The great spread of the Aistians (pp. 159–169); Chapter X – The great spread of the Aistians on the maps (pp. 171–203); Chapter XI – The great spread of the Aistians in Lithuanian archaeological material (pp. 205–244); Chapter XII – On the track of the great spread of the Aistians (pp. 247–276); Chapter XIII – Aistians in the Old Iron Age (10–450 years A.D.) (pp. 279–293); Lithuanian summary (pp. 295–306); English summary (pp. 307–320); German summary (pp. 321–334); Russian summary (pp. 335–348); Sources (pp. 349–361); Text references to personal names (pp. 363–369); Text references to place names (pp. 370–379). There is also a vast number of maps, drawings, diagrams and pictures of archaeological findings.

In the introduction Jovaiša (p. 7) writes that Kazimieras Būga said that the Prussians and Lithuanians, Latvians, Semigalians, Selonians, and Curonians are to be called Astians. Other scholars have said that Aistians is a group name because Tacitus wrote „Aestiorum gentes“, i.e., the Aistian peoples. It is difficult to know who the Aistian peoples might have been at the time when Tacitus was writing. One might believe that Tacitus had in mind the mouth of the Vistula, Sambian and Lithuanian coastal Aistians because it is just those coasts that are richest in amber, the collection of which Tacitus considered an important distinguishing feature of the Aistians.

In an effort to establish the area inhabited by the Aistians or West Balts one

meets with a number of complicated elements. Historical tradition is limited, one is led astray by the explanations and lack thereof of Baltic-Germanic and Baltic-Slavic relationships in the earliest times. Difficulties of Baltic, Germanic and Slavic ethnochronology play a role as well as the contemporary cultural tradition. Contemporary archeological thought shows what historical tradition means in the light of the history of the Aistian peoples (p. 9).

The western boundary of the territory ascribed to the Aistians is defined by the Sambian peninsula and the Masurian lake district, i.e., the cultures ascribed to the border of western Baltic Sambia-Notanga and Galindia which has been renamed the Bogačev culture. Thus the mouth and lower reaches of the Vistula are not included in the Aistian territory. At the same time German scholars of the fourth decade of the twentieth century, defining the boundary of the West Baltic burial mounds do not doubt the Baltic nature of the upper reaches of the Vistula. The mouth and the upper reaches of Vistula river have become the Gordian knot. (p. 9) Contemporary archaeological thinking has assigned them to Gothic history. Through the efforts of Polish, and Russian archaeologists and archaeologists of other nationalities the early times of the history of the Goths, who are not mentioned in any other written source than Jordanes' legend of the northern origin of the Goths, have been identified with the history of the people of the Wielbark culture. (p. 9) The birth of the Wielbark Gothic culture is constructed in the mouth of the Vistula, the path of the Gothic migration from the mouth of the Vistula to the west towards Pamaris, but later returning to the mouth of the Vistula and passing to the right bank of the Vistula towards the Black Sea merging into the development of the Černiachov cultural development which was formed in the second decade of the third century. The Wielbark culture and the history of its people is authentic, but the Gothic burden heaped on them is too heavy for critical analysis when one compares the written sources, archaeology and linguistic history (p. 9).

There has been then disagreement among the historians, linguists and archaeologists and two chronologies, the chronology of the formation of the language and the chronology of the material culture of the people using the language. Among the language historians there have been many opinions about the time and birth place of the Baltic, Slavic and Germanic languages. And at various times archaeologists have deepened this bottomless pit of opinions by offering countless and frequently contradictory theories about the place of origin of these peoples and the chronology of the stages of their development. (p. 9) This is particularly true in the archaeological sources about the Slavic peoples. Between the two disciplines – language history and archaeology – there has been a hardly surmountable divide, especially when in order to support various theories at various periods there ap-

peared ideological requirements. This was particularly noticeable during Nazi and Soviet times. (p. 9) Although linguistics and archaeology attained great successes, the ideological researches of the German and Slavic distant past gave a lack of objectivity in researching, e.g., Western Baltic history. (p. 9)

The contemporary cultural tradition which suggests that one decides ethnic questions with care when archeological culture is investigated is in its way correct. In the inhabited places and on the burial monuments there are no inscriptions which would permit the ascertainment of their ethnic origin. (p. 9)

Marija Gimbutienės' ascription of the Przeworsk culture to the Slavs is not remarkable here. (p. 10–11) The archeologists of Soviet times did that. Now this culture is unanimously identified with the Germans. It is so easy. (p. 11) Perhaps it would be just as easy to return the Wielbark culture to the Balts? Jovaiša's frequent reference to the political aspects of the opinions of other scholars begs the question as to whether he has a political aim in finding Baltic ethnicity where it was not found before. I have no opinion about many of these questions. I do believe, however, that scientific theories are social movements similar to religions and that they change from generation to generation. Whether a theory is correct or not is decided merely by a majority vote of the experts. And it is well known that in the course of time paradigms change (Kuhn 1970: 66–91).

The introduction (p. 15) also explains that the volume reviewed here *Kilmė* 'Origin' is only the first volume of a trilogy, the second volume to be entitled *Kapai ir žmonės* 'Graves and people' and the third *Archeologo užrašai* 'An archeologist's notes' (p. 15).

The author writes that it is generally accepted that Balts were created about 2200–2000 B.C. (p. 20) He attributes to Algirdas Girininkas the notion that the sources of the Baltic culture were formed already in the VI–V centuries B.C. (p. 20). He writes further that the world's linguists agree that the Prussian and Lithuanian languages belong to the oldest layer of the Indo-European languages. (p. 21) The notion of age with regard to language is rather tricky. It is better to use the term 'conservative' to denote the retention of ancient features. If we say that English and Lithuanian are both Indo-European languages one assumes that they both eventually derive from the same proto-language. Presumably there is a succession of generations speaking each language and that English and Lithuanian have the same age, i.e., the same number of years separate the common Proto-Indo-European language from contemporary English and Lithuanian. English, however, has apparently changed more than Lithuanian. E.g., an original Indo-European **d-* in the word *dešimt* is more original than the *t-* in its English cognate *ten*. We assume that the *d-* is original since the majority of the other Indo-European languages have an initial *d-* in the cognate word (cf. Latin *decem*, Greek δέκα (déka), Sanskrit

daša etc. Of course, if one develops a sufficiently complex theory one could suppose that the English *t-* is original (cf. the Armenian cognate *tasn*) and that the *d-* in the other languages derives from a later voicing.

Many linguists avoid this question and adhere to the Balto-Slavic theory and say that „The Baltic and the Slavic languages were originally one language and so form one group“ (Beekes 1995: 22). See also Martinet 1986: 73–79, Watkins 29, 1998). I don't think that one could claim that a Dutch man, a French man and an American would have any political interest in that. I personally think the Balto-Slavic problem is insoluble, since whatever common changes the Baltic and Slavic may have could just as well be ascribed to parallel development.

In conclusion I would say that Jovaiša's thorough examination of the evidence and the ascription of the archaeological sites in the Vistula area to the Baltic peoples (Aistians) seems correct even to a non-Lithuanian. The detailed study and the erudition displayed are most admirable.

REFERENCES

- Beekes Robert S. P. 1995: *Comparative Indo-European Linguistics, An Introduction*. Amsterdam and Philadelphia: John Benjamins.
- Kuhn Thomas S. 1970: *The Structure of Scientific Revolutions*. 2nd ed. Chicago: University of Chicago Press.
- Martinet André 1986: *Des steppes aux océans: l'indo-européen et les indo-européens*. Paris: Payot.
- Watkins Calvert 1998: Proto-Indo-European: Comparison and Reconstruction. – Anna Giacalone Ramat, Paulo Ramat, eds. *The Indo-European Languages*. London and New York: Routledge, 25–73.

Įteikta 2013 m. kovo 1 d.

WILLIAM R. SCHMALSTIEG
The Pennsylvania State University
University Park, Pa. 16802
emily@leanonemily.com

WILLIAM R. SCHMALSTIEG
The Pennsylvania State University

Fields of research: Indo-European studies, Baltic, especially Old Prussian, Slavic languages.

Algirdas Sabaliauskas
LIETUVIŲ KALBOS
TYRINĖJIMO ISTORIJA:
1980–2010 M.

Vilnius: Lietuvių kalbos institutas, 2012, 766 p.
ISBN 978-609-411-084-9¹

In the foreword (p. 11) the author writes that this book is a continuation of his earlier books *Lietuvių kalbos tyrinėjimo istorija: iki 1940 m.* Vilnius: Mokslas, 1979 („The history of the research on the Lithuanian language until 1940“) and *Lietuvių kalbos tyrinėjimo istorija: 1940–1980 m.* Vilnius: Mokslas, 1982 („The history of the research on the Lithuanian language from 1940 to 1980“). As before he considers investigations in Lithuania and those outside of Lithuania’s borders in separate sections.

Sabaliauskas begins with a chapter on the large Academy Dictionary (*Lietuvių kalbos žodynas*), which, in his opinion, is the most important accomplishment of Lithuanian philology (p. 15). This had its beginning in 1902 when the most distinguished investigator of Lithuanian lexicology, Kazimieras Būga, began to prepare the cards from which this dictionary of the Lithuanian Language has its origin. It is accessible online at www.lkz.lt.

Although the chapters in this book are not numbered by the author the second chapter is devoted to other lexicographical works (*Kiti leksikografijos darbai*). In 1993 under the editorship of Stasys Keinys the third edition of the one-volume *Dabartinės lietuvių kalbos žodynas* „Dictionary of Modern Lithuanian“ was published. Sabaliauskas also mentions Laima Grumadienė’s and Vida Žilinskienė’s frequency dictionaries published in 1997 with words in order of decreasing frequency and published in 1998 in alphabetical order. In this chapter Sabaliauskas discusses numerous bilingual dictionaries, all having the second language as a European

¹ I should like to thank herewith Prof. Virginija Vasiliauskienė for reading an earlier version of this review and making valuable suggestions.

language except for Dalia Švambarytė's Japanese–Lithuanian dictionary (*Japonų–lietuvių kalbų hieroglifų žodynas*) (p. 32).

Chapter 3 (p. 33) describes the history of Lithuanian work on terminology. In 1991 a special terminological division was established in the Institute of Lithuanian Language (Lietuvių kalbos institutas). This division was first headed by Kazimieras Gaivenis and in 2001 the headship passed to Albina Auksoriūtė. In 1994 primarily at the initiative of Stasys Keinys the terminological section began to publish a journal *Terminologija*.

The number and variety of specialized dictionaries is truly amazing. Just sampling the latter Sabaliauskas fills two pages (36–37) with the names of authors and titles beginning with Antanas Buračas' *Anglų–lietuvių kalbų ekonomikos žodynas* (English–Lithuanian Economics Dictionary) and ending with Mečislovas Žalakevičius and Irena Žalakevičienė's *Paukščių pavadinimų žodynas* (Dictionary of Bird Names).

Chapter 4 is devoted to Academic Lithuanian language grammars (p. 38–43). The *Lietuvių kalbos gramatika* (Vilnius, 1965–1976, I–III) edited by Kazys Ulvydas remains the most exhaustive description of the grammatical structure of the Lithuanian language. The *Грамматика литовского языка* (Вильнюс: Моклас, 1985) edited by Vytautas Ambrazas was not just a later version of the earlier three-volume work mentioned above but took into consideration more recent phonological, morphological and syntactical developments. The Lithuanian version appeared in 1994; 2nd ed. 1996; 3rd ed. 1997; 4th ed. 2005. The English edition appeared in 1997 (p. 40).

At the Lithuanian Language Institute a group of linguists directed by Axel Holvoet has begun to prepare a new grammar of Lithuanian. According to the new authors, the fundamental theories of twentieth century linguistics – structural, generative and cognitive – have given to grammatical theory many valuable ideas which at the beginning of the new millennium no grammatical description can afford to ignore. One can get an idea of these researches from the four volumes of works on Lithuanian grammar edited by Axel Holvoet and others (p. 42).

The fourth chapter takes up the Lithuanian dialect atlas, dialect texts, dictionaries and descriptions (p. 44). At the Lithuanian Language Institute work on the *Lietuvių kalbos atlasas* was continued. In 1982 the second volume of this work, devoted to phonetics was published. This volume has 112 maps each of which shows two or three phonetic features. The third volume, devoted to morphology, appeared in 1994, although the official date is 1991 (p. 46). In 1995 the dialectologists of the Lithuanian Language Institute undertook in common with specialists in information technology the creation of a web-site on which a part of Zigmantas Zinkevičius' *Lietuvių kalbos dialektologija* was published. In the year 2000 with the help of UNESCO financing a compact disk, Volume 1 of *Lithuanian dialects. Multimedia Dictionary* was published (p. 49).

In the last few years a number of individual dialect texts have been published by Vladas Grinaveckis, Žaneta Urbanavičiūtė-Markevičienė, Elena Grinaveckienė, Aleksas Girdenis, Danguolė Mikulėnienė, and many others (p. 50). Sabaliauskas describes in detail the problems of recording the language of those speaking the dying dialects of Lithuanian.

Sabaliauskas (chapter 6) writes that the most important work of recent decades in the field of onomastics is the *Lietuvių pavardžių žodynas* „Dictionary of Lithuanian family names“ the first volume of which (A–K) appeared in 1985 and the second volume (L–Ž) in 1989 (p. 63). The basis of this dictionary is a file of names in the Lithuanian language institute. The authors divided Lithuania into about 280 points the centers of which are larger inhabited places. The number of families with this or that name is shown. It is interesting to note that only about 21 per cent of Lithuanian surnames are of Baltic origin, about eight per cent are of German origin and 71 per cent are of Slavic origin or names coming through Slavic. Mention should also be made of Kazys Kuzavinis' and Bronys Savukynas' *Lietuvių vardų kilmės žodynas* (Vilnius: Mokslas, 1987) devoted to the origin of Lithuanian given names (p. 65).

The *Lietuvos vietovardžių žodynas* „Dictionary of Lithuanian Place Names“; (Vol. I, 2008) is estimated to reach a total of ten volumes in all (p. 66). Sabaliauskas writes that from the first volume one gets the impression that the most abundant layer of place names is connected with names of trees: *alksnis* ‘alder tree’, *ąžuolas* ‘oak’, *bėržas* ‘birch tree’ (p. 67).

Brief biographies of distinguished Lithuanian linguists and non-Lithuanian linguists working in Lithuania (*žymesnieji tyrinėtojai*) occupy pages 74–355. Just a list of the names of these distinguished linguists (most of whom, if not all are well known to Balticists) would take several pages and it wouldn't add much to this review. I have counted 73 names in the table of contents. This does not include Sergejus Temčinas to whom several paragraphs are devoted on p. 355, but who does not figure in the table of contents. The first author mentioned is Juozas Senkus (1907–1970) to whom only a single paragraph is dedicated. I should note, however, that these brief biographical notes give ample references to longer articles where more information can be located. In particular there are references to Sabaliauskas' earlier work, *Lietuvių kalbos tyrinėjimo istorija: 1940–1980*, Vol. II, Vilnius, 1982, p. 74, where most of those mentioned in the book under review have already been described. Those to whom shorter articles are devoted are, it seems to me, those who have accomplished most before 1980. Thus for Juozas Senkus (1907–1970) and Jonas Kruopas (1908–1975) only posthumous editions of their work are mentioned, since their earlier work was already described in Vol. II of this series. Some scholars such as Ričardas Mironas to whom an ar-

ticle more than a page in length (p. 48–49) is devoted in Vol. II of the series is only casually mentioned in Vol. III (once each on p. 197, 198 and 269 in connection with some other scholar). Longer articles are devoted to those whose work falls primarily into the thirty-year period 1980–2010. Thus, for example, more than two pages (75–77) are devoted to Kazys Ulvydas. Only in the first article in (Vol. II, p. 49), do we learn that he was born in 1910 and only in the second article (Vol. III, p. 75) do we learn that he died in 1996.

Only one page (p. 79) is devoted to Jonas Kazlauskas whom I remember well until this day, although the last time I saw him was in 1970 (more than forty years ago). I remember he met me at the Vilnius airport and while waiting for the street-car to take us into Vilnius, he began to apologize to me for not coming to lecture at Penn State where we had invited him. I told him that I knew about this and I handed him the xerox copy of the answer (in Russian) we had gotten from the Soviet authorities in Moscow according to which he was too busy with his duties at the University of Vilnius to come to Penn State. Kazlauskas looked at the xerox and said that this was the first time that he had seen the letter. I couldn't think of the Lithuanian word for *nonsense* so I used the Russian word *ерунда* which Kazlauskas quickly corrected for me into *niekai*. I learned in Sabaliauskas' article for the first time that in Vilnius there is a street named after Kazlauskas. Sabaliauskas mentions here the book *Baltistikos qžuolas. Jono Kazlauskas'o gyvenimas ir darbai* („The oak of Baltic studies: the life and work of Jonas Kazlauskas“) published by the University of Vilnius and the Birštonas' Municipality. This latter book has many interesting articles, although one might disagree with Aleksas Girdenis' and Albertas Rosinas' phrase (p. 29): *Gal per aklai sekdamas Romanu Jakobsonu, Kazlauskas manė, kad baltų priegaidės kontrastavo kaip aukštas ir žemas tonas...* („Perhaps too blindly following Jakobson, Kazlauskas thought that the Baltic intonations contrasted as high and low tones...“) I can't imagine that Kazlauskas would have followed anybody blindly.

A section entitled *Žymesnieji tyrinėtojai* („The better-known investigators“) (p. 74–355) has information about 73 well-known scholars working in Lithuania. Among the better known scholars is Giedrius Subačius who has produced good work in many linguistic fields, but in the United States probably best known for his work on the Lithuanian aspects of the famous American novel *The Jungle* by Upton Sinclair.

The following section entitled *Kiti tyrinėjimai* („Other investigations“) (p. 356–394) is divided up into *Lietuvių kalbos istorija* („History of the Lithuanian language“) (p. 356–374), *Dabartinė kalba* („The contemporary language“) (p. 375–387), *Greitinamoji kalbotyra* („Contrastive analysis of languages“) (p. 387–390), *Periodiniai leidiniai. Bibliografija. Enciklopediniai leidiniai* (Periodical publications. Bibliography. Encyclopedia publications“) (p. 391–394).

The publications about the history of the Lithuanian language are mainly those of younger persons, whose names were not included in the aforementioned biographies. Here are mentioned, e. g., Ona Aleknavičienė's works on Jonas Bretkūnas' *Postilė*, Virginija Vasiliauskienė's works on the placement of the genitive attribute in Old Lithuanian, etc. Sabaliauskas writes that in recent decades the most important work devoted to the problems of the normalization of Lithuanian is Rita Miliūnaitė's *Lietuvių kalbos gramatikos norminimo pagrindai* (Vilnius, 2003). Most of the work in contrastive linguistics is concerned with Lithuanian and English, although some is directed to German and Russian. Among the outstanding specialists in English are Lionginas Pažūsis and Albertas Steponavičius to whose perfect command of English I can personally testify.

There is a brief description of the journal *Baltistica* with the editors Jonas Kazlauskas (1965–1970), Vytautas Mažiulis (1970–1996) and Bonifacas Stundžia (1996–present). Also mentioned are (p. 391) *Lietuvių kalbotyros klausimai* the name of which was changed to *Acta Linguistica Lithuanica* in 1999 and which is published (under the editorship of the excellent modern syntactician Axel Holvoet; Grasilda Blažienė from 2010) by the Lithuanian Language Institute. Also mentioned is *Archivum Lithuanicum* devoted primarily to problems of old Lithuanian writings (p. 393). In 1999 the *Lietuvių kalbos enciklopedija* the goal of which was to be a generalizing work not only about Lithuanian, but also about Baltic linguistics, was published by the Mokslo ir enciklopedijų institutas.

P. 397 to 728 are devoted to the investigation of Baltic languages in foreign countries. This begins with a study of the activities of emigré Lithuanians during Soviet times. Most of these ended up in the United States where I knew them either very well or through meetings and correspondence.

Sabaliauskas begins this with a few pages about Pranas Skardžius who was extraordinarily productive even though he never had an academic appointment in the United States. Although I have no direct knowledge of this, I was told by friends that Skardžius had indeed received an offer of employment from Alfred Senn to come to the University of Pennsylvania, but that Skardžius refused apparently because of some earlier dispute with Senn in Lithuania.

For me it was most interesting to read details about the life of my professor Antanas Salys in Europe prior to his arrival in the United States. For example, I had not known that atrijos Ragana felt deeply insulted when it was suggested that the then young student Salys correct the language of her translation (p. 411). At the University of Pennsylvania under the tutelage of Salys I made my first acquaintance with a Baltic language, viz. in 1951 during the second semester of my first year of graduate school I began the study of Old Prussian using the text-book prepared by Jānis Endzelīns, *Altpreussische Grammatik*.

In his discussion of Leonardas Dambriūnas (p. 429–435) Sabaliauskas mentions Dambriūnas', Antanas Klimas', and my jointly authored *An Introduction to Modern Lithuanian*. A curious fact is that personally I only met Dambriūnas in person after our joint venture was published. Our collaboration was carried out entirely by U. S. mail (before the days of the internet). The book was printed by the Franciscan Fathers in Brooklyn, New York, and only with the help of a generous financial grant from Rt. Rev. Msgr. J. A. Karalius. None of us authors expected the book to be so popular and none of us expected any financial remuneration. We were just happy that the Franciscan Fathers would publish the book. And I only learned by chance that the book had been reprinted by the Hyperion Press. On looking at the internet one day I saw my name as the co-author of a book on Lithuanian grammar. I was naturally interested to learn the name of this book which I hadn't heard of before and a further search revealed to me that the title was *Beginner's Lithuanian*. Neither of us surviving authors, Klimas or myself have any idea as to the number of volumes finally sold. Sabaliauskas gives a nice description of Klimas' many contributions to Baltic studies particularly as long time editor of *Lituanus*.

The investigation of the Lithuanian language in foreign countries is the topic of the last part of the book (p. 463–728). The first country studied is, perhaps naturally, Latvia and the first person to be studied was Reinis Bertulis who wrote his dissertation under the direction of Vincas Urbutis on the semantic relationships of Latvian and Lithuanian nouns. I remember Bertulis as a pleasant person who showed me the sights of Riga many years ago. Another important Latvian linguist is Pēteris Vanags (p. 468–471) who has distinguished himself in a number of branches of Baltic morphology. As the editor of the journal *Baltu filoloģija* since 1996 he has transformed the periodical into an internationally recognized journal for Baltic linguistics.

The first person studied in the section on Russia (p. 482–535) is Vladimir Toporov, whom Sabaliauskas characterizes (absolutely correctly in my opinion) as a scholar of extraordinarily broad interests. His publications range from Slavic literature (e. g., *Странный Тургенев* („The Strange Turgenev“) to classics, e. g., *Эней – человек судьбы* („Aeneas – man of destiny“) to Sanskrit *Древне-индийская драма шудраки глиняная повозка* („The Old Indic drama of Shudraka, the little clay cart“). Of his many achievements in the Baltic field Toporov's Old Prussian Dictionary, although regrettably never completed is probably the most important. Sabaliauskas points out that Toporov (p. 487) had connected the name of Dostoevsky's hero of *The Double*, viz. *голядкин* with the name of the Baltic people *galindai*. I must confess that I learned about this connection for the first time here.

Sabaliauskas continues with a description of Toporov's friend and collaborator, Vjacheslav Ivanov, also a brilliant scholar of wide interests and originality. Saba-

liauskas mentions that Ivanov had worked at the University of Moscow between 1954 and 1958, but had been fired from the university because of inappropriate political and social views. I personally remember that in the spring of 1973 Ivanov showed me this incredible (for an American) document, some details of which I remember to this day. In this document Ivanov was accused of accepting western structural linguistics at a conference in Norway, refusing to sign a document condemning Boris Pasternak's *Doktor Zhivago* and arranging a meeting between Roman Jakobson and Boris Pasternak at Peredelkino. I think it would be of great interest for the history of linguistics for Ivanov to allow this document to be published.

Other important Russian contributors to Baltic studies include Oleg Trubačëv (p. 504), known primarily for his work on the hydronyms of the Dnepr basin; Tatjana Bulygina (p. 509), Jurij Stepanov (p. 510), known among other things for their jointly authored *Theory of Grammar and Grammatical Theory*, Jurij Otkupščikov, who in addition to attempting to decipher the Phaistos Disk, did a great deal in the field of Baltic and Slavic relationships (p. 513); Vladimir Dybo, a brilliant specialist in Balto-Slavic accentology (p. 518); Alexander Anikin, an excellent specialist in Indo-European semantic studies (p. 521), Aleksej Andronov, known primarily for the joint publication (with Lidija Leikuma) of *Siberian Latvian Songs*; (p. 524), Marija Zavjalova, among other things author of an article about Prosper Merimee's short story *Lokis* (lokys) („The Bear“) (p. 529).

The only modern Ukrainian scholar in the Baltic field was the now sadly deceased Anatolij Nepokupnyj (p. 531), whom I met for the first time at the 2nd All-Union Congress of Baltists in Vilnius in 1970. My review of his book *Areal'nye Aspekty Balto-Slavjanskix Jazykovyx Otno enij* (Kiev, 1964) had appeared in Vol. XI (1968) of the *International Journal of Slavic Linguistics and Poetics* (p. 173–176) and he had apparently liked it. I was impressed that he had memorized a few lines which he repeated to me in English (although for the most part then and at future meetings we communicated with each other in Lithuanian). Later at the *Colloquium Pruthenicum Secundum* organized by Wojciech Smoczyński I had occasion to sit next to Nepokupnyj who, at that time, suggested to me that I update my book *Studies in Old Prussian: A Critical Review of the Relevant Literature in the Field since 1945* (University Park & London, 1976). Nepokupnyj distinguished himself as an excellent specialist in etymology. I personally am not able to judge the quality of Ukrainian poetry, but according to the opinion of those who can Nepokupnyj was a good poet also (p. 531).

Sabaliauskas begins the section on Poland with Wojciech Smoczyński who is characterized as the most active Polish Balticist. I would certainly agree with this and also characterize him as one of the most original and innovative specialists in the Baltic field, even though I might often disagree with him. In recent years he

has applied the laryngeal theory to a number of Baltic and Slavic phenomena. In my youth I was attracted to this theory and in fact my very first published article, „The Phoneme /v/ in Slavic Verbal Suffixes“; *Word*, 12, 1956 [12. 255–259] was an attempt to explain the -v- in the Slavic suffix -vati as deriving from the third (labialized) laryngeal *H^w as proposed by André Martinet in his article „Non-Apophonic O-Vocalism in Indo-European“; *Word*, 1953 [9.254]. Unfortunately with old age comes the skepticism concerning one's youthful beliefs. In fact I remember that after I had explained the laryngeal theory to a class one of my students said he thought the Indo-European laryngeal theory had the attributes of a *deus ex machina*. In any case I think that both Smoczyński and his compatriot Witold Mańczak, although they have completely different views, are to be admired for their originality of thought and in many cases refusal to go along with the prevailing paradigm. Sabaliauskas also mentions the contributions of Leszek Bednarczuk (p. 546–548), Michał Kondratiuk, Michał Hasiuk, Czesław Kudzinowki, Roman and Danuta Roszko, Norbert Ostrowski, and Krzysztof Tomasz Witczak. Among the important Czech authors mentioned are Adolf Erhart, author of important contributions on the Indo-European verbal system (p. 562) and Václav Blažek, author of important contributions to Baltic lexicography. Sabaliauskas also mentions the famous Jiří Marvan, who has held academic positions on at least three continents. His last academic appointment in North America was at our Pennsylvania State University. Unfortunately when the Monash University in Melbourne, Australia offered him a position, our academic administration could not find enough money in the budget to keep Marvan (p. 564) here at Penn State. The most important Bulgarian specialist occupying himself with Baltic linguistics was undoubtedly Ivan Duridanov, author of *Die Beziehungen des Baltischen zu den alten Balkansprachen – Indogermanisch, Slawisch und Baltisch* (Munich, 1992). The most important Hungarian contributor to Baltic studies is Endre Bojtáru, author of the book *Foreword to the Past. A Cultural History of the Baltic People* (Budapest, 1999) (p. 571).

Sabaliauskas begins his chapter on German Balticists with Rainer Eckert who began his professional career at the linguistic division of the Academy of Sciences of the German Democratic Republic. When the latter organizations collapsed Eckert moved his scientific endeavors to the Ernst Moritz Arndt University in Greifswald (p. 572) where he was employed until his retirement in 1996. Eckert is a wide-ranging scholar having published important articles on the *i*-stem nouns to Baltic phraseology. The next author mentioned is Gertrud Bense, who is interested primarily in the history of Lithuanian writing in Lithuania Minor (p. 582). One of the best specialists in European hydronymy was Wolfgang Paul Schmid (p. 583) of the University of Göttingen. In 1970 he and I were the only participants from non-Communist countries at the Second All-Union Congress on Baltic Linguistics in Vil-

nus. We had had some scholarly disagreements and when Jonas Kazlauskas met me at the Vilnius airport I mentioned this to him. Kazlauskas said that he was aware of the disagreement, but not to worry because Schmid was, in Kazlauskas' words a *labai linksmas žmogus*. I found Kazlauskas' description completely accurate and neither of us foreign scholars ever mentioned our disagreement to each other.

I had the good fortune to spend the academic year 1978–1979 at the University of Freiburg (i. Br.) the same academic institution where an important and creative Balticist, viz. Alfred Bammesberger (p. 588) was working at that time, although somewhat later he moved to Eichstätt. Bammesberger is also an outstanding specialist in English (who by the way speaks perfect English, as I can attest) and has suggested a connection between Lithuanian (*jie*) *yra* and English *are*.

According to Sabaliauskas (p. 591), Friedrich Scholz is an exceptionally broad-ranging scholar who has produced many valuable publications about Estonian, Latvian, Lithuanian and Russian literature in addition (along with his student Jochen D. Range) to producing authoritative editions of Bretkūnas' Bible translations. Sabaliauskas also mentions many other German scholars who have contributed to Baltic studies.

Probably the most productive contemporary Finnish Balticist is Kari Liukkonen, who draws many completely credible parallels between the Baltic languages and the Finnic languages. The only question, still unsolved in my view, is whether these are borrowed resemblances or whether they reflect a common Finno-Ugric and Indo-European inheritance (p. 616). The Estonian linguist Lembit Vaba has worked extensively on Latvian borrowings in Estonian (p. 622). The Swedish scholar, Lars Gunnar Larsson of the University of Uppsala has worked extensively on Baltic borrowings in Baltic Finnic languages and Torbjörn K. Nilsson has also shown considerable interest in the relationships of the Baltic and Finnic languages.

The recently sadly deceased (January 9, 1999) Terje Mathiassen probably occupies first place among the contemporary Norwegian linguists. In addition to important theoretical publications he is known for his pedagogical works *A Short Grammar of Lithuanian* (Columbus, Ohio, 1996) and *A Short Grammar of Latvian* (Columbus, Ohio, 1997). His excellent text-book *Old Prussian* (Oslo, 2010) was published post-humously thanks to the help of the editor John Ole Askedal, the wife of the deceased author Ann-Marie Mathiassen, Peter Locher and others (p. 631). Probably the next most important Norwegian Balticist is Helge Dagfinn Rinholm, who studied at Indiana University in the United States, where he presented his dissertation *Toward the Semantic Features of Lithuanian Prepositions and Proverbs: An Invariant Component Analysis* (Indiana University, 1980). In recent times Denmark (p. 634) has furnished Baltic studies with the two scholars Jens Elmegård Rasmussen and Thomas Olander, both of whom have made contributions

to Balto-Slavic accentual studies. The only Icelandic scholar to occupy himself seriously with Baltic studies is Jörundur Hilmarsson (1946–1992) who also received excellent training in Tocharian under the tutelage of the famous specialist, Werner Winter at the University of Kiel (p. 637). In recent years Holland has furnished us with the brilliant Frederick Kortlandt and his talented student Rick Derksen both of whom have contributed greatly to the study of Baltic accentuation (p. 645).

Having noted the distinguished history of Baltic studies in Italy as represented by such scholars as Giacomo Devoto, Carlo Alberto Mastrelli, Sabaliauskas notes that although there are other strong scholars such as Alessandro Parenti who has worked on the bilingual Italian–Lithuanian dictionary (*Dizionario italiano–lituano, lituano–italiano*. Vallardi, 1994) and written extensively on the Baltic definite adjective (p. 677–678) at present the most active are Maria Teresa Ademollo Gagliano, Guido Micheleni and Pietro Umberto Dini. Ademollo Gagliano is primarily concerned with vocabulary studies. Although Micheleni has distinguished himself in a number of areas I have found most impressive his 1981 monograph *La linguistica testuale e l'indoeuropeo: il passivo*, Brescia: Editrice La Scuola. He wrote here (p. 54): „Costruzioni di questo tipo [i. e., *jo būta* – WRS] sono, piú probabilmente, dovute ad ‘analogia’ sulle costruzioni passive corrispondente ad attive con verbo ‘transitivo’“. I had previously assumed, as do others, that these were originally possessive constructions, but Micheleni’s monograph convinced me that this commonly held notion is incorrect.

The third extremely productive Italian scholar mentioned, Pietro Umberto Dini is vastly erudite. It appears to me that his *Le lingue baltiche* (Florence, 1997) with published translations in Latvian, Lithuanian (2000) and Russian (2002) and an English translation soon to appear, is the best general introduction to the Baltic languages for foreign students. Dini’s recent book *ALILETOESCVR: linguistica baltica delle origini; teorie e contesti linguistici nel Cinquecento* (Livorno, Books & Co., 2010) maintains that the early history of Baltic linguistics has hardly been investigated and that one finds references to Baltic languages in unexpected places. Indeed, the title of this book, *Aliletoescvr*, was coined by Leonhard Thurneysser in his *Onomasticum* (1583) in order to show the linguistic variety of the Eastern Baltic coast. The word stands for 1. Livonian (*Liuißch*); 2. Lettish (*Letißch*); 3. Estonian (*Oeß[t]nißch*); 4. Curonian (*Curißch*). Only the Baltic language Prussian is missing.

The most productive contemporary French Balticist is undoubtedly Daniel Petit (p. 683), also a trained classicist, who has made significant contributions to Baltic linguistics, particularly in the fields of verb morphology and ablaut. A worthy continuator of the Swiss tradition of Alfred Senn, Max Niedermann and Ferdinand de Saussure is Jan Peter Locher who, with his students Simon Christen,

Bernhard Wälchli and Markus Roduner have made contributions in various fields of Baltic linguistics (p. 690).

The Spanish scholar (p. 694) Francisco Villar makes use of Lithuanian data in his works on Indo-European linguistics and Miguel Villanueva Svensson has occupied himself mostly with problems of the history of the Baltic verb. The two Israeli scholars interested in Baltic Studies are Nedda Kameneckaitė and Lea Sawicki, the latter of whom studied Lithuanian with me at Penn State for a semester during Soviet times when the logical choice of Lithuania was excluded for an emigrée (p. 695).

Although primarily active as a Celticist Eric Hamp has contributed more to Baltic studies than the average Balticist (p. 704). Sabaliauskas classes Benjamin Jēgers as an American Balticist, since most of his professional life was spent in the United States where he taught the German language and literature in Kentucky and Illinois. He and I prepared the English edition of Jānis Endzelins' *Baltu valodu skaņas un formas*. Another American Balticist of Latvian origin was Valdis Zeps, who authored both *Latvian and Finnic linguistic convergences* (The Hague, 1962) and *The place names of Latgala* (Madison, 1984). Zeps along with Stephen C. McCluskey invited me to participate in the first publication of the Basel epigram (*General Linguistics* 1975 (15: 159–165)). My friend David Robinson, like me, a former student of Alfred Senn and Antanas Salys is the author of *Lithuanian Reverse Dictionary*, Ohio, 1976, the first of its kind ever published. A student of Eric Hamp and Bill Darden (a University of Chicago professor interested in Baltic accentology), Steven Young, among other things has made significant contributions to the study of Baltic accentuation. Early on as an exchange student at the University of Vilnius in 1981–1982 Young noticed that the stress placement actually occurring in everyday usage did not always correspond with the norms established in the grammars, a fact which led him to publish his doctoral dissertation *The prosodic structure of Lithuanian* (New York, London 1991). The University of California professor of Slavic languages, Henning Andersen has made many significant contributions to Baltic studies. One of the first was undoubtedly his paper *The dative of subordination in Baltic and Slavic* read at the conference on Baltic linguistics at The Pennsylvania State University in 1968 and then published (p. 1–9 in the volume *Baltic Linguistics*, edited by Thomas F. Magner and William R. Schmalstieg (1970, University Park and London, The Pennsylvania State University Press)). Jules Levin wrote his Berkeley dissertation entitled *The Slavic Element in the Old Prussian Elbing Vocabulary in Old Prussian* (Berkeley, Los Angeles, London 1974) and has contributed many significant articles since that time.

It is only in recent years that Japanese linguists have become interested in the Baltic languages (p. 721) and Sabaliauskas writes that the first and most important

Japanese specialist in Lithuanian studies is Ikuo Murata who has popularized Lithuanian literature by translating much into Japanese, even including the book of the former president Valdas Adamkus *Likimo vardas – Lietuva*. The Kobe University of Foreign Studies' Professor Toshikazu Inoue has published many valuable studies of Old Prussian and Latvian, e. g., *Латышский перевод лютеранского малого катехизиса 1586 года*, Kobe 2002. Eiko Sakurai is the author of the first pedagogical grammar of Lithuanian in the Japanese language. The most important Japanese specialist in Latvian is probably Kendzi Tanaka who studied in Stockholm and translated into Japanese Velta Rūķe-Draviņa's *The standardization process in Latvian – 16th century to the present* (Stockholm 1977).

Australia's foremost Balticist is undoubtedly Trevor Fennell, who has specialized primarily in Latvian. In 1980 Fennell and the Latvian born Henry Gelsen published *A grammar of modern Latvian* (The Hague, Paris, New York: Mouton). Fennell has also produced studies of many Old Latvian literary monuments, e. g., *Adolphi's Latvian grammar* (Melbourne 1993), *Lettico-Germanicum 1–2* (Riga 2001), etc.

In sum this book is too lengthy and packed with information for such a superficial review as this one. I am extremely impressed by the author's erudition and his ability to compress significant amounts of information into a few paragraphs. He has written a path-breaking and exciting book and is to be congratulated on that.

Īteikta 2013 m. gegužēs 31 d.

WILLIAM R. SCHMALSTIEG
The Pennsylvania State University
University Park, Pa. 16802
emily@leanonemily.com

Nurodymai autoriams

Žurnale spausdinami straipsniai lietuvių, latvių, anglų, vokiečių, prancūzų ir rusų kalbomis. Atskirai susitarus su redakcija, gali būti spausdinami ir kitomis kalbomis. Skelbiami mokslo straipsniai, diskusinės publikacijos, kalbos leidinių recenzijos.

Straipsnio apimtis iki 40 000 spaudos ženklų, diskusinių publikacijų iki 10 000 spaudos ženklų, recenzijų – iki 20 000. Didesnės apimties straipsniai spausdinami tik atskirai susitarus su redakcija, redaktorių kolegijos sprendimu.

Straipsnius reikia pateikti elektronine forma – *Microsoft Word* ir *Adobe PDF* formatu (*.doc, *.rtf, *.pdf). Pageidautina, kad straipsniai būtų parašyti ne žemesne kaip *MS WinWord* 2000 versija. Tekstas turi būti surinktas *Unikodo* standarto šriftais. Iliustracijos pateikiamos atskiru failu, ne mažesne kaip 300 dpi skyra. Straipsnyje turi būti pažymėta iliustracijos vieta.

Prieš tekstą nurodomas visas autoriaus vardas ir pavardė, institucija, išvardijamos autoriaus pagrindinių mokslinių tyrimų kryptys, pateikiama iki 200 žodžių anotacija ir 5 esminių žodžių sąrašas lietuvių ir anglų kalbomis. Teksto pabaigoje nurodoma įteikimo (gavimo) data, autoriaus darbovietės arba namų ir elektroninio pašto adresas. Po straipsnio pateikiama santrauka anglų kalba, po straipsnių kitomis kalbomis būtina ir lietuviška santrauka.

Santraukos nerašomos recenzijoms, diskusinėms publikacijoms.

Cituojamos literatūros nuorodos pateikiamos tekste skliaustuose: autoriaus pavardė, publikacijos metai ir po dvitaškio puslapis, pvz.: (Ambrazas 2006: 182; Žilinskienė 2002: 174). Kolektyvinių darbų nurodoma raidinė pavadinimo santrumpa. Straipsnio gale pateikiamas literatūros sąrašas, pvz.:

Ambrazas Vytautas 2006: *Lietuvių kalbos istorinė sintaksė*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Žilinskienė Vida 2002: Gramatinių formų vartojimas lietuvių kalbos moksliniame stiliuje. – *Acta Linguistica Lithuanica* 46, 173–178.

Aptariamieji kalbos duomenys pateikiami pasviruoju šriftu.

Žurnalui įteikti straipsniai anonimiškai recenzuojami dviejų recenzentų, skiriamų redakcijos.

Guidelines for contributors

ALL publishes scientific articles, discussion papers and critical reviews. Submissions should be written in Lithuanian, Latvian, English, German, French, or Russian. Submissions in other languages can be accepted upon consultation with the editors only.

The length of an article should not exceed 40,000 characters, that of a discussion paper 10,000 characters and that of a review 20,000 characters. Longer works will be published only by consent of the editor and the editorial board.

Articles should be submitted in two formats: Microsoft Word and Adobe PDF. It is requested to use MS WinWord 2000 or later versions, using the *.doc or *.rtf format. The main body of the text should be typed in standard Unicode fonts. Illustrations of not less than 300 dpi resolution should be presented in a separate file.

The first page of a submission should contain the full name and surname of the author, the author's affiliation, the main topics of the author's scientific research, an abstract (up to 200 words) and 5 keywords in English. Date of the submission, postal address of the author's institution or home and e-mail address should be added on the last page. The final version of the article should be accompanied by a summary in English, which will be translated into Lithuanian by the editorial staff. Summaries are not necessary for reviews and discussion papers.

Literature cited in the text should be given in brackets: author's name, year of publication, colon, page number(s), e.g., (Ambrazas 2006: 182; Žilinskienė 2002: 174). The title of collective works should be abbreviated. At the end of the article a bibliography should be given, e.g.,

Ambrazas Vytautas 2006: *Lietuvių kalbos istorinė sintaksė*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Žilinskienė Vida 2002: Gramatinių formų vartojimas lietuvių kalbos moksliniame stiliuje. – *Acta Linguistica Lithuanica* 46, 173–178.

Linguistic forms cited in the text should be given in italics.

All submissions will be peer reviewed by two reviewers chosen by the editorial board.

ACTA LINGUISTICA LITHUANICA LXVIII

Lietuvių kalbos institutas

Institute of the Lithuanian Language

Viršelio dailininkė *Elena Švobaitė*

Redaktorė *Loreta Rogienė*

Maketuotojas *Saulius Juozapaitis*

SL 655. 10,5 sp. l. Tiražas 250 egz.

Išleido Lietuvių kalbos institutas, P. Vileišio g. 5, LT-10308 Vilnius

Spausdino UAB „BALTO print“, Utenos g. 41A, LT-08217 Vilnius

